4° Biogr. 306 Z

<36635352260012
<36635352260012
Bayer. Staatsbibliothek



Martin Behaim,

geb. in Nürnberg um 1459, gest. in Lissabon 1506.

Verlag von Bauer & Raspe in Nürnberg

GESCHICHTE

DES SEEFAHRERS

RITTER MARTIN BEHAIM

nach den ältesten vorhandenen Urkunden bearbeitet

von

Dr. F. W. Ghillany,

[illegible] des kongl. Niederl[illegible], Stadtbibliothekar [illegible]

Eingeleitet durch eine Abhandlung:

[illegible] ältesten Karten des Neuen Continents und den Namen Amerika

von

Alexander v. Humboldt,

[illegible] mit der Kette, [illegible] Ludwigs-Ordens, [illegible] ischen [illegible]

[illegible] Behaim'schen Globus [illegible] sse, und drei der ältesten Karten [illegible]

NÜRNBERG,

Bauer und Raspe.

Julius Merz.

[illegible]

2. Ex

Ghillany. M. Behaim

C / Ghil.

Gd/65/2198

117 G



…erg um 1459, gest. in …

Verlag von Bauer & Raspe in Nürnberg.

GESCHICHTE

DES SEEFAHRERS

RITTER MARTIN BEHAIM

nach den ältesten vorhandenen Urkunden bearbeitet

von

Dr. F. W. Ghillany,

Ritter des königl. Niederländischen Eichenkronen-Ordens, Stadtbibliothekar in Nürnberg.

Eingeleitet durch eine Abhandlung:

Ueber die ältesten Karten des Neuen Continents und den Namen Amerika

von

Alexander v. Humboldt,

Königl. Preuss. wirkl. Geheimenrathe, Mitgliede des Staatsrathes und der Academie der Wissenschaften, Ritter des schwarzen Adlerordens mit der Kette, des Ordens pour le Mérite, des Russischen Sanct Annen-Ordens 1. Klasse, des Wladimir-Ordens 2. Klasse, Ehrenkreuz des Bayr. Ludwigs-Ordens, Grosskreuz der Französischen Ehrenlegion, des Spanischen Ordens Karl's III., des Sardinischen Sct. Mauritius-Ordens, des Sächsischen Civilverdienst-Ordens, des Griechischen Erlöser-Ordens, des Dänischen Danebrog-Ordens etc. etc.

Mit einer genauen Abbildung des Behaim'schen Globus vom Jahr 1492 in zwei Planigloben nach seiner natürlichen Grösse, und drei der ältesten Karten von Amerika.

NÜRNBERG,

Bauer und Raspe

— Julius Merz —

1853.

Druck von Fr. Campe & Sohn.

2. Ex

Ghillany, M. Behaim

Gd/65/2198

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wehrkreis-
bücherei VII
München

Altbestand 46445

Vorwort.

Die kritischen Bestrebungen unserer Zeit haben sich, angeregt durch den ehrwürdigen Veteranen Deutscher Wissenschaft, Herrn Geheimenrath A. von Humboldt, auch den Entdeckungsreisen des 15. und 16. Jahrhunderts zugewandt. Wenn ich zu den Forschungen auf diesem interessanten Gebiete den vorliegenden Beitrag liefere, so bedarf Dies wohl keiner Rechtfertigung. Die Geschichte Martin Behaim's, jenes Mannes, der auch den Deutschen Namen mit den grossen Entdeckungsreisen der Portugiesen und Spanier in Verbindung gebracht und insbesondere in neuester Zeit das Interesse sowohl seines Vaterlandes als der seefahrenden Nationen in Anspruch genommen hat, wartete schon lange auf eine neue, gründlichere Bearbeitung. Es schien mir in meiner Stellung als Vorstand der Nürnberger Stadtbibliothek und Lehrer der Geographie und Geschichte an einer höheren Lehranstalt eine besondere Aufforderung zu liegen, diese Lücke auszufüllen, indem ich den Quellen möglichst nachginge, welche auf die bisher noch immer ziemlich dunkle Geschichte Behaim's ein helleres Licht werfen könnten. Daneben sollte meine Schrift in einer Zeit, wo ein rühmlicher Wetteifer der Völker die Verdienste ängstlich wahrt, welche die heimische Nation an dieser oder jener gemeinnützigen Entdeckung gehabt habe, auch dazu beitragen, der Welt in's Gedächtniss zu rufen, dass die Deutsche Wissenschaft es gewesen, welche es jenen berühmten Seefahrern am Schlusse des Mittelalters möglich gemacht, sich weiter in den Ocean hinaus zu wagen, dass Columbus, Vespucci, Vasco de Gama u. s. f. ihre Reisen erst unternehmen konnten, nachdem sie Regiomontan's Ephemeriden besassen und Behaim die Portugiesen mit Regiomontan's verbessertem Astrolabium und mit der Kunst, vermittelst dieses Instrumentes nach der Sonnenhöhe die Entfernungen zu berechnen, bekannt gemacht hatte.

Behaim hat zwar schon am Ende des vorigen Jahrhunderts, als die Frage aufgeworfen wurde, ob er nicht der eigentliche Entdecker Amerika's sei, einen Geschichtsschreiber gefunden; doch gibt Herr v. Murr in seinem Schriftchen, betitelt: »Diplomatische Geschichte des Portugiesischen Ritters Martin Behaim *)« nur einzelne Notizen über diesen Mann und es läuft dabei gar manches Irrthümliche mit unter, wohin namentlich der Umstand zu zählen ist, dass er Behaim's Geburtsjahr gegen dreissig Jahre zu frühe ansetzt. Ich habe mich bemüht, das Wahre von dem Falschen zu sichten und, so weit nur immer möglich, eine vollständige Geschichte Behaim's zu geben, zu welchem Zwecke ich, neben der Benützung der Hülfsmittel, welche mir die Nürnberger Stadtbibliotkek bot, auch das Freiherrlich v. Behaim'sche Archiv genau durchgegangen habe. So dankbar ich die freundliche Bereitwilligkeit anerkenne, mit welcher mir Herr Baron Friedrich v. Behaim seine Familienpapiere aufschloss, so muss ich freilich auch bekennen, dass meine Bemühungen die reiche Ausbeute nicht fanden, welche ich mir anfangs versprach: es zeigte sich bald, dass Behaim während seines Aufenthalts in Portugal und auf seiner weit entlegenen Insel Fayal mit seinen Nürnberger Verwandten nur in einem sehr geringen Verkehr stand. Portugiesiche Schriftsteller haben sich, wie die angehängten Abhandlungen von Trigozo und Garçao-Stockler zeigen, bemüht, aus Portugiesischen Archiven die Geschichte Behaim's zu vervollständigen, sahen aber ihre Bestrebungen nur mit geringem Erfolge belohnt. Erst noch in den jüngsten Jahren hat auch Herr Dr. Kunstmann, gegenwärtig Professor in München, dem als Beichtvater und Hauskaplan der Portugiesischen Königsfamilie die Archive ohne Mühe zugänglich waren, bei seinen Studien im torre de tombo sein besonderes Augenmerk auf Behaim gerichtet, konnte aber eben so wenig weitere Notizen über ihn auffinden: und so darf man also mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, dass mit Dem, was ich in vorliegendem Buche gebe, die Geschichte Behaim's abgeschlossen ist, wobei freilich immer die wichtigen Jahre von 1493 bis zu seinem Tode 1506 in völliger Dunkelheit bleiben und mancherlei Vermuthungen über eine Theilnahme an den Entdeckungsreisen jener Periode Raum geben, wozu ihn sein bereits auf dem Wege nach Amerika gelegener Wohnort, die Insel Fayal, und seine schon 1484 bis 86 an der Afrikanischen Küste gemachte Entdeckungsreise vor Anderen aufforderten. Auch die Verwandtschaft Behaim's mit der Familie Cortereal (ein Cortereal machte 1501 eine Entdeckungsreise nach Amerika, Behaim's Schwager aber, der älteste Sohn des Jobst Hurter, war an eine Cortereal verheirathet und seine Nachkommen führten beide Namen d'Utra-Cortereal) macht es wahrscheinlich, dass er an der einen oder anderen Entdeckungsreise in dieser Zeit Theil genommen.

An Urkunden habe ich im Anhang Alles angefügt, was von einigem Interesse war. Die Urkunde XXIV. beschäftigt sich zwar wenig mit Behaim; ich gab sie aber doch vollständig, weil sie vielleicht der älteste vorhandene Bericht ist (1522), den ein Deutscher aus Ostindien über dortige Verhältnisse lieferte und zugleich eine interessante Notiz gibt, wie die dortigen Portugiesischen Geistlichen über die in Deutschland entstandene Reformation urtheilten. — Das Portrait Behaim's ist nach einem alten Bilde gezeichnet, welches sich im Besitz der v. Behaim'schen Familie befindet. Dasselbe ist eine Copie von einem älteren, nicht mehr vorhandenen Bilde, das ohne Zweifel von Behaim genommen wurde, als er sich im Jahre 1492 auf Besuch bei seinen Nürnberger Verwandten aufhielt. Sein jugendliches Aussehen auf diesem Bilde möchte einen Beweis mehr dafür abgeben, dass Behaim in diesem Jahre noch ein junger Mann war und also nicht schon 1430, wie v. Murr will, geboren sein konnte.

Freunden der geographischen Wissenschaft werden die beiden angefügten Planigloben, welche ein getreues Bild des Behaim'schen Globus geben, eine sehr erwünschte Zugabe sein. Der Behaim'sche Globus ist der älteste, welcher überhaupt existirt. Er ist bis jetzt durch die Zeichnung, welche Doppelmayr in seiner historischen Nachricht von den Nürnberger Mathematikern (Nürnberg 1730), v. Murr in seiner Geschichte Behaim's, und ich selbst in dem Programm über Behaim und Schöner (Nürnberg bei Schrag 1842) gegeben haben, nur sehr unvollständig bekannt geworden, da Doppelmayr seine Abbildung nur in sehr verkleinertem Massstabe, die beiden zuletzt genannten Schriften aber blos die westliche Hälfte geben und überall wegen mangelnden Raumes viele Inschriften fehlen. Der Globus, welcher in

*) Zuerst erschienen Nürnberg 1778, dann in zweiter Auflage, Gotha 1801, und in einer Französischen Uebersetzung, Strassburg und Paris 1802.

wenigen Jahrzehnten 400 Jahre zählt, fängt an mürbe zu werden und wird sich schwerlich mehr lange erhalten lassen; Herr Mechanikus K. Bauer, der ihn zuletzt restaurirte, versicherte mir, dass er Mühe gehabt habe, ihn noch zusammenzuhalten. Die Pariser Akademie hat zwar ein genaues Facsimile nachbilden lassen, dadurch ist aber der gelehrten Welt der Gegenstand selbst nur wenig zugänglicher geworden. Ich gebe hier zum ersten Mal eine vollständige Zeichnung desselben; die beiden Planigloben haben die Grösse des Globus selbst und sagen Alles, was darauf geschrieben steht, in einer getreuen Nachbildung.

Die dritte angefügte Karte gibt die westliche Hälfte des Schöner'schen Globus vom Jahre 1520. Der Globus von Schöner (im Besitze der Nürnberger Stadtbibliothek), ist ausser der kleinen Zeichnung, welche ich in dem genannten Programm angeschlossen habe, bis jetzt noch gar nicht nachgebildet worden. Sein Durchmesser hält drei Nürnberger Fuss; unsere Zeichnung gibt ihn nach Massgabe des Behaim'schen Globus verkleinert, doch trägt sie gleichwohl alle Namen; ein Paar längere Erläuterungen, für welche kein Raum mehr zu finden war, sind an der Seite der Karte vollständig angefügt. Schöner zeigt auf seinem Globus die Gestaltung von Amerika, namentlich von Nordamerika, wie andere Karten jener Zeit, zwar noch ziemlich unvollständig, hat aber merkwürdiger Weise — und dadurch unterscheidet er sich von anderen gleichzeitigen Karten — schon die nach Magellan später genannte Strasse, bevor Magellan dieselbe noch entdeckt hatte. Er vollendete seinen Globus nach einer darauf befindlichen Inschrift 1520, »sole 16 gradum librae perlustrante«, d. i. am 27. September alten Styls; Magellan aber entdeckte die Strasse erst am 21. Oktober desselben Jahres. Schöner spricht von dieser Strasse, wie an seinem Orte gezeigt werden wird, schon 1515 ganz deutlich und bildet sie auf seinen Globen ab. Gleichzeitige Geographen wissen zwar auch, dass Südamerika sich im Süden zuspitze und umschiffbar sei; Dies konnte man allerdings auch aus den gegen Südwest sich ziehenden Grenzen vermuthen; dass sich aber ein anderes Land nach der Südspitze heraufdehne, dass es eine Strasse sei, durch die man die Südspitze umschiffe, eine solche Kenntniss konnte sich doch wohl nur auf Erfahrung, auf eine bestimmte Nachricht gründen. Schöner erhebt freilich das Feuerland zu einem grossen Südland und nennt es »Brasilia inferior«, Dies thut aber der Vermuthung keinen Eintrag, dass er eine bestimmte Nachricht über die Strasse gehabt habe, dass dieselbe also schon vor Magellan müsse entdeckt worden sein. Die Schiffer, welche einmal bis an diese erstrebte unwirthliche Durchfahrt gekommen waren, gaben sich keine Mühe mehr, auch die Ausdehnung des Feuerlandes gegen Süden zu untersuchen, sondern vermutheten in den Küsten desselben ein grosses Südland, wie es sich auch wirklich, nachdem Magellan die Strasse längst durchfahren hatte, auf den Karten das ganze sechzehnte Jahrhundert hindurch erhält. Wenn nun Magellan erklärt, er sei auf die Strasse durch eine Karte Behaim's aufmerksam geworden, welche der König von Portugal in seiner Schatzkammer hängen hatte, und ein Landsmann Behaim's, Johann Schöner, in Deutschland bereits im Jahre 1515 auf seinen Globen diese Strasse anzeigt, während Magellan noch im Jahre 1520 vor dem Spanischen Hofe aus derselben ein Geheimniss macht; so möchte Dies einestheils auf eine Verbindung zwischen Schöner und Behaim deuten, anderntheils aber auch Behaim selbst in eine nähere Beziehung zu dieser Strasse setzen und die Behauptung Derjenigen unterstützen, welche sagen, dass Behaim zuerst an dieselbe gekommen sei. Trigozo sucht (vergleiche die angefügte Abhandlung) die Sache so zu erklären, dass Behaim, nachdem Vespucci in den Jahren 1501 und 1503 im Auftrag des Königs von Portugal zwei Reisen nach Amerika gemacht, um längs der Küste von Brasilien eine Durchfahrt nach den Molukken zu entdecken, vom König Manuel aus seiner Insel Fayal nach Lissabon gerufen worden sei, um dort in Gemeinschaft mit Vespucci eine Karte zu entwerfen, dass also wahrscheinlich schon Vespucci an die Strasse gekommen. Allein da Vespucci am Ende des Jahres 1504 aus den Portugiesischen in Spanische Dienste zurückkehrte und vom Spanischen Hofe als Piloto mayor angestellt wurde, wo er die besondere Verpflichtung hatte, alle neueren Entdeckungen in die Karten der Spanischen Regierung einzuzeichnen: so müsste ja doch diese Regierung, schon bevor Magellan nach Spanien kam, Kenntniss von dieser Strasse gehabt haben, falls sie schon dem Vespucci bekannt gewesen wäre. Doch hierüber an seinem Orte.

Mein Buch hat freilich durch den Namen und die Arbeit eines Mannes einen besonderen Werth erhalten, den nicht blos Deutschland, sondern alle gebildeten Nationen als einen Heros der Wissenschaft verehren und an dessen Hand ich hier nur schüchtern in das weite Gebiet seines Ruhmes hinaustrete. Ich bin Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimenrath A. von Humboldt zu um so grösserem Danke verpflichtet, als Derselbe mir nicht nur über meine gestellten Fragen mit der freundlichsten Güte Aufschluss gab, sondern, während er selbst mit der Fortsetzung des Kosmos auf das Angestrengteste beschäftigt war, sogar seine eigenen gelehrten Arbeiten unterbrach, um mich mit dem vorgedruckten so werthvollen Beitrage zu meinem Buche zu überraschen, um den zu bitten ich nicht gewagt haben würde. Gleicherweise verdanke ich Seiner Güte auch die beiden der Abhandlung zur Erklärung beigegebenen Karten, nämlich die Karte von Juan de la Cosa, dem Begleiter des Columbus auf seiner zweiten Reise, die älteste Karte von Amerika, welche der Herr Geheimerath in Paris entdeckte, und die erste gestochene Karte, auf welcher Amerika vorkommt, eine Arbeit von Ruysch in der Römischen Ausgabe des Ptolemäus vom Jahre 1508.

Möge denn dieser Beitrag zur Geschichte des Seewesens und der Entdeckungsreisen mitten aus einem Binnenlande sowohl in der Heimath als in der Fremde eine freundliche Aufnahme finden!

Nürnberg, im Oktober 1852.

Der Verfasser.

Inhalt.

Ueber die ältesten Karten des Neuen Continents und den Namen Amerika von Alexander von Humboldt 1
Erstes Kapitel. *Die Familie der Behaim* 15
Zweites Kapitel. *Martin Behaim's Aeltern und Geschwister* 17
Drittes Kapitel. *Martin Behaim's Geburtsjahr* 19
Viertes Kapitel. *Martin Behaim's Jugend bis zu seinem Erscheinen in Portugal* 22
Fünftes Kapitel. *Uebersicht der Entdeckungsreisen an der Küste von Afrika, nach Ostindien und nach Amerika, welche zur Zeit Martin Behaim's ausgeführt wurden* 26
Sechstes Kapitel. *Ueber die Verhältnisse, welche Martin Behaim nach Portugal geführt haben mögen* 35
Siebentes Kapitel. *Behaim's Astrolabium* 37
Achtes Kapitel. *Behaim's Entdeckungsreise an der Afrikanischen Küste mit Diogo Cão* 41
Neuntes Kapitel. *Behaim's Verhältniss zu Columbus und zur Entdeckung Amerika's* 51
Zehntes Kapitel. *Behaim's Aufenthalt in Nürnberg und der Behaim'sche Globus* 71
Eilftes Kapitel. *Martin Behaim's letzte Lebensjahre* 74
Zwölftes Kapitel. *Martin Behaim's Familien-Verhältnisse auf Fayal und seine Nachkommen* 78

Anhang.

Francisco de Mendo Trigozo über Behaim 83
Garção-Stockler über Behaim 96
Urkunden 101

Ueber

die ältesten Karten des Neuen Continents

und den

Namen Amerika

von

Alexander von Humboldt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Das lebhafte Interesse, welches die wichtige, mit kritischem Scharfblick abgefasste Abhandlung des Herrn Prof. Ghillany über die Erdgloben von *Martin Behaim* und *Johann Schöner* in mir erregt haben,*) musste mich auf die Untersuchungen zurückführen, welche ich selbst über Behaim und Schöner in meinem Examen critique de l'Histoire de la Géographie du Nouveau Continent aux 15me et 16me siècles (terminé 1833) bekannt gemacht habe, T. I. p. 256—308; T. II. p. 26 und T. V. p. 170. Es ist mir eine Freude, hier zur Publicirung die chronologischen Resultate mitzutheilen, welche in der noch ungedruckten dritten Section den letzten Abschnitt meiner Schrift ausmachen sollten. Ich citire, als Beweisstellen, immer nur das Französische Originalwerk (die Ausgabe in 8°, die erst drei Jahre nach der Ausgabe in Folio erschien), nicht die Deutsche Uebersetzung, die ich nicht kenne und in der die 1832 von mir entdeckte Weltkarte von Juan de la Cosa (6 Jahre älter als des Columbus Tod) gänzlich fehlt.

Alle Forschungen über die ältesten Karten von Amerika müssen bekanntlich mit den Ausgaben der Geographie des Ptolemaeus beginnen wegen der Gewohnheit, die seit 1482 (Ausgabe von Nicolas Donis) und 1486 (opera ac expensis Justi de Albano de Venetiis) eintrat, neuere Karten den älteren von Agathodaemon beizufügen. Die grösseste und vollständigste Sammlung von Ausgaben des Ptolemæus ist die des ausgezeichneten Geographen Baron Walckenaer zu Paris; sie zählt mehr als 30 Editionen, von denen einige in verschiedenen Jahren wiederholte aber gleichartige Abdrücke sind; sie enthält viele Ausgaben mehr, als Raidel's Commentatio critico-literaria de Claudii Ptolemæi Geographia 1737 darbietet. Ich habe die Walckenær'sche Sammlung mehrere Monate lang bearbeitet und meine Bearbeitung ist durch den gelehrten Besitzer vervollständigt worden. Die editio princeps des Ptolemæus ist die Bologneser Ausgabe von Dominicus de Lapis, welche durch einen Druckfehler das Jahr 1462 auf dem Titel führt, aber, wie De Burc (Bibliographie instructive 1768 T. I. p. 32—45) und Bartolomeo Gamba (Osservazioni sulla Geografia di Tolomeo; Bassano 1796 p. 132) gründlich erwiesen haben, dem späteren Jahre 1472 angehört. Die nächst folgenden Ausgaben des Ptolemæus von 1475 (durch Jacobus Angelus aus Vicenza); von 1478 (auctore Arnoldo Buckinck e Germania, in Rom gedruckt); von 1482 (durch Nicolaus Donis, zwei Abdrücke aus Rom und Ulm); von 1486 (von Justus de Albano de Venetiis, gedruckt in Ulm) von 1490 (Romae, arte et impensis Petri de Torre); und von 1507 (Roma, edirt von Bernardinus de Vitalibus aus Venedig und Evangelista aus Brescia) enthalten zwar mehrmals moderne Karten, aber Nichts, das sich auf den neuen Welttheil bezieht. Der südliche Theil dieses Welttheils und die Antillen finden sich zum ersten Male auf einer Kupferplatte dargestellt (ohne den Namen Amerika) in der Römischen Ausgabe des Ptolemæus von 1508, correcta a Marco Beneventano et Joanne Cotta Veronensi. Ehe wir aber von dieser Ausgabe reden, in welcher die Weltkarte von Joh. Ruysch enthalten ist, muss die älteste gezeichnete Karte erwähnt werden, welche bisher bekannt ist.

Es ist dies die Weltkarte, welche 1500 der grosse Seefahrer Juan de la Cosa (bisweilen auch schlechthin Juan Biscaino genannt) in der Puerto da Sta. Maria gezeichnet hat, da er eben erst von der Reise mit Alonso de Hojeda und Amerigo Vespucci (eine Reise, die nur vom 20. Mai 1499 bis Mitte Juni 1500 dauerte und sich doch schon bis 3° nördl. Breite an die Ostküste von Südamerika erstreckte) zurückgekommen war. Von dieser Karte, der wichtigsten, die es für die früheste Geschichte der Geographie des Neuen Welttheils gibt, ist nur bisher das einzige Exemplar bekannt, welches sich in der kostbaren Bibliothek des Baron Walckenaer zu Paris befindet und von der ich in 3 Blättern die Hauptheile zuerst habe stechen lassen. Man hatte sie für eine Portugiesische Weltkarte gehalten von ganz unbekanntem Alter, bis ich während der Cholerazeit bei fleissigen Arbeiten in den Pariser Bibliotheken im Jahre 1832 die Worte entdeckte: Juan de la Cosa la fizo en el Puerto de Sta. Maria en año de 1500. Diese Inschrift steht neben einem kleinen farbigen Bilde, den grossen Christoph vorstellend, wie er das

*) Dr. *Ghillany:* Die Erdgloben von Martin Behaim und Johann Schöner. Ein Programm. Nürnberg bei Schrag.

eine Weltkugel in der Rechten haltende Christuskind durch das Meer trägt — eine sinnige Anspielung auf den Namen Christophorus Columbus und die Hoffnung, welche seine Entdeckung des festen Landes von Südamerika (1. August 1498) für die Verbreitung des Christenthums gab. Juan de la Cosa, der Zeichner der Weltkarte, war des Columbus Gefährte auf seiner zweiten Expedition (25. Sept. 1493 bis 11. Juni 1496) gewesen. Er hat an fünf grossen Expeditionen Theil genommen (von 1493 bis 1509), von denen er zwei anführte (Exam. crit. T. V. p. 163). Aus dem Prozesse des Spanischen Fiscus gegen Don Diego Colomb über das Verdienst der ersten Entdeckung lernen wir, durch die Aussage des Bernardo de Ibarra: „Christoph Columbus, den man immer schlechthin den Admiral (wie Hernan Cortez den Marquès) nennt, habe sich darüber beklagt, dass Juan de la Cosa umherginge und behaupte, Mehr zu wissen als er, der Admiral. Cosa, hombre habil andaba diciendo que sabia mas que el". Auch Petrus Martyr de Anghiera spricht mit grosser Achtung von Juan de la Cosa. Als er zu dem Marineminister, dem Bischof von Burgos Juan de Fonseca ging, um ihn 1514 über den Zusammenhang neu entdeckter Küsten zu consultiren, „fand er in dem Studirzimmer des Bischofs die trefflichen Seekarten des Juan de la Cosa, des Andrès de Morales aus Triana, und eine Portugiesische Karte, von der man glaubt, sie sei das Werk des überaus sachkundigen Amerigo Vespucci, der in seiner Schifffahrt die Aequatorial-Linie durchschnitten hat." Exam. crit. T. IV. p. 130.

Die Weltkarte von Juan de la Cosa stellt in ziemlich richtiger Configuration, aber viel zu nördlich vor die grossen und kleinen Antillen, die nördliche Küste von Südamerika (von der Bocca del Drago bis Cabo de la Vela und Monte San Eufemia, dem östlichsten Berggehange der Sierra de Sta. Marta, damals Sierras nevadas da Citarma genannt), auch die östliche Küste von Südamerika, auf welcher die Mündung des Orinoco (Rio de la Possession y Mar dulce), die des Amazonen-Flusses (Costa Plaida) und das Vorgebirge San Augustin (südliche Breite 8° 19′) angegeben sind. Bei diesem Vorgebirge, etwas südlich, wo der Name Puerto Hermoso steht, ist als Entdecker im Jahr 1499 Vicente Yañez Pinzon genannt. Die frühesten Namen des Cabo San Augustin waren Rostro Hermoso, Cabo Sta. Maria de la Consolacion und Cabo de Sta. Cruz. (Exam. crit. I. p. 314 – 316). Eine Küstenlinie ohne alle Namen, von Cabo de la Vela bis zum äussersten Norden, verbindet durch festes Land Venezuela mit Labrador. Man glaubt die Mündung des Rio Magdalena oder des Atrato zu erkennen, Nichts aber deutet auf eine Kenntniss der Configuration der Strecke von Puerto de Mosquitos am westlichsten Ende des Isthmus von Panama bis Honduras,*) eine Strecke, die Christoph Columbus erst auf der vierten oder letzten Expedition entdeckte (von Mai 1502 bis Nov. 1804); Nichts auf die Configuration des Golfs von Mexico, wohin Cortez erst 1519 schiffte, obgleich die Existenz der Mexicanischen Küste durch die Eingeborenen von Cuba früh schon bekannt war, eben so wenig ist das Littoral der jetzigen Vereinigten Staaten von Nordamerika speciell bezeichnet, obgleich Sebastian Cabot auf seiner zweiten Expedition für England die ganze Küste von dem Parallel von 67° ½ und der Terra de Bacalaos (Neufundland) bis zur Spitze von Florida, Cuba gegenüber, bereits im Sommer 1498 beschifft hatte. (Petr. Martyr. de Anghiera, Oceanica Decas III. lib. 6 p. 267 und Biddle Memoir of Sebastian Cabot p. 34). In den nördlichen Regionen, in einer Mar discubierta per Yngleses, im Nordosten von der Insel Cuba, gibt aber die Weltkarte von Juan de la Cosa, durch viele Namen bezeichnet, die Entdeckungen Englischer Schifffahrer auf einer Küste an, die genau von Osten gegen Westen läuft, unter 53° Breite, wenn man den von Cosa dargestellten Abstand des nördlichen Wendekreises vom Aequator zum Massstabe nimmt. Das Stück Küste, welches in dieser ostwestlichen Richtung dargestellt wird, ist wahrscheinlich die den St. Lorenzbusen nördlich begränzende Küste, gegenüber der jetzt so genannten Insel Anticosti. Die Isla Verde, nordöstlich von dem Cabo d'Inglaterra, wäre dann wohl Neufundland und nicht Grönland (Greenland). Die Küste, die sich plötzlich gegen Norden wendet, wird nur bis 70° ½ Breite verzeichnet und in Osten so weit vorgestreckt, dass sie die Inseln Frieslanda der Brüder Zeni und Tille (Thule des Ptolemaeus, wahrscheinlich Island, Exam. crit. II. p. 113—116) umfasst.

Von der frühesten Entdeckung des festen Landes von Amerika durch die von Bristol absegelnden Johann und Sebastian Cabot, an der Küste von Labrador, zwischen 56° und 58° Breite, den 24. Juni 1497 (also volle 13 Monate vor des Columbus Entdeckung des festen Landes in Südamerika, im östlichen Theile der Provinz Cumana bei Punta Redonda; Exam. crit. T. I. p. 309) findet sich auf Cosa's Karte kein ursprüngliches Zeugniss. Der von den Cabots berührte Punkt wurde von denselben immer mit dem Namen Prima Vista (terra primum visa) bezeichnet, gegenüber einer gleichen Insel, welche sie St. John nannten. Auf der Weltkarte von Juan de la Cosa finde ich unter den, den Engländern (d. h. den Cabots) zugeschriebenen Entdeckungen blos das Wort Cabo de San Johan neben einer grossen Isla de la Trinidad, etwa 3° südlicher als Cabot's Angabe, wenn man überhaupt auf Cosa's Breitenangaben viel fussen dürfte. Es ist hier der Ort zu erinnern, dass diese sogenannten ersten Entdeckungen des festen Landes von Nordamerika durch Johann und Sebastian Cabot, von Südamerika durch Christoph Columbus doch nur ein Wiederauffinden des Neuen Continents genannt werden müssen.

*) Das Bild des grossen Christoph mit dem Jesuskinde bedeckt diesen Theil und unterbricht so scheinbar die Configuration des Littorals.

Ohngefähr ein halbes Jahrtausend früher, um das Jahr 1000, betrat schon Leif, der Sohn Erik's, des Rothen, das Festland des Staates Masachusetts, welches zu der Küstenstrecke Winland (so nannten die Amerikanischen Scandinavier nie Neufundland, sondern die Küste zwischen Boston und New-York) gehörte. Nach den ältesten Sagen und dem Isländischen Landnamabuche sind selbst die südlichen Küsten zwischen Virginien und Florida unter dem Namen des Weissmännerlandes oder Gross-Island beschrieben worden. Zwischen Grönland und Neu-Schottland (Maryland) gab es noch Verbindungen bis 1347, zwischen Grönland und Bergen in Norwegen bis 1484, also bis sieben Jahre nach dem Zeitpunkte, wo Columbus Island besucht hatte. (Kosmos, Bd. II. S. 269—277 und S. 457—461.)

Der Karte von Juan de la Cosa bleibt ihr Vorrang *), und wenn in Italien, wie sehr zu wünschen wäre, eine Karte von den frühesten Entdeckungen aufgefunden würde, die Bartholomè Colon gezeichnet und die später noch in den Händen des Venetianischen Cosmographen Alessandro Zorzi, Herausgeber und Sammler (raccogglitore) des Mondo novo (der Raccolta Vicentina von 1507) sich befand. Diese bis jetzt für uns verlorene Seekarte war von 1505, also doch fünf Jahre neuer als Cosa (Exam. crit. T. IV. p. 80.) Eben so sind für uns verloren: die von Christoph Columbus 1498 gezeichneten Karten der Insel Trinidad und der Küste Paria, deren in dem berühmten Processe gegen die Erben Erwähnung geschieht (Exam. crit. T. I. 188); die Karte der Entdeckungen von Amerigo Vespucci, die Trithemius (der Benedictiner-Abt von Trittenheim) klagt wegen grosser Theuerkeit nicht haben kaufen zu können (Exam. crit. T. I. p. 87 und T. IV. 141); die Seekarte, welche nach einem Briefe von Angelo Trivigiano, vom 21. August 1501, Columbus für diesen seinen „grossen" Freund in Palos durch Domenico Malpiero zeichnen liess und die alle bis dahin im Westen neu entdeckten Länder darstellte (Exam. crit. T. IV. p. 71). Das Wappen selbst, welches nach der ersten Entdeckungsreise dem Christoph Columbus von Ferdinand und Isabella den 20. Mai 1493 als Admiral gegeben wurde (para sublimar su persona), enthielt auch eine kleine Seekarte. Man sieht darin eine Gruppe von Inseln in einem Golf, der, wie Oviedo sagt, von einer tierra firme de las Indias gebildet wird. Die Insel Cuba selbst wurde nämlich gleich Anfangs für ein Festland (tierra firme) angesehen, und auf der zweiten Reise liess Columbus den 12. Juni 1497 diesen Glauben in einem eigenen Documente von 80 Mitreisenden als eine unumstössliche Wahrheit beschwören **). Juan de la Cosa (maestro de hacer Cartas) war einer dieser Zeugen. (Exam. crit. T. IV. p. 239.)

Diese Notiz über die bisher entdeckten ältesten gezeichneten Karten der Neuen Welt ***) ist noch mit der Betrachtung zu beendigen, dass man, bis zu meiner Veröffentlichung (1832) der Weltkarte von Juan de la Cosa aus der Bibliothek des Baron Walkenaer zu Paris, für die ältesten gezeichneten Karten zwei in der Militär-Bibliothek zu Weimar aufbewahrte von 1527 und 1529 hielt. Sie sind 21 bis 23 Jahre neuer als des Columbus Todesjahr und wesentlich von einander verschieden, obgleich Sprengel in der Deutschen Uebersetzung der „Geschichte der Neuen Welt von Muñoz" (Th. I. p. 429) sie irrthümlich für identisch hielt. Beide bezeugen den Reichthum des Materials, der dabei angewandt worden ist, da die Configuration von Nord- und Südamerika und beider Zusammenhang durch die Landenge von Panama im Allgemeinen unseren jetzigen Karten sehr ähnlich sind. Die Weltkarte von 1527 stammt aus der Ebner'schen Bibliothek zu Nürnberg her. Ebner hatte geglaubt, sie sei erst in der Bibliotheca Colombiana zu Sevilla gewesen, deren Stifter des Christoph Colon gelehrter Sohn, Don Fernando Colon, war. Ich habe Gelegenheit gehabt, diese Karte von 1527 mehrfach in Weimar genau zu untersuchen. Sie ist genannt in Murr, Memorabilia Bibl. Norimb. T. II. p. 97. und genau beschrieben von Baron von Lindenau in Zach's Monatl. Correspondenz, October 1810. Der vollständige Titel heisst: Carta universal en que se contiene todo lo que del Mundo se a descubierto hasta aora, hizola un Cosmographo de Su Magestad MDXXVII. In der anderen Weltkarte ist der Cosmograph, der sie verfasst hat, deutlich genannnt; es ist Diego Ribero, Cosmographo de S. M. und (seit 1523), maestre de hacer Cartas, Astrolabios y otros instrumentos, ein Mann, der nie in Amerika war, aber wohl mit Don Fernando Colon, dem zweiten Sohne des grossen Admirals, mit Sebastian Cabot und Johann Vespucci, Neffen des Amerigo, dem berühmten, geographisch-astronomischen Congress an der Puente de Caya (zwischen Bajadoz und Yelves) beiwohnte, ein Congress, in welchem die Längengrade festgesetzt wurden, welche die Territorial-Grenzen zwischen den Kronen von Spanien und Portugal in den neu entdeckten Ländern werden sollten. (Exam. crit. T. II. p. 180—186.) In der anonymen Karte von 1527 sind die Küsten der Südsee bloss im Golf von Panama angedeutet, man sieht nichts vom Littoral des Choco oder dem von Quito: in der Karte von Ribero (1529) erkennt man dagegen die Südseeküsten von Panama an bis zu 10° südlicher Breite.

*) Ueber die auf blosse Vermuthungen gegründete Karte, deren sich Columbus zu seiner Entdeckung bediente und die wohl mit Unrecht dem Toscanelli zugeschrieben wird, s. Ex. crit. T. I. p. 239—254. Las Casas hat sie besessen, Hist. general Mss. Lib. I. cap. 12.

**) In der Historia general de las Indias von Bartolomè de las Casas, die ich genau studirt, wird ausdrücklich gesagt: Colon murió antes que supi de que Cuba fuese isla. Lib. II. cap. 38.

***) Mehrere Jahre nachdem ich die Weltkarte von Juan de la Cosa von 1500 entdeckt und beschrieben habe, ist sie von meinem Freunde Don Ramon de la Sagra ganz publicirt worden.

Wenn acht Jahre nach der Entdeckung von Amerika durch Christoph Columbus die von Juan de la Cosa gezeichnete Weltkarte schon ein allgemeines Bild der Antillen, eines grossen Theils von Südamerika und der nördlichen Entdeckungen der Cabote darlegte, so gehörte dieselbe Zahl von Jahren wieder dazu, um in der mit modernen Karten Europäischer Länder bereits längst bereicherten Geographie des Ptolomäus endlich einmal Theile des Neuen Continents auf Kupferplatten abgebildet zu sehen. Nichts davon, wie wir bereits oben bemerkt, war vorhanden in der Römischen Ausgabe von 1507, edirt von Bernardinus de Vitalibus und dem Brescianer Evangelista. Theile des Neuen Continents, nämlich das noch nicht ganz umschiffte und anonyme Cuba, Haiti, die kleinen Antillen und ein beträchtliches Stück von Süd-Amerika (hier Terra Sanctae Crucis sive Mundus Novus genannt), bis 40° südlicher Breite, finden sich zuerst in einer Weltkarte von Johannes Ruysch (Germanus), die in der Römischen Ausgabe des Ptolemäus von 1508 erscheint. Der Text derselben ist von dem der Ausgabe von 1507 gar nicht verschieden, er ist wie ein blosser Nachdruck, und dazu noch ein päpstliches Privilegium vom 28. Julius 1506 beigefügt. (Ueber diese wichtige Karte von 1508 s. Walkenaer, in den Recherches géographiques sur l'Interieur de l'Afrique septentrionale p. 186, wie auch in der Biographie universelle, T. VI. p. 207.) Der Titel der Karte ist: Universalior cogniti Orbis Tabula ex recentibus confecta observationibus. Von Nordamerika ist Nichts zu sehen, weil Neufundland unter dem Namen Terra Nova und Bacalauras*) mit Grönland (Gruentland) zu dem nordöstlichen Theile von Asien gerechnet sind, zu dem Theile, in dem man „Desertum Lob und Judaei inclusi" unter dem Polarkreise; Gog und Magog, Karocoam (die Mongolen-Hauptstadt Karacorum) und Tibet findet. In den Asiatischen Bergi extremis wird angegeben, „dass der Seecompass nicht mehr weist," eine Vermuthung über die Lage des Magnetpols. Eine andere Anmerkung sagt, dass die Insel Haiti (Spagnola) das goldreiche Zipangu (Sipangus) des Marco Polo sei und dass dieser Identität wegen man Zipangu weggelassen. Der abgebildete Theil von Südamerika, Terra Sanctae Crucis, ist gegen Westen unbegrenzt geblieben. Dort ist keine Südseeküste angegeben. Die östliche Küste hat viele Positionen mit Namen, deren südlichste (lat. 32° und 33° austr.) Rio de St. Vincent und Rio de Cananor sind. Wir werden weiter unten zeigen, welches Interesse sich an diese Namen, wegen des von Herrn Professor *Ghillany* beschriebenen Schöner'schen Globus von 1520, knüpft. Was man von Südamerika in der Karte von Johann Ruysch (1508) sieht, von der ich ein Amerikanisches und Ostasiatisches Fragment im fünften Theile meines Examen critique de la Geographie du Nouveau Continent habe stechen lassen, endet keineswegs pyramidalisch in einem spitzen Winkel. Die von Rio de Cananor an unbenamt bis 40° südlicher Breite fortlaufende Küste ist von Norden gegen Süden gerichtet. Sehr merkwürdig ist es, dass in dieser Ausgabe des Ptolemäus von 1508 (gedruckt von Evangelista Tosino und bearbeitet oder vielmehr commentirt von Marcus aus Benevent und Johann Cotta) zweimal deutlichst gesagt ist: die Portugiesen seien in ihrer Schifffahrt bis 50° südlicher Breite gekommen und hätten noch kein Ende des Landes gefunden. „Nautae Lusitani partem hanc terrae (Sanctae Crucis) observarunt et usque ad elevationem poli antarctici 50 graduum pervenerunt, nondum tamen ad ejus finem austrinum. Terra Sanctae Crucis (setzt dieser Bemerkung von Ruysch, die auf der Karte selbst gestochen ist, Marcus Beneventanus im 14. Capitel seiner Nova Orbis descriptio**) hinzu) decrescit (also Verschmälerung!) usque ad latitudinem 37° austr., quamque Archiploi usque ad lat. 50° austr. navigaverint, ut ferunt; quam reliquam portionem descriptam non reperi. Dies führt bis 2° ½ nördlich von der Magellanischen Meerenge und beweist, dass Ruysch sich entweder auf Vespucci's Behauptung, er sei in der dritten Reise (1501 und 1502) vom Cap San Augustin an auf offener See bis 50° oder 52° südlicher Breite gelangt (Ex. crit. T. IV. p. 121. und T. V. p. 20.), gründet, oder dass zwischen 1500 und 1508 heimliche Expeditionen von den Portugiesen unternommen wurden, deren bestimmte Epochen und Anführer uns unbekannt geblieben sind (Examen crit. T. V. p. 5 — 9.).

Wir kennen genau nur die Chronologie der Spanischen Entdeckungen an der Ostküste von Südamerika. Nachdem Christoph Columbus den 1. August 1498 die Nordostküste der Provinz Cumana, nicht den bergigen Theil von Paria, sondern bei Punta Redonda, nahe dem Caño Macareo***) als das erste Festland von Amerika seit den Scandinaviern entdeckt hatte, gelangten Alonzo de Hojeda (mit Juan de la Cosa und Amerigo Vespucci) 1499 bis 3° nördlicher Breite; Vicente Yañez Pinzon im Jahr 1500 bis zum Vorgebirge San Augustin in 8° 20′ südlicher Breite und, wenige Wochen darauf, Diego de Lepe eben dahin. Dieser bemerkte, was für die Vermuthungen über die pyramidale Gestaltung von Südamerika nicht ohne Wichtigkeit gewesen ist, dass vom Cap San Augustin die Küste Nordost — Südwest läuft. Ohne von Vicente Yañez Pinzon und von Lepe etwas wissen zu können, berührte, von König Emanuel von Portugal ausgesandt, um auf dem von Gama eröffneten Wege nach Calicut zu segeln, Pedro Alvarez Cabral, wie zufällig, am 24. April 1500 die Brasilianische Küste unter 10° südlicher

*) Stockfischland, von Bacallao, dem Spanischen Namen des Stockfisches.

**) Diese Abhandlung von Marcus Benev. ist in dem Ptol. von 1508 selbst enthalten. (Exam. crit. T. II. p. 7.)

***) Humboldt, Rel. hist. T. II. p. 702. Exam. crit. T. I. p. 309. Bekanntlich ist, wie schon oben bemerkt, Cabot's Entdeckung des Festlands von Nordamerika an der Küste von Labrador, 24. Juni 1497, älter als die Auffindung des Festlandes von Südamerika.

Breite, nur 25 geographische Meilen südlicher als das Vorgebirge San Augustin, zwischen der jetzigen Porto Frances und der Mündung des Rio San Francisco. Um die Windstillen des Golfs von Guinea und die Südwest-Winde zu vermeiden, die zwischen den Caps Palmas und Lopez wehen, hatte Cabral auf der Fahrt nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung den Aequator zu weit westlich durchschnitten und war dadurch, wie Rennell's Karten der Meeresströmungen deutlich zeigen, durch den mittleren Aequatorialstrom in den gefürchteten Brasilianischen Strom gelangt. Aus einem Briefe des Königs Emanuel an Ferdinand, den Katholischen, (29. Juli 1501) wissen wir, dass man damals das von Cabral entdeckte Land für eine abgesonderte Insel und gar nicht mit dem von Columbus entdeckten Paria zusammenhängend hielt, aber gleich erkannte, wie nützlich die Lage derselben für die Schifffahrt nach Ostindien sein würde. „La qual tierra pareció que milagrosamente quiso nuestro Señor que se hallase, porque es muy conveniente y necessaria para la navegacion de la India, porque alli Pedro Alvarez (Cabral) reposò sus navios y tomi agua.“ Als Cabral von seinem Landungsplatze noch längs der Brasilianischen Küste bis 16° ⅓ südlicher Breite, ohngefähr bis Porto Seguro, weiter vorgedrungen war, wandte er sich, begünstigt von Rennell's southern connecting Current, in Ostsüdost nach der Lagullas-Bank bei dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Die nächstfolgende Spanische Expedition war die von Vicente Yañez Pinzon und Juan Diaz de Solis, welche die Küsten vom Vorgebirge San Augustin bis Rio Colorado, also auch nur bis 40° südl. Breite besuchte. Es war dieselbe erst den 29. Juni 1508 von San Lucar ausgelaufen, als schon in der oben beschriebenen Ausgabe des Ptolomäus die Weltkarte von Ruysch und der Commentar von Marcus Beneventanus zu Rom erschienen waren, in denen „von Portugiesischen Entdeckungen bis 50° südl. Breite geredet wird.“ (Exam. crit. T. I. p. 315—322.) Selbst in der zweiten Expedition, in der Juan Diaz de Solis den Tod fand, gelangte man im Jahr 1515 von der damals zuerst erkannten Mündung des La Plata-Stromes (Mar dulce, Rio de Solis) südlich kaum weiter als 35°. Erst in der Expedition von Magellan erreichte den in der Weltkarte von Johann Ruysch (1508) erwähnten 50. Grad südl. Breite der Capitän Juan Serrano bei der Mündung des Rio de Santa Cruz (lat. austr. 50° 18′) im October 1520. (Exam. crit. T. II. p. 23.) Endlich in der Expedition von Fray Garzia de Loaysa, also 5 Jahre nach Juan Serrano, fand Francisco de Hoces, der die Caravela S. Lesmes commandirte, 1526, was er „die Südspitze des Amerikanischen Continents“ (acabamiento de tierra*) nennt, nach seiner Beobachtung in 55° südl. Breite. (Exam. crit. T. V. p. 254.) Das Cap Horn, der südlichste Hornblendschieferfels einer kleinen Insel, liegt in lat. 55° 58′ 41″.

Die Römische Ausgabe des Ptolemäus von 1508 enthält, wie wir bereits bemerkt, die erste gestochene Karte von Theilen des Neuen Continents, doch ohne den Namen Amerika. Dieser Name erscheint in keiner Ausgabe des Ptolemäus vor dem Jahre 1522, wohl aber schon, wie wir bald hier zeigen werden, 1507 im Ilacomylus; 1509 in dem anonymen Strassburger Werke: Globus mundi declaratio; 1512 im Commentar von Vadianus zum Pomponius Mela; 1520 in der gestochenen Weltkarte des Petrus Appianus, die der Ausgabe des Solinus von Camers beigefügt ist. Wie ist der Name Amerika entstanden? Wer hat ihn gegeben?

Christoph Columbus starb zu Valadolid den 20. Mai 1506, und ein Jahr darauf erscheint in einem Werke: Cosmographiae Introductio cum quibusdam Geometriae ac Astronomiae principiis ad eam rem necessariis. Insuper quatuor Americi Vespucii navigationes, gedruckt ohne Namen des Verfassers in den Vogesen, in der kleinen Lothringischen Stadt Saint Dié (Diey) an der Meurthe, der auf einem blossen Irrthum beruhende Vorschlag, dem neuen Welttheil „zu Ehren seines Entdeckers, Vespucci“ den Namen Americi terra vel America zu geben. Dieser ersten Ausgabe vom Mai 1507, dem Kaiser Maximilian im Namen des Gymnasium Vosagense zu Saint Dié gewidmet, folgte zu Strassburg eine andere von 1509, in der der Verfasser sich ex Sancti Deodati oppido in der Vorrede als Martinus Ilacomylus unterschreibt. Noch 2 andere Editionen erschienen in Venedig 1535 und 1554. Trotz dieser Vervielfältigung ist dies Werk, welches den wahren und ersten Ursprung des Namens Amerika erweist, so selten geblieben, dass 1832 in Paris nur ein einziges Exemplar und nicht einmal auf der königlichen Bibliothek existirte (Ex. crit. T. IV. p. 104). Robertson und selbst Muñoz haben sein Dasein gar nicht gekannt. Der gründlichste Forscher der geograph. Entdeckungen im Neuen Continent, Navarrete, hielt das Oppidum divi Deodati für die Stadt Tata oder Dotis in Ungarn und den Hylacomylus (er schrieb sich bald mit, bald ohne H) für einen Ungar. Meine Untersuchungen haben unwidersprechlich gelehrt, dass Hylacomylus ein Deutscher, Lehrer der Geographie am Gymnasium zu Saint Dié und aus Freiburg im Breisgau gebürtig war. Sein Name war Martin Waldseemüller (oder Waltzemüller). Er hatte wenig vor 1507 in St. Dié selbst eine Buchhandlung gestiftet, war ein genauer Freund von Pater Reisch, dem Karthäuser-Prior bei Freiburg, Verfasser der encyclopädischen Margarita philosophica und des

*) „Das Aufhören des Landes.“ Gewöhnlich wird die Entdeckung des Cap Horn dem Sir Francis Drake 1578, als er vom Westen kam, zugeschrieben. Er nannte das Vorgebirge: Cap der Elisabeth-Inseln. Le Maire, von dem der Name Cap-Horn herrührt, gab diesen Namen 38 Jahre später, weil er in seinem Schiffe (Endragt) von der Stadt Hoorn aus an der Zuydersee, Schouten's Vaterstadt) abgesegelt war (Fleurieu, im Voyage de Marchand T. III. p. 254 und 271).

berühmten Philologen Mathias Philesius (Ringmann); er bearbeitete zugleich Handschriften des Ptolomäus und die Reiseberichte, welche Amerigo Vespucci an den grossen Beschützer der Geographie, Herzog Renatus II. von Lothringen, Grafen von Provence (Enkel des Renatus I. von Anjou, und dadurch Anspruch machend auf den zweifachen Titel der Königthümer von Sicilien und Jerusalem) richtete. Der Munificenz dieses Fürsten verdankt man die schöne Strassburger Ausgabe des Ptolemäus von 1513, die, wie ausdrücklich darin gesagt wird, sechs Jahre früher in den Lothringischen Vogesen (Lotharingiae terrae latebris, Vosagi rupibus) begonnen war. (Ex. crit. T. IV. p. 109.) In diesem Ptolemäus von 1513 findet sich, dieses fürstlichen Einflusses wegen, unter den Regionen extra Ptolemäum eine Karte von Lotharingia, vastum Regnum. Die Karten im Ptolemäus von 1522 aus Strassburg (bei Johann Grüninger) sind alle, wie Phrisius ausdrücklich sagt, von der Hand des Ilacomylus (sunt tabulae e novo a Martino Ilacomylo pie defuncto constructae). Ex. crit. T. IV. p. 116. Forschungen, die auf meine Bitte in den Universitäts-Archiven von Freiburg im Breisgau angestellt wurden, haben endlich 1836 dahin geführt, dass der Herr Professor und Bibliothekar Schreiber in den wohl aufbewahrten Universitäts-Matrikeln des 15. Jahrhunderts die Worte aufgefunden hat, die ich habe lithographiren lassen: „Martinus Waltzemüller de Friburgo, Constantiensis dyœcessis wurde als Student eingeschrieben unter dem Rectorate des Conrad Knoll von Grüningen, den 7. Dec. 1490.“ Schon Ortelius hatte im Theatrum Orbis terrarum 1570 die Vermuthung ausgesprochen, „dass der Geograph Martinus Ylacomilus Friburgensis, Verfasser einer Karte von Europa, und Martin Waldseemüller, Verfasser einer Weltkarte (tabula navigatoria oder marina) eine und dieselbe Person sei.“

Die endliche Ergründung der persönlichen Verhältnisse des Mannes, der den Namen Amerika dem neu entdeckten Welttheile zu geben anrieth, und die sichere Bestimmung des Jahres (1507), in dem dieser geographische Name entstand, sind um so wichtiger, als sie den zuerst (1533) von Schöner angeregten, später von Fray Pedro Simon in den Noticias historicas de las Conquistas, von Solorzano und Herrera verbreiteten Verdacht widerlegt, als habe Amerigo Vespucci als Piloto major in Karten, die er in Sevilla zeichnen liess, das Wort Amerika auf die neu entdeckten Küsten gesetzt. Vespucci wurde erst am 22. März 1508, also ein Jahr, nachdem in Lothringen die Quatuor Navigationes (übersetzt de vulgari Gallico in Latinum) erschienen, zum Piloto major ernannt. (Ex. crit. T. IV. p. 157. T. V. p. 167. 173. 206 u. 207.) Der Gedanke, einen neuen Welttheil entdeckt zu haben, ist nie bei Vespucci, so wenig wie bei Columbus entstanden. Beide sind in dem festen Glauben gestorben, Theile von Asien entdeckt zu haben. Nur vier Jahre vor seinem Tode schreibt Columbus noch an den Pabst Alexander VI.: „ich habe Besitz genommen von 1400 Inseln und habe entdeckt 333 Leguas von dem Festlande von Asien.“ (Ex. crit. T. IV. p. 9. 234. 257 u. 299. T. V. p. 181.) Vespucci ist gestorben den 22. Februar 1512 (nicht 1508, wie Robertson, nicht 1516, wie Bandini und Tiraboschi wollen), ohne zu erfahren, welche Ehre die Geographen seinem Namen angethan. Auf Karten erschien der Name erst 8 Jahre nach seinem Tode. Merkwürdig ist es, dass Ferdinand Columbus, der als Biograph des grossen Vaters mit unerbittlicher Strenge Alles verfolgt und widerlegt, was den Ruhm des Vaters schmälern konnte, in seinem erst 1533 beendigten Werke nie Unwillen gegen Vespucci bezeigt, ja der so ungerechten und schon damals weit verbreiteten Benennung „Amerika“ nie erwähnt. Dieser Umstand hat schon die Verwunderung des berühmten Bartolomé de las Casas, Bischof de la Ciudad Real de Chiapa oder Cacatlan, erregt, der in seinem langen Werke, das leider! immer nur noch handschriftlich existirt, in den verschiedenen Epochen der Redaction von 1527 bis 1559 allmälig heftiger und heftiger gegen Vespucci auftritt, je nachdem er den Namen des neuen Welttheils, Amerika, mehr und mehr sich verbreiten sieht.

Ich habe in zwei Epochen meines Lebens, in Paris 1838 und in Berlin 1847, die vier Folio-Bände der Abschrift von des Las Casas Historia general de las Indias, die Jahre 1492 bis 1520 enthaltend, gründlich zu untersuchen Gelegenheit gehabt. Die Abschrift hat ursprünglich Herrn Ternaux-Compan gehört und ist wahrscheinlich dieselbe, welche ich im Mai 1799 vor meiner Einschiffung nach Amerika in Madrid in den Händen des ausgezeichneten Geschichtsschreibers Don Pedro Muñoz gesehen. Fray Bartolomé de las Casas war 1474 geboren und starb 60 Jahre nach dem Tode seines Freundes Christoph Columbus in dem Alter von 92 Jahren. In dem lib. I. cap. 140. pag. 693 heisst es noch mit einiger Schonung: „Auch ist hier zu erwähnen la injusticia y el agravio, welche gegen den Admiral (Columbus) begehen, sei es jener Americo Vespuccio selbst, seien es die, welche seine vier Seereisen drucken liessen (que aquel Americo Vespucio parece aver hecho al Almirante), indem sie dem Vespucio in ihren Lateinischen Schriften oder in modernen Sprachen, wie auch in Landkarten, die Entdeckung des Welttheils zuschreiben.“ Die Wendung parece, „es hat das Ansehen“, ist sehr mildernd und zeigt den Zweifel an, ob wohl Vespucio selbst an dem Uebel schuld sein möge. Nachdem in demselben Capitel pag. 696 die wahren Verhältnisse von Amerigo, der als Lootse (Piloto), oder als Kaufmann (mercador), oder vielleicht als Actionär an der Expedition des Alonso de Hojeda betheiligt, sich im Mai 1499 eingeschifft hatte, entwickelt worden sind, setzt Las Casas hinzu: die falsche Angabe der Abreise in 1497 ist eine grosse Bosheit, wenn die Angabe eine

geflissentliche (nicht aus Versehen entstandene) ist. War sie auch wirklich keine absichtliche, so scheint sie es doch. Wahr ist freilich, dass die Zahl 97 vielleicht nur ein blosser Schreibfehler sei und dass nichts Strafbares darin liege. („Que partió Amerigo a 20 de Mayo 1497 parece falsedad: y si fué de industria hecha maldad grande fue: y ya que no lo fuese al menos parecelo. — Verdad es que parece aver avido yerro y no malicia en esto.") Diese Unklarheit des Styls, diese Schwankungen zwischen dem, was absichtlicher Betrug oder zufällige Verwirrung der Epochen sei, findet sich wieder pag. 699: „Tambien se pudo errar la pendola en poner el año de nueve por el de ocho al fin quando trata Amerigo de la vuelta á Castilla y si asi fuera era cierta la malicia. Desta falsedad o yerro de pendola o lo que aya sido han tomado los escriptores extrangeros de nombrar la nuestra tierra firme America, como si Amerigo solo y no otro que el, y antes, la oviera descubierto, parece pues quanta injusticia se hizo si de industria se le usurpó lo que era suyo al Almirante Don Christobal Colon." In dem 164. Capitel des ersten Buches p. 827 hört aber alle Scheu auf, den Vespucci, welchen Columbus fast bis zum Tode seinen Freund nennt, ungerecht zu beschuldigen. Das Buch de las quatro Navegaciones (pag. 693 und 695) mit dem Prologo: „que hizo Amerigo al Rey Renato de Napoles" hat mit vielen anderen Schriften, (z. B. dem Novus Orbis des Grynaeus von 1532, der lib. II. cap. 2. p. 32 citirt ist) welche alle dem Columbus die erste Entdeckung rauben, den Bischof allmälig auf's Aeusserste gereizt. Er sagt ausdrücklich: es gereue ihn, in dem Cap. 140 die malicia des Amerigo für zweifelhaft gehalten zu haben. Er hat sich von der gran falsedad y maldad jetzt überzeugt, ohne uns seine Gründe anzugeben. („En el capitulo 140 del libro I. trabage de poner por dudoso si el Amerigo avia de industria negado tacitamente este descubrimiento primero aver sido hecho por el Almirante y aplicado á si solo, porqué no avia mirado lo que despues colegí de los mismos escriptos del Amerigo con otras escripturas que de aquellos tiempos tengo y he hallado. Por lo qual digo aver sido gran falsedad y maldad la de Amerigo queriendo usurpar contra justicia el honor devido al Almirante y la prueva desta falsedad por esta manera y por el mismo Americo quedara clarificada.") Seite 826 wird derselbe Ausspruch: „de industria lo hazia Vespucio" wiederholt. Lib. I. cap. 165. p. 829; Lib. II. cap. 2. p. 23 und 26.

Kritischer und nicht ewig verwechselnd, was Andere dem Amerigo zuschreiben und was er von sich selbst behauptet hat, verfuhr des Columbus Sohn, Don Hernando, der sich doch überall sonst so eifersüchtig auf den Ruhm seines Vaters zeigt. Auffallend genug ist es, dass jener Mangel aller Anschuldigung des Amerigo im Munde des Don Hernando Colon dem eifernden Bischof selbst unerklärlich scheint und dass dieser Umstand ihn doch nicht in seinem Irrthum wankend gemacht. Ich finde Lib. I. cap. 164. p. 828 die merkwürdige Stelle: „Amerigo glaubte um so leichter zu betrügen, als er in Lateinischer Sprache (was, wie ich oben bewiesen, ganz falsch ist!) und weit ausserhalb Spanien an den König Renatus von Napolis schrieb, wo Niemand war, der ihm widersprechen konnte (enguañando al Mundo, como escrivia en latin y al Rey Renato de Napoles y para fuera de España, y no avia cubiertos? los que entonces esto sabian quien lo resistiese y declarase.) Um so mehr setzt es mich in Erstaunen, dass Hernando Colon, Sohn des Admirals, der doch ein Mann von so gutem Verstande und vieler Bedachtsamkeit war und der, wie ich bestimmt weiss, die oft genannten (vier) Navegaciones des Amerigo selbst besass, Nichts von dem Diebstahl und der Usurpation, welche Amerigo Vespucio gegen seinen erlauchten Vater begangen, gemerkt hat. („Maravillome yo de donde Hernando Colon, hijo del mismo Almirante: que siendo persona de muy buen ingenio y prudencia y teniendo en su poder las mismas Navegaciones de Amerigo, como lo sé yo: no advertió en este hurto y usurpacion que Amerigo Vespucio hizo a su muy illustre padre.") Eben so verwundert hätte der Bischof über das Stillschweigen von Petrus Martyr de Anghiera sein können, eines innigen Verehrers und persönlichen Freundes von Christoph Columbus, dessen Oceanica 24 Jahre früher (1533) erschienen, als der Bischof sein Amerikanisches Geschichtswerk vollendete. Petrus Martyr, der so streng die Anmassungen von Cadamosto rügt, spricht nur mit Lob von Amerigo Vespucci und von dessen Neffen (Johannes Vesputius Florentinus, Americi Vesputii nepos, cui patruus hereditatem reliquit artem polarem, graduum calculi peritiam). Ex. crit. T. IV. p. 125 — 135. T. V. p. 188.

Der Ruhm von Christoph Columbus wurde seit seiner Rückkunft von der dritten Expedition durch die folgereichen Unternehmungen von Vasco de Gama, Vicente Yañez Pinzon, Gaspar de Cortereal, Alvarez Cabral und Solis, durch die Entdeckung der Südsee, die Balboa zuerst sah, dermassen verdunkelt, dass zufällige Umstände, wie die Vorliebe eines Deutschen Gelehrten für Amerigo Vespucci, erregt durch des Seefahrers Correspondenz mit Renatus von Lothringen, hinreichend waren, nicht bloss einem ganzen Welttheil den Namen Amerika zu geben, sondern auch, eben so wie jetzt oft Ross und Parry verwechselt werden, die Entdeckung des tropischen Festlandes bald dem Columbus, bald dem Vespucci zuzuschreiben.

Es ist hier nicht der Ort, von Neuem zu zeigen, wie ich schon am Ende des 5. Bandes des Examen critique de la Geographie gethan (p. 180—225), mit welcher Ungründlichkeit in der Erforschung der Thatsachen und mit

welchem Mangel an historischer Kritik die Streitfrage über die Schuld oder Unschuld des Amerigo Vespucci bisher behandelt worden ist. Es erhellt aus der Zusammenstellung aller Verhältnisse, dass Amerigo während seines Lebens (1451—1512) und mehr als 15 oder 20 Jahre nach seinem Tode für einen sehr ehrenwerthen Mann gehalten worden ist, dass er wegen seiner seemännischen Kenntnisse zu dem bedeutenden Range eines Piloto major en la navegacion de Indias ernannt wurde und mit den berühmtesten Seefahrern und Gelehrten seiner Zeit befreundet war. Die öffentliche Meinung erklärte sich erst dann gegen ihn, als man ihm Entdeckungen zuzuschreiben begann, welche ihm nicht zugehörten, ja selbst, was er nie veranlasst und wahrscheinlich nie erfahren hat, seinen Namen auf Weltkarten gesetzt hatte oder setzen wollte. Letzteres war dreimal vorgeschlagen worden: zuerst von Hylacomylus (Waldseemüller) in Lothringen, Verfasser der Cosmographiae Introductio 1507, bald darauf (1509) von dem anonymen Verfasser des kleinen Buches Globus, Mundi declaratio, sive descriptio totius orbis terrarum, gedruckt bei Grüninger zu Strassburg*); endlich (1512) in der Epistola Vadiani ab eo pene adolescente (geboren 1484 war er doch schon 28 Jahre alt) ad Rudolphum Agricolam juniorem scripta, begleitend des Vadianus Ausgabe von Pomponius Mela de situ Orbis, die erst 1522 erschien.**) Zur wirklichen Ausführung kam aber der Vorschlag erst auf der Weltkarte des Petrus Apianus (Bienewitz), die der Ausgabe des Camers von Sólini Polyhistoria des Jahres 1520 angehängt ist. Auf dieser von einer Kupferplatte abgezogenen Karte ist zum ersten Male, also acht Jahre nach dem Tode von Amerigo Vespucci, der Name Amerika gesehen worden. Der Minorite Camers (sein eigentlicher weltlicher Name war Giovanni Rienzzi Vellini, aus Camerino in Umbrien gebürtig und Lehrer in Wien) datirt seine Vorrede zum Solinus Viennae Pannoniæ VI. Calendas Febr. anno post Christi natalem MDXX. Apianus (Peter Bienewitz, geb. 1495 zu Leissnig bei Meissen), gibt folgenden Titel seiner Karte, auf der zuerst der Name Amerika in dem südlichen Theile des Neuen Kontinents eingeschrieben ist: Typus Orbis universalis juxta Ptolomei Cosmographi Traditionem et Americi Vespucii aliorumque lustrationes a Petro Apiano Leysn. elaboratus, Anno Do. MDXX. Der Isthmus von Panama ist auf der Karte des Apianus von einer Meerenge durchschnitten, was um so merkwürdiger ist, als dieser, bis in die neuesten Chinesischen Weltkarten fortgepflanzte offene Isthmus sich auch auf dem Globus von Johann Schöner findet, der dasselbe Alter hat. Dazu fügt die Karte des Apianus in der Ausgabe des Camers***) über den am grössten geschriebenen Namen Amerika die Inschrift hinzu: Anno 1497 haec terra cum adjacentibus insulis inventa est per Columbum Januensem ex mandato Regis Castillae.

Eine wundersame Ideenverwirrung! Der südliche Theil des Neuen Continents wird nach Vespucci Amerika genannt und doch eingestanden, dass das Land zuerst von Columbus entdeckt worden sei und zwar in dem gemeinhin der ersten Expedition des Vespucci fälschlich †) zugeschriebenen Jahre 1497, statt 1. August 1498 in des Columbus dritter Reise. Derselbe Apianus schreibt aber in seinem Cosmographicus Liber Landshutii 1524 fol. 69: „America, quae nunc quarta pars terrae dicitur, ab Americo Vespucio eiusdem inventore nomen sortita est.“ So leichtsinnig und wechselnd wurden damals Jahrzahlen und Namen der ersten Entdecker aufgestellt. (Humboldt in Berghaus Annalen der Erdkunde 1835 Bd. 1 Seite 211.)

Die Aehnlichkeiten, welche ich seit meinen frühesten Untersuchungen zwischen der Karte des Apianus und dem Globus von Schöner, beide aus dem Jahr 1520, bemerkt habe, veranlassen mich nun in ein näheres Detail einzugehen. Die freundschaftliche Mittheilung, welche mir Herr Professor Ghillany von einer schönen und genauen Copie der Ostküste von Südamerika vom Aequator bis zur Südspitze des Landes, wie sie der Globus von Schöner enthält, mit allen darauf befindlichen Namen gemacht, hat es mir erleichtert, zu erkennen, welche frühere Karte Schöner für Südamerika benutzt hat. Ich beginne die Vergleichung mit diesem Theile des Neuen Kontinents.

*) Panzer hat mit Unrecht dieses Büchlein von 1509 dem Henricus Loritus Glareanus zugeschrieben, von dem ich eine andere Schrift unter dem Titel: Henrici Glareani Poëtae Laureati, de Geographia liber unus, Basileae 1527, aufgefunden habe. In dem anonymen Globus, Mundi Declaratio von 1509, der bei demselben Grüninger gedruckt ist, bei dem die zweite Ausgabe des Hylacomylus erschien, wird Columbus nie genannt; Amerigo Vespucci auch nur einmal und zwar auf dem Titel und mit dem Beisatze: De quarta orbis terrarum parte nuper ab Americo reperta. (Examen crit. T. IV. p. 142.) Das ganze Büchlein: Globus, Mundi Declaratio, besteht aus 13 Blättern. Man liest am Schluss: „ex Argentina MDIX: Joannes Grüniger imprimebat.“ Auf der kleinen Weltkarte des Titels stehen bloss die Worte: Nüw Welt.

**) In dem Briefe des Joachim Vadianus an Rudolph Agricola, aus Wien datirt 1512 und beiden Ausgaben des Pomponius Mela aus Basel und Cölln von 1522 angehängt, wird der Name America zweimal als eine schon ganz gewöhnliche Benennung ausgesprochen und zwar in zwei Stellen, die von den Antipoden handeln: 1. ex recentiorum autem inquisitione si Americam a Vesputio repertam et eam Eoae terrae partem, quae terrae e Ptolemaeo cognitae adjecta est ... 2. Immo non usque adeo immensum Pelagus interesse inter extremum ab America occidens et Oriens Ptolemaei Cancellieri hat irriger Weise geglaubt, dass Vadianus es gewesen sei, welcher den Namen Amerika zuerst ausgesprochen. Ilacomylus (Waldseemüller) hat es 5 Jahre früher (1507), also 1 Jahr nach dem Tode des Columbus, gethan.

***) Sonderbar genug, dass von Solinus in demselben Jahre 1520 drei Ausgaben erschienen, in Wien, in Basel und in Cölln; die ersten beiden mit Commentar von Camers, die letzte (Coloniae apud Eucharium Cervicornum et Heronem Fuchs mense Dec. M. D. XX.) ohne Namen des Herausgebers.

†) Man kann durch ein alibi beweisen, dass die erste Reise des Vespucci nicht am 10. oder 20. Mai 1497 habe beginnen können, da nach sichern Documenten er von der Mitte des April 1497 bis 30. Mai 1498 in Sevilla und San Lucar war (Examen crit. T. IV. p. 268).

Die Configuration der nördlichen und östlichen Küste von Südamerika ist bei Schöner richtiger, als bei Apianus in dem Solinus von Camers (1520), am ähnlichsten ist sie aber der Karte von Johann Ruysch im Ptolemæus von 1508, der ersten in Kupfer gestochenen Karte der Neuen Welt, doch ohne den Namen Amerika. Eine grosse Verschiedenheit zeigt sich indess darin, dass in Ruysch keine Spur der westlichen Küste, so wenig als etwas vom Isthmus von Panama und dem ganzen nördlicheren Theile des Kontinents angedeutet ist, während in Schöner und Apianus die westliche Küste von Südamerika dargestellt wird zwar ohne alle Ortsnamen, doch aber so, dass man in Schöner die wichtige Einbiegung der Küste bei Arica erkennt. In Apianus ist die Configuration beider Küsten überaus schlecht und Südamerika bis 50° südlicher Breite, besonders vom Wendekreise des Steinbocks an, viel zu schmal in eine einfache Spitze ausgehend. Schöner hält den Kontinent breiter, lässt ihn aber schon bei dem Rio de Cananor endigen, wo jenseits einer Meerenge, als wäre es die Magellaens-Strasse, statt des Archipel des Feuerlandes ein ungeheures, vom 43° bis 75° südlicher Breite sich erstreckendes, auch von Ost nach West weitgedehntes Südland vorliegt. Es heisst dasselbe Brasilia inferior, zum Unterschiede von „America vel Brasilia sive Papagalli Terra.“ Im Ptolemaeus von 1508 sieht man keine pyramidale Zuspitzung. Der graduirte Rand schneidet das Land schon 8° südlich vom Rio de Cananor ab und bis zu diesem Rande läuft die Küste fast ganz von Nord gegen Süd. Die Ortsbenennungen auf der östlichen Küste sind auf beiden Karten, denen von Ruysch (1508) und Schöner (1520), wesentlich gleich, nur sind sie, wohl wegen des grösseren Massstabes, auf dem Globus zahlreicher. Die südlichste Angabe von Schöner ist auch die südlichste und letzte 12 Jahre später bei Ruysch. Dieser hat Rio de Cananor, Schöner Rio de Cananorum.*) Im Ptolemæus liegt diese Flussmündung lat. austr. 30°, in der von Herrn Professor Ghillany publicirten Reduction des Globus wenigstens 10 — 12 Breitegrade südlicher. Dann folgen in beiden Karten von Süden gegen Norden: Rio de St. Vincent (Porto de Sct. Vincentia); Rio de S. Antonio; Rio Jordan; Bahia de Rees; Rio de Sta. Lucia; Monte Pasquale (Pascoal)**) nach dem Briefe eines Begleiters des Cabral, Yaz de Caminha, an König Emanuel von Portugal, der erste Landungsplatz des Cabral an der Brasilianischen Küste, südlich von Porto Seguro, nach Ruysch lat. 15°, auf der Karte in Ptolemaeus cura Joannis Schottii (1513) unter 24° Br., nach sicheren Combinationen nahe an lat. 17° 1′; Rio de Brasil; Rio de S. Hieronymo und Caput S. Crucis bei Ruysch unter 5°, bei Schöner unter 10° südlicher Breite. Dieses Vorgebirge, als der gegen Osten am meisten vorgestreckte Theil des Südamerikanischen Kontinents, verdient schon deshalb, als charakteristischer Theil der Gestaltung, die grösste Aufmerksamkeit. In der Geschichte der frühesten Entdeckungen nahm diese Wichtigkeit noch durch zwei andere Verhältnisse zu; durch die grosse Nähe der päpstlichen Demarkationslinie, welche die gegenseitigen Rechte zweier Kronen bestimmte und durch den Umstand, dass von dort aus Diego de Lepe zuerst die veränderte Richtung der Küste gegen Süd-Süd-West (eine pyramidale Gestalt des ganzen Landes verkündigend) erkannte. Man ist zuerst verwundert, an diesem Punkte in beiden Karten weder den Namen: Vorgebirge des heil. Augustinus, noch den des heil. Rochus, sondern einen sehr unbekannten Namen, C. Stae. Crucis zu lesen. Vicente Yañez Pinzon nahm zuerst Besitz (indem er Zweige abbrach und Seewasser trank!) von dem östlichsten Vorgebirge (20. Jan. 1500) und nannte es Cabo Santa Maria de la Consolacion; wenig später gab ihm Diego de Lope den Namen Rostro hermoso. Vespucci erwähnt in seiner dritten Reise, in dem Briefe an den König Renatus nach der Ausgabe des Ilacomylus, allerdings des Caps des Heil. Augustinus, aber er sagt keineswegs, wie Gomara will, dass die Benennung seine Erfindung sei.***) Nach demselben Texte aus St. Dié wird von Vespucci auch das östlichste Vorgebirge mit der Bemerkung, dass es unter 7° Breite liege, Cap des Heil. Vincent genannt,†) also nach Vergleichung mit den anderen Texten ein viertes Synonymon für Cap St. Augustin.

Der Mons S. Vincenti, den ich nördlicher (lat. 3°) in der Karte von 1508 (Ruysch) finde, hängt, wie der eben genannte Name des Vorgebirges mit dem Vornamen des ersten Entdeckers, Vicente Yañez Pinzon zusammen. Auf der Karte von Juan de la Cosa (1500) ist das Vorgebirge unbenannt geblieben. Es enthält aber doch eine bestimmte Bezeichnung als: Este Cabo se descubriò en el año de mil y IIIIXCIX por Castilla, syendo su descubridor

*) Bei der in den älteren Karten (besonders denen des 16. und 17. Jahrhunderts) so gewöhnlichen Unart, Namen im Latinisiren zu verstümmeln, ist es allerdings ein sehr unsicheres Geschäft, Positionen durch Wort- und Klangähnlichkeiten bestimmen zu wollen: doch erlaube ich mir, auf die Bahia Cananea nach Admiral Roussin's Küstenaufnahme lat. 25° 3′ aufmerksam zu machen. Ist Canan-ea von Ruysch in das Malabarisch klingende Canan-or umgewandelt worden? Die Bahia und Punta Cananea in der Nähe der Insel Cardoso hat einige Wichtigkeit für die früheste Entdeckungsgeschichte von Brasilien, weil dort 1767 ein Gedenkstein (pedrão) gefunden worden ist, auf dem einige die Jahrszahl 1503, andere 1531 gelesen haben. (Examen crit. T. V. p. 134.) Wenn ich keine Rücksicht nehme auf die dem Schöner'schen Globus beigefügte Breiten-Graduation, sondern bloss auf die detaillirte Karte, die Herr Dr. Ghillany die Güte gehabt hat, mir zu schicken, und die relativen Abstände von Cap S. Crucis, Monte Pasqual und Rio Cananorum erwäge, so finde ich, da der Berg Pasqual (lat. 17° 1′) fast in der Mitte liegt zwischen Cap S. Crucis, (dem Namen nach, wie ich bald zeigen werde, identisch mit Cap. St. Augustin lat. 8° 21′) und Rio de Cananor, für den letzteren lat. 17° + 8° 40′, das ist 25° 40′, sehr nahe der wirklichen Breite de Bahia de Cananea. Freilich liegt diese 10° — 12° westlicher, als Schöner für Rio de Cananorum angab, aber Meridianunterschiede konnte man im 16. Jahrhunderte bei Küsten, deren Richtung man nicht dauernd verfolgte, kaum errathen.

**) Examen crit. T. V. p. 59. Mein Atlas tab. 37. Der Monte Pascoal ist ein abgerundeter Gipfel der Sierra de Aymores. Ein im April 1500 von Cabral gegebener Name hat sich auf allen Karten unverändert erhalten!

***) Examen crit. T. V. p. 19 u. 67.

†) T. V. p. 15 — 17.

Vicenti ans.*) Nahe dabei gibt Cosa einen Puerto Fermoso an, ein Name, der an den dem Diego de Lepe (von anderen aber dem Pinzon) zugeschriebenen Namen des Vorgebirges Rostro hermoso erinnert. Das fünfte Synonymon, um das es sich in der Vergleichung der beiden Karten von 1508 und 1520 am meisten handelt, ist das Wort: Caput S. Crucis. Ich finde die deutlichste Erläuterung in dem Zeugenverhör, welches der Fiscus in dem Prozesse gegen die Erben des Columbus (1513 – 1515) führte. Manuel de Valdovinos aus Lepe, Begleiter des Pinzon in der Expedition, welche im Anfang 1499 aus Palos auslief, sagt: „Das Vorgebirge Rostro Hermoso, von dem man behauptet, dass es jetzt von Santa Cruz und von S. Augustin genannt wird.“ (per nombre Rostro hermoso que agora diz que se llama Santa Cruz e San Augustin)**). Da Juan de la Cosa schon im Oktober 1500 (in der Reise von Rodrigo de Bastidas nach dem Golf von Uraba und dem Isthmus von Panama) Europa wieder verliess, so konnte seine Karte nichts von den Brasilianischen Entdeckungen von Alvarez Cabral enthalten, von deren Wichtigkeit erst im Julius 1501 Kunde nach Portugal kam. In dem Briefe des Königs Emanuel von Portugal an den Spanischen Monarchen (29. Juli 1501) — ein umständlicher Bericht über die ganze Reise des Cabral –, heisst das neue Land noch nie Brasilien, sondern Terra Sanctae Crucis. Eben so bedient sich Cabral's Begleiter, Vaz de Caminha, nur derselben Benennung, doch wird das Wort Santa Cruz von ihm bisweilen in Terra da Vera Cruz verwandelt. Erst als die vermehrte Ausfuhr des Färbeholzes den Namen Brasilienland gebräuchlicher gemacht hatte, findet man (z. B. in der Chronik von Goës) beide Benennungen mit einander verbunden als Terra de Santa Cruz do Brasil. Die Bezeichnung des Vorgebirges C. S. Crucis ist also wohl neuer, als die von C. San Augustin, und kann Beziehung auf Terra Sanctae Crucis haben, die freilich einem südlicheren Landestheile ursprünglich zugehörte. Sonderbar genug setzt Juan de la Cosa etwas westlicher die Mündung eines Flusses, in dem man ein Kreuz will gefunden haben: Rio do se hallo una Cruz! Die grosse Verschiedenheit der Breitenangaben für ein vielnamiges Vorgebirge lässt sich durch die Gestalt der weitausgedehnten vortretenden Convexität erklären, über deren wahre Gestaltung erst die hydrographische Aufnahme von Roussin und Givry (1826) Licht verbreitet hat. Nachdem die Küste des Pra Maranham vom Ausfluss des Amazonenstromes an (180 geographische Meilen lang) in der Richtung WNW. — OSO., ja in dem Basses de St. Roque selbst 20 Meilen lang W. — O. gelaufen ist, wendet sie sich bei der Pta. Toiro (lat. 5° 9′) und Bom Jesus 20′ nördlich vom Cap S. Roque plötzlich NNW. – SSO. und bildet eine Convexität, bis sie, unter 8° Breite, von Olinda de Pernambuco aus die Richtung NO. – SW. annimmt. Diese Convexität (zwischen den Parallelen***) von 5° 9′ und 8° 0′) beträgt also etwas über 2° 3/4′, eine Grösse, die noch um 21′ zu vermehren ist, wenn man den ganzen Breiten-Unterschied zwischen den Untiefen (Basses) von St. Roque (5° 9′) und Cap S. Augustin (8° 21′) in Anschlag bringt. Die wahre Lage des letztern Vorgebirges fällt schon ausserhalb der Convexität, also südlich von Pernambuco, aber, der geographischen Länge nach, doch noch 20′ östlicher als Cap S. Roque. Diese numerischen Bestimmungen verdienen deshalb einige Aufmerksamkeit, weil sie wegen der so verschiedenen, in den Karten von 1500, 1508, 1513, 1520 und 1557 angegebenen Breiten vielnamiger Caps beweisen, dass die Seefahrer oft an ganz anderen Punkten der Küste landeten und ihnen doch dieselben Benennungen ertheilten. Pinzon z. B. gibt dem Vorgebirge Rostro hermoso, das er zuerst in Besitz nahm, in seinem Reise-Journal 8° Breite; eben so die im Ptolemaeus von 1513 copirte und etwas veränderte Karte von Ruysch. Hier ist also wirklich unser jetziges Cap S. Augustin (lat. 8° 21′) gemeint: ja Sebastian Cabot hat in der wegen der Lage der Demarkationslinie 1515 gepflogenen Berathung bestimmt Zeugniss†) davon abgelegt, „dass Vespucci für das Vorgebirge des heil. Augustinus die Breite von 8° festgestellt habe.“ Viel südlicher (auf 10°) scheint das Vorgebirge Sanctae Crucis auf dem Globus von Schöner zu fallen; dagegen liegt C. S. Crucis auf der Karte von Ruysch (1508) in lat. 4° 1/2, also dem Cap des heil. Rochus (5° 9′) nahe. An der Stelle des letzteren findet man den Namen C. St. Augustin in der Karte von Brasilien, die der „Wahrhaftigen Historia und Beschreibung einer Landschaft der wilden, nacketen und grimmigen Menschenfresser in der Neuen Welt des Hans Stader von Homburg (Marpurg 1575) angehängt ist. Denselben Namen gehört also nicht dieselbe Breite zu, keineswegs wegen Fehler der Breitebestimmungen, die damals nicht 3° betrugen, sondern weil andere Punkte gemeint sind.

Am wunderbarsten ist in beiden Karten von Schöner und Apianus (im Solinus von Camers), in Karten aus demselben Jahre 1520, die eigenthümliche ganz gleiche schmale und ärmliche Darstellung von Nordamerika. Es führt dasselbe im südlichen Ende (in der Gegend von Nicaragua) den Namen Parias, den man dort wohl eben so wenig erwarten würde, als auf Schöners Globus die Worte Terra de Cuba zwischen dem 40sten und 50sten Grad nördlicher Breite, in den Staaten von Neu-England, während die Insel Cuba bloss Isabella genannt wird!

*) Juan de la Cosa irret nur um 20 Tage: er wählt die Epoche der Abreise.

**) Examen crit. T. V. p. 66.

***) In der ganzen Convexität der östlich vorspringenden Küste ist der äusserste, also Afrika nächste Punkt von Südamerika die Punta Dos Coqueiros unter lat. 7° 24′ zwischen Parahyba do Norte und Itamaraca.

†) Examen crit. T. V. p. 71.

Alles das zeugt nur von der Unwissenheit und Sorglosigkeit der Kartenzeichner, da in derselben Zeit schon in gedruckten Schriften viel genauere Materialien zum Gebrauch offen lagen. Bei der Willkür der Kartenzeichner stehen die Karten oft im klarsten Widerspruche mit dem Zustande des geographischen Wissens in der Epoche, in der sie construirt sind. Ich habe Karten von Südamerika mit meinem Namen bezeichnet gesehen, in denen das Fabelmeer, Laguna Parime, dargestellt ist, dessen Nichtexistenz ich erwiesen habe. Die wunderbar abnorme Gestalt von Nordamerika (Mexico und den Vereinigten Staaten) als ein schmales Parallelogramm, das unter 50° Breite durch eine O—W. laufende Küste scharf abgeschnitten ist, habe ich ausser in den Arbeiten von Apianus und Schöner (1520) auch wiedergefunden auf einem unedirten Globus der Weimarschen Militairbibliothek, welcher für vieles älter als 1534 gehalten *) wird; dann im Orbis Novus des Grynaeus (Baseler Ausgaben von 1532 und 1555), zuletzt in einem Ptolemaeus von 1511 aus Venedig cura Bernardi Sylvani Eboliensis, den die Bibliothek des Arsenal zu Paris besitzt. Die letzte Angabe ist mir aber zweifelhaft; vielleicht ist die Karte nur durch Zufall eingeklebt, denn in dem Exemplar dieser schlechten Venetianischen Ausgabe von 1511, welche sich in dem überreichen geographischen Schatze des Baron Walckenaer befindet, fehlt dieselbe. Man findet statt ihrer zwei gekuppelte, herzförmig projicirte Weltkarten, deren eine den Neuen Kontinent darstellt ohne den Namen Amerika, aber mit der einzigen Ortsinschrift: Terra Sanctae Crucis et Cannibales. So unförmlich auch dieses Bild von Nordamerika als schmales Parallelogramm ist, so erkennt man doch darin die Halbinseln Florida und Yucatan; besonders, als weiten Rachen, mit vielen kleinen Inseln gefüllt, den Mexicanischen Meerbusen. Die nördliche Küste ist ganz einförmig von N. gegen S. gerichtet. Ueberall, wo diese schmale parallelogrammartige Gestaltung von Nordamerika sich zeigt, ist die Landenge von Panama als geöffnet abgebildet. Auf dem Weimarschen Globus sieht man sogar ein Schiff durch die Meerenge, von den Antillen kommend, nach Zipangri (Japan) „ubi auri copia" segeln. Eben solchen Durchbruch zeigt eine Karte von Isolario di Benedetto Bordone in der ersten Venetianischen Edition von 1528 — und doch hatten Vasco Nuñez de Balboa und Alonzo Martin de San Benito, im September 1513 in das Stille Meer vordringend, schon die trennende Landenge überschritten.

Am Schlusse dieser Untersuchung der Quellen, aus denen Schöner zur Anfertigung seines Globus von 1520 geschöpft hat, muss ich den Ausdruck der Verwunderung wiederholen, wie 13 Jahre später derselbe Schöner in dem Opusculo geographico Norimb. 1533 (T. II. cap. 1 und 20) wieder die Neue Welt für einen Theil von Asien erklären, die Stadt Temistitan (Mexico) für das von Marco Polo beschriebene Quinsay in China halten und (T. I. cap. 2) die Alten (wahrscheinlich Hicetas und Aristarch von Samos?) tadeln konnte, die Rotation der Erde anzunehmen und diese wie in einem Bratenwender zu bewegen, damit sie von der Sonne gebraten werde. **)

Die Capita rerum aller Untersuchung über die Geschichte der Karten des Neuen Kontinents lassen sich auf folgende 4 Fragen reduciren:

1) Welches ist die älteste aufgefundene Karte von Amerika unter den gezeichneten?

2) Wann und durch Wen ist vorgeschlagen worden, dem Neuen Welttheil den Namen Amerika zu geben?

3) Welche ist die älteste gestochene Karte des Neuen Welttheils ohne den Namen: Amerika?

4) In welchem Jahre und wo ist zuerst eine Karte mit dem Namen Amerika erschienen?

Folgendes ist meine Beantwortung auf jene vier Fragen:

ad 1) Die älteste Karte des Neuen Welttheils, die bisher unter den gezeichneten Karten aufgefunden worden, ist die des Juan de la Cosa von 1500, die ich im Jahre 1832 erkannt und theilweise zuerst edirt habe (s. oben Seite 1). Bis 1832 wurden für die ältesten Karten von Amerika gehalten: zwei in der vortrefflichen Militair-Bibliothek zu Weimar aufbewahrte Welttafeln von 1527 und 1529. Die letztere, ein Werk des grossen Cosmographen Diego Ribero, ist 1795 von Sprengel und Güssefeld publicirt worden.

ad 2) Der Vorschlag, dem Neuen Welttheil den Namen Amerika zu geben, ist von Martin Waltzeemüller (Hylacomylus), aus Freiburg im Breisgau gebürtig, Lehrer der Geographie am Gymnasium zu Saint Dié in Lothringen, 1507 ausgegangen, ganz ohne Theilnahme und Wissen des Amerigo Vespucci. Der Vorschlag ist enthalten in der ersten anonymen, dem Kaiser Maximilian Namens des Gymnasium Vosagense zu St. Dié gewidmeten

*) T. II. p. 28 u. 186.

**) T. V. p. 173. »Aves non potuerint bene volare contra orientem propter aerem insequentem, qui pennas earum elevaret. Ita antiqui imaginabantur, quod terra haberet se sicut assatura in veru et sol sicut ignis assans. Aber das ganze Kapitel scheint eigentlich dem Regiomontanus zuzuschreiben zu sein. Delambre, Hist. de l'Astronomie du moyen age p. 453.

***) Examen crit. T. II. p. 180—186.

Ausgabe des Werkes: Cosmographiae Introductio cum quibusdam Geometriae ac Astronomiae principiis ad eam rem necessariis. Insuper quatuor Americi Vespucii Navigationes. Am Ende liest man: Finitum VII. kl. Maji anno supra sesquimillesimum VII.

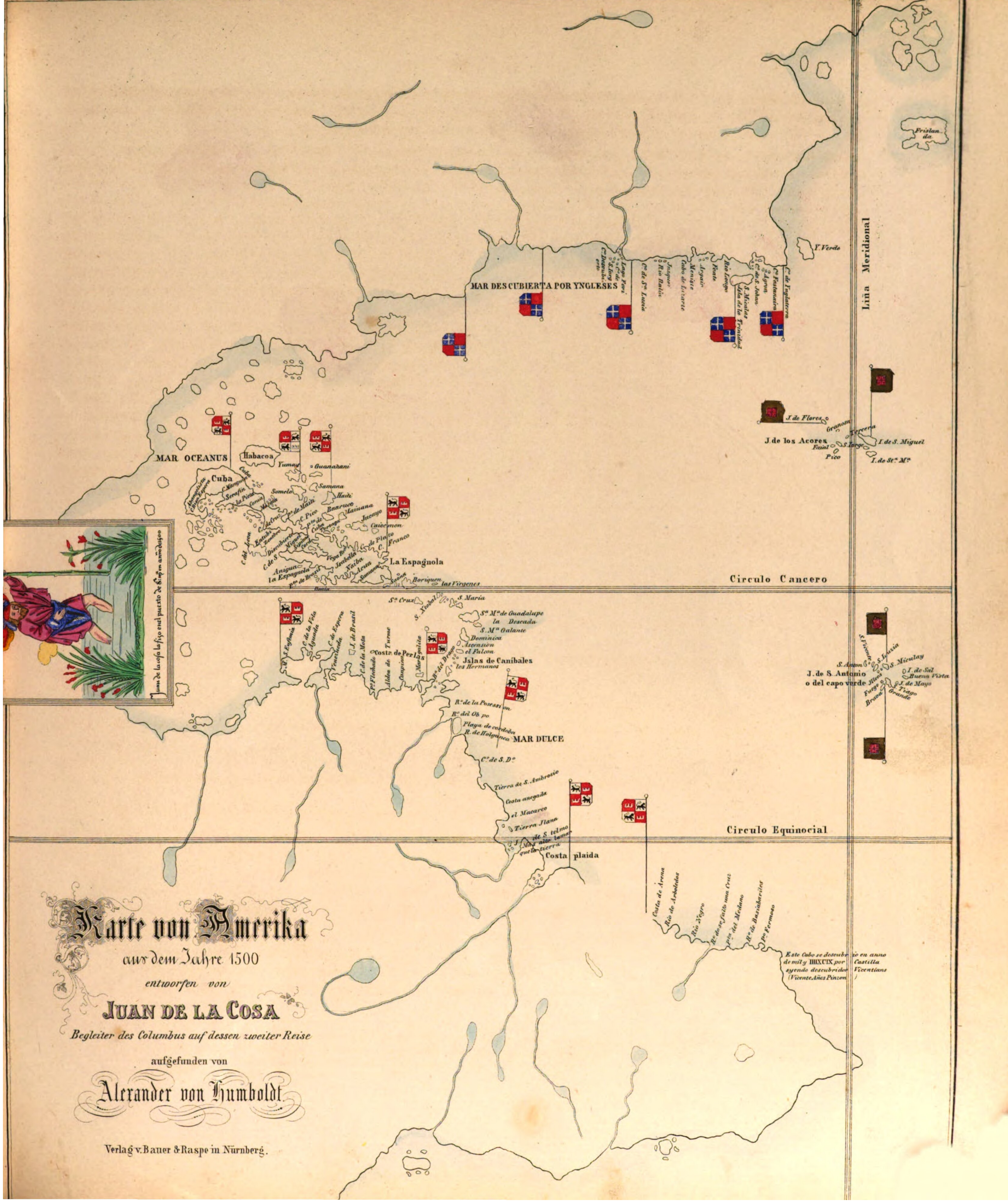
ad 3) Die erste gestochene Karte von einem Theile des Neuen Kontinents, aber ohne den Namen Amerika, ist die von Ruysch gezeichnete, und der Römischen Ausgabe des Ptolemaeus von 1508 (correcta a Marco Beneventano et Joanne Cotta) angehängte Weltkarte.

ad 4) Die erste gestochene Karte des Neuen Welttheils mit dem Namen Amerika ist die Weltkarte des Petrus Apianus 1520, welche der Camers'schen Ausgabe des Solinus von 1522 beigegeben ist. Auch auf dem merkwürdigen Globus, den in demselben Jahre 1520 (mit pecuniairer Unterstützung seines Freundes Johann Seyler's) zu Bamberg Johann Schöner zeichnete und der gegenwärtig in der Nürnberger Stadtbibliothek aufgestellt ist, liest man die Benennung Amerika. Unter allen Ausgaben der Geographie des Ptolemæus ist, wie schon der Baron Walckenaer bemerkt hat, die Strassburger Ausgabe von Laurentius Phrisius im Jahr 1522 edirt, die erste, welche auf dem Orbis typus universalis iuxta hydrographorum traditionem den Namen Amerika enthält. Es ist überaus merkwürdig, dass diese Ausgabe von 1522 auch diejenige ist, in welcher (Liber VIII. cap. 2) der Martinus Hylacomylus (Waldseemüller), jam pie defunctus, als Zeichner und Bearbeiter eines grossen Theils der zu dieser Ausgabe gehörigen Karten genannt wird.*) Laurentius Phrisius, in Colmar geboren, war im Dienst des Herzogs von Lothringen und lebte zu Metz, also St. Dié nahe. Er konnte sich schon dieser Nähe wegen nicht zuschreiben, was dem Hylacomylus gehörte. Er sagt deshalb mit grosser Freimüthigkeit in der oben bezeichneten Stelle der Ausgabe von 1522: Et ne nobis decor alterius elationem inferre videatur, has tabulas a Martino Ilacomylo pie defuncto constructas et in minorum quam prius unquam fuere formam redactas esse notificamus. Huic igitur et non nobis, si bonae sunt, pacem et custodiam in caelesti Ierarchia Caetera vero quae sequuntur nos perfecisse scias. Man kann also mit grosser Sicherheit annehmen, dass der Deutsche, aber in Lothringen lebende Gelehrte, der die Benennung Amerika zuerst vorschlug, dieselbe auch in eine Karte des Ptolemæus von 1522 (2 Jahre nach der des Apianus im Solinus von Camers) eingetragen habe.

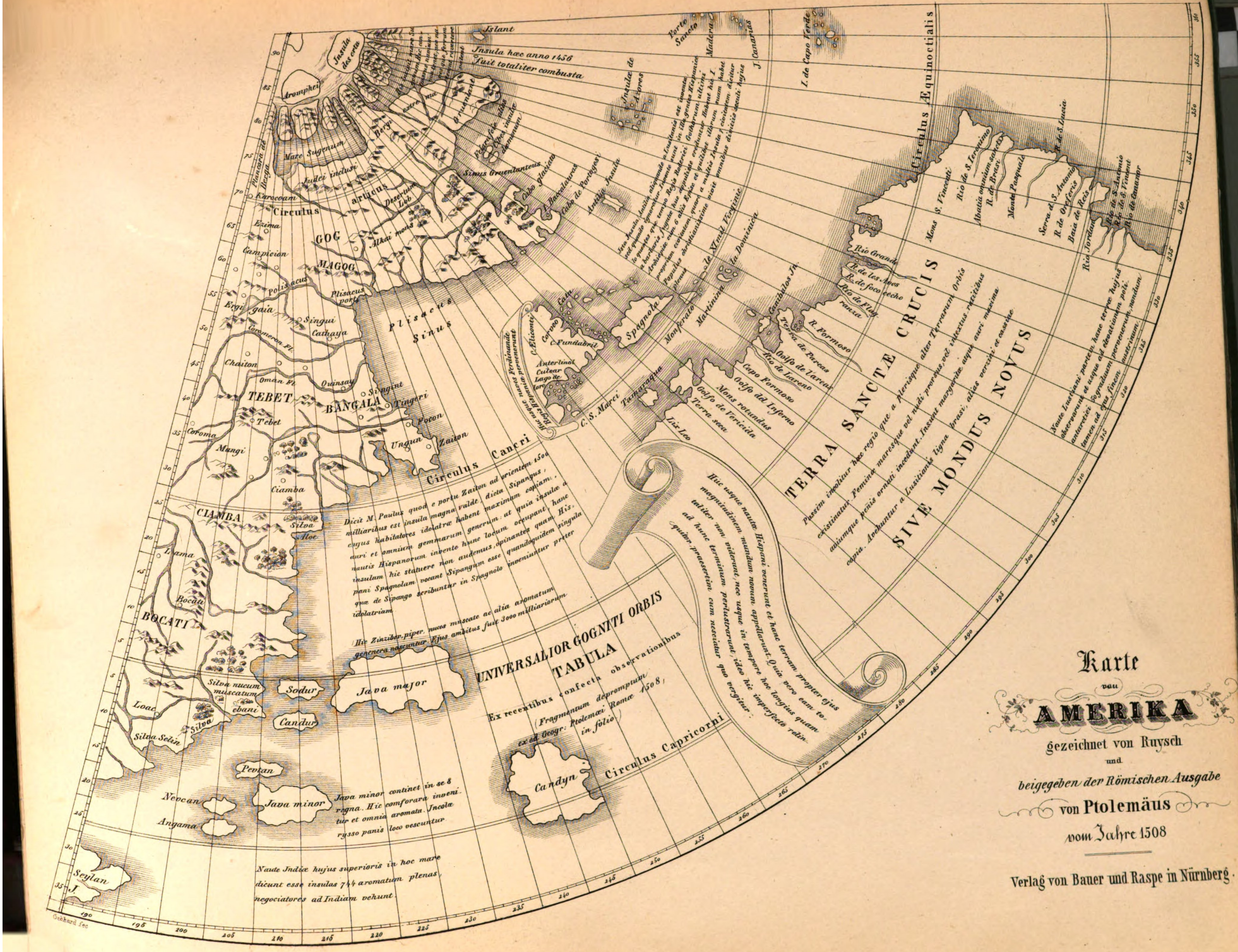
*) Ex. crit. T. IV. p. 116.

Alexander v. Humboldt.

(Mai 1852.)



Karte von Amerika
aus dem Jahre 1500
entworfen von
JUAN DE LA COSA
Begleiter des Columbus auf dessen zweiter Reise
aufgefunden von
Alexander von Humboldt
Verlag v. Bauer & Raspe in Nürnberg.
MAR DESCUBIERTA POR YNGLESES
Liña Meridional
Circulo Cancero
Circulo Equinocial
MAR OCEANUS
Cuba
Habacoa
Guanahani
Samana
La Espagnola
Boriquen
las Virgenes
Jslas de Canibales
MAR DULCE
Costa plaida
J. de Flores
J de los Acores
Fayal
Pico
Graciosa
Tercera
S. Jorge
I. de S. Miguel
I. de Sta Ma
J. de S. Antonio
o del capo verde
I. de Sal
Buena Vista
J. de Mayo
Tiago
Brava
Fuego
S. Antonio
S. Vicente
S. Luzia
S. Niculay
Grande
Frislanda
Cº de Yngleterra
Cº de S. Jorge
Sta Ma de Guadalupe
la Descada
S. Ma Galante
Dominica
Ascension
el Falcon
los Hermanos
S. Maria
Sta Cruz
Rº de la Posession
Rº del Ob po
Playa de cordoba
R. de Holgança
Cº de S. Dº
Tierra de S. Ambrosio
Costa anegada
el Macareo
Tierra llana
Costa de Perlas
Costa de Arena
Rio de Arboledas
Rio Negro
Pº Fermoso
Este Cabo se descubrio en anno de mil y IIIIXCIX por Castilla syendo descubridor Vicentians (Vicente Añes Pinzon)
Juan de la cosa la fizo en el puerto de Sta Ma en anno de 1500



Karte von AMERIKA

gezeichnet von Ruysch und beigegeben der Römischen Ausgabe von Ptolemäus vom Jahre 1508

Verlag von Bauer und Raspe in Nürnberg.

Martin von Behaim

von

Dr. F. W. Ghillany.

Erstes Kapitel.

Die Familie der Behaim.

Die Familie der *Behaim* leitet ihren Ursprung aus Böhmen. Dort soll sie im 10. Jahrhundert an dem Flusse Schwarz im Pilsener Kreise Besitzungen gehabt haben und wegen der Bedrückungen, welche die Christen nach dem Tode des Herzogs Wratislav (916) erdulden mussten, in die Nürnberger Gegend ausgewandert sein. Das *v. Behaim*sche Wappen besteht aus einem nach der Länge in eine rothe und weisse Hälfte getheilten Felde, durch welches sich ein schwarzer Bach zieht. Der Helm trägt einen weissen, zum Fluge gerichteten Phönix mit einer schwarzen Krone um den Hals. Der schwarze Bach soll von jenem Flusse Schwarz hergeholt sein; die Behaim schreiben sich auch *Behaim von Schwarzbach.* Das weisse und rothe Wappenfeld aber wird dahin erklärt, dass die Behaim die Böhmische Landesfarbe roth und weiss zur Erinnerung an ihre ursprüngliche Heimath, oder die Nürnberger Farbe roth und weiss zum Zeichen ihres neuen Wohnortes als Wappenfarbe gewählt hätten. Wir lassen diese Nachrichten dahingestellt; der Name Pehem, Beham, Behaim weist allerdings mit grosser Wahrscheinlichkeit auf eine Böhmische Heimath zurück. [1]) Wann die Familie in den Adelstand erhoben worden sei, lässt sich nicht genau ermit-

1) Wir besitzen die Nachrichten über die Familien der vormaligen Nürnberger Patricier allerdings recht hübsch gedruckt zusammengestellt in „Joh. Gottfr. *Biedermann's* Geschlechtsregister des hochadeligen Patriciats zu Nürnberg, Baireuth 1784," das „nach den bewährtesten Urkunden" bearbeitet seyn soll. Allein das Buch leidet an den Gebrechen aller derartigen Schriften des vorigen und früherer Jahrhunderte: es hat mehr den Glanz der Familien nach den damaligen Begriffen des Adels, als historische Treue im Auge. Daher geht es überall darauf aus, den Ursprung der Familien, freilich wohl zum Theil nach deren eigenen Angaben, in ein „graues Alterthum" hinauf zu leiten. Bei der Familie von *Tucher* macht der Verfasser selbst das naive Geständniss, die Familie wünsche nicht, dass etwas über sie gesagt werde, was sich nicht geschichtlich erweisen lasse; und so beginnt der Verfasser denn dort mit einem *Tucher*, der 1352 gestorben ist. Man wird auch am Sichersten gehen, wenn man das Aufblühen der Nürnberger Patricier im 13. und 14. Jahrhundert und zwar aus dem Gewerb- und Handelsstande der Stadt sucht. Nürnberg wurde erst durch seine Gewerbe und seinen Handel von Bedeutung. Bürger, welche sich in diesen Fächern hervorthaten und dadurch reich wurden, kamen an die Spitze der Bürgerschaft. Man wird wohl nicht glauben wollen, dass da Landadelige, die es für unedel gehalten hätten, Gewerbe zu treiben, nur so in die Reichsstädte hätten hineinkommen dürfen, um sich an die Spitze der gewerbtreibenden Bürgerschaft zu stellen! Die reichsstädtischen Gelehrten, die unter patricischem Einflusse standen, wollten und durften in dieser Beziehung nicht offen sprechen; sie würden nach den Begriffen ihrer Zeit ihre adeligen Vorgesetzten auf das Empfindlichste beleidigt haben, wenn sie Urkunden zum Vorschein gebracht hätten, welche nachwiesen, dass die Patricier ursprünglich emporgekommene Gewerbs- und Kaufleute waren: sie mussten vielmehr darauf ausgehen, diese auswärts ohnehin geltende Meinung zu bestreiten, und Alles verheimlichen, was dieselbe unterstützen konnte. Die patricischen Familien selbst besitzen noch Documente genug, welche beweisen, dass sie in alten Zeiten Handel trieben, und Dies gereichte ihnen damals vor Kaiser und Reich so wenig zur Unehre, dass sie im Gegentheil mehr galten, als die dürftigen Land- und Raubritter; auch der Landadel schloss sich recht gerne diesem Kaufmannsstande an und diente in seinem Solde. Die Stadt *Nürnberg* selbst war vor der Zerstörung durch Kaiser *Heinrich* V. im Jahre 1105 noch ein sehr unbedeutender Ort und bestand in wenigen Häusern, die um die Burg herum lagen; sie heisst damals noch castrum oder castellum (vergl. *Lochner*, Nürnberger Jahrbücher, Nbg. 1833). In wenigen Jahren war sie schon wieder so weit hergestellt, dass sie 1126 von *Lothar* von Sachsen abermals belagert werden konnte und wiederum erobert wurde. Ueber obiges Jahr 1105 zurück ist Mangel an allen Nachrichten; auch die Aechtheit der aus Mainz datirten Urkunde Kaiser *Heinrich's* IV. 1062, in welcher gesagt wird, dass Kaiser *Heinrich* III. der Stadt Nürnberg Marktrecht gegeben habe, lässt sich nicht erweisen. Seit jener zweiten Belagerung 1126 aber blüht die Stadt durch ihre Gewerbe und ihren Handel schnell empor. Schon 1142 wählen die Deutschen Reichsfürsten *Nürnberg* zum Orte einer Zusammenkunft; 1147 hält Kaiser *Konrad* einen Reichstag zu Nürnberg und versammelt daselbst Völker zu seinem Kreuzzug; 1163 ertheilt der Kaiser *Friedrich Barbarossa* der Stadt Bamberg dieselbe Handelsfreiheit, wie sie Nürnberg besitze; derselbe Kaiser hält 1181 und 1187 Reichstage zu Nürnberg; sein Sohn *Heinrich* VI. hielt sich oft zu Nürnberg auf. Im Jahre 1219 gibt der Kaiser *Friedrich* II. der Stadt eine ganze Sammlung von Freiheiten. Dieser vom 8. Nov. 1219 ausgestellte Freiheitsbrief ist die älteste im Originale vorhandene Urkunde der Stadt. In dieser Zeit war es, wo einzelne Bürger der Stadt durch Handel sehr reich wurden, dadurch ein bleibendes Uebergewicht bei der Besetzung städtischer Aemter erhielten, die

teln[2]); gewiss ist, dass sie zu den älteren Nürnberger Patricierfamilien gehört und dass bereits 1332 ein Albrecht *Behaim* als Bürgermeister der Stadt erscheint. Seit dieser Zeit ist das Geschlecht der *Behaim* rathsfähig gewesen und hat viele tüchtige Männer für die Geschäfte des Krieges und Friedens geliefert. Namentlich waren die *Behaim* auf dem Gebiete des Handels sehr thätig. Der ebengenannte Albrecht, welcher von 1332 bis 1342 Bürgermeister der Stadt war und ein Alter von 92 Jahren erreicht hat, wird als ein sehr umsichtiger Kaufmann gerühmt; er führte einen sehr ausgebreiteten Handel mit Specereien, die er aus Italien kommen liess. Diesen Handel setzten seine Nachkommen auf die einträglichste Weise fort[3]). Doch war der Handel nicht die ausschliessliche Beschäftigung der v. *Behaim*'schen Familie. Schon die damaligen Verhältnisse der Reichsstädte brachten es mit sich, dass Bürger und Rathsherren der Waffenführung kundig sein und die Fehden der Stadt mit ausfechten mussten. Mehrere der Familie widmeten sich ausschliesslich dem Kriegsdienst. Von einem *Konrad Behaim* wird berichtet, dass er mit Kaiser Konrad IV. nach Sicilien gezogen sei und dort 1252 sein Leben verloren habe; ein *Friedrich Behaim* war um 1390 Deutschordens-Ritter; ein *Lucas Behaim*, geb. 1537, machte weite Reisen in Europa und in den Morgenländern und begleitete bei der Krönung des Kaisers Matthias die Reichsinsignien von Nürnberg nach Frankfurt; sein Bruder *Hieronymus* starb auf einer Reise in Constantinopel. Ein *Stephan Karl Behaim*, geb. 1612, befand sich in Schwedischen und Holländischen Kriegsdiensten und starb 1638 in Brasilien; ein *Paulus Behaim* unterzeichnete als älterer Burgermeister von Nürnberg im Jahre 1561 auf dem Congress in Naumburg im Namen der Stadt die bestätigte Augsburger Confession; derselbe war bereits 1552 Kriegsherr der Reichsstadt Nürnberg, ebenso ein *Siegmund Friedrich Behaim*, geb. 1686, der als Gesandter der Stadt bei der Krönung Kaiser Karl's VII. 1742 und Franz I. 1745 fungirte und daselbst zum Ritter des Deutschen Reiches geschlagen wurde; er begleitete die Reichsinsignien zu den beiden Krönungen nach Frankfurt. In den Wissenschaften machte sich ein *Johann Siegmund Behaim* (starb 1556) bekannt, der die Augsburger Confession in das Polnische übersetzte. Ein *Stephan Behaim* war 1444 Probst bei Sct. Stephan in Bamberg.

Die v. *Behaim*'sche Familie wurde durch Diplom des Kaisers *Leopold* I., datirt Wien, 13. Mai 1681, in den Reichs-Freiherrenstand erhoben;[4]) in dem Diplome ist auch der Verdienste *Martin Behaim's*, des Seefahrers, Erwähnung gethan. Die Familie besteht gegenwärtig in zwei Stammhaltern, den Freiherren *Friederich* und *Karl*, von denen der Erstere als Familienältester von seinen Renten in Nürnberg lebt, der Andere die Stelle eines Rittmeisters bei einem Bayerischen Cavallerieregiment in Ansbach bekleidet.

städtische Verwaltung in einer Zeit, wo ja Alles erblich war, in ihrer Familie nach und nach erblich machten und von den Kaisern ihrer Aemter und ihres Einflusses wegen, vielleicht einmal insgesammt, wie die Familien gerade im Rathe sassen, Adelsrechte erhielten, ohne dass darüber den Einzelnen besondere Adelsbriefe ausgestellt worden wären. Dies ist der wahrscheinlichste Ursprung des sogenannten Stadtadels oder Patriciats. Die städtischen Geschlechter bemühen sich zwar, nachzuweisen, dass sie bereits als Adelige in die Städte gezogen und dort nie bürgerliche Gewerbe getrieben, sondern nur von ihren Renten gelebt hätten; allein schon die alte Opposition des Landadels, die Patricier als ebenbürtig anzuerkennen, wäre Beweises genug, dass Dem nicht so gewesen, wenn nicht noch ausserdem Hunderte von Urkunden zeigten, dass die Patricier eben durch den Handel angesehen und reich geworden seien und erst auf einen derartigen Erwerb verzichteten, als man ihnen im 17. und 18. Jahrhundert von Seiten des Landadels denselben unablässig zum Vorwurf machte. Man mag billig fragen, gehörte weniger Verstand dazu und ist es weniger ehrenvoll, Handelsgeschäfte, als Feldbau zu treiben? Denn der Deutsche unbemittelte Landadel pflügte in alter Zeit ebensowohl sein Feld selbst, wie noch heute der Spanische und Polnische, nach dem uralten Sprichwort: »Ein Edelmann mag vor Mittage zu Acker gehen und Nachmittags im Turnier reiten.« Die Deutschen Kaiser, von deren Ausspruch ja der Adel allein abhing, ehrten im Gegentheil die Kunst- und Gewerbethätigkeit der Städte; in den Städten fanden sie ihre kräftigsten Stützen, und wenn sie den Magistraten der Städte Adelsrechte gaben: warum sollte dieser Adel weniger Werth haben, als der, welchen sie Leuten ertheilten, die einen Feind erschlugen, oder die sich mit den Küchen-, Keller-, Jagd- und Kammerdiensten der Fürsten beschäftigten? Die Zeiten solcher Vorurtheile sind vorüber. Man findet keinen besonderen Adel mehr darin, Nichts zu treiben, als das Kriegshandwerk, und Nichts zu verstehen, als d'rein zu schlagen. Was in den Augen des früheren Adels für die Patricier ein Vorwurf war, die Rührigkeit in Handelsgeschäften, das gereicht ihnen nach den besseren Ansichten der heutigen Welt zur Ehre.

2) Die Nürnberger Patricierfamilien führen in der Regel ihren Adel auf das Jahr 1197 zurück. In diesem Jahre habe Kaiser *Heinrich* VI. zu Nürnberg ein grosses Turnier gehalten, worauf sich die ersten Nürnberger Familien sehr hervorgethan, auch den Kaiser prächtig bewirthet hätten. Als hierauf angesehene Mitglieder dieser Familien den Kaiser bei seiner Abreise nach Sicilien bis Donauwörth begleitet, seyen sie dort von ihm in den Adelstand erhoben worden. Allein die Aechtheit dieses Turniers ist vielfach angegriffen worden, hauptsächlich aus dem Grunde, weil sich Kaiser *Heinrich* VI. damals in Italien befand, auch am 28. Sept. 1197 in Italien gestorben ist, und man weiter keine Nachricht über dieses Tournier findet, als eine dem Nürnberger Senat von *Rüxner*, dem bekannten Verfasser des Turnierbuches, gewidmete Abhandlung aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Man möge hierüber vergleichen *Siebenkees*, Materialien zur Nürnb. Geschichte Band I. Stück 1, und *Lochner's* Nürnb. Jahrbücher pag. 78.

3) *Roth*, Geschichte des Nürnberger Handels I. Band. pag. 51. Ein *Michael* II. *Behaim*, geb. 1373, baute eine Pulvermühle zu Röthenbuch bei Nürnberg und machte das Schiesspulver zu seinem Handelsgegenstand.

4) Seitdem führt sie ein in 4 Felder getheiltes Wappen und den kaiserlichen Doppeladler in der Mitte. Von den 4 Feldern zeigen 2 den schwarzen Bach, 2 eine schwarze Mauer in roth-weissem Grunde. Diese Mauer schreibt sich von einer ausgestorbenen katholischen Linie der Behaim her, die in Bayern lebte.

Zweites Kapitel.

Martin Behaim's Aeltern und Geschwister.

Martin *Behaim's* Vater hiess gleichfalls *Martin*, ein Umstand, der zu Verwechslungen mit dem Sohne Veranlassung gegeben hat. Das Geburtsjahr des Vaters lässt sich so wenig wie das des Sohnes mit Genauigkeit angeben.[1]) Die meisten Nachrichten nennen als Geburtsjahr *Martin Behaim's*, des Vaters, das Jahr 1437. Da jedoch der Sohn, wie wir an seinem Orte sehen werden, im Jahre 1479 zwischen 20 und 25 Jahre alt war, so möchte wohl das Geburtsjahr des Vaters um einige Jahre früher als 1437 fallen. Ich kann dasselbe nicht näher bestimmen, als dass es um 1530 anzusetzen sei; 1455 war er (siehe Urkunde I.) schon in Handelsgeschäften in Oestreich und musste also damals doch schon etwas älter, als achtzehn Jahre, folglich vor 1437 geboren sein. *Murr* hat in seiner diplomatischen Geschichte des Ritters Martin von Behaim Unrecht, wenn er das Geburtsjahr Martin Behaim's, des Seefahrers, auf 1530 setzt; vielmehr wurde um dieses Jahr erst der Vater des Seefahrers geboren. Wir werden die Beweise hievon an ihrem Orte beibringen. Martin Behaim, der Vater, trieb Handelsgeschäfte; Hauptgegenstand derselben waren Tücher. Er machte, wie bemerkt, in seiner Jugend Reisen in Handelsangelegenheiten, vornehmlich nach Oestreich, war auch, wie es scheint (vergl. Urkunde III.) in Venedig. Da v. *Murr* eine Anzahl von Briefen,

[1]) Beide Männer haben in dieser Beziehung dasselbe Schicksal mit tausend anderen Namen des Alterthums und des Mittelalters. Die Geschichtswerke sind allerdings in den Angaben der Geburtsjahre berühmter Männer gerade nicht sehr verlegen; man darf aber versichert seyn, dass die meisten unrichtig sind und dass solche Angaben sich in der Regel der Wahrheit blos nähern. Die Angaben der Todesjahre sind weit zuverlässiger, aus dem einfachen Grunde, weil berühmte Männer nicht schon bei ihrer Geburt die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich lenken, wohl aber ihr Tod in näheren oder weiteren Kreisen Aufsehen erregt. Auf ein Nachforschen nach dem Geburtsjahre in Taufregistern ist auch noch in den späteren Zeiten des Mittelalters nicht zu rechnen, da in diesen Registern, wo solche existirten, nur die Taufnamen eingetragen wurden; und so sind denn wohl bei den meisten Celebritäten der Vergangenheit, die nicht aus dynastischen Familien hervorgingen und schon durch ihre Geburt eine gewisse Wichtigkeit erhielten, die Geburtsjahre nur nach dem Jahr des Todes und der muthmasslichen Lebensdauer berechnet. Hat sich Jemand einmal in älterer Zeit die Mühe genommen, ein solches Geburtsjahr zu bestimmen, so schreiben ihm die Folgenden nach, und die falsche Nachricht gilt um so sicherer für Wahrheit, je länger sie sich aus der Vergangenheit heraufspinnt. Die Geschichte liegt in dieser Beziehung noch sehr im Argen; wir lernen eine Menge Dinge als geschichtliche Wahrheiten, die es keineswegs sind, und Dies gilt namentlich von den Geburtsjahren grosser Männer der Vergangenheit. Wer sich einmal einen einzelnen dieser Männer als besonderen Gegenstand herausnimmt und seiner Geschichte scharf nachforscht, wird die Wahrheit des Gesagten bald bestätigt finden. Wissen wir doch noch heut zu Tage oft nicht von unseren nächsten Verwandten Geburtsjahr und Lebensalter genau: wie sollte es anders möglich seyn, als dass Familiennachrichten aus früherer Zeit häufig unrichtig sind und sich widersprechen? — Ich habe keine Mühe gespart, um mit *Martin Behaim's* Geburtsjahr, das bis jetzt immer unbestimmt geblieben ist, in's Reine zu kommen, aber meine Bemühungen haben nur in so weit Erfolg gehabt, dass ich aus den vorhandenen Urkunden den Beweis liefern kann, er sey nicht um 1530, wie nach v. *Murr* bisher angenommen wurde, sondern 25 bis 30 Jahre später geboren und die Jahre um 1530 seien vielmehr als Geburtszeit seines Vaters anzunehmen. Das Nächste und Sicherste schien mir freilich, auf die kirchlichen Register zurückzugehen und hier Nachforschungen anzustellen. Dieselben reichen aber über die Zeit der Reformation nicht hinauf. Nun hat man allerdings auf der Nürnberger Stadtbibliothek und auch anderwärts bei Privaten in Nürnberg viele sogenannte Geschlechterbücher, genealogische Verzeichnisse der patricischen und anderer angesehenen Familien; allein die Angaben dieser Bücher sind höchst unsicher; wenn auch mehre in derselben Jahrzahl übereinstimmen, so beweist dies Nichts für die Richtigkeit einer Angabe, sondern gewöhnlich nur so Viel, dass die Verfasser die Zahlenangaben von einander entlehnten. Es liegen da in der Regel nur eine oder ein Paar selbständige Arbeiten zu Grunde, die übrigen sind nach diesen, ohne neue Untersuchung, gefertigt oder wörtlich abgeschrieben; auch reichen nur wenige derartige genealogische Notizen bis auf Behaim's Zeiten hinauf; sie wurden meistens am Ende des sechszehnten, im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert zusammengestellt. Das Familienbuch der v. Behaim'schen Familie wurde erst im vorigen Jahrhundert angelegt und ist in den Zahlenangaben bezüglich früherer Zeiten so unsicher, als andere Quellen.

welche von Martin Behaim, dem Vater, herrühren, Martin Behaim, dem Seefahrer, zugeschrieben hat, unter welchen sich auch der Brief Urk. III. befindet, wo von einer beabsichtigten Reise nach Venedig die Rede ist; so entstand der Irrthum, *Martin Behaim*, der Seefahrer, sei in seiner Jugend in Italien gewesen und dort wahrscheinlich mit Regiomontan zusammengetroffen. Ich bemerke zur Berichtigung dieses Theiles seiner Geschichte, dass jener Brief von Martin Behaim, dem Vater, herrührt und Martin Behaim, der Seefahrer, der nach seines Vaters Tode als ein junger Mensch nach Belgien kam, in Italien niemals, wenigstens gewiss nicht vor seiner Uebersiedelung nach Portugal gewesen ist.

Martin Behaim, der Vater, kam 1461 in den Senat der Reichsstadt Nürnberg. Als Jahr seiner Vermählung finde ich 1459 angegeben; es mag dieselbe jedoch gleichfalls um einige Jahre weiter hinauf zu datiren sein. Er starb in den besten Mannesjahren; die Angaben wechseln zwischen 1472, 1474 und 1476. Seine Frau hiess Agnes und war eine geborene Schopper, aus einer angesehenen Nürnberger Familie. Als ihr Geburtsjahr finde ich 1440, als Jahr ihrer Vermählung 1459, als ihr Todesjahr 1489 angegeben. Beide wurden in der vormaligen, jetzt abgetragenen Dominikaner-Prediger Kirche begraben „bei Sct. Peters von Mailand Altar."

Martin Behaim's ältester Sohn war *Martin*, der Seefahrer. Von dem Geburtsjahr dieses Sohnes müssen wir besonders handeln. Sodann folgten noch die Kinder:

2) *Ursula*, vermählt 1489 mit Ulrich Fütterer, einem angesehenen Kaufmann, der vornehmlich nach Italien Handel trieb. Sie starb 1529, ihr Gemahl Fütterer einige Jahre früher (1524). Die Fütterer waren ein rathsfähiges Geschlecht, das schon 1586 ausstarb.

3) *Michael*, Ritter und Rathsherr, vermählt 1495 mit Katharina Lochner, starb 1522, liegt in der Dominicaner-Prediger Kirche begraben. Seine Frau starb 1527. Er hat sich des jungen Behaim, Sohn des Seefahrers, sehr freundlich angenommen, wie seine am Schlusse angefügte Correspondenz mit Georg *Pock* in Lissabon zeigt.

4) *Elisabeth*, kam in das Clarakloster in Nürnberg, starb daselbst 1536.

5) *Magdalena*, kam in das Katharinakloster in Nürnberg, starb daselbst 1538. Die Mutter Agnes erwähnt dieser beiden Töchter in ihrem Testament, auch ihr Bruder *Wolf* spricht in einem noch vorhandenen Briefe vom Jahre 1494 von seinen beiden Schwestern in den Klöstern; ebenso Martin Behaim (Urkunde IX.); *v. Murr* hat sie daher in seiner diplomatischen Geschichte S. 46 mit Unrecht als Geschwister Martin Behaim's unaufgezählt gelassen.

6) *Stephan*, war Schöffe am Stadt- und Ehegericht zu Nürnberg, vermählt mit Margaretha Ortolph. Er starb 1511. Seine Wittwe vermählte sich mit dem Ritter Hans von Obernitz, nachmaligem Reichsschultheissen zu Nürnberg.

7) *Wolff*, war unvermählt, kam in ein Handlungsgeschäft der Tucher nach Lyon, wo er sich von 1491 bis nach 1498 aufhielt. Von Lyon ging er zurück nach Nürnberg. Im Jahre 1505 oder 1506 kam er in die Handlung der *Hirschvogel* nach *Lissabon*, wo er jedoch schon am 20. März 1507 starb. Es sind noch eigenhändige Briefe von ihm vorhanden, die aber Martin Behaim's nur ein Paar Mal erwähnen.

Murr gibt in seiner diplomatischen Geschichte noch einen Sohn *Michael* an, der 1455 zu Abensberg starb. Dieser Michael ist aber, wie aus der Urkunde II. hervorgeht, kein Sohn des Martin Behaim, sondern ein Vetter desselben gewesen, der mit ihm so ziemlich in gleichem Alter gestanden sein mag.

Noch müssen wir eines Bruders von Martin Behaim, dem Vater, Erwähnung thun. Dieser hiess *Leonhard*. Sein Geburtsjahr wird auf 1431 oder 1433 angesetzt; er vermählte sich 1455 mit einer Kunigunde *Volkamer*, aus einer angesehenen Patricierfamilie, war Rathsherr, starb 1486. Als Geburtsjahr seiner Frau wird 1438 angegeben, sie starb 1488. Beide liegen in der Sct. Sebalduskirche begraben. Da Martin Behaim schon in seinen vierziger Jahren starb, so nahm sich *Leonhard* der Wittwe mit ihren sieben unversorgten Kindern thätig an. Der junge *Martin* (der Seefahrer) ist wahrscheinlich auf Veranlassung dieses Oheims nach Belgien gekommen. *Martin* empfiehlt dem Onkel in mehren Briefen (Urkunden IV. — VII.) seine verwittwete Mutter, bittet ihn dringend, sich ihrer recht freundlich anzunehmen. [2])

[2]) Die obigen Zahlenangaben habe ich nach der grösseren Wahrscheinlichkeit aus verschiedenen Urkunden zusammengestellt. Ich will nun hier einige Notizen aus den zuverlässigeren der vorhandenen Urkunden wörtlich anführen. Ein unvollständiges Familienbuch in Quart, welches die gemalten Wappen der Behaime und ihrer Frauen darstellt, mit kurzen unter dieselben geschriebenen Notizen, wie es scheint, aus dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts, im Besitze der v. *Behaim*'schen Familie, gibt folgende Nachricht:

„*Mertein Beham*" (Vater des Seefahrers) geborn von E. Hirsfoglin anno 1437 gesessen am vischmarckt ist verheirat zu Junckfraw agnes *Schoperin*, gestorben anno 1474 ligt zu den Predigern verlies 4 Sunen, Mertein, Steffan, Michel, Wolff." Von anderer alter Hand ist beigeschrieben: „Item die *agnes mertein pehaimin* ist gestorben am Sonntag am Sct. Kilianstag im 1487 jar; pegraben zu den Predigern."

„*Lienhart Beham*" (des Obigen Bruder) „geborn von E. Hirsfoglin anno 1400 gestorben anno 1486 begraben zu Sct. Sebolt ist verheirat kungund *volckmarin* verlassen ein Sun *michel Beham*, gesessen an der zisselgassen."

„*Mertein B.* ritter" (der Seefahrer) „von agnes *Schoperin* anno (leerer Raum) ist zu lisbona gestorben zu sant (leerer Raum) begraben verheirat zu J. *Johanna* von *macedo*, verlies ein Sun auch Mertein was zu Nürmberg anno 1520."

Ein fleissig zusammengetragenes genealogisches Verzeichniss der

Drittes Kapitel.

Martin Behaim's Geburtsjahr.

Ich habe bereits bemerkt, dass sich das Geburtsjahr *Martin Behaim's* nicht genau bestimmen lasse; er theilt dieses Schicksal mit *Columbus* und anderen berühmten Männern der Vorzeit. Merkwürdig ist es, dass die vielen genealogischen Urkunden, welche uns in Nürnberg über die patricischen Geschlechter zu Gebote stehen und die sonst gar nicht bedenklich sind, ein unbestimmtes Jahr nach Gutdünken festzusetzen, gerade bei *Martin Behaim* gar nirgends einen Versuch machen, das Geburtsjahr zu bestimmen. Sie sprechen alle von ihm, sie wissen, dass er in Portugal lebte und dort ein berühmter Mann gewesen, sie nennen ihn einen grossen Astronomen und Geographen, sie erzählen uns, dass ihn Kaiser Maximilian für den am weitesten gereisten Bürger des Deutschen Reiches erklärte, sie wollen ihm sogar die Entdeckung Amerika's zuschreiben, sie stimmen alle überein, dass er 1506 zu Lissabon gestorben sei — aber keine gibt uns sein Geburtsjahr an.

Unsere Untersuchung über dieses Jahr hat gleichwohl einen sicheren Haltpunkt in den wenigen eigenhändigen Briefen, die noch von *Martin Behaim* vorhanden sind. Sagen sie uns auch nicht das Jahr selbst, so geben sie uns doch durch ihren **Inhalt** sein Lebensalter und die Zeit seiner Geburt sicherer an, als die unzuverlässigen Jahrzahlen der genealogischen Verzeichnisse. Bevor wir jedoch diese Urkunden betrachten, müssen wir einem Irrthum begegnen, der durch v. *Murr* in seiner diplomatischen Geschichte des Portugiesischen Ritters Martin von Behaim verbreitet worden ist. *Murr* setzt das Geburtsjahr Martin Behaim's, trotz des Widerspruches aller genealogischen Notizen über

Nürnb. patricischen Geschlechter auf der Nürnberger Stadtbibliothek (Manuscript in Folio, aber erst aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, Schwarz, Compl. Nr. 99) gibt folgende Angaben:

»*Mertin Behaim*« (Vater des Seefahrers) am Fischmarkt, nat. 1437 nahm Agnes, Wilhelm Schoppers und der Mufflin Tochter 1458, kam in den Rath 1461. Er starb 1474. Sie starb 1487. Beide zu den Predigern begraben.«

Kinder:

1) *Martin*, Ritter, der treffliche Astrologus. Wohnt in der Insul Fayal, so er erfunden, nahm Johanna de Macedo, Herrn Jobst Hürter, Ritters, Tochter. Er starb zu Lissabon 1506. Sein Sohn *Martin* nat. 1480 kam 1520 nach Nürnberg.

2) *Stephan*, nat. 1460 nahm Margaret, Franz Ortolfs und der Hallerin Tochter 1500. Wohnt in der Judengasse. Er starb 1511. Bei Sct. Sebald begraben. Sie nahm Herrn Hans von Obernitz, Schultheiss allhier.

3) *Elisabeth*, nat. 1466. Kam in St. Clara Closter 1482, starb 1536.

4) *Magdalena* kam in St. Catharina Closter 1482, starb 1538.

5) *Ursula* nahm Ulrich Fütterer 1489. Er starb 1524. Sie 1529.

6) *Michael*, nat. 1473, nahm Catharina, Michael Lochners und der von Plauen Tochter, 1495. Wohnt gegen den Predigern über. Kam in den Rath 1504. Er starb ohne Erben 1522. Sie starb 1527. Bei den Predigern begraben.

7) *Wolff*, auch ein Astrologus, starb ledig zu Lisbona in Portugal 1509. Allda zu den Predigern neben Ulrich Imhof begraben.

Ein Manuscript auf der Stadtbibliothek (Schwarz, Compl. Nr. 42 in Folio) von verschiedener Hand zusammengetragen, aus dem 17. Jahrhundert, gibt glaubwürdige Auszüge aus alten Testamenten, wobei es aber nichts weiter, als die Namen nennt, die im Testament vorkommen. Hier findet sich Seite 49. b. auch ein solcher Auszug aus dem Testament der Frau *Agnes v. Behaim*, Mutter des Seefahrers; er lautet: *Agnes*, Martin Behaims Wittib testirt Grab zu den Predigern, Anna ihrer Schwester zu Sct. Catharina, *Magdalena*, **ihrer Tochter allda**, Ursula zu Meding, ihrer Schwester, *Elsbeth*, **ihrer Tochter** zu Sct. Clara, Albrecht Schopper, ihrem Ahnherrn seel. einen Jahrstag im N. Spital, *Ursula*, **ihrer Tochter**, Lienhard Behaim, ihrem Schwager. Executores: Nicolaus Groland. Sebald Rieter. Hans Schreyer. Bartel von Eyb. Testes: Hector Pömer. Anton Haller 1483. Wilhelm Schopper, ihr Vater.«

In demselben Manuscripte Seite 3. b. kommen in dem Testament einer Ursula, Endres *Hasdörfer's* Wittwe, folgende Namen der Familie Martin Behaim's vor: *Magdalena* Beheimin zu Sct. Catharina und *Elsbeth* zu Sct. Clara, *Michel* Beheim, *Stephan* und *Wölflein*, auch *Ursula*, Ulrich Füttererin. Es erscheinen hier also sämmtliche Geschwister, nur der in Portugal abwesende Martin ist übergangen. Das Testament ist vom Jahre 1498.

seine Aeltern und Verwandten, auf die Zeit um 1430. Im Vertrauen auf die Gründlichkeit dieses vielseitigen Gelehrten haben alle Geschichtswerke und Encyklopädien dieses Jahr 1430 als Geburtsjahr *Martin Behaim's* aufgenommen; es ist jedoch unrichtig. Alle genealogischen Notizen, die man doch nicht völlig unberücksichtigt lassen kann, drängen auf eine spätere Zeit herauf; sie setzen das Geburtsjahr des Vaters erst, wenn auch wohl allerdings um einige Jahre zu spät, auf 1437. *Murr* wurde zu diesem Irrthum durch eine Anzahl von Briefen veranlasst, die Martin Behaim, der Vater, in den Jahren 1455 — 1457 aus dem Salzburgischen an seinen Bruder *Leonhard* nach Nürnberg schrieb. Er schloss: wenn Martin Behaim, der Seefahrer, schon 1455 Handelsbriefe aus der Fremde schrieb, so muss er doch schon um 1530, und es kann demnach nicht erst sein Vater um 1537 geboren sein. Allerdings! Allein jene Briefe sind nicht von Martin Behaim, dem Seefahrer, sondern von seinem Vater, der gleichfalls Martin hiess. Bei genauerer Untersuchung hätte v. *Murr* Dies wohl entdecken können, da ihm die Briefe von Vater und Sohn vorlagen. Im Allgemeinen hat freilich die Handschrift Beider Aehnlichkeit; es ist jene steife Canzleischrift, die sich in den meisten Handschriften jener Zeit ähnlich sieht, sobald die Leute langsam schrieben, weil sie leserlich schreiben wollten; die Schrift bekam erst dann eine augenscheinlichere persönliche Eigenthümlichkeit, wenn der Schreiber Eile hatte und sich gehen liess. Gleichwohl ist nicht schwer zu bemerken, dass die Handschrift *Martin Behaim's*, des Seefahrers, schärfer, gedrängter, eckiger und weniger gefällig ist, als die seines Vaters. Auch sind einzelne Buchstaben verschieden, wie z. B. die m. Martin Behaim, der Vater, unterschreibt Mertein Peheim; der Seefahrer dagegen unterzeichnet Mertein Beheim; jener macht die M einfach, dieser mit einer Schnörkelverzierung u. s. w. Neben solchen äusserlichen Unterscheidungs-Merkmalen ist es nun aber ganz besonders der Inhalt der Briefe selbst, was zwei verschiedene Verfasser erweist. Beide, Vater und Sohn, haben ihre Briefe an *Leonhard Behaim* gerichtet, der Erstere also an seinen Bruder, der Letztere an seinen Oheim. Dieser Unterschied in der Stellung zu dem Empfänger des Briefes gibt sich auch in den beiderseitigen Schreiben ganz entschieden kund; man vergleiche nur selbst die Urkunden I. II. III. mit den Urkunden IV. — VII. Behaim, der Vater, redet seinen Bruder immer an: „lieber Linhard", er beginnt ganz einfach: „meinen Dienst zuvor", er gibt dem Bruder den Auftrag, nach seinen Kleidern zu sehen, sie an die Luft zu hängen, und Aehnliches,[1] kurz er steht auf dem Standpunkt eines Bruders. Martin Behaim, der Seefahrer, dagegen schreibt an seinen Oheim nicht „lieber Linhard", sondern „lieber Vetter", er beginnt nicht „meinen Dienst zuvor", sondern „meinen willigen, unterthänigen Dienst zuvor." Er unterzeichnet: Martin Beheim, dein Vetter. Zu dem Allen kommt noch, dass eine Person, aus deren Briefen augenscheinlich hervorgeht, dass sie noch 1479 ein ganz junger Mann war, unmöglich schon 1455 in Handelsgeschäften gereist seyn und Handelsbriefe nach Hause geschrieben haben konnte.

Wenn also *Martin Behaim*, der Vater, 1455 in Handelsgeschäften reiste, kaufte und verkaufte, Schulden eintrieb, Klagen gegen säumige Schuldner einleitete u. dgl., wie seine noch vorhandenen Briefe zeigen, so können wir uns ihn damals nicht jünger denken, als 25 Jahre, und glauben daher mit Recht behaupten zu dürfen, dass die genealogischen Verzeichnisse sein Geburtsjahr mit 1437 um einige Jahre zu spät angeben, dass es vielmehr ungefähr auf 1430 fallen müsse.

Was das Geburtsjahr seines Sohnes, *Martin Behaim's*, des Seefahrers, anlangt, so haben wir, wie gesagt, den sichersten Anhaltspunkt in einigen seiner hinterlassenen Briefe. Aus diesen Briefen (Urkunden IV. — VII.) geht mit Gewissheit hervor, dass *Martin Behaim* im Jahre 1477 noch ein Jüngling war, der erst anfing, selbstständig zu werden. Nach dem ersten Briefe befindet er sich zu Mecheln; seine Nürnberger Verwandten wünschen, dass er auf die Frankfurter Fastenmesse komme, er will mit dem Sohne seines Herrn dorthin ziehen, da dieser nicht reist, hält es sein Herr nicht für rathsam, dass er sich fremden Leuten anschliesse. Im zweiten Briefe (1477) schreibt er, dass er nach dem Wunsch seiner Mutter bei Bartholomäus von Eyb auf der Herbstmesse in Frankfurt gewesen, diesem da geholfen, Viel gesehen und gelernt habe. Nach Beendigung der Messe habe ihn der v. Eyb wieder zu seinem vorigen Herrn Jorius von Dorpp nach Antwerpen geschickt, damit er sich noch wohl dort umsehe. Im dritten Brief (1478) bittet er seinen Oheim, er möge im Verein mit seiner Mutter darauf denken, dass er in eine Handlung zu frommen Leuten gebracht werde, er wisse nicht, ob ihn Bartholomäus von Eyb noch länger zu Mecheln lassen, oder in eine andere Stadt verdingen, oder was man mit ihm thun werde. Im vierten Brief (1479) berichtet er, er habe die 300 Gulden, die er von seiner Mutter erhalten, nach Rath des Barth. v. Eyb in Englischen Tüchern angelegt, bedauert, dass er keinen älteren Mann habe, mit dem er in eine Handelsgesellschaft treten und bei dem er sich Lehre und Unterweisung nehmen könnte. Er unterzieht sich jeder Arbeit, um die Tuchmanufactur genau zu

[1]) So heisst es z. B. in einem Briefe vom 20. März 1456 aus Landshut: »vnd la mich al sach wissen und las das haws da dr pucl in sitzt dieweil pawn vnd gedenck vnd besich ob dir das gelt mug werden vom ortolff vnd auch sonst von den schuldigern.« — So schreibt wohl ein Bruder an einen anderen, aber kein Neffe an seinen Oheim.

erlernen, und der Onkel möge der Mutter nur sagen, dass er genug zu thun habe und nicht müssig gehe. — Doch wir können es dem Leser überlassen, die Urkunden durchzusehen. Er wird dort in unserem *Martin* einen braven jungen Menschen erkennen, der sich zwar zu seiner Ausbildung in der Fremde befindet, doch auch schon ein Alter erreicht hat, in welchem er seinem Onkel eine freundliche Fürsorge für seine verwittwete Mutter empfehlen kann, einen jungen Menschen, der noch nicht völlig, wie wir zu sagen pflegen, auf eigenen Füssen steht, noch nicht völlig für sich selbst sorgen kann, dem man aber doch im Jahre 1479 schon so viel Erfahrung zutraut, dass ihm die Mutter 300 Gulden, damals eine nicht unansehnliche Summe, überlässt, um unter der Unterstützung eines bejahrteren Freundes seines Hauses eine eigene Handelsspeculation zu machen. Ein solcher junger Mann mag ein Alter von 20 bis 24 Jahren haben. Nehmen wir an, dass *Martin Behaim*, als er den Brief von 1479 schrieb, 20 Jahre alt war, so würde sein Geburtsjahr auf 1459 fallen; dies ist, soweit meine Nachforschungen reichen, namentlich, wenn man berücksichtigen will und muss, dass das Jahr der Verehelichung seines Vaters und seiner Mutter in verschiedenen Urkunden auf 1459, einmal auch auf 1458 gesetzt wird, die zuverlässigste Angabe, welche über das Geburtsjahr *Martin Behaim's* gemacht werden kann. Es möge daher der Irrthum v. *Murr's* in den geschichtlichen Werken und Encyklopädien berichtigt und angesetzt werden: Martin Behaim ist geboren um 1459.[2])

[2]) Es ist übrigens ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass *Columbus* Geburtsjahr, nach einer Stelle in dem Briefe, welchen er am 7. Juli 1503 aus Jamaika an die Spanische Monarchin schrieb (*Navarrete*, *collection de viages españoles* tom. I. p. 80 et 311), auch statt um 1430, um 1456 angesetzt werden müsste. Er sagt an dieser Stelle: „Als ich nach Spanien kam, um daselbst Dienste zu nehmen, war ich 28 Jahre alt. Seitdem sind meine Haare weiss geworden, meine Gesundheit ist zerstört, mein Vermögen verloren.“ Es ist ausgemacht, dass Columbus 1484 oder 85 nach Spanien gekommen ist, er müsste also 1456 oder 1457 geboren sein, oder sich in der Angabe seines damaligen Alters um 20 Jahre irren, was doch kaum angenommen werden kann.

Viertes Kapitel.

Martin Behaim's Jugend bis zu seinem Erscheinen in Portugal.

Wir können über die Jugend *Behaim's* aus Urkunden Nichts mittheilen, da sich hierüber Nichts vorfindet. Nur im Allgemeinen kann bemerkt werden, dass nach dem rührigen, strebsamen, nüchternen und frommen Geiste, der in der alten Reichsstadt Nürnberg herrschte, auch schon in jener frühen Zeit die Söhne von Aeltern, welche die Kosten irgendwie bestreiten konnten, eine sorgfältige wissenschaftliche und moralische Ausbildung erhielten. Haben wir doch Beispiele, dass in Nürnberg damals selbst Leute, die sich einem Handwerk widmeten, (wie der bekannte Dichter *Hans Sachs*, geb. 1494, ein Schuhmacher, der Sohn eines Schneiders) in ihrer Jugend die Lateinische Schule besuchten und Unterricht in der Musik nahmen. Die Nürnberger Kaufleute gründeten in jener Zeit und schon früher überall in Europa Handlungen, wo sich Gewinn zeigte, in Italien, den Niederlanden, Frankreich, Spanien und Portugal; ja wir finden sie (Urkunden XX. — XXII.) schon wenige Jahre nach der Entdeckung des Seeweges um das Cap der guten Hoffnung selbst in Ostindien. Die Söhne der Patricier, der angesehensten Kaufleute der Stadt, mussten neuere Sprachen, besonders Italienisch, und kaufmännisches Rechnen lernen; sie wurden strenge gehalten und durften sich keiner Arbeit, auch keiner Handarbeit entziehen, die mit dem Handel in Verbindung stand. Nach ihrer Auslernung suchte man sie zu ihrer weiteren Ausbildung in eine auswärtige Handlung zu bringen, was um so leichter anging, da die Familien überall Handelsverbindungen und in vielen bedeutenden Handelsstädten Europa's eigene Handlungen hatten. Auf diese Weise kam auch *Martin Behaim* als ein junger Mensch nach den Niederlanden.

Was uns hier von besonderem Interesse sein muss, ist das Verhältniss des jungen Behaim zu *Regiomontan*, dem grössten Mathematiker und Astronomen der damaligen Zeit.

Johannes Müller, der sich von seinem Geburtsorte Königsberg in Franken *Regiomontanus* nannte, war 1436 geboren, ging 1451 nach Wien, um den berühmten Mathematiker und Astronomen *Purbach* (geb. 1423) zu hören und wurde dort mit dem Cardinal *Bessarion* bekannt, auf dessen Betrieb *Purbach* den Almagest des Ptolemäus übersetzte. Nach Purbach's Tod begleitete Regiomontan 1461 den Cardinal nach Italien, wo er die Uebersetzung des Almagest vollendete, mathematische Handschriften sammelte, mit berühmten Italienischen Mathematikern Bekanntschaften anknüpfte und sich abwechselnd zu Rom, Ferrara, Padua und Venedig aufhielt. Wissenschaftliche Streitigkeiten, welche ihn die Rachsucht seiner Gegner fürchten liessen, veranlassten ihn, 1468 Italien plötzlich zu verlassen und wieder nach Wien zurückzukehren, nachdem er sieben Jahre in Italien zugebracht hatte. In Wien erhielt er die Professur seines Lehrers *Purbach*, ging aber bald auf Einladung des Ungarischen Königs *Matthias* nach Raab, und von da im Frühling des Jahres 1471 nach Nürnberg in der Absicht, dort in stiller, unabhängiger Musse seine übrige Lebenszeit der Wissenschaft und Herausgabe mathematischer und astronomischer Werke zu widmen. Er blieb jedoch nur vier Jahre in Nürnberg, bis Ende Juli 1475. Der Papst Sixtus IV. hatte ihn zum Bischof von Regensburg erhoben und nach Rom eingeladen, um den Calender zu verbessern. Nur ungern folgte Regiomontan diesem Ruf; er konnte in Rom seine Aufgabe nicht völlig zu Ende bringen, da er daselbst schon am 6. Juli 1476 in seinem vierzigsten Lebensjahre starb.

Regiomontan's Aufenthalt in Nürnberg war für die wissenschaftlichen Bestrebungen der Bürger dieser Stadt von dem wohlthätigsten Einfluss. Er hatte sich im Interesse seiner Wissenschaft Nürnberg zum Wohnort gewählt,

weil er hier, wie er sagte [1]), bei den vielen Handelsverbindungen und Reisen der Nürnberger Kaufleute nach allen Richtungen Deutschland's und Europa's gewissermassen im Centrum von Europa sich befand, mit den Gelehrten aller Länder in wissenschaftlichen Verkehr treten konnte und daneben auch die nöthigen Hülfsmittel für seine Bestrebungen vorfand. Wie er seinerseits die allgemeinste Achtung der Bürgerschaft genoss, so wirkte er selbst wieder sehr wohlthätig auf eine Bevölkerung, in welcher sein Ruhm und seine Thätigkeit das Interesse für mathematische Wissenschaften in hohem Grade rege gemacht hatte. [2]) Ein reicher Bürger der Stadt, *Bernhard Walther*, richtete auf seine Kosten eine Druckerei ein, um Regiomontan's Werke zu vervielfältigen, und lieferte die Mittel zur Herstellung mathematischer und astronomischer Instrumente. Aus dieser Druckerei sollten nach und nach nicht blos Regiomontan's eigene Schriften, sondern auch die wichtigsten mathematischen, geographischen und astronomischen Werke alter und neuer Autoren in correcten, von Regiomontan besorgten Ausgaben hervorgehen. [3]) Daneben hatte Regiomontan eine eigene Werkstatt für die Anfertigung mathematischer und astronomischer Instrumente angelegt. Hier wurden von ihm grosse Radii Hipparchici oder Ptolemaici, Regulae Ptolemaei, Armillae, Quadrata geometrica, Torqueta, Himmelsgloben, Compasse etc. und ein berühmtes Astrarium gefertigt, welches in automatischer Weise die Bewegung der Himmelskörper zeigte und öffentlich ausgestellt wurde. Mehre Instrumente, darunter auch Astrolabien, werden aus Regiomontan's Sammlung noch bis heute auf der Nürnberger Stadtbibliothek aufbewahrt. Auch die Geographie machte er zum Gegenstande seiner wissenschaftlichen Bestrebungen; er wollte die geographischen Nachrichten aus den besten Quellen zusammenstellen und neue Karten entwerfen [4]); doch erreichte ihn der Tod zu frühe, um noch an diese Arbeit zu kommen. Bemerkenswerth ist es für uns, dass er auch mit dem Florentinischen Mathematiker *Toscanelli* in freundlichem Verkehre stand, demselben, der dem *Columbus* eine Karte lieferte, worauf der Weg angezeigt war, den er nach Westen einzuschlagen habe, um nach Ostindien zu gelangen. *Regiomontan* widmete dem *Toscanelli* 1634 seine Abhandlung „de quadratura circuli", d. h. seine Widerlegung der Behauptungen des Cardinals Nicolaus *Cusanus*, der dieses Problem gelöst zu haben glaubte. *Regiomontan's* plötzliches Ende in Rom (6. Juli 1476) setzte die Einwohner von Nürnberg, die er erst im Juli 1475 in der Hoffnung verlassen hatte, bald wiederzukehren, in die tiefste Bekümmerniss. Er hatte nicht Wenig dazu beigetragen, Nürnberg auch in wissenschaftlicher Beziehung zu einem Stern erster Grösse in der damaligen gebildeten Welt zu erheben. [5]) Seine Bibliothek und seine mathematischen Instrumente kaufte der oben genannte Bernhard *Walther*, der aber nun eigensinniger Weise Nichts von Regiomontan's hinterlassenen Manuscripten veröffentlichte. Nach *Walther's* Tod verkauften die Erben den Nachlass, wodurch es ermöglicht wurde, noch weitere Schriften *Regiomontan's* durch den Druck zu vervielfältigen. [6])

Wenn eine ganze Stadt mit Interesse den wissenschaftlichen Bestrebungen eines Mannes folgt, dessen Aufenthalt in ihren Mauern ihr vor den Zeitgenossen zum grössten Ruhme gereichte: sollte es unwahrscheinlich sein, dass Martin *Behaim*, der schon in den ersten Mannesjahren als berühmter Geograph und Astronom auftritt, der also augenscheinlich in seiner Jugend mathematische und astronomische Studien gemacht haben musste, die Bekanntschaft

[1]) *Regiomontan* sagt in einem Briefe an den Mathematiker M. *Christianus* in Erfurt vom Jahre 1471: *Nuperrime Norimbergam mihi delegi domum perpetuam, tum propter commoditatem instrumentorum maxime astronomicorum, quibus tota sideralis innititur disciplina, tum propter universalem conversationem facilius habendam cum studiosis viris ubicunque vitam degentibus, quod locus ille perinde quasi centrum Europae propter excursum mercatorum habeatur.* Dasselbe sagt der bekannte Dichter Conrad *Celtes* in seiner *descriptio urbis Noribergae* cap. VI.: *Joannes Regiomontanus, conterraneus noster, astronomorum et mathematicorum nostrae aetatis facile princeps, propter universalem conversationem urbem Noribergam in perpetuum domicilium sibi elegit, ut cum viris mathematicae studiosis commercia et observationes suas opportune habere posset.*

[2]) *Doppelmayr*, historische Nachricht von den Nürnberger Mathematicis p. 6.

[3]) Die Werke, welche aus dieser Druckerei hervorgingen, sind der Reihe nach folgende: *Purbachii theoricae planetarum novae.* — *Manilii astronomica.* — *Regiomontani ephemerides*, die von 1474 bis 1506 reichten. — Ein Kalender *Regiomontan's* auf das Jahr 1476, Lateinisch, in Quart. Er wurde später in Venedig in Folio, dann auch in Nürnberg Deutsch gedruckt. — Ein Katalog über die Werke, die er noch herauszugeben beabsichtigte; Regiomontan wollte auf diese Weise das Gutachten der Gelehrten über diese Unternehmungen vernehmen. — *Disputationes Jo. de Regiomonte contra Gerhardi Cremonensis in planetarum theoricas deliramenta.* — *Regiomontani tabulae directionum.* Mitten aus dieser literarischen Thätigkeit riss ihn die Berufung des Papstes Sixtus IV. nach Rom.

[4]) Er äusserte sich in dieser Beziehung (*P. Gassendi*, *de vita Regiom.* p. 363): *Fiet descriptio totius habitabilis terrae notae, quam vulgo appellant Mappam mundi, caeterum Germaniae particularis tabula, item Italiae, Hispaniae, Galliae universae Graeciaeque, sed et suas cuique historias ex auctoribus plurimis cursim colligere statutum est, quae videlicet ad montes, quae ad maria, ad lacus amnesque ac alia particularia loca spectare videbuntur.*

[5]) *Gassendi vita Regiom.* p. 368: *Regiomontanus in inclyta civitate Noriberga habitus fuit veluti parens, a quo bonae artes ita propagari coeperunt, ut ex eo usque tempore nusquam magis floruerint.* — *Petr. Rami scholia mathem.* p. 65: *Noriberga, tum Regiomontano fruebatur, mathematici inde et studii et operis gloriam tantam adepta, ut Tarentum Archyta, Syracusae Archimede, Byzantium Proclo, Alexandria Ctesibio non justius quam Noriberga Regiomontano gloriari possit.*

[6]) Ausführlich handelt hierüber: *Doppelmayr*, historische Nachricht von den Nürnberger Mathematicis und Künstlern. Nürnberg 1730. pag. 12 ff.

und den Unterricht *Regiomontan's* in seiner Vaterstadt aufgesucht und genossen habe? Die Portugiesen, wie *Barros*, sagen [7], *Martin Behaim* habe sich gerühmt, ein Schüler des berühmten *Regiomontan* zu sein. Es ist nicht der entfernteste Grund vorhanden, diese Aussage *Behaim's* in Zweifel zu ziehen, wie es auch auf der anderen Seite höchst unwahrscheinlich wäre, dass eine solche Notiz bei Portugiesischen Schriftstellern nicht aus eigenen Aeusserungen Behaim's, sondern aus einer grundlosen Sage ihren Ursprung hätte ziehen können. *Martin Behaim* war in den Jahren 1471 — 1475, wo sich *Regiomontan* in Nürnberg aufhielt, nach unserer neuen Feststellung seines Geburtsjahres um 1459 ungefähr 12 bis 16 Jahre alt, also gerade in den Jahren, wo man sich höheren Studien zuneigt; er war aus einer angesehenen Familie, welcher der Zutritt zu *Regiomontan's* Werkstätte jedenfalls offen stand, und wenn ihn auch allerdings seine Aeltern dem Handelsstand widmeten, so schliesst Dies doch nicht aus, dass er als ein Lieblingsstudium Mathematik getrieben habe, ja er muss Dies gethan haben, sonst hätte er später nicht der berühmte Kosmograph werden können. Da *Behaim* schon in seinen ersten Mannesjahren in Portugal, einem Lande, wo man sich im Interesse der Seefahrt damals so viel mit nautischer Astronomie beschäftigte, als Mathematiker und Astronom eine solche Berühmtheit erlangte, dass er zu der nautischen Commission gezogen wurde, welche König *Johann* II. aus den berühmtesten Mathematikern des Landes zusammensetzte, so muss er jedenfalls für die damalige Zeit ausserordentliche Kenntnisse in der Mathematik und Astronomie gehabt haben, die er sich allerdings in Nürnberg bei dem Unterricht *Regiomontan's* und in seiner Werkstatt verschaffen konnte. *Regiomontan* selbst war auch bei den Portugiesischen Seeleuten hochberühmt. Er hatte die Unrichtigkeit der auf Befehl des König *Alphons* von *Castilien* durch gelehrte Juden berechneten, sogenannten Alphonsinischen Tafeln nachgewiesen, und die Seefahrer, wie *Bartholomäus Dias*, *Columbus*, *Vespucci*, *Vasco da Gama* bedienten sich auf ihren Entdeckungsreisen an den Küsten von Afrika, Amerika und Indien seiner oben erwähnten in Nürnberg erschienenen und in Italien nachgedruckten Ephemeriden. [8])

Wenn nun v. *Murr* in seiner diplomatischen Geschichte Behaim's es in Zweifel zieht, dass *Behaim* mit *Regiomontan* in Verbindung gewesen sei; so ist er zu dieser Behauptung nur durch den Irrthum veranlasst worden, nach welchem er das Alter *Behaim's* um 29 Jahre zu hoch ansetzte. Er mag sich gedacht haben, ein Mann in den vierziger Jahren, der sich bis in dieses Alter mit dem Handel beschäftigte, wird schwerlich noch bei *Regiomontan* mathematische Studien gemacht haben. Ein solcher Schluss hätte allerdings die Wahrscheinlichkeit für sich; aber *Behaim* war, wie bemerkt, bei der Anwesenheit *Regiomontan's* in Nürnberg erst gegen sechzehn Jahre alt.

Der junge Behaim erlernte die Handlung; in welchem Hause? lässt sich nicht bestimmen; Urkunden sind darüber nicht vorhanden, wahrscheinlich in dem Handelsgeschäfte seines Vaters oder eines seiner Verwandten. Sein Vater starb um 1474 und hinterliess eine Wittwe mit sieben unversorgten Kindern. Es musste ihr daran liegen, den ältesten Sohn Martin möglichst bald auf eigene Füsse zu stellen. Wir finden ihn im April 1477 in Mecheln in der Tuchhandlung eines *Jorius von Dorpp*; es mochte der Nürnberger Familie, die in Tuch bedeutende Geschäfte machte, daran liegen, dass er die Niederländische Tuchfabrikation aus eigener Anschauung kennen lernte (Urkunde V.) Er ist wohl nicht früher, als im Jahre 1475 oder Anfang 1476 nach den Niederlanden gekommen; denn er sagt Urkunde V., er habe, so lange er „aussen" sei, nur erst einen einzigen Brief von seinem Oheim, datirt vom 6. Dez. 1476, erhalten. Im Herbst des Jahres 1477 besucht er von Mecheln aus, auf den Wunsch seiner Mutter, seiner Ausbildung wegen die Messe in Frankfurt, wo er einem Freund seines Hauses, *Bartholomäus von Eyb*, an die Hand geht. Er bittet seinen Oheim Leonhard Behaim in Nürnberg in einem Briefe aus Mecheln (Urk. V.) gar freundlich, er möge doch seiner Mutter mit Rath und That zur Seite stehen. Im Herbst des Jahres 1478 geht er von Mecheln wiederum auf die Messe nach Frankfurt (Urk. VI.), wahrscheinlich um abermals den Bartholomäus von Eyb zu unterstützen; er weiss nicht, ob ihn Barth. v. Eyb in Mecheln lassen oder anderwärts placiren wird. Dieser *Bar-*

[7]) *Barros, da Asia, nova edição. Lisboa* 1778, dec. I., lib. 4. cap. 2. p. 282: *Martin de Boemia, natural da quellas partes, o qual se gloreava ser discipulo de Joanne de Monte Regio affamato astronomo.* Dasselbe behaupten auch andere Portugiesische Schriftsteller. Vergl. die angefügte Abhandlung von *Trigozo*. *Barros*, den wir öfter erwähnen müssen, war 1490 oder 1496 zu Viseu in Portugal geboren, wurde Page des nachmaligen Portugiesischen Königs Johann III., sodann Gouverneur in Africa, hierauf Schatzmeister in Indien. Er erhielt 1539 die Provinz Maranhon in Brasilien zum Geschenk, wo er ohne besonderen Erfolg sein ganzes Vermögen auf Anlegung einer Colonie verwandte, starb 1570.

[8]) *Alex. v. Humboldt: Examen critique de l'histoire de la géographie du Nouveau Continent et des progrès de l'astronomie nautique aux quinzième et seizième siècles. Paris, librairie de Gide 1839.* Ich citire von diesem gelehrten Werke durchgängig die Deutsche Uebersetzung von *Ideler* (Berlin bei Nicolai), da diese in Deutschland in gewöhnlichem Gebrauch ist. Die oben bezeichnete Stelle findet sich Band I, p. 233. — Deutsche waren es, welche von Venedig aus damals die astronomischen Tafeln an die seefahrenden Nationen durch den Druck verbreiteten, wie *Erh. Ratdolt, Joh. Hamman de Landoia*, genannt *Hertzog*, *Peter Liechtensteyn*, *Joh. Santritter*. Es konnte sich nicht fehlen, dass der Deutsche Name auch in Bezug auf nautische Astronomie bei den Italienern, Portugiesen und Spaniern in gutem Klange stehen musste.

tholomäus von Eyb war, wie es scheint, sein Vormund, jedenfalls ein Freund der Familie; ich finde ihn auch als Executor des Testaments von *Behaim's* Mutter unterzeichnet. Im Jahre 1479 befindet sich der junge Martin zu Antwerpen in einer Tuchmanufactur; er lehrt den dortigen Obermeister das „Rechnen mit der Feder", wofür ihm dieser seine Geheimnisse bei der Tuchbereitung mittheilt. Seine Umgebung, versichert er, Meister, Hausgesinde und Kaufleute hätten ihn lieb, und es dürfe der Mutter nicht bange sein, dass er nicht hinreichend beschäftigt sei. Im Frühjahr des Jahres 1479 ist er von Antwerpen aus wiederum auf der Frankfurter Messe, wo er durch *Bartholomäus von Eyb* 300 Gulden von seiner Mutter eingehändigt erhält, um eine Speculation in Tüchern zu machen. „Ich bitte dich doch," schreibt er in diesem letzten Briefe an seinen Oheim, „schreibe mir öfter, dass ich wissen mag, wie es Dir und allen den Deinen gehe; denn Du weisst wohl, dass Einer in fremden Landen nichts Fröhlicheres hat, als Schrift und freundlichen Gruss von seinen guten Freunden. Auch bitte ich Dich, dass Du Dir meiner lieben Mutter Sache und auch was meine lieben Geschwister angeht, empfohlen sein lässest, wo sie Deines Rathes oder Deiner Hilfe bedürftig wären, dass Du ihnen tröstlich und freundlich seiest, wie ich ja nicht zweifle, dass Du sie Dir empfohlen sein lässest" (Urkunde VII.).

Dies ist die letzte urkundliche Nachricht, die wir in Deutschland über *Martin Behaim* haben bis zu seinem Besuche in Nürnberg im Jahre 1491, wo er bereits seinen Ruf als Kosmograph und Seereisender begründet hatte. Es war mir nicht möglich, im v. *Behaim*'schen Archive irgend Etwas aufzufinden, was über seine Geschichte in den wichtigen Jahren von 1479 — 1491 Aufschluss geben könnte; wir sind mit Ausnahme Dessen, was auf dem *Behaim*'schen Globus und in der *Schedel*'schen Chronik gesagt wird, auf Portugiesische Nachrichten beschränkt. Ich brauche kaum zu erwähnen, dass nach dem Gange unserer bisherigen Untersuchung die Angaben geschichtlicher Werke, nach welchen sich *Martin Behaim*, bevor er nach den Niederlanden kam, in Venedig und Wien aufgehalten hätte, als unrichtig zu beseitigen sind. *Behaim* war, wie seine Briefe (Urk. IV. — VII.) deutlich genug beweisen, ein junger Mensch, als er in die Niederlande kam, der zum ersten Mal das älterliche Haus verliess. Die Sage, dass er in Venedig gewesen, fand ihre Entstehung in der Urkunde III., die *Murr* mit Unrecht für einen Brief Martin Behaim's, des Seefahrers, erklärte, da sie seinem Vater zugehört. In Wien war, wie wir aus Urkunde VI. ersehen, ein Vetter Behaim's, ein Sohn seines Oheims *Leonhard*. Die verschiedenen Orte, wo in jener Zeit ein *Behaim* zum Vorschein kommt, haben seiner Person etwas Räthselhaftes gegeben; das Räthsel löst sich sehr einfach dadurch, dass die Behaime in Handelsgeschäften ansehnliche Reisen unternahmen.

Fünftes Kapitel.

Uebersicht der Entdeckungsreisen an der Küste von Afrika, nach Ostindien und nach Amerika, welche zur Zeit Martin Behaim's ausgeführt wurden.

Um sich klar in die Zeit eines lebendig bewegten Seelebens und unablässig strebenden Entdeckungseifers versetzen zu können, in welche der Aufenthalt Behaim's in Portugal fiel, möchte es nicht ohne Interesse sein, wenn ich unserer weiteren Untersuchung eine Uebersicht der wichtigsten Entdeckungsreisen vorausschicke, welche von den Portugiesen vornehmlich an der Afrikanischen Küste und nach Ostindien, von den Spaniern aber und theilweise von den Engländern nach Amerika in jenen Jahren ausgeführt wurden. Ich greife des Zusammenhangs wegen mehre Jahrzehnte über Behaim hinauf und beginne mit der Zeit, wo die Portugiesen den ersten Anfang machten, ihr Augenmerk auf aussereuropäische Länder zu richten.

1415. König Johann I. von Portugal erobert Ceuta in Afrika. Mit dieser Eroberung fassen die Portugiesen und überhaupt die Christen zuerst Fuss in Afrika. Johann's Sohn, der berühmte Infant Heinrich, der Schiffer, nimmt an der Eroberung Theil und steigt an der Afrikanischen Küste zuerst an's Land.

1418. Johann Gonsalvez und Vaz, im Dienste Heinrich, des Schiffers, entdecken die Insel Porto Santo; 1419 die Insel Madeira. Man verpflanzt Zuckerrohr aus Sicilien und Weinstöcke aus Cypern auf diese Inseln.

1432. Gilianes, im Dienste Heinrich, des Schiffers, umschifft das Cap Bajador. Ueber dieses Cap hinaus, hatte man bisher geglaubt, machten es Hitze und Stürme zu schiffen unmöglich.

1433. König Johann I. von Portugal stirbt. Es folgt sein Sohn Duarte (Eduard) bis 1438, sodann führt während der Minderjährigkeit Alphons V. der Infant Pedro die Regentschaft bis 1447. Alphons V., der wegen seiner Entdeckungen an der Küste von Afrika den Beinamen „der Afrikaner" erhielt, ist König von Portugal von 1448 — 1481.

1441. Der Portugiese Nuno Tristão, im Dienste Heinrich, des Schiffers, dringt an der Afrikanischen Küste bis zum weissen Vorgebirge (Cabo branco) vor. Es werden die ersten Neger nach Portugal gebracht. Seitdem erhalten auch Privatleute von Heinrich, dem Schiffer, gegen die ihm vom König zugestandene Abgabe aus den neuen Ländern, die Erlaubniss, Entdeckungsreisen zu unternehmen.

1443. Diniz Fernandes, ein reicher Bürger von Lissabon, entdeckt das grüne Vorgebirg (Cabo verde).

1445. Cadamosto, ein Venetianer im Dienste des Prinzen Heinreich, kommt an die Mündung des Gambia. Sein Bericht ist der einzige, welcher sich aus den Zeiten Heinrich, des Schiffers, bis auf unsere Zeiten erhalten hat.

1446. Cadamosto, in Verbindung mit dem Genueser Antonio de Nolle, entdeckt, durch einen Sturm verschlagen, die Inseln des grünen Vorgebirgs. Cadamosto dringt an der Afrikanischen Küste bis an die Mündung des Rio grande vor. In demselben Jahre oder vielleicht schon einige Jahre früher werden von den Portugiesen (die Namen sind nicht bekannt) die Azorischen Inseln entdeckt.[1]) Gewiss ist aus einer Urkunde König Alphons V.,

[1]) Alexander v. *Humboldt* gibt in den kritischen Untersuchungen u. s. w. nach der *Vida do Infante D. Henrique escrita por candido Lusitano* folgende Jahre für die Entdeckung der einzelnen Inseln: 1432 *Santa Maria*. 1444 *San Miguel*. 1449 *Fayal*, *St. Jorge* und *Terceira*. Die Entdeckung der westlichen Inseln *Flores* und *Corvo* scheint vor 1449 Statt gefunden zu haben.

dass 1447 die Azorische Insel S. Miguel schon im Besitze der Portugiesen war (Schäfer, Geschichte von Portugal II. 514).

1460, 13. Nov., stirbt Prinz Heinrich, der Schiffer, 67 Jahre alt, geboren am 4. März 1394. Seine Liebe für Entdeckungsreisen, welche die Portugiesen anfangs als eine unnütze und kostspielige Leidenschaft missbilligten, hatte sich in seinen letzten Lebensjahren durch die glänzenden Erfolge dem ganzen Portugiesischen Volke mitgetheilt.

1469. Der Portugiesische König Alphons V. legt dem Fernão Gomes, dem er den Handel nach Guinea verpachtet, die Verpflichtung auf, jährlich 100 Legoas an der Afrikanischen Küste weiter vorzudringen. Gomes liess auch wirklich die Entdeckungen bis an das Cabo de Santa Catharina fortführen. Dies ist der südlichste Punkt, an welchen die Portugiesen unter Alphons V. Regierung im Jahre 1471 gelangten. Der Aequator war hiermit überschritten und die Erfahrung gemacht, dass die Hitze dort nicht so furchtbar werde, dass sie die Schiffe in Brand setze und auch die Kaukasische Raçe für immer zu Mohren mache (Barros Dec. I. lib. I. cap. 4). Von Gomes wird viel Afrikanischer Goldstaub nach Portugal geschafft; ausser dem Golde und Elfenbein sind schon damals die Negersclaven ein Haupt-Handelsartikel. Die Portugiesen fallen gewaltsam über die Eingeborenen her, um sie zu fangen und zu Sclaven zu machen. Der Handel wird an der Afrikanischen Küste von den Portugiesen seit 1444 durch besonders privilegirte Handelscompagnieen betrieben, die Factoreien anlegen und der Portugiesischen Regierung eine Abgabe entrichten, welche nach einem Privilegium Prinz Heinrich, der Schiffer, bezog, so lange er lebte. Eine Bulle von Papst Nicolaus V. (datirt vom 8. Jan. 1454) verbot allen übrigen christlichen Seefahrern, an der Westküste von Afrika zu schiffen und Entdeckungen zu machen; nur die Portugiesen sollten das Recht haben.

1470 oder 1474. Columbus kommt nach Lissabon. Hier fasst er den Gedanken, den Seeweg nach Ostindien gegen Westen zu suchen.

1481. Der Portugiesische König Alphons V. stirbt. Es folgt Johann II., der sich wieder mit grosser Vorliebe den Entdeckungsreisen zuwendet.

1482. König Johann II. sendet den Diogo d'Azambuja ab (unter ihm dienten Petro de Cintra und Bartholomeu Dias), um in Guinea ein Fort (S. Jorge) anzulegen. Der König nennt sich fortan *Senhor de Guiné*.

1484, 1485, 1486. Diogo Cão unternimmt zwei Reisen an der Westküste Afrika's. Martin Behaim ist sein Begleiter. Sie dringen an der Afrikanischen Küste bis über das Cap Frio hinaus zum 22. Grad südlicher Breite vor, wo sie einen steinernen Pfeiler mit dem Portugiesischen Wappen aufrichten.

1484. Columbus, mit seinem Plane bei'm Portugiesischen Hofe abgewiesen, verlässt nach dem Tode seiner Frau verschuldet Lissabon und erscheint im Jahre 1486, ohne dass man weiss, wo er das Jahr 1485 zubrachte, in Spanien, wo er sich bis zum Jahre 1492 bemüht, den König und die Königin für seinen Plan zu gewinnen.

1486. Bartholomeu Dias segelt im August 1486 mit zwei Schiffen von Portugal ab und entdeckt das Vorgebirge der guten Hoffnung. Wegen der heftigen Stürme, die er dort ausgestanden, nennt er dasselbe Cabo tormentoso. Er war durch die Stürme um das Vorgebirge herum auf die südöstliche Küste Afrika's getrieben worden; hier weigerten sich seine Seeleute weiter zu fahren, er musste umkehren; erst auf der Rückfahrt entdeckte er das Vorgebirg. Dias hatte von Portugal eine Anzahl Neger mitgenommen, welche Diogo Cão dahin gebracht, um durch sie Nachrichten von den Eingeborenen einzuziehen. Im December 1487 erreichte er Portugal wieder. König Johann II. nannte das Vorgebirg wegen der guten Vorbedeutung für die Auffindung des Seeweges nach Ostindien Cabo de boa esperanza.

1487. König Johann II. von Portugal sendet am 7. Mai 1487 den Pedro de Covilhão und Affonso de Paiva in die Levante, um zu erspähen, woher die Venetianer durch Vermittlung der Mauren die Gewürze bezögen, und wo möglich bis Indien vorzudringen. Die beiden Männer, welche den Plan ihrer Reise geheim halten, gehen gemeinschaftlich bis Aden, am südlichen Ende des rothen Meeres. Dort trennen sie sich unter der Verabredung, in Kahira wieder zusammenzutreffen. Affonso de Paiva wendet sich nach Aethiopien und stirbt in Abyssinien. Covilhão dagegen geht nach Indien, kommt nach Goa und Calcutta, schifft mit Maurischen Kaufleuten an der Ostküste Afrika's bis Sofala. Hier erfährt er, dass man an der Ostküste Afrika's immer westlich schiffen könne, ohne ein Ende zu erreichen, und dass dort eine grosse Insel liege, welche Mondinsel heisse. Er geht über Aden nach Kahira zurück und trifft hier zwei Portugiesische Juden mit Briefen des Königs von Portugal. Der eine von diesen wendet sich nach Portugal zurück, um dem König Nachricht zu überbringen; mit dem anderen zieht Covilhão im Auftrage des Königs nach Ormuz in Indien, welches der weitberühmte Stapelplatz Indischer Produkte und Reichthümer war. Von hier sendet Covilhão den zweiten Juden (Rabbi Abraham) nach Portugal zurück, um dem König Bericht zu erstatten; er selbst geht als ein Abgesandter des Königs von Portugal an den Hof des Königs von Abys-

sinien, wo man ihn zwar freundlich aufnahm und behandelte, aber nicht mehr zurückliess; es war in diesem Lande Gebrauch, die Fremden zwar herein, aber nicht mehr hinauszulassen. Hier musste Covilhão bleiben. Der König Manuel schickte im Jahre 1520 einen Gesandten, Roderigo de Lima, nach Abyssinien, um die Freilassung Covilhão's zu bewirken, jedoch ohne Erfolg.

1488. Ein Afrikanischer Häuptling, Bemoy genannt, aus dem Stamme der zwischen dem Senegal und Gambia wohnenden Jalofer, kommt nach Portugal und bittet den König um Hülfe gegen seine Feinde. Am Ende des Jahres 1489 lässt der König 20 Caravelen unter Pedro Vaz da Cunha abgehen, die auch an den Senegal kommen, aber unverrichteter Sache zurückkehren. Pedro Vaz hatte den Bemoy auf einem Schiffe ermorden lassen, was einem günstigen Erfolge der Expedition sehr nachtheilig war.

1490. König Johann II. sendet am 19. Dez. 1490 drei Schiffe ab, um den Gesandten des Königs von Congo, der in Portugal die Taufe empfangen hatte, in sein Vaterland zurückzuführen. Die Expedition war so glücklich, auch den König von Congo und einen grossen Theil seiner Unterthanen zur Annahme der Taufe zu bewegen.

1490. Amerigo Vespucci aus Florenz kommt aus Italien nach Sevilla als Commis (Faktor) in das grosse Handlungshaus des Florentiners Juanoto Berardi, das seit 1486 in Sevilla bestand. Hier befindet er sich noch im Mai 1498.

1491. König Johann II. lässt den Columbus in Spanien zur Rückkehr nach Lissabon einladen. Columbus geht auf die Anerbietungen nicht ein.

1492. Columbus hat nach langen Bemühungen (von 1486 an) bei dem König und der Königin von Spanien seinen Zweck erreicht; am 18. April 1492 wird sein Vertrag von dem König Ferdinand und der Königin Isabella unterzeichnet. Am 3. Aug. 1492 segelt er aus dem Spanischen Hafen von Palos ab. Es bricht auf dem Wege ein Steuerruder; er muss bei der Insel Canaria Halt machen. Auf der Höhe von Ferro kreuzt eine Portugiesische Flottille, die ihm Gefahr droht. Am 11. Oktob. 1492 entdeckt er die Insel Guanahani, dann Cuba, das er für Japan (Cipango) hält, dann Hayti. Am 4. Jan. 1493 tritt er die Rückreise an und landet am 13. Febr. 1493 auf der Azorischen Insel S. Maria. Hier war ein geheimer Befehl des Portugiesischen Hofes angelangt, sich des Columbus, wenn man ihn treffe, zu versichern; gleichwohl erhält er mit Mühe die nothwendigsten Bedürfnisse und reist weiter. Am 4. März 1493 landet er in dem Hafen des Tajo und erhält die Erlaubniss, vor Lissabon zu ankern. Der König Johann II. von Portugal empfängt ihn an seinem Hof, behandelt ihn achtungsvoll, hört den Bericht über seine Entdeckung mit grosser Theilnahme, geht auf die Anmuthung seiner Hofleute nicht ein, den Columbus aus dem Wege zu räumen. Sie wollten mit Columbus wegen seiner, wie sie sagten, ungeziemenden Dreistigkeit gegen den König Händel anfangen und ihn im Streite tödten.

1493. Am 4. Mai setzt Papst Alexander VI. in einer Bulle zwischen den Portugiesen und Spaniern die Demarkationslinie fest, die man sich von dem Nordpol nach dem Südpol hundert Meilen westlich von den Azorischen Inseln gezogen denken sollte. Was westlich über dieser Linie an Land entdeckt wird, soll den Spaniern gehören, was östlich, den Portugiesen. Die Länder vom Cap Bajador bis nach Ostindien hatten die Päpste schon 1438 und 1459 den Portugiesen zugesprochen.

1493. Zweite Fahrt des Columbus. Das Handlungshaus Berardi in Sevilla, wo Vespucci Faktor ist, macht die Vorschüsse zu dieser zweiten Reise des Columbus. Jedenfalls von dieser Zeit an sind Columbus und Vespucci mit einander bekannt und in einem freundlichen Verhältniss.[2]) Columbus verlässt den Hafen von Cadix am 25. Sept. 1493 mit siebenzehn Schiffen. In seiner Begleitung sind Juan de la Cosa und Alonzo de Hojeda. Man erreicht am 2. Nov. 1493 die Antillischen Inseln. Auf dieser Fahrt entdeckt Columbus neben vielen kleineren Eilanden die Insel Jamaica. Er verweilt bis zum 10. März 1496, wo er sich nach Europa einschifft; am 11. Juni 1496 erreicht er den Hafen von Cadix.

1495, 25. Oktober. König Johann II. von Portugal stirbt, nachdem er eben eine neue Entdeckungs-Flotte

[2]) In einem Briefe des *Columbus* an seinen Sohn vom 5. Febr. 1505 äussert der Admiral: „Mein lieber Sohn! Diego Mendez (ein treuer Diener des Columbus) ist am Mondtag, den 3. dieses Monats, von hier abgereist. Seit seiner Abreise habe ich mit *Amerigo Vespuchy* gesprochen, welcher sich an den Hof begibt, wohin er berufen worden ist, um wegen einiger auf die Seefahrt bezüglicher Gegenstände zu Rathe gezogen zu werden. Er hat stets den Wunsch bezeugt, mir angenehm zu seyn; er ist ein rechtschaffener Mann; das Glück ist ihm unfreundlich gewesen, wie vielen Anderen. Seine Arbeiten haben ihm keinen Vortheil gebracht, wie er mit Recht erwarten konnte. Er geht dorthin für mich und mit dem lebhaften Wunsche, bei vorkommender Gelegenheit etwas Gutes für mich zu erwirken" u. s. w. *Columbus* stand also bis zu seinem Lebensende mit *Vespucci* in einem freundschaftlichen Verhältniss. *Vespucci* freilich erwähnt des Columbus nur einmal in seinen Briefen, wo er ihn den *Entdecker der Insel Antilia* nennt. *v. Humboldt*, krit. Untersuch. I, 426.

ausgerüstet und Vasco de Gama zu deren Befehlshaber ernannt hatte. Es folgt in Portugal der König Manuel, der von 1495 bis 13. Dez. 1521 regiert.

1497. Im April des Jahres 1497 unternimmt von Bristol aus Johann Cabot (Cabotto, der aus Venedig nach England ausgewandert war) mit seinem Sohne Sebastian Cabot auf Kosten von Kaufleuten aus Bristol mit vier Schiffen eine Entdeckungsreise nach der neuen Welt. Sie entdeckten 24. Juni 1497 die Küste von Labrador (zwischen 56° und 58° nördlicher Breite) und somit zuerst das Festland von Amerika. Die Expedition kehrt Anfang August 1497 zurück.

1497. Am 8. Juli 1497 geht auf Befehl des Portugiesischen Königs Manuel Vasco de Gama mit seiner Expedition von vier Schiffen, die unter der Leitung des Bartholomäus Dias gebaut worden waren, nach dem Cap der guten Hoffnung ab, um den Seeweg nach Ostindien völlig aufzufinden. Am 20. Nov. 1497 erreicht er das Vorgebirg der guten Hoffnung, am 1. März die Insel Mosambique, am 20. Mai 1498 Calicut in Ostindien. Am 29. Aug. 1498 tritt er seine Rückreise an, umsegelt am 20. März 1499 das Vorgebirge der guten Hoffnung, trifft am 29. Aug. 1499 im Tajo ein. Ganz Portugal ist freudetrunken über die grosse Entdeckung. Columbus, der die Ostküste von Asien gegen Westen entdeckt zu haben glaubte, aber keine Ostindischen Producte zurückbringen und Ostindien nicht auffinden konnte, verliert nach de Gama's Entdeckung fast alle Anerkennung, die ihm bisher zu Theil geworden.

1498. Im Sommer des Jahres 1498 unternimmt Sebastian Cabot auf Kosten der Englischen Regierung mit zwei Schiffen eine zweite Reise nach Amerika. Cabot befährt die Ostküste Amerika's von der Hudsonsbai an bis zur äussersten Spitze von Florida.

1498. Dritte Reise des Columbus. Vespucci befindet sich noch immer im Hause der Berardi in Sevilla und ist mit der Ausrüstung dieser dritten Expedition des Columbus bis zur Abfahrt des Admirals beschäftigt. Es ist also unwahr, dass er vor Columbus, und zwar im Juni 1497, das Festland entdeckt habe. [3]) Abfahrt des Columbus 10. Mai 1498. Er steuert mehr gegen Südwesten, um das feste Land von Asien desto sicherer zu erlangen. Auf dieser dritten Fahrt erblickt er am 1. Aug. 1498, ohne es zu ahnen, zum ersten Mal das feste Land von Amerika. Er nennt es mit dem Indianischen Namen Paria. „Wenn der unermessliche Strom," meint er in Bezug auf den Orenoco, „nicht aus dem irdischen Paradiese kommt, so entspringt er in einem Lande von unendlicher Ausdehnung." Columbus fand hierin einen neuen Beweis, dass er sich an der Küste von Asien befinde. Er entdeckte das Festland vom Vorgebirge Paria bis zum Cabo de la Vela. Im Januar 1500 geht Francisco de Bobadilla mit königlichen Vollmachten zur Untersuchung des Benehmens des Columbus nach Hispaniola von Spanien aus unter Segel; er lässt den Columbus und seine beiden Brüder in Fesseln legen. Columbus kommt gefesselt am 13. Nov. 1500 im Hafen von Cadix an.

1499. Am 20. Mai 1499 unternimmt der kühne Alonso de Hojeda (Begleiter des Columbus auf der zweiten Fahrt) mit vier auf Spekulation von Privaten ausgerüsteten Schiffen eine Reise nach Amerika. In seiner Begleitung sind Juan de la Cosa und Amerigo Vespucci. [4]) Sie segeln an der Küste von Südamerika (Paria) bis zum zweiten Grad nördlicher Breite, kommen im Sept. 1499 zu Columbus auf Hispaniola, um sich mit Mundvorrath zu versehen; Hojeda hatte nicht übel Lust, den Columbus, der Hojeda's Expedition für eine Verletzung seiner Rechte in jenen Meeren erklärt, von der Insel zu vertreiben, schifft sich aber doch wieder nach Europa ein, wo er im Juni 1500 ankommt.

1499. Im Dezember 1499 unternimmt Vicente Yañez Pinzon mit vier Schiffen von dem Spanischen Hafen Palos aus eine Reise in die neue Welt. Er kommt an der Südamerikanischen Küste bis unter den 8° südlicher Breite, entdeckt das Cap Sct. Augustin, das er für Spanien in Besitz nimmt, und kommt Ende September 1500 zurück. Alexander v. Humboldt vermuthet, dass Amerigo Vespucci an dieser Expedition Theil genommen und dass dies seine von ihm beschriebene zweite Reise sei. Er müsste demnach den Hojeda früher verlassen haben und vor dem Dezember 1499 nach Spanien zurückgekehrt sein. An Gelegenheit hiezu fehlte es nicht, da nach Navarrete Tom. II. p. 155 die Königin Isabella bereits im August 1494 den Wunsch aussprach, dass jeden Monat eine Caravele von Hayti nach Spanien und eine von Spanien nach Hayti gehen möge.

1499. In den letzten Tagen des Jahres 1499, kurz nach der Abreise des Pinzon, segelt Diego de Lepe mit zwei Schiffen aus dem Spanischen Hafen Palos ab und kommt ebenfalls an die Mündung des Amazonenstroms und an das Cap Augustin in Südamerika.

[3]) Die Nachweise bei *Alex. v. Humboldt*, kritische Untersuchungen u. s. w. II, 481.

[4]) Nach *Alex. v. Humboldt's* Untersuchungen ist die bezweifelte erste Reise des *Vespucci* eben diese, welche er mit *Hojeda* machte.

1500. Nachdem bisher alle Bemühungen, gegen Südwesten eine Durchfahrt nach den Asiatischen Gewürzinseln zu finden, vergeblich waren, segelt Gaspar Cortereal im Frühling 1500 von Lissabon mit zwei Schiffen aus, um gegen Nordwesten eine Durchfahrt aufzusuchen. Er gelangt an die Küste von Labrador und segelt hier zwischen dem 50° und 60° nördlicher Breite, ohne natürlich eine Durchfahrt auffinden zu können. Am 8. Oktober 1501 kommt er zurück.

1500. Am 9. März 1500 segelt Pedro Alvarez Cabral aus dem Portugiesischen Hafen Belem nach Ostindien mit 13 Schiffen und 1500 Mann ab. Unter seinen Hauptleuten sind Bartholomäus Dias, der Entdecker des Vorgebirgs der guten Hoffnung, und Nicolao Coelho, ein Begleiter des Vasco de Gama. Er will die Windstillen am Meerbusen von Guinea und die Südweststürme zwischen den Afrikanischen Vorgebirgen Palma und Lopez vermeiden, hält sich daher sehr gegen Westen, kommt in den mittleren Aequatorialstrom, durch diesen in den Strom von Brasilien und wird so zufälliger Weise an die Küste von Brasilien (24. April 1500) und zwar an die Südküste der Provinz Fernambuco getrieben unter dem 10° südlicher Breite, ungefähr 20 Seemeilen südlicher, als drei Monate zuvor die Spanischen Seefahrer Vicente Yañez Pinzon und Diego de Lepe gekommen waren. Er segelt einige Tage die Küste entlang gegen Süden, dann wendet er sich östlich nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, wo Bartholomäus Dias in einem Schiffbruch um's Leben kommt, den ein furchtbarer Sturm veranlasste, der zwanzig Tage andauerte. Sechs Schiffe sammelten sich am 16. Juli an dem Felsen von Sofala wieder, mit denen Cabral am 20. Juli Mosambique und am 13. Sept. 1500 Calicut erreichte. Die Mauren, die bisher den Handel mit Ostindischen Producten nach den westlichen Ländern allein in den Händen hatten, sind den Portugiesen in ihrem Bestreben, Handelsverbindungen mit den Ostindiern anzuknüpfen, hinderlich; es kommt zu Thätlichkeiten, Cabral beschiesst Calicut zwei Tage lang und verbrennt 15 Schiffe im Hafen, dann segelt er nach dem 30 Meilen südlicher gelegenen Coschin, dessen König ihn gut aufnimmt. Nachdem er hier seine Schiffe mit Pfeffer beladen, geht er, auf Einladung des dortigen Königs, nach Cananor, wo er Zimmt und Ingwer ladet. Am 23. Juni 1501 kommt er nach Portugal zurück. Bald nach seiner Rückkehr finden sich noch zwei bereits verloren geglaubte Schiffe seiner Flottille ein. Von den 13 Schiffen, mit denen er ausgelaufen war, kehrten im Ganzen nur sieben in die Heimath zurück.

1500. Im Monat Oktober 1500 fährt Rodrigo de Bastidas, begleitet von dem Piloten Juan de la Cosa, mit zwei Schiffen vom Hafen von Cadix nach Amerika aus. Er befährt die Küste am Isthmus von Panama und kommt im September 1502 zurück.

1501. Da Vasco de Gama erklärt hatte, dass der Monat März die beste Zeit zur Abfahrt nach Ostindien sei, so beschliesst der Portugiesische König Manuel, in jedem Jahre im Monat März eine Expedition auf Entdeckung und zur Beförderung des Handels dahin gehen zu lassen. Zu diesem Zwecke durften auch Privatleute Schiffe bauen, für welche sie sodann entweder Miethe von der Regierung erhielten, oder die sie gegen einen gewissen Gewinnantheil selbst bemannten. Sie schlugen auch die Befehlshaber für solche Schiffe vor, die der König bestätigte. Dergleichen Leute waren gewöhnlich weit gewandter im Seewesen, als die den königlichen Schiffen vorgesetzten adeligen Officiere. Am 5. März 1501 ging ein solches Portugiesisches Geschwader nach Ostindien in See, dessen Oberbefehlshaber João de Nova war, ein Galizischer Adeliger, der sich in Portugiesische Dienste begeben hatte. Eine der Caravelen gehörte dem reichen Florentinischen Kaufmann Bartholomäus Marchioni, der sich in Lissabon niedergelassen hatte; dieses Schiff befehligte der Florentiner Vinetti. Unterweges entdecken sie die Insel Ascension, kommen nach Coschin und Cananor in Ostindien, wo sie ihre Schiffe mit Gewürzen beladen, finden auf der Rückreise die Insel Sct. Helena und laufen am 11. Sept. wieder in Lissabon ein.

1501. Es ist im Laufe unserer Abhandlung öfter bemerkt worden, dass alle Reisen nach Amerika keinen andern Zweck hatten, als Ostindien und, seitdem man durch Vasco de Gama wusste, dass die Gewürze nicht aus Ostindien selbst, sondern von östlicheren Inseln kämen, die Gewürzinseln auf dem Seewege gegen Westen zu entdecken. Man war bisher der Meinung (Columbus und Vespucci starben in dieser Ueberzeugung) das Amerikanische Festland sei der Continent von Asien und es bedürfe nur des rechten Weges um dieses Festland herum, um an die Molukkischen Inseln und die Gestade von Ostindien zu gelangen. Der Portugiesische König Manuel war gegen diese neue, von den Spaniern eingeschlagene Richtung nach Ostindien nicht gleichgültig; unter seiner Regierung war der Weg nach Ostindien gegen Osten von den Portugiesen durch Vasco de Gama gefunden worden; er wollte auch den Weg gegen Westen entdecken. Zu dem Ende setzte er sich mit dem Amerigo Vespucci in Verbindung, der in Spanischen Diensten als Astronom und Kosmograph einige Reisen nach den neuen westlichen Ländern gemacht hatte. Vespucci, der bei seinen bisherigen Verhältnissen, als Factor eines Handelshauses und als Astronom bei Entdeckungsreisen, in sehr mittelmässigen Vermögensverhältnissen geblieben war, nahm die Einladung an den Portugiesischen Hof an und verliess Spanien heimlich 1500. König Manuel hatte drei Schiffe ausgerüstet,

mit denen Vespucci am 10. Mai 1501 in See ging (dritte Reise des Vespucci). Der Befehlshaber dieses Geschwaders ist nicht bekannt; Vespucci nennt ihn nicht. Man steuerte anfangs an der Africanischen Küste hin, dann südwestlich, um eine Durchfahrt nach den Molluken zu entdecken. Auf diese Weise kam man an die Küste von Brasilien, vielleicht bis nach Patagonien; die Durchfahrt aber fand sich nicht. Am 7. Sept. 1502 kam die Expedition nach Lissabon zurück.

1501. Am 15. Mai 1501 lauft Gaspar Cortereal mit 2 Schiffen von Lissabon aus und richtet seinen Weg nach der Meerenge von Frobisher. Der Hauptzweck der Expedition scheint die Wegnahme von Sclaven gewesen zu sein. Das Schiff des Gaspar Cortereal geht mit ihm verloren.

1502. Alonso de Hojeda läuft mit vier Schiffen in Begleitung des Juan de Vergara im Januar 1502 von Cadix aus. Er geht an den Inseln des grünen Vorgebirgs vorüber nach Paria, wird am Ende Mai 1502 von Vergara bei einem auf dem Schiffe ausgebrochenen Aufruhr in Fesseln gelegt und als Gefangener auf die Insel Hayti gebracht. Die Expedition kommt im Januar 1503 nach Portugal zurück.

1502. Man ist in Portugal der Ueberzeugung, dass eine ansehnliche Waffenmacht von den erspriesslichsten Folgen sein würde, um den Portugiesischen Handel in Ostindien zu befestigen. König Manuel rüstet zu diesem Zwecke 20 Schiffe aus, deren Commando er dem Vasco de Gama übergibt. Fünf dieser Schiffe sollen in Ostindien zum Schutze der dortigen Portugiesischen Factoreien in Coschin und Cananor zurückbleiben; ebenso noch fünf andere, denen es aber ausserdem obliegt, alljährlich im Frühjahr an den Mündungen des Rothen Meeres zu kreuzen, um den Handel der Mauren nach Ostindien zu verhindern oder wenigstens zu erschweren. Vasco de Gama geht mit dieser Flotte von 20 Schiffen, begleitet von seinem Oheim Vicente Sodré, der 5 Schiffe kommandirte und zu Gama's Nachfolger bestimmt war, als „Admiral der Meere Indien's, Arabien's und Persien's und des ganzen Orients" am 10. Febr. 1502 in See. Er legt in Mosambique eine Factorei an, schifft von da nach Cananor und Coschin, bombardirt Calicut und schliesst einen Vertrag mit dem König von Cananor. Am 1. Sept. 1503 kommt er mit fünf Schiffen wieder in Tajo an.

1502. Vierte Reise des Columbus. Als Columbus im November des Jahres 1500 von seiner dritten Fahrt in Fesseln nach Spanien zurückgekommen war, gewann ihm dieses Uebermass der Beschimpfung schnell die öffentliche Meinung. Das Spanische Königspaar empfing ihn wohlwollend in einer ehrenvollen Audienz; sein Gegner Bobadilla wurde seiner Stelle entsetzt, ihm selbst die Einsetzung in alle seine Ehren versprochen. Allein König Ferdinand fand die dem Columbus in dem Vertrage zugestandenen Rechte in den neuen Ländern, welche fast denen eines Souveräns gleichkamen, zu bedenklich; Columbus wurde hingehalten bis an sein Ende Um die Musse bis zur Entscheidung seiner Rechtssache und Wiedereinsetzung als Statthalter der neuen Inseln auszufüllen, that Columbus den Vorschlag, einen neuen Versuch zu machen, eine Durchfahrt nach Ostindien aufzufinden. Mit Aerger sah er und der Spanische Hof, wie durch die Entdeckung Vasco de Gama's die Reichthümer Indien's nach Portugal flossen, während seine Unternehmungen, die Dasselbe bezweckten, bisher ihr Ziel nicht erreichen konnten. Dass die Küste des Continents, an die man bisher gekommen war, sich gegen Süden in eine ausserordentliche Länge ausdehne, darüber war man gewiss, dagegen schien die starke Seeströmung gegen Westen in der Nähe der Karaibischen Inseln (Golfstrom) auf eine Meerenge in der Gegend der Landenge von Panama zu deuten. Diesen Punkt wollte Columbus suchen. Am 9. Mai 1502 ging er mit 4 Schiffen von Cadix in See, begleitet von seinem Bruder Bartholomäus und seinem jüngeren Sohne Ferdinand, kam schon am 15. Juni bei den Karaibischen Inseln an, ging von da nach Sct. Domingo, wo sich gerade sein Feind Bobadilla, von Ovando abgelöst, zur Heimkehr anschickte, mit seinem Schiffe aber von einem Sturm verschlungen wurde. Am 30. Juli 1502 kam Columbus in die Hondurasbay und suchte nun an der Honduras- und Mosquito-Küste vergeblich nach einer Durchfahrt. Durch Stürme verlor er zwei seiner Schiffe; mit den beiden übrigen, die auch schon so mürbe waren, dass sie kaum die See mehr hielten, erreichte er mit Mühe die Insel Jamaica. Von da wagte sich Diego Mendez in einer Indianischen Barke nach der 40 Seemeilen entfernten Insel Sct. Domingo, die er am vierten Tage erreichte. Aber erst nach 8 Monaten erhielt Columbus durch ein von Ovando abgeschicktes Fahrzeug Nachricht, dass dermalen in Domingo kein Spanisches Fahrzeug von hinlänglicher Grösse sei, um Columbus Mannschaft abzuholen. Endlich erschienen aber doch zwei kleine Schiffe, welche den Columbus mit seinen Leuten am 13. Aug. 1504 nach Sct. Domingo brachten. Hier schiffte er sich am 12. Sept. nach Europa ein, kam aber, von Stürmen herumgeworfen, erst nach zwei Monaten, im November 1504 in dem Hafen von Sct. Lucar an.

1502. Um den mit seinem Schiffe verloren gegangenen Gaspar Cortereal aufzusuchen, geht am 10. Mai 1502 Miguel Cortereal von Lissabon aus nach der Hudsonsbay mit drei Schiffen in See. Aber auch Miguel Cortereal verschwindet mit seinen Schiffen. Der älteste der Brüder Vasqueanes Cortereal, Gouverneur

der Insel Terceira, rüstet im Jahre 1503 auf eigene Kosten eine Caravele aus, um die verloren gegangenen Brüder aufzusuchen, König Manuel untersagt ihm aber die Expedition.

1503. Der Portugiesische König Manuel sendet am 6. und 14. April 1503 wiederum 9 Schiffe nach Ostindien. Sechs von diesen Schiffen, die unter dem Commando der Francisco und Affonso d'Alboquerque stehen, sollen in Ostindien Gewürze laden und sodann nach Portugal zurückkehren; drei unter Antonio de Saldanha sollen an der Einfahrt in das Rothe Meer kreuzen, um die Maurischen Schiffe zu verhindern, Ostindische Produkte auf diesem Wege in die Abendländer zu schaffen; so dass der Ostindische Handel nach und nach allein in die Hände der Portugiesen kommen müsste. In Indien angekommen eilt Francisco d'Alboquerque dem befreundeten König von Coschin mit einigen Schiffen zu Hülfe, der sich vor dem Samorin von Calicut, dem Gegner der Portugiesen, auf die Insel Wayping hatte flüchten müssen. Er verjagt das Heer des Samorin, zerstört ihm mehre Städte und legt die Festung Sant-Jago im Reiche Coschin an. Affonso d'Alboquerque gründet eine neue Factorei im Reiche Kulang, befrachtet seine Schiffe, lässt den Duarte Pecheco Pereira mit ein Paar hundert Mann in Coschin zurück und kommt glücklich nach Portugal. Francisco d'Alboquerque dagegen, der Coschin am Ende Januar 1504 verlassen hatte, um heimzukehren, geht mit seinen Schiffen, man weiss nicht auf welche Weise, verloren. Duarte Pecheco Pereira hat mit seiner kleinen Macht in Ostindien schwere Kämpfe mit dem Samorin in Calicut zu bestehen.

1503. Gonzalo Coelho (zu unterscheiden von Nicolao Coelho, der den Vasco de Gama nach Indien und den Cabral begleitet hatte) läuft mit 6 Schiffen von dem Hafen von Lissabon am 10. Juni 1503 aus, um nach Brasilien (dem Lande von Santa Cruz) zu schiffen. Ihm ist Amerigo Vespucci als Astronom und Kosmograph beigegeben; denn die sogenannte vierte Reise des Amerigo Vespucci ist wohl keine andere, als diese. Vespucci spricht in seinen Berichten zwar öfter von dem Befehlshaber der Expedition und zwar nicht besonders rühmlich, nennt aber nirgends seinen Namen [5]). Der Zweck der Expedition ist, in den Gewässern von Südamerika eine Durchfahrt nach Ostindien und den Asiatischen Gewürzinseln zu finden. Man segelt an den Inseln des grünen Vorgebirgs vorüber und kommt auch nach Sct. Helena. Die Aufgabe wurde aber freilich nicht erfüllt. Es ist dies die zweite Reise, welche Amerigo Vespucci in Portugiesischen Diensten, und die letzte, welche er überhaupt unternommen hat. Das Datum für das Ende der Reise lässt sich nicht genau bestimmen. In einem Briefe, den Vespucci im Monat September 1504 schrieb, bemerkt er, dass er wieder nach Lissabon zurückgekehrt sei und nun nicht wisse, wozu ihn der König weiter bestimmen werde.

1503. Christovão Jaquez geht von Portugal aus nach Brasilien. Nach einigen Nachrichten soll er bis an die Magellansstrasse gekommen sein. Nähere Data lassen sich nicht angeben [6]).

1504. König Manuel von Portugal rüstet zur Wahrung der Portugiesischen Interessen in Ostindien, namentlich zur Unterdrückung des Seehandels der Mauren, eine neue Flotte aus, die mächtigste von allen, die er bisher gesandt. Sie besteht aus 13 Schiffen mit 1200 Mann Besatzung, unter welcher sehr viele Fidalgos (Portugiesische Ritter) waren. Der Befehlshaber Lopo Soares verlässt Portugal am 22. April und erreicht Calicut am 7. Sept. 1504. Er lässt Calicut, da der Samorin die Friedensverhandlungen in die Länge zieht, zwei Tage lang beschiessen, führt den König von Coschin von der Insel Wayping, seinem Zufluchtsort, festlich in seinen Palast zurück, erobert die dem Samorin von Calicut zugehörige Grenzstadt Cranganor und verbrennt sie, greift nur mit ein Paar Schiffen am 31 Dez. 1504 eine Maurische Handelsflotte aus Mecca an, die in einem Hafen des Samorin von Calicut vor Anker lag, und zerstört dieselbe, nimmt sodann Ostindische Waaren als Rückladung ein und erreicht den Tajo mit 13 Schiffen am 22. Juli 1505.

1504. Juan de la Cosa auch Juan Viscayno (der Biscayer) genannt, geht von Spanien aus mit vier Schiffen nach den Amerikanischen Gewässern (Golf von Uraba) unter Segel. Rückkehr 1505.

1505. Am Anfang dieses Jahres geht Amerigo Vespucci von Portugal, wo er von 1501 bis Ende 1504 verweilt hatte, nach Spanien zurück. Er hatte sich in Portugal etwas über drei Jahre aufgehalten. Wie ihn damals der Portugiesische König Manuel dem Spanischen Hofe abgespenstig gemacht, so gewann ihn jetzt wiederum Ferdinand, der Katholische, für Spanien durch glänzende Versprechungen. Er sollte sich mit Vicente Yañez Pinzon an die Spitze einer Expedition stellen und an der Brasilianischen Küste eine Durchfahrt nach Ostindien finden. König Manuel seinerseits verschmerzte den Abgang des Vespucci leicht, da seine bisherigen Bemühungen um eine Durchfahrt nach Westen ohne Erfolg geblieben waren und die Portugiesen es vortheilhafter fanden, ihren bisherigen sicheren Weg um das Cap der guten Hoffnung zu verfolgen. Vespucci kam arm in Spanien an; die

[5]) Vergl. v. *Humboldt*, krit. Untersuchungen u. s. w. III, S. 84. 86.

[6]) v. *Humboldt*, krit. Untersuch. III, S. 105.

Expedition mit Pinzon verzögerte sich. Unterdessen aber wurde er durch königliches Decret vom 22. März 1508 zum Piloto mayor mit einem Gehalte von 50.000 Maravedis ernannt. In dieser neuen Stellung nahm Vespucci an der Expedition, die im Jahre 1508 unter Vicente Jañez Pinzon und Juan Dias de Solis abging, nicht mehr Antheil. Er hat seit seiner Rückkehr von Lissabon nach Spanien (1505) bis zu seinem Tode (1512) Europa nicht mehr verlassen. Als Piloto mayor hatte er den Auftrag, die Steuerleute über den Gebrauch des Astrolabiums und des Quadranten zu examiniren, und mit erfahrenen Seemännern eine Tafel der Positionen anzufertigen, die zur Auffindung des richtigen Weges zur See dienen sollte, und die neuen Entdeckungen in die Karten einzutragen. Vespucci starb als Piloto mayor in Sevilla 22. Febr. 1512. Er hinterliess keine Kinder, aber eine Wittwe, welche eine Pension erhielt, auch kein Vermögen. Sein Neffe Juan Vespucci, den er bei sich hatte, erhielt den Titel Piloto del Rey und das ausschliessliche Privilegium, Seekarten anzufertigen. Man hat aus dem Umstande, dass Amerigo Vespucci als Piloto mayor die Anfertigung von Seekarten zu beaufsichtigen hatte, die Folgerung gezogen, er möge diese Stellung benützt haben, um die neue Welt mit seinem Namen zu bezeichnen, (schon der Astronom Schöner spricht 1533 diesen Verdacht aus); allein Alexander v. Humboldt hat in der vorangeschickten Abhandlung und anderwärts in seinen Werken nachgewiesen, dass Vespucci an dem Namen Amerika völlig unschuldig ist, dass diese Benennung vielmehr von einem Lothringischen Professor Waldseemüller (mit dem Pseudonamen Hylacomylus) ausging, der den Namen „Amerika" im Jahre 1507 in seiner Einleitung in die Kosmographie vorschlug. Uebrigens ist Amerigo nichts Anderes, als der Deutsche Vorname Almerich und ja nicht einmal der Familienname des Vespucci. Bereits oben wurde bemerkt, dass Vespucci bis an sein Ende Amerika für einen Theil Asien's ansah. Was seine astronomischen Kenntnisse betrifft, so hielt er fest an dem Ptolemäischen Weltsystem; er machte es den Alten zum Vorwurf, dass sie eine Umdrehung der Erde, wie an einem Bratspiess, annähmen.

1505. Im Anfang des Jahres 1505 geht Alonso de Hojeda mit drei Schiffen in See, deren Ziel die Tierra de Coquibocao ist. Die näheren Umstände sind unbekannt.

1505. Die Portugiesische Regierung hatte die Ueberzeugung gewonnen, es sei den beiden Hauptzwecken, welche die Portugiesen in Ostindien verfolgten, Begründung ihres Handels und Bekämpfung der Maurischen Handelsflotte, sehr nachtheilig, dass die jährlich im März abgesandte Portugiesische Flotte, nachdem sie dem feindlichen Samorin von Calicut und den Mauren einigen Schaden zugefügt, wieder nach Portugal zurückkehrte und die kleine Portugiesische Besatzung in Ostindien, sowie die befreundeten Ostindischen Könige, dem Andrang der Feinde überliesse. König Manuel beschloss daher, eine ansehnliche Flotte an der Ostindischen Küste zu stationiren und einen Vicekönig in Ostindien einzusetzen, der alle drei Jahre abgelöst werden sollte. Zu diesem Zweck rüstete er eine Flotte von 22 Schiffen aus, die am 25. März 1505 unter dem neuen Vicekönig Francisko d'Almeida mit 1500 Mann bewährter Kriegsleute, unter denen wiederum viele Fidalgos waren, in See ging. Almeida verstärkte zunächst die Werke der von den Portugiesen angelegten Festung Sant-Jago, eroberte, plünderte und verbrannte sodann die Stadt Mombassa an der Afrikanischen Küste, erbaute auf der Insel Anchediva an der Ostindischen Küste, nur wenige Meilen von Goa, eine Festung, eine andere im Gebiete des Königs von Cananor, eine dritte in dem des Königs von Coschin. Im Reiche Kulang waren sämmtliche Portugiesen erschlagen und ihre Factorei mit allen Waaren verbrannt worden. Der Vicekönig sandte seinen Sohn Lourenzo mit fünf grösseren Schiffen und drei Caravelen dahin, der die dortige Maurische Flotte von 27 Schiffen vernichtete. Diejenigen Schiffe von der Flotte Almeida's, die bestimmt waren, mit Gewürzladungen nach Portugal alsbald zurückzukehren, kamen im Mai 1506 in der Heimath an. Am 18. März 1506 schlägt der Sohn Almeida's, Lourenzo, mit elf Schiffen eine Flotte des Samorin von Calicut, die 250 Schiffe stark war. Der Kampf dauert den ganzen Tag und einen Theil der mondhellen Nacht hindurch.

1505. Im Mai 1505 schickt König Manuel den Pero d'Anhaya, einen Castilianischen Edelmann, der in Portugiesische Dienste getreten war, mit sechs Schiffen nach Sofala an der Ostafrikanischen Küste, um dort wegen des Goldhandels mit den Kaffern eine Festung anzulegen.

1506. Im März des Jahres 1506 lässt König Manuel von Portugal eine neue Expedition in See gehen, bestehend aus fünf Kriegsschiffen unter dem Commando des Affonso d'Albuquerque, und neun Lastschiffen unter dem Befehl des Tristão de Cunha. Die Expedition hat die Aufgabe, den Mauren von Tartak die am Eingang des Arabischen Meerbusens liegende Insel Socotora wegzunehmen. Man gelangt an das Vorgebirge Sct. Augustin in Brasilien; von da entdeckt man auf dem Wege nach dem Cap der guten Hoffnung die Inselgruppe, welche noch jetzt nach dem Namen des Befehlshabers Tristão de Cunha genannt wird. Nach vielen Kämpfen an der Ostafri-

[7]) A. v. Humboldt kritische Untersuchungen etc. I, 15. III, 121. 124.

kanischen Küste gelangt man an das Cap Gardafu und erobert die Insel Socotora, die von Jacobitischen Christen Abyssinischer Abkunft bewohnt wird. Man gibt ihr den Namen St. Miguel.

1506. Von Spanien aus unternehmen Vicente Yañez Pinzon und Juan Dias de Solis eine Expedition nach der Hondurasbay und den Küsten von Yucatan. Dieselben Männer führen vom 29. Juni 1508 bis Oktober 1509 eine neue Expedition an, an welcher Vespucci sich anfangs betheiligen sollte, der jedoch, wie bemerkt, als Piloto mayor in Spanien zurück blieb. Auf dieser Expedition gelangten sie an die Mündung des La Plata und bis an den 40.° südlicher Breite.

1506, am 20. Mai stirbt Columbus, nach einem Leben voll Mühe und Undank, in ärmlichen Verhältnissen zu Valladolid. Er war in den letzten Lebensjahren neben seinem Seelenkummer auch von der Gicht schmerzlich gepeinigt worden, ging aber gleichwohl immer noch mit neuen Plänen zu Entdeckungsreisen um. So ängstlich der Mann sein Leben hindurch bedacht war, sich hohe Würden und ein grosses Einkommen zu verschaffen; so konnte er sich doch Nichts erübrigen, da er anfangs in dem Range als Grossadmiral und Vicekönig grosse Ausgaben hatte, seit seiner Entlassung aber die Einkünfte von Hayti und die Rechte des terzio, ochavo und diezmo, die zu seinen Privilegien gehörten, verlor. Er gesteht in seinen Briefen von 1504 und 1505, dass er nur von geliehenem Gelde lebe, womit ihn hauptsächlich der Bischof von Palencia unterstützte. Auf seine Anträge, sein Benehmen zu untersuchen und ihn wieder in seine Aemter und Würden einzusetzen, hatte er bis zu seinem Tode nur höflich vertröstende Antworten erhalten. Columbus hinterliess zwei Söhne, Diego, aus seiner Ehe mit der Tochter des Pellestrella, und einen jüngern Sohn Fernando, den er von der Donna Beatrice Henriquez in Cordova hatte.

1506. Martin v. Behaim stirbt in Lissabon 29. Juli 1506. In Lissabon herrscht in diesem Jahre eine Pest, welche an manchen Tagen über hundert Menschen dahinrafft.

Sechstes Kapitel.

Ueber die Verhältnisse, welche Martin Behaim nach Portugal geführt haben mögen.

Der letzte Brief, welcher aus den Niederlanden von Martin Behaim im Behaim'schen Familienarchive sich vorfindet, ist vom 8. Juni 1479 (Urkunde VII.). Behaim, damals ein junger Mann von ungefähr 20 Jahren, muss bald nach dieser Zeit und wahrscheinlich schon 1480 nach Portugal gekommen sein. Dafür sprechen verschiedene Umstände, zunächst der, dass nach dieser Zeit sich kein Brief mehr von ihm aus den Niederlanden in Nürnberg findet, während er sonst regelmässig alle Jahre von dort nach Hause schrieb; sodann eine Bemerkung in dem Empfehlungs-Schreiben, welches der Nürnberger Senat dem Sohne des Martin im Jahre 1520 mitgab und worin es heisst, dass Martin Behaim „nach seines Vaters Absterben" „post mortuum parentem" (im ersten Schreiben liest man: „post patris sui mortem") nach Portugal gekommen sei. Da Behaim's Vater schon todt war, als er 1477 nach den Niederlanden kam, so kann er sich, dieser Bemerkung nach, kaum über das Jahr 1479 hinaus in den Niederlanden aufgehalten haben. Zuletzt aber spricht für seine Uebersiedlung nach Portugal in der zweiten Hälfte des Jahres 1479 oder im Jahre 1480 der Umstand, dass er in den ersten achtziger Jahren bereits bei der Commission war, welche König Johann von Portugal, wie es scheint 1481 (1483 prüft sie schon das Unternehmen des Columbus) errichtete, um die nautischen Wissenschaften zu heben und zu verbreiten.

Durch welche Verbindung und auf welche Veranlassung nun aber Martin Behaim nach Portugal gekommen sei, bleibt unentschieden. Es sind zwei Fälle möglich, entweder geschah es in Folge der Handelsverbindungen Nürnberger Kaufleute nach Portugal oder durch den Verkehr der Niederlande mit jenem Königreiche.

Wir finden allerdings, wie die angehängten Urkunden erweisen, dass die Nürnberger schon in den ersten Jahren des sechszehnten Jahrhunderts eigene Handlungen in Lissabon besassen. Handelsverbindungen hatten sie schon früher dahin [1]). Roth berichtet in seiner Geschichte des Nürnberger Handels, dass Behaim's Vater bereits

[1]) Einzelne Notizen, dass auch andere Nürnberger sich schon zu Behaim's Zeiten in Portugal aufhielten, finden sich allerdings. So finde ich in einem Manuscripte (Nürnb. Bibl. Schwarz. Abth. Nr. 42 fol.), dass ein Hans Stromer 1490 zu Lissabon starb und in der dortigen Bartholomäuskirche begraben wurde. Ein Wolfgang Holzschuher machte Züge gegen die Mauren von Afrika mit und wurde 1503 vom König Manuel zum Ritter geschlagen. Die Münchener Staatsbibliothek bewahrt ein Manuscript des Nürnberger Chronikenschreibers Hartmann Schedel (bezeichnet Clm 431), worüber Herr Bibliothekar Schmeller im vierten Band 3. Abth. der Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse der Münchener Akademie, München 1847 pag. 9, Nachricht gibt. Diese Handschrift Schedel's (Schedel war Arzt zu Nürnberg, geb. 1440, gest. 1514) enthält *Hieronymi Monetarii „Itinerarium sive peregrinatio per Hispaniam, Franciam et Alemanniam"* aus den Jahren 1494—95, ferner einen Aufsatz desselben Monetarius: *„De inventione Africae maritimae et occidentalis videlicet Geneae per Infantem Henricum Portugalliae."* Hieronymus Monetarius (zu Deutsch Münzmeister oder Münzer), gest. 1506, aus einer adeligen Nürnberger Familie, *philosophus et medecinae doctor*, wie seine Grabschrift sagt (es ist von seinen Lebensumständen leider nicht Viel bekannt) kam auf seinen weiten Reisen auch nach Portugal. Es ist dies wohl derselbe Dr. Hieronymus, von dem Behaim (Urkunde IX.) in dem Briefe an seine Verwandten bemerkt, er werde ihnen mündlich sagen, dass es gut mit ihm stehe. Hieronymus Münzer erzählt in seinem Reiseberichte, dass er vom Portugiesischen König Johann (wahrscheinlich auf Behaim's Empfehlung) in Evora vier Mal zur Tafel gezogen worden sei. Er bemerkt, dass ihm auf seiner Reise auf der Pyrenäischen Halbinsel gar manche Deutsche Landsleute als Geistliche, Kaufleute, Künstler, Buchdrucker, Bombardiere aufgestossen seien und macht die Städte Augsburg, Danzig, Esslingen, Frankfurt, Lauingen, Mergentheim, Speier, Stettin, Strassburg, Ulm, Waiblingen u. a. als deren Heimathsorte namhaft. Selbst in Granada, das damals erst seit drei Jahren von den Arabern erobert worden war und noch von ihnen bewohnt wurde, trifft er im Oktober 1494 Deutsche Buchdrucker, einen *Jacobus Magnus de Argentina, Johannes de Spira, Jodocus ex Gerleshofen.* Zwei andere Buchdrucker, deren Namen er nicht nennt, (der eine war aus Nördlingen, der andere aus Strassburg) liessen sich auf Bitten des Königs Johann bewegen, auf der ungesunden Afrikanischen Insel S. Thomas sich niederzulassen.

nach Portugal gehandelt habe; urkundliche Beweise hierüber sind mir nicht unter die Hand gekommen. Deutsche finden sich zu Behaim's Zeiten hin und wieder in Portugal als Kaufleute, Buchdrucker und besonders als Artilleristen. König Alphons V. von Portugal (regierte von 1448 — 1481) hatte bei seinen Seeunternehmungen Deutsche, namentlich zur Bedienung der Artillerie, in seinem Solde und ernannte einen Deutschen, Wilhelm von Leu, sogar zum Befehlshaber aller Portugiesischen Büchsenschützen. Da das Deutsche Pulver damals sehr gesucht war und Alphons allen Artikeln, die zur Bewaffnung gehörten, freie Einfuhr gestattete [2]), so benützten natürlich auch die Nürnberger diesen vortheilhaften Absatzweg. Doch haben sie wohl erst nach der Umschiffung des Cap, als der Handelszug von Ostindien her das Mittelländische Meer verliess und Portugal der Hauptstapelplatz der Ostindischen Waaren wurde (seit 1498), Portugal besonders in's Auge gefasst.

Die Verbindung zwischen den Niederlanden und Portugal war zu Behaim's Zeiten äusserst lebhaft. Die Regenten beider Länder waren von älteren Zeiten her durch Heirathen verschwägert. Erst wieder im Jahre 1430 hatte sich Philipp III., Herzog von Burgund und Graf von Flandern, mit der Portugiesischen Infantin Donna Isabella vermählt. Die Portugiesen hatten in den Niederlanden und die Niederländer in Portugal besondere Handelsprivilegien; Erstere bezogen aus den Niederlanden vornehmlich Tücher und Getreide, die Niederländer aus Portugal Wein, Oel, Honig, Wachs, Leder, Südfrüchte. An der Entdeckung der Azorischen Inseln hatten auch Flamänder, namentlich Josua van der Berghe Theil. Prinz Heinrich, der Schiffer, zog im Jahre 1449 Flamändische Colonisten auf die Azorischen Inseln, da Portugal selbst zu wenig bevölkert war, um die neu entdeckten Inseln mit Bewohnern zu versehen. In Terceira ist schon 1450 ein Flandrischer Edelmann, Jacob von Brügge, erblicher Statthalter (Capitão donatario). Im Jahre 1466 sendet die an Philipp, den Guten, Herzog von Burgund und Grafen von Flandern, verheirathete Infantin Isabella (Tochter des Königs Johann I. von Portugal) eine ansehnliche Zahl Flamändischer Kolonisten nach den Azoren. Bei diesen Verbindungen der Niederlande mit Portugal könnte wohl Behaim in Handelsgeschäften einer Niederländischen Tuchfabrik, wo er sich damals befand, nach Portugal gekommen sein. Vielleicht wollte er eine Speculation in Englischen Tüchern, die er nach Urkunde VII. damals vorhatte, mit grösserem Gewinn in Portugal ausführen.

Es wäre jedoch auch möglich, dass Behaim schon in den Niederlanden die Bekanntschaft einer Familie gemacht hätte, mit welcher wir ihn in den nächsten Jahren verschwägert sehen, und dass er durch seinen künftigen Schwiegervater nach Portugal gebracht und als Schüler Regiomontan's dem dortigen Hofe für die nautischen Unternehmungen empfohlen worden wäre. Martin Behaim verheirathete sich nämlich im Jahre 1486 mit Johanna, der Tochter des Ritters Jobst von Hurter (Jotz d'Utra), des erblichen Statthalters der Azorischen Inseln Fayal und Pico [3]). Hurter war ein reicher Edelmann aus Brügge, der als junger Mann nach Portugal gekommen war, sich dort mit einer Brigitta von Macedo, Palastdame der Portugiesischen Königin, verheirathet und die Insel Fayal, wohin er mit anderen Flamändern übersiedelte, als Statthalter (Capitão donatario) zum erblichen Besitz erhalten hatte.

[2]) Vergl. Prof. Kunstmann: »Die Deutschen in Portugal,« in den Ergänzungsblättern zur Augsb. allg. Zeitung, Oktoberheft. 1847. Schon im Jahr 1429 kam ein Deutscher, Lambert von Horgen (er heisst in Portugiesischen Urkunden Lamberto d'Orques) mit seiner Familie nach Portugal und erhielt vom König Johann I. einen Landstrich zum Geschenk, unter der Bedingung, Deutsche Colonisten nachzuziehen und denselben anzubauen. Seit den Entdeckungen des Prinzen Heinrich, des Schiffers, zogen sich viele Deutsche nach Portugal. Die Könige Alphons V., Johann II. und Manuel hatten Deutsche Büchsenschützen im Solde, die ansehnliche Privilegien besassen und in Lissabon ein eigenes Spital gründeten. Die Deutsche Hansa war bei den Portugiesischen Entdeckungsreisen nicht unthätig, sie stellte Schiffe und lieferte die Lebensmittel. Als die Entdeckungen Gewinn brachten, siedelten sich neben Italienischen auch Deutsche Kaufleute in Portugal an. Die ersten Buchdrucker in Portugal waren Deutsche. Das erste in Portugal in Abendländischer Sprache gedruckte Buch ist von einem Deutschen, der sich am Ende des Werkes Magister Johann Gherlinc nennt (Breviarium Bracharense 1494). Johann Kampen (um 1500) war Deutscher Bombardier und Buchdrucker in Portugiesischen Diensten; der Deutsche Buchdrucker Valentin Ferdinand wurde 1503 zum Schildträger der Portugiesischen Königin Leonore, Gemahlin Johann II., ernannt. Er übersetzte die Reisen des Marco Polo in das Portugiesische. König Manuel schätzte die Buchdruckerkunst so hoch, dass er den Deutschen Drucker Jacob Cromberger nach Portugal kommen liess, ihn in den Adelsstand erhob und durch Dekret vom 20. Februar 1508 allen Denen, welche diese segensreiche Kunst in Portugal üben würden, die Rechte der Edelleute des königlichen Hauses verlieh.

[3]) Die Insel Fayal war von Flamändern, die Insel Pico von Portugiesen bevölkert. Die Azorischen Inseln erhielten diesen Namen von den vielen Habichten, die man bei ihrer Entdeckung darauf fand. Von den Flamändischen Kolonien hiessen sie später die Flamändischen Inseln; noch am Ende des 16. Jahrhunderts führten sie diesen Namen, wiewohl die Einwohner damals schon die Portugiesische Sprache und Portugiesische Sitten angenommen hatten. Gegenwärtig, wo sie wieder Azoren heissen, besteht auf der Insel Fayal nur noch ein einziges Dorf, welches durch seinen Namen Flamengos an den Flamändischen Ursprung erinnert (s. Kunstmann die Deutschen in Portugal). Den Arabern waren die Azorischen Inseln schon im 12. Jahrhundert bekannt, den Normännern vielleicht noch früher. Schon der Arabische Geograph Edrisi (geb. zu Ceuta 1099, studirte zu Cordova, starb um 1180) nennt sie Inseln der Geyer, was die Portugiesen mit Ilhas dos Açores übersetzten. In den Hafenbüchern des 14. Jahrhunderts finden sie sich auch unter dem Namen Inseln von Brazir oder Brasil. Von den Portugiesen wurden sie, wie oben bemerkt, seit 1432 bis zum Jahre 1449 nach und nach entdeckt. v. Humboldt krit. Unters. I., p. 434.

Ich verweise, um Wiederholungen zu vermeiden, was die näheren Verhältnisse dieses Mannes betrifft, auf die angefügte Abhandlung von Trigozo. Ohne Zweifel stand dieser Jobst von Hurter in steter Verbindung mit seinem Heimathlande Flandern. Wenn man berücksichtigt, dass Behaim schon in den ersten Jahren seines Aufenthalts in Portugal beim dortigen Hofe in so grossem Ansehen stand; so muss man wohl annehmen, dass er mit bedeutenden Empfehlungen dahin gekommen, dass es also wohl dieser Jobst von Hurter selbst gewesen sei, der ihn auf einer Reise in den Niederlanden kennen gelernt und nach Portugal gebracht hatte.

Siebentes Kapitel.

Behaim's Astrolabium.

Als eine der nothwendigsten Vorbedingungen für die Erreichung seiner Zwecke erkannte Johann II. die Pflege der nautischen Wissenschaften unter seinem Volke; er dachte daher gleich beim Anfang seiner Regierung auf Mittel, dieses Studium zu heben und den Seefahrern bessere Hülfsmittel in die Hand zu geben. Schon sein Vorgänger Alphons hatte die nautischen Wissenschaften begünstigt; er trieb sie selbst, verfertigte astronomische Instrumente und schrieb sogar über nautische Gegenstände, um dem Adel in dieser Beziehung ein ermunterndes Beispiel zu geben. Johann II. bildete aus den ausgezeichnetsten Mathematikern seines Landes eine Gesellschaft (wie es scheint, sogleich bei seinem Regierungsantritt, denn sie ist 1483 schon vorhanden und prüft die Vorschläge des Columbus), deren Aufgabe sein sollte, die Instrumente der ausübenden Kosmographie zu vereinfachen, neue zu entdecken und geographische, mathematische und nautische Kenntnisse unter den Portugiesen zu verbreiten. Die Statuten dieser Gesellschaft sind nicht näher bekannt, wohl desshalb nicht, weil ihre Arbeiten vor dem Ausland geheim gehalten werden sollen. Sie hielt ihre Sitzungen im Hause des Pedro de Alcaçova in Lissabon und hatte zu Mitgliedern Jose und Rodrigo, Leibärzte des Königs, Martin Behaim, den Bischof von Ceuta Diogo Ortiz, den Bischof von Viseu Calçadilha [1]).

Ganz besonders war es dem König darum zu thun, dass für die Seefahrer ein Mittel ausfindig gemacht werde, sich auf dem Meere, auch wenn sie die Ufer aus dem Gesicht verloren hätten, zurecht zu finden; denn wenn ihnen auch der Compass die Himmelsgegend an die Hand gab, nach welcher sie zu steuern hatten, so waren sie doch ungewiss, unter welchen Breitengraden sie sich befanden. Johann II. trug daher dem Martin Behaim und den beiden Leibärzten Jose und Rodrigo, wie Barros erzählt [2]), auf, in gemeinschaftlicher Berathung ein Mittel

[1]) Schäfer, Gesch. v. Portugal III, 74. Der Bischof Calçadilha oder Calçadillo trug diesen Namen, weil er zu Calçadilla in Galicien geboren war. Nach v. Humboldt krit. Unters. I, 103 Anmerk. sind Diogo Ortiz und Calçadillo nur eine Person; der Prälat hätte Don Diogo Ortiz geheissen oder auch Doctor Calçadillo, weil er in Calçadillo bei Salamanca geboren gewesen, und habe den Bischofssitz von Ceuta eingenommen.

[2]) Barros kommt auf das Behaim'sche Astrolabium dec. I. lib. IV. cap. 2 zu sprechen, wo er die Reise des Vasco de Gama nach Indien erzählt. Er sagt, Vasco de Gama sei an der Bay Sct. Helena an der Afrikanischen Küste an das Land gestiegen, um Wasser einzunehmen und die Sonnenhöhe zu bestimmen. „Denn da die Portugiesischen Seeleute sich erst seit kurzer Zeit des Astrolabiums bei der Schifffahrt bedienten und die Schiffe klein waren, so wagte er es wegen der Schwankung des Schiffes nicht, die Sonnenhöhe an Bord aufzunehmen, besonders mit einem hölzernen Astrolabium von drei Palmen Durchmesser, das man nach Art eines Sägebocks auf drei Pfählen befestigte, um die Sonnenlinie besser zu bestimmen und die Höhe eines Ortes genau angeben zu können; doch hatten sie auch kleinere Astrolabien von Messing. Da das Astrolabium in Portugal zuerst für die Schifffahrt angewandt wurde, so wird es wohl am geeigneten Orte sein (fährt Barros fort), wenn ich, wiewohl ich im ersten Buche meiner Geographie diesen Gegenstand ausführlicher behandle, hier anzeige, wann und von Wem es erfunden worden. Zur Zeit, wo der Infant Heinrich die Entdeckung von Guinea begann, schifften die Seeleute nur an der Küste, die sie zur Richtschnur nahmen; von dieser hatten sie Kenntniss durch Zeichen, die in den Seereisebüchern angemerkt waren, wie man sie noch jetzt hie und da im Gebrauche

ausfindig zu machen, welches die Seefahrer in den Stand setzte, den Ort auf dem Meere zu bestimmen, wo sich das Schiff befinde. Diese drei Männer erfanden, wie **Barros** sagt, die Kunst, nach der Sonnenhöhe zu schiffen; sie berechneten Declinationstafeln für die Sonne und wandten das Astrolabium für die Schifffahrt an. Das Astrolabium war vor **Behaim's** Ankunft in Portugal den Portugiesen nicht völlig unbekannt. Schon seit dem Schlusse des dreizehnten Jahrhunderts waren auf den Schiffen der Kastilianer Instrumente in Gebrauch, wodurch man auf dem Meere die Stunde der Nacht durch die Sterne finden konnte; ein solches Instrument erfand **Raimund Lulius** und hat es 1295 in seiner „arte de navegar" beschrieben.[3]) Aber gleichwohl scheinen die Portugiesen das Astrolabium für die Seefahrt nicht gebraucht zu haben, bis es die vom König **Johann II.** ernannte Kommission für die Messung der Sonnenhöhe in Vorschlag brachte. **Barros** ist in seinem Berichte nicht ganz klar. Er sagt, die Portugiesen seien die Ersten gewesen, welche das Astrolabium zur Schifffahrt angewandt, und zu **Vasco de Gama's** Zeiten sei dieses Instrument erst seit Kurzem im Gebrauch gewesen. Das deutet offenbar darauf, dass es erst durch die genannte Kommission in Vorschlag gebracht worden. Damals, fährt er fort, habe man noch ganz rohe, aus Holz gemachte Astrolabien gebraucht, die auf einem hölzernen Dreifuss aufgelegt worden seien; allerdings möge man aber auch solche von Messing gehabt haben. Ich glaube, dass eben ein Hauptverdienst des **Martin Behaim** bei dieser Kommission darin bestand, dass er die Portugiesen statt der auf einem Holzbock befestigten Astrolabien, wie man sie für Höhenmessungen auf dem Lande gebrauchte und wie sie natürlich auf dem Schiffe jeder Schwankung ausgesetzt waren, auf feiner gearbeitete Astrolabien von Messing aufmerksam machte, die man an den Mast hing und die durch ihre Schwere auch bei mässiger Schwankung des Schiffes die senkrechte Richtung behielten.

Dass **Behaim** unter den drei Männern der Kommission das meiste Verdienst um diese Verbesserung und Anwendung des Astrolabiums für die Seefahrt gehabt habe, wird auch von den Schriftstellern der Pyrenäischen Halbinsel nicht in Zweifel gestellt. **Behaim** war aus der Stadt[4]), aus welcher der Papst den berühmten Regio-

hat. Für derartige Entdeckungsreisen mochte Dieses genügen. Sobald sie aber die entdeckten Reiche in der Art befahren wollten, dass sie die Küste aus den Augen verloren und in die hohe See steuerten, erkannten sie, wie sehr sie sich in der Schätzung und Bemessung nach Tagfahrten, die sie dem Schiffe nach ihrer Weise auf 24 Stunden Weges beilegten, irrten, sowohl in Folge der Strömungen, als anderer Geheimnisse, welche das Meer verbirgt, während die Sonnenhöhe den zurückgelegten Weg ganz zuverlässig angibt. Wie nun die Noth die Lehrerin aller Künste ist, so vertraute der König Don **João II.** dies Geschäft in seiner Zeit dem Meister **Rodrigo** und Meister **Josepe**, einem Juden, welche beide seine Leibärzte waren, und einem **Martin von Böhmen**, der in jenem Lande gebürtig war und sich rühmte, ein Schüler des **Johannes Regiomontanus**, eines unter den Lehrern dieser Wissenschaft berühmten Astronomen zu sein. Diese Männer nun erfanden die Kunst, nach der Höhe der Sonne zu fahren. Sie machten Tabellen nach der Abweichung der Sonne, wie sie jetzt unter den Seeleuten gebräuchlich sind, und zwar genauer, als im Anfang, wo man sich noch dieser grossen hölzernen Astrolabien bediente." —

Wahrscheinlich nach **Barros** erzählen verschiedene Schriftsteller dasselbe. So sagt der Portugiese **Emmanuel Tellesius Sylvius** († 1709) in seinem Leben König Johann II. *(de rebus gestis Joannis II.): Ut minore cum errandi periculo ignotum mare navigari posset, Roderico et Josepho, medicis suis, nec non* ***Martino Bohemo****, ea aetate peritissimis mathematicis, injunxit Joannes II., ut, adhibito inter se consilio, excogitarent aliquid, quo nautae cursum navium, licet in nostro novoque pelago, tutius dirigerent, ut vel abstracti a notis sideribus cognitisque litoribus, quam coeli et pelagi partem tenerent, aliquo modo cognoscerent. Ii post indefessum studium longamque meditationem astrolabium, instrumentum, quod ante astronomiae tantum inserviebat, utiliori invento ad navigandi artem, maximo navigantium commodo transtulere, quod beneficium tota Europa Joanni debere, inficiari non potest.* — Der Italienische Jesuit **Peter Maffei** (geb. zu Bergamo, gest. 1603) sagt im ersten Buche seiner *historiarum Indicarum: Deinde ad ulteriora requirenda probatae virtutis fideique homines familiares suos dimisit Joannes II., atque id quo libentius facerent ac minore cum erroris periculo sese vastum in Oceanum darent, peritissimis ea tempestate mathematicis Roderico et Josepho, medicis suis, itemque* ***Martino Boemo****, qui se Joannis Monteregii alumnum ferebat, negotium dedit, aliquid communi consilio excogitarent ad cursum navium in pelago quamvis ignoto regendum: ut vel abductus a conspectu familiarium sibi siderum nauta, quam tamen coeli plagam, quam remota ab orbe nostro loca teneret, aliqua posset ratione conjicere. Ii, quam acerrimo studio re diu multumque agitata, astrolabium denique instrumentum, quod antea ad colligendos stellarum motus dumtaxat astronomi adhibere consueverant, praeclaro sane invento ad usum rei maritimae transtulerunt, ac pari solertia declinationum tabulas confecere, quibus hodie naucleri ad explorandam locorum (quemadmodum cosmographi appellant) latitudinem utuntur: ut non parum hoc etiam nomine tota Europa Lusitaniae debeat.* — Der Französische Rechtsgelehrte **Petrus Matthäus**, der am Ende des 16. Jahrhunderts lebte, sagt in seinen Anmerkungen zum canonischen Recht (ad VII. decretal. l. I., tit. IX., de insulis novi orbis) ungefähr dasselbe, dass nämlich »*opera peritissimorum mathematicorum, Rotheri et Josephi et* ***Martini Bohemi***,« das Astrolabium, welches vorher nur von Astronomen angewandt worden, *ad cursum navium in pelago, quamvis ignoto regendum* in Vorschlag gebracht worden sei, *ut vel abductus a conspectu familiarum sibi siderum nauta, quam tamen coeli plagam, quam remota ab orbe nostro loca teneret, aliqua posset ratione conjicere.* **Matthäus** scheint die Indische Geschichte von **Maffei**, der übrigens seine Studien dazu auf der Pyrenäischen Halbinsel selbst gemacht, an der Hand gehabt zu haben; denn er gebraucht öfters die nämlichen Worte.

[3]) v. **Humboldt** krit. Unters. I. 235.

[4]) **Nürnberg**, obwohl mitten im Binnenlande gelegen, musste bei den seefahrenden Nationen und ohne Zweifel auch bei den **Portugiesen**, nicht blos seines ausgedehnten Handels wegen, sondern auch wegen seiner Pflege der Wissenschaften, welche auf die Seefahrt Bezug hatten, in gutem Klange stehen. **Kompasse** wurden damals fast **nur** in Nürnberg gemacht; es waren der Kompassmacher in jener Stadt so viele, dass sie sich 1510 zu einer **besonderen Zunft** vereinigten. In **Nürnberg** waren 1473 die berühmten, von den Seefahrern jener Zeit so sehr gesuchten **Ephemeriden Regiomontan's** erschienen, worin der Ort der Sonne und anderer Himmelskörper vom

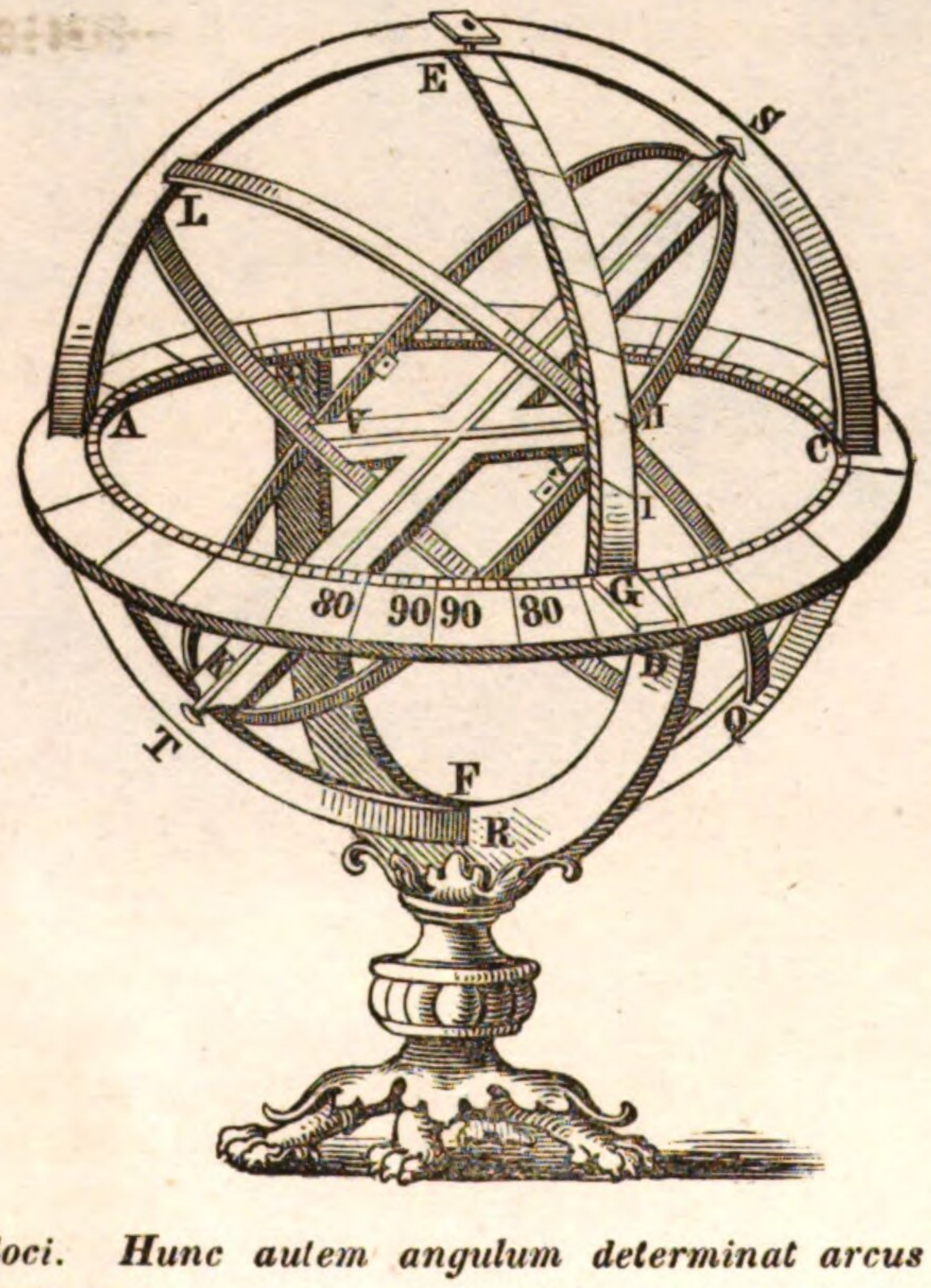
montan zur Verbesserung des Kalenders nach Rom gerufen hatte; er war sogar ein Schüler dieses Regiomontan. Nur dieser Umstand konnte den jungen Mann in die Kommission bringen und musste ihm auch in derselben ein besonderes Gewicht geben. Er konnte die Erwartungen, die man von ihm hegte, um so leichter rechtfertigen, da er ohne Zweifel zu Nürnberg in Regiomontan's Werkstatt bereits die Instrumente gesehen, die er den Portugiesen empfahl. Ptolomäus spricht im dritten Kapitel des ersten Buches seiner Geographie von einem Instrument, das ihm sehr gute Dienste zur Auffindung der Länge und Breite der Orte geleistet habe. Er nennt dieses Instrument *Μετεωροσκόπιον*. Regiomontan construirte ein ähnliches Instrument, von welchem er behauptete, dass es so ziemlich dasselbe sei, dessen sich Ptolomäus bedient haben müsse. Er beschreibt dieses Meteoroscopium in einem Briefe an den Cardinal Bassarion [5]). Es wäre möglich, dass Behaim dieses Instrument bei der Kommission in Vorschlag

Jahre 1474 bis 1506, also auf 32 Jahre hinaus, zum Voraus berechnet war.

[5]) Ich theile diesen seltenen Brief nebst einer Abbildung des Instrumentes hier mit, wie er sich am Schlusse einer Ausgabe von Petri Apiani *introductio geographica in Verneri annotationes excus. Ingolst. 1533* findet.

Ad Bessarionem Cardinalem Nicenum ac Patriarcham Constantinopolitanum de compositione meteoroscopii Joannis de Regiomonte epistola.

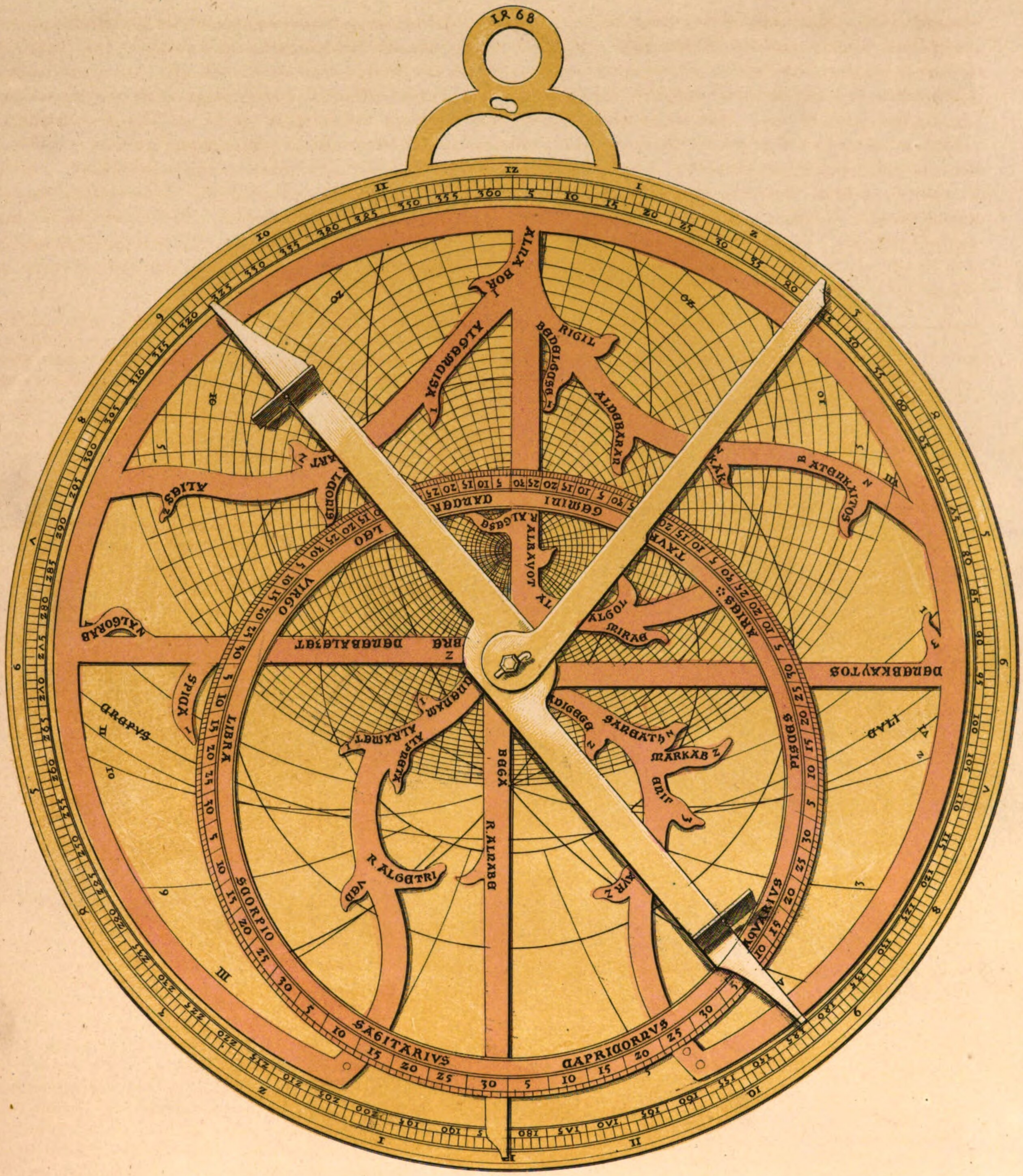
Organum Ptolemaei, reverendissime domine, cujus adminiculo longitudines ac latitudines locorum in superficie terrestri inquiruntur, si recte mentem opificis auguror, in hunc ferme modum componitur. Sit armillae parvae quidem profunditatis sed majoris latitudinis, qualis est armilla horizontalis in machina sphaerae solidae, ea hic quoque horizontis simulacrum gerit notisque a b c d *inscribitur, et ut grata tibi res fiat cursim quasi per speciem exempli structuram hanc comminiscar, quod et vigiliae meae perpetuae quibus commentaria Trapezuntii excribrare soleo et hortantur et vehementer instigant. Pone igitur ante oculos, dignissime pater, cartam figuris idoneis depictam et celeritatem ingenii tui, calamum scribentis Joannis tui preverte. Itaque armilla horizontalis notam septentrionis habet* a, *meridiei* c, *orientis* b, *occidentis aequinoctialis* d. *quatuor quadrantes nonagenis gradibus apud puncta aquilonis et austri incipientibus distinguuntur. Haec armilla incumbit semicirculo* b, r, d, *qui columnellae tribus brachiis innixae connectitur; consultius enim visum est horizontem duobus non tribus veluti in sphaera solida sustentaculis extolli: quo liberius et expeditius iter radiis stellarum prebeatur, armilla* a e c f *meridianum, ut in sphaera solida representat, in qua duae notae* s *et* t *duos mundi polos exprimunt,* s *quidem aquilonium,* t *autem notium: haec armilla tribus incisuris inmissa, quarum duae quidem in horizontem apud* a *et* c *sunt, tertia vero in semicirculari armilla juxta* f *circumvolvi debet quando opus fuerit, ita ut polus* s *borealis elevetur supra horizontem aut deprimatur prout res ipsa hortabitur, in qua duae notae* v *et* x *situm aequinoctialis circuli insinuant a polo utroque nonagenis gradibus remotae. Ipsos autem gradus a memoratis notis ad polos numerari decebit, hic meridianus et si per incisuras se continentes labi possit, fixus tamen non ab re cognominabitur, tum quia neque ad ortum neque ad occasum flecti possit, tum quia si cupiam habitationi addictus fuerit, nunquam in ejus ministerio movendus est. Nam et alio meridiano mobili opus est, quem quatuor notis* h k l m *significamus, qui omnino similis est priori, sed minor ut quoniam intra alium locatus fuerit superficies ejus convexa pene tangat concavam alterius. Mobilem autem dicimus, quod diversis et longitudine differentibus locis in usu instrumenti applicari soleat. Cui conseritur alia omnino aequalis armilla ad rectos angulos factis in utraque armilla alternis inscisuris, per quas ipsae armillae conserte sese invicem quasi mordere videantur: huic aequinoctialis nomen esto, habetque hic notas quatuor* h q v l *ejus numeri ab* h *utroque versum ad octuaginta et centum usque procrescunt: et si eos ad trecentos et sexaginta adauxeris facta duplici numerorum serie mirabilem in locis veris stellarum perquirendis usum adipisceris. Meridianus duas quoque polares notas* k *et* m *gestare cernitur, ubi* s *bini numerorum ordines confluunt, sub eo autem meridiano armilla minuscula constituitur, nusquam quidem ab eo declinare potens. Circumvoluitur autem libere ubi opus fuerit, in cujus altera laterali superficie, duae quadratae auriculae exurgunt per diametrum oppositae ad suscipiendorum radiorum gratiam perforatae. Praeterea quadrante quodam opus est, qui ex polo horizontis superno demissus ad horizontem. Incredibile est quantam in exercitio hujus machinae vim habiturus sit: eum hic nonagenario graduum numero distinctum duobus sigillis* e *et* g *conclusimus. Postremo apud quatuor notas* s t m *et* k *duorum meridianorum quatuor foramina duos teretes cylindrulos receptura fiant adversus centra porrigendos. Meridiano igitur mobili intra fixum posito: coeuntibus binis polaribus notis hujuscemodi inmitti debent cylindri, ut meridiani quidem ipsi cohereant, minor autem intra majorem libere ultro citroque prolabi queat. Haec hactenus de fabrica quam brevissime. Nunc ad usum instrumenti venire libeat: nolim autem hic expectes omnem hujus organi fructum. Sed eum solum et quidem paucissimis verbis qui ad longitudines latitudinesque locorum terrestrium accommodari queat: si quidem ad alia opera me rapit fortuna mea fluctuabunda, cujus profecto ludibria propediem explodenda, nisi negetur mihi reditus, excutiam ac prorsus pessundabo. Si itaque latitudo cujuspiam loci nota fuerit, libeatque investigare longitudinem latitudinemque alterius loci, longitudinem non ab oriente aut occidente, sed respectu loci cujus latitudo nota supponitur, quem discretionis gratia primum agnominabimus, reliquus* n *cujus tam latitudo quam longitudo queritur, secundus accipietur.*



Exploratum prius sit spacium terrestre inter duo loca comprehensum, quod verbi gratia miliaria talis intercapedo contineat. Nam per eam quam in circulo magno terrestri accipi soleat, cognoscatur arcus circuli magni, qui per puncta verticalia duorum locorum concluditur. Item situs sive positio secundi loci respectu primi praesupponatur, qui quidem intelligitur per angulum quem continet, linea itineris cum linea meridiana primi. loci. Hunc autem angulum determinat arcus horizontis ab altera notarum a *et* c, *prout positio secundi loci exposcit numerandus,*

gebracht hätte. Wahrscheinlicher aber ist es, dass er derselben ein verbessertes, aus Metall gefertigtes, zum Aufhängen gerichtetes Astrolabium empfohlen habe, wie sie schon damals Regiomontan gebrauchte. Die Nürnberger Stadtbibliothek besitzt noch solche Astrolabien aus der Werkstatt Regiomontan's. Ich gebe auf übenstehendem Blatte die Abbildung eines solchen, welches die Jahrzahl 1468 trägt. Regiomontan begab sich am Ende dieses Jahres von Italien nach Wien. Das Instrument scheint also noch in Italien oder in Wien von ihm gefertigt zu sein, jedenfalls schon bevor er nach Nürnberg kam. Ohne Zweifel ist es dieses Instrument gewesen, welches Behaim bei der Kommission in Vorschlag brachte und dessen sich hernach alle jenen grossen Seefahrer, wie Columbus, Vasco de Gama, Cabot, Magellan etc. bedienten. Auf solche Weise sind die Deutschen von einem nicht unbedeutenden Einfluss auf die Entdeckungsreisen der damaligen Zeit geworden. Wenn sie auch nicht thätigen Antheil nahmen, so war es doch vornehmlich Johannes Regiomontanus, der durch seine Ephemeriden und sein Astrolabium es den seefahrenden Nationen ermöglichte, sich in die unbegrenzten Fernen des Oceans hinaus zu wagen.

qui iccirco arcus positionis nuncupatur: sicut et arcus cœlestis circuli ad duo puncta verticalis desinens, arcus itineris rite agnominari potest. Pone itaque pedem quadrantis ad finem arcus positionis, quo illic firmato, traduc meridianum mobilem ad finem arcus itineris. Tunc n *arcus quidem meridiani mobilis inter aequinoctialem et quadrantem conclusus, latitudinem secundi loci patefaciet. Arcus autem aequinoctialis circuli inter eundem meridianum mobilem et meridianum fixum deprehensus longitudinem exhibebit quaesitam. Quod ut liquidius constet, accipe meridianum primi loci* a e c t *in quo punctus verticalis* e *sitque positio secundi loci occidentalis et septentrionalis. In medietate igitur occidentali armille horizontalis, sit arcus* a g *positionis, ad cujus finem* g *pone pedem quadrantis. Ita ut situs quadrantis arcu* e g *representetur arcus itineris qui sit* e i. *Ita ut* i *intelligatur punctus verticalis secundi loci super quem posito meridiano mobili* s h t *arcus quidem* h i *latitudinem,* h q *autem longitudinem secundi loci depromet. Nam dimidium aequinoctialem* v q x *exprimere volumus. Jam satis fecisse venerationi tuae videor quam paucis, quamvis etiam illis ingenium tuum perspicax non eguerit. Veruntamen ne tardiusculus ad jussa tua viderer ac observantiae, immo verius tuae erga me benivolentiae contemptor aut neglector dici possem: hoc breve monumentum litteris mandare decrevi et eo libentius quo rem tibi gratam futuram arbitratus sum. Si autem, quod haud suspicor, caeteros hujus organi usus per te ipsum reperire non confidas, sed ex me sumopere cupias, non pigebit ampliori membranae calamum appellere. Vale.*



Gebhard fec.

ASTROLABIVM

von Joh. Regiomontanus aus dem Jahre 1468.

Verlag von Bauer und Raspe in Nürnberg.

Achtes Kapitel.

Behaim's Entdeckungsreise an der Afrikanischen Küste mit Diogo Cão.

(1484. 1485. 1486.)

Nachdem die neue Erfindung gemacht war, das Astrolabium zur Berechnung der Entfernungen nach der Sonnenhöhe anzuwenden, brachte sie Behaim auch alsbald in Ausübung. Er wurde vom König Johann II. der Expedition, die unter Diogo Cão die Entdeckungen an der Afrikanischen Küste fortsetzen sollte, als Astronom und Kosmograph beigegeben. Je mehr sich die Entdeckungsreisen ausdehnten, desto gebräuchlicher wurde es, den Commandanten und praktischen Steuermännern einen Astronomen an die Seite zu setzen, der sich auf den Gebrauch des Astrolabiums, des Kreisquadranten und der von Regiomontan berechneten Tafeln verstand [1]). Solche Astronomen waren zuweilen auch Commandanten eines einzelnen Schiffes der Expedition, wie es bei Behaim stattgefunden zu haben scheint und auch bei Amerigo Vespucci der Fall war.

Ueber die Expedition selbst gibt uns Behaim auf seinem Globus an verschiedenen Orten Nachricht. Wir setzen diese Stellen hieher.

Auf dem unteren Theil des Globus findet sich folgende hieher gehörige Stelle:

„*Aber der durchleuchtig Konig Don Johann von Portugal hat das übrig Theil, des Ptolomäo noch nit kundig* „*gewessen ist, gegen Mittag lassen mit seinen Schiffen besuchen anno dni* 1485, *dabey Ich, der diesen Apffel* „*angegeben hat, gewesen bin.*"

Unter den Inseln Principe und Sct. Thomas liest man:

„*Diese Inseln wurden gefunden mit den Schiffen, die der Konig aus Portugal ausgeschickt zu diesen Porten des* „*Mohrenlandes A.* 1484, *da war eitel Wildnuss und kein Menschen funden wir dar dann Waldt und Vögel, da* „*schickt der König aus Portugal nun jährl. sein volk dahin, das sonst den Todt verschuldet hat, man und frawen,* „*und gibt ihnen damit sie das felt bauen und sich nehren, damit diss Landt von den Portugalesen bewohnt würde.* „*Item in diser gegent ist Sommer als wir in Europa wintter haben und alle vogel und thier sind anders gestalt* „*dann die unsern. Hie wechst viel Pisens, den man in Portogal nennet algallia.*"

Beim Cabo verde sagt er, nachdem er eine Bemerkung über die dortige Meeresströmung gemacht:

„*dann der dieses gescriben hat, wurdt vom Konig von Portogall ferner geschickht anno* 1485."

Die ausführlichste Erklärung über diese Reise findet sich auf dem Globus in der Nähe des Cap der guten Hoffnung. Sie lautet:

„*Hie wurden gesetzt die Säulen des Königs von Portugal A Domini* 1485 *den* 18 *Jan. Als man zehlt nach* „*Christi unsers Herrn Gepurt* 1484 *Jar liese zurüsten der Durchleuchtig Konig Johann II in Portugal zwey* „*Schiff Carraueli genannt, gemant, geuictualhirt und gewapnet, versehen auf* 3 *Jahr, dem Volk und Schiffen war*

[1]) Vgl. A. v. Humboldt kritische Untersuchungen. II., 420. 461.

„in Nahmens und Befehl gegeben auszufahren uber die Säulen di Herkules in Africa gesetzet hat, immer gegen „Mittag und gegen Aufgang der Sonnen, so fern ihnen möglich were, auch so versahe der vorgenannte Konig „die Schiffe mit allerley wahr und Kauffmanschafft, die zum kauff und zu verstechen, auch 18 *Rosse mit allen „Zeug kostlich gerüstet, wurden in den Schiffen mitgefuhrt, den Mohren Königen je einem eins zu schenken wo „uns gut gedeucht, und man gabe uns allerley muster Speccerei, die zu zeigen den mohren, wobey sie verstehen „mögten, was wir in ihrem Landt suchen wolten, und also gerust seyndt fuhren wir aus der Porthen der Stadt „Ulisipona von Portugal und segeiten zu der Insel de Madera, da des Portugals Zucker wächst, und durch die „Inseln Fortunatas und die Inseln der wilden Canarien, funden Mohren Könige, denen wir Schenkung thäten die „uns auch wieder. Kahmen in das Land, in die Königreich Gembia geloff, da die Paradiskörner wachsen, ist „von Portugal* 800 *teutsche Meilen, darnach in Konig furfursland, ist* 1200 *leuge oder Meilen. Daselbst Pfeffer „wechst, den man nent Portogals Pfeffer, auch fern von dannen ist ein Land, da wir Zimmet-Rinden funden „wachsen, als wir nun bey* 2300 *Meilen oder Leugen gesegelt waren von Portugal, kehrten wir wider und am „*19 *Monath kamen wir wider zu unsern Konig.“*

Mit diesen eigenen Aussagen Martin Behaim's muss noch verglichen werden eine oft besprochene Stelle in Hartmann Schedel's Chronik, mit deren Hülfe ein Altdorfer Professor und nach ihm Andere unserem Martin, ganz wider sein eigenes Wissen und Begehren, die Entdeckung Amerika's zugeschrieben haben. Wir werden weiter unten Gelegenheit nehmen müssen, diesen letzteren Punct ausführlicher zu besprechen.

Hartmann Schedel (ein angesehener Arzt, geb. 1440, gest. 1514 zu Nürnberg) schrieb eine berühmte Chronik, die wenigstens in damaliger Zeit grosses Ansehen genoss. Sie führt den Titel „Liber Cronicarum cum figuris et imaginibus ab initio mundi,“ die Bilder sind von den berühmten Malern Michael Wolgemuth und Wilhelm Pleydenwurff gezeichnet; der Verfasser selbst nennt sich nicht; da die Chronik in Nürnberg bei Koberger gedruckt wurde, so heisst sie gewöhnlich Chronicon Norimbergense. Der Druck der Lateinischen Ausgabe wurde nach einer Notiz am Schlusse des Buchs im Juli 1493 vollendet. Noch als Manuscript wurde das Lateinische Werk von dem Schreiber Georg Alt in's Deutsche übersetzt; derselbe kam, nach einer beigedruckten Notiz, mit seiner Uebersetzung am 5. Okt. 1493 zu Ende. Das Deutsche Werk erschien gleichfalls bei Koberger und wurde, wie eine Bemerkung am Schlusse aussagt, am 23. Dezember 1493 vollendet. Beide Manuscripte, von denen Koberger seinen Abdruck nahm, werden noch auf der Nürnberger Stadtbibliothek (Mss. Cent. II. Nr. 98 & 99) aufbewahrt. Die Verfassung des Werkes, wenigstens die Vorbereitung desselben zum Drucke, fällt gerade in die Jahre, wo sich Martin Behaim auf Besuch bei seinen Verwandten in Nürnberg aufhielt und den berühmten Globus verfertigte, und in dieser Beziehung ist eine Stelle in dem Lateinischen Manuscripte der Chronik von Wichtigkeit [2]). Dieses Lateinische Exemplar ist mit steifer Kanzleihand, wahrscheinlich nicht von Schedel selbst, sondern von einem Schreiber für den Druck in's Reine geschrieben. Nach jedem einzelnen Abschnitt oder Lande ist ein freier Raum gelassen, um später Bemerkungen nachtragen zu können. Der Abschnitt „Portugalia“, im gedruckten Werke Blatt CCXC, lautet folgendermassen:

„In portugalia petrus agnomine infans, sic enim filii regis antequam regnant appellantar, magni nominis princeps qui totam ferme Europam peragraverat suae virtutis documenta demonstrans. Cum regnum tutorio nomine aliquamdiu summa cum laude administrasset nec minore fide alphonso ex fratre nepoti simul et genero suo restitisset, tandem subortis utrimque dissensionibus cum odio crescente ad proelium ventum esset sagitta in incertum missa transfixus interiit, vir magnorum operum et qui olim sub cesare sigismundo stipendia faciens non parvum sibi gloriam in turchos pugnando paraverat. Alfonsus exinde mansuetissimus princeps alti cordis et prudentia singulari praeditus neque eum (?) unquam regius portugalia sanguis derivatus est, post hic regnum quiete tenuit, cui cum obiisset dilectissima conjux eademque soror patruelis ut aliam superduceret suaderi non potuit, sed omnis ejus cura eo conversa est, ut aliquid agat, quod sibi laudem et christiane religioni fructum pariat. Quapropter invitatis regni proceribus suscepto publice crucis signo classem in turchos et expeditionem promisit.“

So weit geht der Text in der steifen Canzleischrift des Manuscripts. Was nun folgt, ist von einer späteren, sehr flüchtigen Hand, die das Manuscript vor dem Drucke noch einmal übersah und da und dort eine Bemerkung machte, beigeschrieben. Diese Hand gehört entweder dem Hartmann Schedel, oder wahrscheinlicher dem Drucker Anton Koberger an; der Inhalt aber des hier folgenden Abschnittes rührt offenbar von Martin Behaim her. Die Herausgeber der Chronik hatten sich ohne Zweifel bei dem aus Portugal gekommenen berühmten Reisenden Raths

[2]) v. Murr behauptet diplom. Gesch. Seite 80, das Deutsche Exemplar des Manuscriptes kenne diese Stelle nicht; es hat sie aber allerdings auch und zwar auf dem Blatte CCCXXXV.

erholt und ihren Artikel „Portugal" nach seinem Berichte vervollständigt. Es findet sich dieser Zusatz bereits in dem Deutschen Manuscripte des Georg Alt und in den ersten Lateinischen und Deutschen bei Koberger gedruckten Ausgaben. Aus Schedel's Chronik wurde er, man weiss nicht, durch Wen? in des Aeneas Sylvius, (Papstes Pius II.) Schrift: De Europae sub Friderico III. Imperatore statu, eingeschoben. Er lautet:

Annis vero sequentibus heinricus infans videns regni portugalie fines parvis limitibus contineri cupiens regnum ampliare occeanum hispanicum summis viribus ingreditur suasu et doctrina cosmographorum situs terre et maris noscentium, inventisque multis et variis insulis ab hominibus nunquam habitatis. Inter ceteras preclaram insulam non sine suorum letitia adnavigat, non tamen hominibus habitatam sed fontibus irriguam pingui gleba refertam nemorosam, incolendis hominibus aptam, ad quam diversa hominum genera colendam immisit. Inter tamen ceteros fructus aptissima est ad procreandum zuccarum, quod tanto fenore ibi nunc conficitur, ut universa europa zuccaro plus solido habundet. Nomen insulae madera est, inde zuccarum de madera. Invenit et alias insulas quamplures quas habitari baptizarique hominibus fecit ut insula sancti georgii, fayal, de pico, quarum unam hominibus almanis ex flandria habitandam concessit, feracem tritici. Annis vero posterioribus ut anno dni 1483 iohannes secundus portugalie rex altissimi vir cordis certas galeas omnibus ad victum necessariis instruxit easque ultra columnes herculis ad meridiem versus ethiopiam investigaturas misit. Prefecit autem his patronos duos jacobum canum portugalensem et martinum bohemum hominem germanum ex nurmberga superioris germanie de bona bohemorum familia natum, hominem inquam in cognoscendo situ terre peritissimum marisque pacientissimum, quique ptholomei longitudines et latitudines in occidentem ad unguem experimento longevaque navigatione novit. Hi duo bono deorum auspicio mare meridionale sulcantes a littore non longe evagantes superato circulo equinoxiali in alterum orbem excepti sunt, ubi ipsis stantibus orientem versus umbra ad meridiem et dextram projiciebatur. Aperuere igitur sua industria alium orbem hactenus nobis incognitum et multis annis a nullis quam januensibus licet frustra temptatum. Peracta autem hujusmodi navigatione vicesimo sexto mense reversi sunt portugaliam pluribus ob calidissimi aeris impatientiam mortuis. In signum autem portavere piper grana paradisi multaque alia que longum esset recensere. Aperto illo orbe magna piperis quantitas flandriam versus vehitur et licet non sit adeo rugosam ut orientale tamen acumen formam et omnia ut verum piper praese fert. Multa ea de re scribenda forent que ne tedii arguar bono respectu omisi."

Aus diesen Berichten geht hervor, dass der König Johann II. im Jahre 1484 zwei Caravelen ausrüstete, um sie auf eine Entdeckungsreise an der Westküste von Africa zu schicken. Der Commandant der Schiffe war Diogo Cão; Martin Behaim, welcher der Expedition als Kosmograph und Astronom beigegeben war, scheint nach dem Bericht bei Schedel unter Diogo Cão das eine der Schiffe befehligt zu haben. Nach Behaim's Angabe auf dem Globus blieb die Expedition 19 Monate aus, nach Schedels Bericht 22 Monate. Wir werden erstere Angabe als zuverlässiger vorziehen müssen. Die Schiffe gingen, es ist ungewiss, in welchem Monate des Jahres 1484 von Lissabon ab und erreichten am 18. Jan. 1485 ihren südlichsten Punkt, den Behaim in die Nähe des Cap der guten Hoffnung, in die Tafelbai setzt, wo man einen steinernen Pfeiler mit dem Portugiesischen Wappen aufrichtete.

Hiermit muss nun verglichen werden der Bericht, den der Portugiese Barros über die Reise des Diogo Cão dec. I, lib. I., cap. III. gibt. Ich füge das ganze dritte Kapitel hier wörtlich ein [3]).

„Wie das Königreich Congo von Diogo Cão, einem Ritter aus dem Hause des Königs, entdeckt wurde, und dieser noch zweihundert und etliche Meilen darüber hinaus fuhr; eine Fahrt, auf der er drei Säulen errichtete, welches die ersten steinernen waren, und einige Leute, die durch den König zur Taufe gelangten, aus jenem Lande mitbrachte. Und wie auch das Königreich Benin entdeckt wurde."

»Zur Zeit, da der König dieses Fort, S. Jorge da Mina, bauen liess, beabsichtigte er schon, dadurch von jenem ganzen Lande, welches die Neger bewohnten, Besitz zu nehmen; eine Besitznahme, durch die er seiner Krone einen neuen Staatstitel zu erwerben hoffte, auf dass er des Segens seiner Ahnen, welche ihre Titel stets den Händen der Ungläubigen mit Gewalt entrissen, theilhaftig würde und dessgleichen die Schenkungen in Wirksamkeit träten, wodurch die Päpste dem Infanten Don Henrique, seinem Onkel, dem König Don Affonso, seinem Vater, und ihm Alles zugesprochen hatten, was sie vom Capo Bojador bis Indien einschliesslich entdeckten (wie oben zu lesen). Doch wollte er diesen Titel eines Herrn von Guinea erst drei Jahre, nachdem dieses Fort S. Jorge angelegt worden, nämlich als Diogo d'Azambuja in dies Reich zurückgekehrt war, in seinen Briefen und Schenkungen geltend machen. Und von da an gestattete er auch nicht mehr, dass die Capitäne, die er zur Entdeckung jener Küste aussandte, an den augenfälligsten Orten hölzerne Kreuze aufrichteten, wie zur Zeit des Fernão Gomez geschah, als er gemäss dem Contracte, den er mit dem König Don Affonso abgeschlossen, die fünfhundert Meilen Küstenlands entdeckte, sondern er befahl, sie sollten eine steinerne Säule von der Höhe von zwei Mannslängen mit dem königlichen Wappenschild dieses Reiches und an den Seiten mit einer Lateinischen und Portugiesischen Inschrift aufstellen, welche besagten, welcher König jenes Land entdecken lassen, und zu welcher Zeit und von welchem Capitän jene Säule aufgerichtet worden sei, und oben auf der Spitze sollte ein steinernes Kreuz mit Blei eingelöthet werden.«

[3]) Nach der Deutschen Uebersetzung von Dr. Feust: »Die Asia des João de Barros in wortgetreuer Uebertragung. Nürnberg bei Theodor Cramer. 1844.«

»Und der erste Entdecker, welcher eine solche Säule aufrichtete, war Diogo Cão, ein Ritter seines Hauses, im Jahre 484, der bereits in Mina, als an einem Ort, wo er sich mit einigen Bedürfnissen versehen könnte, anlegte, und von da nach dem Capo de Lopo Gonsalvez segelte, das unter dem 1ten Grade südlicher Breite liegt. Nachdem er dieses Vorgebirge und dessgleichen das Capo de Catherina, das letzte Land, das zu den Zeiten des Königs Don Affonso entdeckt worden, umschifft, gelangte er an einen ansehnlichen Fluss, an dessen Mündung er auf der Südseite diese Säule aufrichtete, als wodurch er von der ganzen Küste, die er hinter sich gelassen, im Namen des Königs Besitz nahm. Wegen dieser Säule, die vom heiligen Georg genannt wurde, weil der König diesen Heiligen in besonderer Verehrung hielt, wurde dieser Fluss lange Zeit do Padrão *) genannt; aber jetzt heisst man ihn Congo, weil er ein Königreich, welches diesen Namen führt und welches Diogo Cão auf dieser Reise entdeckte, durchströmt, obwohl der Fluss bei den Eingebornen eigentlich Zaira heisst. Derselbe ist durch seine Wassermasse bemerklicher und ansehnlicher, als durch seinen Namen; denn zur Zeit, wo in jenen Landen Winter ist, fällt er mit solcher Macht in das Meer, dass man noch 20 Meilen von der Küste seine süssen Wasser findet. Als Diogo Cão die Säule gesetzt, und er die Macht, welche der Fluss an seiner Mündung und in seiner Wassermasse darlegte, sah, leuchtete ihm wohl ein, dass an einem so grossen Fluss viele Ortschaften liegen müssten; und da er ihn eine kleine Strecke hinauffuhr, sah er, dass sich an seinen Ufern viele Leute zeigten, wie er sie auf der Küste oberhalb durchgehends getroffen, alle sehr schwarz mit krausem Haar. Und obwohl er einige Dollmetscher von dem Volke, das er entdeckt, bei sich hatte, so konnten sie sich doch mit diesem über nichts verständigen, so dass er seine Zuflucht zu den Zeichen nahm, wodurch er erfuhr, dass sie einen sehr mächtigen König hätten, welcher so und so viele Tagereisen im Innern des Landes wohnte. Da er nun die Art der Leute sah und die Zuversicht, mit der sie ihn heran kommen liessen, beschloss er, einige von den Unsern in Begleitung etlicher von ihnen mit einem Geschenk an den König zu schicken, wofür er diesen, so wie denen, die ihnen den Weg zeigen sollten, eine Kleinigkeit gab und das Versprechen empfing, dass sie in so und so viel Tagen zurück sein sollten. Die Zeitfrist aber, die sie sich gesetzt, verstrich doppelt, ohne dass Diogo Cão irgend eine Kunde erhielt; und dennoch gingen diejenigen, welche dort blieben, und viele andere, welche wegen der Tücher und andrer Sachen, die er ihnen schenken liess, herbeikamen, so vertrauensvoll auf dem Schiffe ab und zu, als ob sie seit langem mit einander vertraut wären.«

»Wie nun Diogo Cão sah, dass die andern so lange ausblieben, beschloss er einige dieser Neger, welche auf das Schiff kamen, aufzugreifen und mit ihnen nach diesem Reiche zurück zu kehren; und zwar aus dem Grunde, weil unterdess die Unsern, da, wo sie wären, die Sprache des Landes lernen und seine Beschaffenheit erkunden und die Neger, die er mitnähme, dessgleichen unsre Sprache lernen könnten, so dass der König erfahren könnte, wie es bei ihnen stände. Und weil er, wenn er ohne eine Erklärung zu hinterlassen, absegelte, den Unsern, die zurück blieben, schaden konnte, so gab er, während er vier Männer aus ihrer Mitte in dem Schiffe zurückhielt, den Andern durch Zeichen zu verstehn, dass er abreise, um jene vier Männer seinem Könige, der sie zu sehen wünsche, vorzustellen; dass er sie binnen fünfzehn Monaten zurückbringen würde und dass er zu grösserer Sicherheit die vier Männer, die er an ihren König gesandt, unter ihnen zurück lasse.«

»Als Diogo Cão in diesem Reiche ankam, freute sich der König sehr, Leute von so geweckten Geiste zu sehn; denn da sie edle Männer waren, lernten sie, was ihnen Diogo Cão auf der Reise beibrachte, so gut, dass sie bei ihrer Ankunft in diesem Reiche bereits über die Dinge, die man sie fragte, Auskunft gaben. Der König befahl Diogo Cão, in Betracht der Zeit, auf die er seine Rückkehr festgesetzt, damit die Unsern keinen Schaden litten, sogleich zurück zu kehren, und gab ihm viele Geschenke für den König von Congo mit, wobei er ihm empfahl, sich zum Glauben Christi zu bekehren. Als Diogo Cão an der Mündung des Rio do Padrão ankam, wurde er von denen am Lande mit Freuden empfangen, weil sie ihre Landsleute, die er mitgenommen, lebend und so gut gehalten, wie dies der Fall war, sahen. Und gemäss der Instruction, die er von dem König Don João erhalten, schickte er einen der vier Neger, nebst einigen vom Lande, die ihm bekannt waren, mit einer Botschaft an den König von Congo, und that ihm zu wissen, dass er gekommen sei und, wie ihm jener sagen würde, seine Vasallen, die er von da mitgenommen, zurückbringe. Zugleich bat er ihn, er wollle, weil ihm der König, sein Herr, befohlen, an jener Küste weiter vorwärts zu segeln, um einige Dinge in seinem Dienst zu vollbringen, ihm die Portugiesen, die er in seiner Gewalt habe, mit einem seiner Hauptleute zuschicken, dem er die andern drei Vasallen, die er bei sich habe, ausliefern werde; und nach seiner Rückhehr, die zur guten Stunde geschehen möchte, werde er zu ihm kommen und ihm einige Dinge sagen, über die er auf Befehl seines Königs mit ihm unterhandeln solle, und ihm einige andere Dinge überreichen, die ihm der König schicke. Als die Unsern im Geleite eines Hauptmanns, den der König von Congo schickte und der dem Diogo Cão die Seinen nebst einigen Geschenken für den König auslieferte, gekommen waren, verliess er sie, um seine Entdeckungsreise die Küste hinauf anzutreten. Auf dieser Fahrt, auf der Diogo Cão mehr als zweihundert Meilen über dies Reich Congo hinausfuhr, richtete er zwei Säulen auf, die eine vom heiligen Augustin genannt, der seinen Namen demselben Orte gab, der unter dem dreizehnten Grade südlicher Breite liegt, und die andere, um deren willen der Ort Capo do Padrão heisst, unter dem 22. Breitegrade, nah bei der Manga das Areas *). Auf dieser Fahrt aber machte er einige Streifzüge auf dem Lande, auf denen er einige Personen als Dollmetscher für die weitere Entdeckung gefangen nahm, wie ihm seine Instruction anempfahl; diese brachten sie jedoch später (wie wir sehen werden) unterrichtet dahin zurück.«

»Nachdem nun Diogo Cão von dieser Entdeckung an den Rio do Padrão im Königreich Congo zurückgekehrt war, hatte er eine Zusammenkunft mit dem Könige, der in Folge der Erkundigungen, welche er bereits bei den Seinen eingezogen und welche mit den Angaben der Unsern über die Verhältnisse dieses Reiches übereinstimmen, so wie wegen dessen, was er ihm im Namen des Königs Don Joao sagte und gab, gar nicht wusste, welche Ehre er dem Diogo Cão erzeigen sollte, als er ihn bei sich sah; und er war so eifersüchtig auf ihn, dass er ihn Niemand anders anvertraute. Und da der heilige Geist bereits zur Zeit, da Diogo Cão bei ihm war, seine Mysterien in der Seele dieses heidnischen Königes zu wirken begann, so wrrde er für das, was ihm Diogo Cão von unsrem Glauben sagte, so eingenommen, dass er ihn gar nie verliess und ihn über manches schon mit erleuchtetem Geiste befragte. Diesen ermangelte er auch nicht, sogleich zu offenbaren, indem er einen der Edelleute, der schon dagewesen war, Namens Gazuta, und dessgleichen einige Jünglinge, gleichsam wie eine Gesandtschaft mit Diogo Cão in dieses Reich schickte, und den König bat, es möchte ihm gefallen, ihm Priester zu schicken, um ihn und sein ganzes Reich zu taufen und sie in ihrem Heile zu unterweisen. Jene Jünglinge, welche Söhne der Vornehmen seines Reiches seien, bitte er ihn taufen und in dem Glauben unterrichten zu lassen,

*) Der Canal der Sandplätze.

damit er durch sie, wenn sie zur guten Stunde zurückkehrten, unter seinen Unterthanen verbreitet werden könne, und mit dieser Bitte schickte er dem Könige ein Geschenk an Elfenbein und Palmzeugen, da es in seinem Lande keine andern Kostbarkeiten gab.«

»Als aber Diogo Cão mit dieser Bitte um Bekehrung von Seiten eines Fürsten, des Beherrschers eines so grossen Volkes, kam und da dieses der Hauptzweck war, den der König Don João bei diesen Entdeckungen vor Augen hatte, so hielt dieser, welcher gerade zu Beja verweilte, um seine Freude über dies Werk zu zeigen und Gott dafür zu danken, den Gesandten Cazuta und auch die Jünglinge, die mit ihm gekommen waren, selbst über den Taufstein; die Königin aber war die Pathin und sie und der König hatten, diese Handlung recht feierlich zu begehen, ihre Festkleider angelegt. Und dieser Cazuta erhielt dem König zu lieb den Namen Don Jão und von dem andern Pathen, Aires da Silva, Oberkämmerer des Königs, den Zunamen da Silva; auch die Jünglinge nahmen die Namen und Zunamen der Pathen an, die sie zur Taufe führten.«

»Aber wie viel auch das Christenthum dieser Männer von Congo durch die Bekehrung ihres Königs zur Ehre Gottes fruchtete; so wenig nutzte, was der König auf Verlangen des Königs von Benin that, dessen Reich zwischen dem Königreiche Congo und dem Fort São Jorge da Mina liegt. Denn zu der Zeit, als Diogo Cão das erste Mal aus Congo zurückkam, nämlich im Jahre 486, liess auch dieser König von Benin den König bitten, Priester hinzuschicken, um ihn im Glauben zu unterweisen; nachdem schon im vorhergehenden Jahre ein gewisser Fernão do Po, der zugleich mit dieser Küste die Insel, welche jetzt noch nach seinem Namen heisst, entdeckte, hingekommen war. Diese Insel, die nah am Festland liegt, hatte er wegen ihrer Grösse Fermosa (die schöne) genannt; sie verlor jedoch diesen Namen und es blieb ihr der ihres Entdeckers.«

»Jenen Gesandten des Königs von Benin aber brachte João Affonso d'Aveiro mit, der auf Befehl des Königs auf die Entdeckung dieser Küste ausgesegelt war; zugleich brachte er auch den ersten Pfeffer, der aus jenen Landen von Guinea in dies Reich kam und den wir jetzt Schwanzpfeffer heissen, weil er sich von dem andern Indischen Pfeffer dadurch unterscheidet, dass der Stiel, auf dem er wächst, noch an ihm hängt; der König schickte ihn nach Flandern, aber er wurde nicht so hoch geschätzt, wie der Indische. Und weil dies Reich Benin nah bei dem Fort São Jorgo da Mina lag und die Neger, welche Gold zum Tausche hinbrachten, gerne Sklaven kauften, um ihre Waare zu tragen, liess der König in einem Hafen von Benin, Namens Gato, eine Factorei errichten, wo man eine grosse Menge derselben eintauschte, an denen man hinwiederum in Mina Viel gewann, weil sie die Goldhändler zu dem doppelten Preise kauften, den sie hier im Reiche hatten. Aber da der König von Benin seinen Abgöttereien sehr zugethan war und die Priester mehr verlangte, um mit unserm Schutz gegen seine Nachbarn mächtiger zu werden, als aus Sehnsucht nach der Taufe; so stifteten die Spender derselben, welche ihm der König sandte, sehr wenig Nutzen. Daher kam es auch, dass er sie wieder zurückberief, und dessgleichen die Factoreibeamten, da der Ort sehr ungesund ist; und unter den Personen von Namen, welche auf derselben starben, war auch der nämliche João Affonso d'Aveiro, der sie zuerst gegründet. Doch hatte seitdem der Sklavenhandel von Benin nach Mina lange Zeit hindurch, sowohl bei Lebzeiten des Königs Don João, als des Königs Don Manuel, seinen Fortgang; denn die Schiffe, welche aus diesem Reiche absegelten, tauschten dieselben gewöhnlich dort ein-und brachten sie sodann nach Mina, bis dieser Handel, wegen grosser Uebelstände, die dabei Statt fanden, verlegt und eine starke Caravelle nach der Insel S. Thome geschickt wurde, wo eben sowohl die Sklaven von der Küste von Benin, als die aus dem Königreich Congo zu Markt gebracht wurden, weil alle Schiffe, die nach jenen Breiten ausgerüstet wurden, daselbst anlegten, und von dieser Insel schaffte sie diese Caravelle nach Mina.«

»Aber da der König Don João III., unser Herr, der jetzt regiert, sah, wie jenes heidnische Volk, das schon in unsrer Gewalt gewesen, wiederum in die Hände der Ungläubigen gerieth, wodurch sie des Verdienstes der Taufe verlustig wurden und ihre Seelen auf ewig verloren waren; so befahl er, obgleich ihm gesagt wurde, dass er dabei Viel verliere, als ein sehr christlicher Fürst, der mehr auf das Heil dieser Seelen, als den Nutzen seiner Kasse bedacht war, diesen Handel mit ihnen einzustellen. Und dadurch wurden mehr als tausend Seelen unter die Zahl der Getreuen der Kirche aufgenommen, welche vor diesem heiligen Befehl jedes Jahr in die ewige Knechtschaft des Teufels geriethen, indem sie Heiden blieben, die sie waren, oder Mauren wurden, wenn dieselben sie auf dem Wege des Handels, den sie mit den Negern der Provinz Madinga trieben, in ihre Gewalt bekamen: eine That, für die Gott, zu dessen Ehre sie geschah, den König sogleich belohnte. Denn da er das Seelenheil dieser Heiden höher anschlug als das viele Gold, das er, wie man ihm sagte, mit diesem Sklavenhandel verlor, so öffnete ihm Gott eine andere Mine unterhalb der Stadt São Jorge, von wo sogleich bis auf den heutigen Tag eine grosse Masse Gold einging, dessen Werth Mehr beträgt, als man durch den Verkauf der Sklaven löste.«

Vergleicht man nun die Berichte des Martin Behaim und des Barros, so ergeben sich nicht unbedeutende Abweichungen, wobei aber allerdings zu berücksichtigen sein dürfte, dass Behaim als Theilnehmer der Expedition auf grössere Glaubwürdigkeit Anspruch macht, als Barros. Für Behaim bildete diese Reise mit Diogo Cão gewissermassen den bedeutendsten Abschnitt seines Lebens, die Data mussten sich ihm tief einprägen, während in dem Werke Asia des Barros die Fahrt des Diogo Cão nur ein einziges Kapitel ausmacht und Letzterer seine Studien auf die ganze Portugiesische Geschichte und auf weit wichtigere Ereignisse ausdehnt. Barros war nach dieser Expedition 1490 oder 1496 geboren und nahm sein Werk Asia erst 1531 ernstlich in Angriff; die ersten Decaden gab er 1552, 1553 und 1563 zu Lissabon heraus. Es lag also schon ein ansehnlicher Zeitraum zwischen dem Factum selbst und dem Aufzeichnen des Geschichtsschreibers. Allerdings standen ihm, als vormaligem Gesellschafter und Pagen des Kronprinzen und nachmaligen Königs João III., alle Hülfsquellen offen; aber es fragt sich nur, ob Barros, als Schatzmeister von Indien und Besitzer der Provinz Maranhon in Brasilien, sich die Musse genommen habe, in Dingen, die ihm minder wichtig schienen, bei widersprechenden Angaben die nöthigen Vergleichungen

und Nachforschungen anzustellen. Alexander v. Humboldt wenigstens muss bekennen, dass die Zeitbestimmungen des Barros leider in geringerem Einklange mit den Ereignissen stehen, als die des Herrera [4]).

Die Hauptschwierigkeit, welche die Berichte Behaim's und Barro's bieten, besteht darin, dass Behaim nur von einer Reise spricht, Barros aber zwei Reisen des Diogo Cão erwähnt, die er schnell nach einander ausgeführt habe. Wollte man sagen, Behaim habe eben nur eine dieser Reisen mitgemacht, nämlich die erste, wo, nach Barro's Bericht, Diogo Cão bis an den Fluss Congo oder Zaire kam, dort vier Portugiesen zurückliess und vier Neger mitnahm, unter dem Versprechen innerhalb 15 Monaten wieder in Congo zu sein; so würde zu dieser Ansicht wohl das Jahr 1484 stimmen, welches Behaim und Barros als Zeit der Abfahrt namhaft machen, aber durchaus nicht die Angabe des Endpunktes der Reise. Denn nach Barros hat Diogo Cão bei seiner ersten Reise den Grenzpfeiler an die Mündung des Flusses Congo (unter dem 8° südlicher Breite) gesetzt und zwar im Jahre 1484; und auf der zweiten Reise wäre er bis zum 22.° südlicher Breite, 14 Breitengrade vom Vorgebirge der guten Hoffnung, gekommen und hätte dort einen Pfeiler mit dem Portugiesischen Wappen aufgerichtet. Dies ist aber der Ort, ja noch etwas mehr gegen das Vorgebirg der guten Hoffnung hin, von dem Behaim sagt, dass seine Schiffe dahin gekommen und dass daselbst am 18. Jan. 1485 der Pfeiler aufgerichtet worden sei. Nach dieser Notiz hätte also Behaim wieder die zweite Reise mitgemacht haben müssen, wobei freilich die Angabe des Barros einen schneidenden Widerspruch bildete, dass Diogo Cão von der ersten Reise erst 1486 zurückgekehrt sei. Diese Angabe des Barros ist aber wohl unrichtig; denn nach seiner eigenen Erzählung war Diogo Cão schon von seiner zweiten Reise zurück, als Bartholomäus Dias im August 1486 seine Entdeckungsreise antrat. Er berichtet nämlich Dec. I., lib. III. cap. 3, dass Diogo Cão, höherem Auftrage gemäss, auf seiner zweiten Reise südlich von Congo einige Neger gefangen genommen, damit sie spätere Seefahrer als Dollmetscher gebrauchen könnten. Diese Neger, sagt er weiter im 4. Kapitel, habe Bartholomäus Dias, der im August 1486 abgesegelt sei, mitgenommen und in ihrer Heimath an's Land gesetzt. Man sieht nicht ein, warum Behaim, wenn er bloss die erste Reise mitgemacht und bis an den Fluss Congo gekommen, vor seinen Nürnberger Landsleuten sich den Schein hätte geben sollen, dass er bei der zweiten gewesen und 14° weiter gegen Süden vorgedrungen sei; denn vor den Nürnbergern konnten einige Grade mehr seinem Ruhm keinen Zuwachs geben. Da bei Barros nur von einem Schiffe die Rede ist, welches von der ersten Reise nach Portugal zurückgekehrt sei; so möchte sich vielleicht die Schwierigkeit dadurch heben, dass Diogo Cão nur mit einem Schiff zurückgekehrt wäre, das andere, auf welchem Behaim sich befand, die Entdeckungen an der Küste fortgesetzt hätte und Diogo Cão, sowie er in Portugal Bericht erstattet hatte, sogleich wieder umgekehrt sei.

Nach Behaim's Angabe entdeckte man auf dieser Reise die Prinzen- und Sct. Thomas-Insel in der Nähe des Aequators, wohl eben mit Hülfe des Behaim'schen Astrolabiums, das den Schiffern erlaubte, sich von der Küste zu entfernen; vorher waren tiefer im Ocean gelegene Inseln nur zufällig, durch Stürme, welche die Schiffe dahin verschlugen, gefunden worden. Nach einer Bemerkung bei Schedel erlag ein grosser Theil der Mannschaft der Expedition dem heissen Klima. Das wichtigste Product, welches die Portugiesen zuerst auf dieser Reise in seiner Heimath kennen lernten und mit nach Portugal brachten, waren die Paradieskörner oder der Afrikanische Pfeffer (malagueta), der fortan einen bedeutenden Handelsartikel für die Portugiesen ausmachte [5]).

Nach der Rückkehr von dieser Reise wurde Martin Behaim vom König Johann II. zum Ritter des Christusordens geschlagen. Der König selbst umgürtete ihn mit dem Schwert, der Kronprinz, nachherige König Manuel, schnallte ihm den rechten Sporn an; die Ceremonie geschah in Gegenwart der Königin und des ganzen Hofes. Trigozo will diesen Ritterschlag bezweifeln, da ein alter Zettel im Behaim'schen Archive (vergl. Urkunde VIII.) welcher denselben berichtet, falsches Datum, unverständliche Personennamen und Orte angebe. Allein es ist zu berücksichtigen, dass dieser Zettel nicht von Behaim's Hand geschrieben ist und die Portugiesischen Namen von einem späteren Deutschen Aufzeichner sehr natürlicher Weise verunstaltet werden konnten. Behaim war allerdings im Februar 1485 noch auf der Reise; der Schreiber hat also den Monat falsch gemerkt. Dass Behaim wirklich Ritter des Christusordens gewesen, geht nicht blos daraus hervor, dass er auch in den ältesten Notizen, die wir in den Geschlechterbüchern über ihn besitzen, als Portugiesischer Ritter bezeichnet wird, und dass er selbst seinen

[4]) Krit. Unters. I, S. 245. Note.

[5]) Die Paradieskörner, *grana Paradisi* oder *Cardamomum maximum*, werden von der Küste Malagueta im nördlichen Guinea, wo sie vorzüglich wachsen, auch Malagueta oder Manigueta genannt und wurden in früherer Zeit statt des Pfeffers gebraucht, den sie aber an Schärfe nicht erreichen. Gegenwärtig bedient man sich derselben noch, um dem Essig und Branntwein eine trügerische Schärfe zu geben; auch werden sie dem gestossenen Pfeffer beigemischt, da sie etwas wohlfeiler sind, als echter Pfeffer. Als Heilmittel werden sie schon lange nicht mehr angewendet, da ihre Wirkung mit jener der Cubeben und des Pfeffers ziemlich übereinkommt.

Verwandten (Urkunde XI.) angibt, die Briefe an ihn mit „M. Boheimo Militi" zu überschreiben, sondern auch namentlich aus der angehängten Urkunde XXI. In derselben erklärt der Factor des Deutschen Handlungshauses der Hirschvogel in Lissabon, Namens Pock, der mit Behaim's Bruder in Nürnberg in Briefwechsel stand, die Portugiesischen Verwandten des jungen Behaim (Sohn des Seefahrers) könnten nicht wohl zugeben, dass dieser in Lissabon sich der Handelschaft widme, da sein Vater Portugiesischer Ritter gewesen sei und eine solche Beschäftigung dem Stande der Familie nicht entspreche.

Was den Christusorden selbst anlangt, so war derselbe aus dem Tempelherrenorden hervorgegangen. Als der Papst Clemens V. und der Französische König Philipp, der Schöne, damit umgingen, den Tempelherrenorden aufzuheben, zog der Portugiesische König Dinis im Stillen die Güter dieses Ordens in Portugal ein, ehe das päpstliche Aufhebungsdecret kam, welches sie dem Johanniter-Orden zuwies. Am 15. März 1319 rief sodann eine Bulle des Papstes Johann XXII. an die Stelle des Tempelherrenordens in Portugal den Christusorden (Ordo militiae Jesu Christi) in's Leben, der, wie die Templer, nach der Regel der Cistercienser leben und den Abt von Alcobaça als geistlichen Vorgesetzten anerkennen sollte. Die innere Einrichtung war so ziemlich die nämliche wie die bei den Templern. Der Orden erhielt in Portugal alle Besitzungen und Rechte der Tempelherren. König Dinis gab gerne alle eingezogenenen Güter wieder heraus und schenkte dem Orden das starke Castro-Marim in Algarve, wo er seinen Hauptsitz haben sollte. Die Tempelherren selbst wurden in den Orden wieder aufgenommen, der theils aus Rittern (freires cavaleiros), theils aus geistlichen Brüdern (freires clerigos) bestand. Als der berühmte Infant Heinrich, der Schiffer, Grossmeister des Ordens geworden war, fasste er den Plan, den Orden für seine Entdeckungsreisen zu benützen. Die Ordensritter entwickelten für diese Reisen fortan eine ausserordentliche Thätigkeit und erhielten dafür auch den geistlichen Zehnten in allen eroberten Ländern. Sie fingen nach und nach an, sich zu verheirathen, anfangs, wie es scheint, mit besonderer päpstlicher Dispensation. Erst König Manuel konnte die allgemeine und förmliche Erlaubniss zur Verehelichung für den Orden vom Papste auswirken. In Africa wurden an vielen Orten Commenden als Stationsplätze für hundert Ritter eingerichtet, um auf diese Weise eine beständig zum Kampf bereite Portugiesische Miliz zu haben. Männer, welche sich zur See oder bei den Eroberungen auszeichneten, wurden unter die Zahl der Ritter aufgenommen, die auf diese Weise sehr anwuchs; die Ordensmeisterwürde bekleidete der jeweilige König oder ein königlicher Prinz. Je weiter sich die Eroberungen der Portugiesen erstreckten, desto mehr dehnten die Könige auch die Zahl der Ordensritter aus. Als König Manuel Grossmeister des Ordens wurde, nach dem Tode seines Bruders Diogo, Herzogs von Viseu, bestand der Orden aus siebenzig Commenden; Manuel vermehrte dieselben so bedeutend, dass bei seinem Tode ihre Zahl 454 erreicht hatte.

Wenn es nun auffallend gefunden wurde, dass der Portugiesische Geschichtsschreiber Barros weder dieser Auszeichnung des Martin Behaim[6]), noch überhaupt seiner Theilnahme an der Expedition des Diogo Cão erwähnt, während er ihn doch als Mitglied der nautischen Commission namhaft macht, welche König Johann II. einsetzte: so erklärt sich dieser Umstand sehr einfach dadurch, dass Barros hierüber keine Notizen hatte. Er nennt bei der Expedition des Diogo Cão überhaupt gar keinen Beamten der beiden Schiffe, nur den Diogo Cão selbst; während er im folgenden Capitel bei der Expedition des Bartholomäus Dias auch die Steuerleute und Schiffsmeister namhaft macht. Entweder hielt er also die Expedition des Diogo Cão nicht für wichtig genug, um auch die Unterbeamten der Schiffe zu nennen, oder es waren ihm keine Angaben darüber zur Hand; denn man darf bei seinem wechselnden Aufenthalt nicht annehmen, dass er bei der Ausarbeitung seiner Notizen immer Gelegenheit gehabt habe, in den Archiven selbst wieder nachzusehen. Ueberhaupt wurde bei dem Drange der Begebenheiten von den Schriftstellern jener Zeit gar manche Persönlichkeit und gar manches Ereigniss von Wichtigkeit übersehen oder mit Stillschweigen übergangen. Es war ihnen in der Regel genug, von der Mannschaft einer Expedition den Commandanten zu nennen; sie liessen die Steuerleute und Astronomen häufig unerwähnt. Letztere dagegen, die sich nicht mit Unrecht für die Hauptpersonen bei der Expedition betrachteten, da sie dem Schiffe den Weg zu den Entdeckungen anweisen mussten, scheinen fast mit Absicht die Namen der Befehlshaber in ihren Berichten unerwähnt gelassen zu haben. So ist es z. B. auffallend, dass Behaim auf seinem Globus, wo er an vier Orten von seiner Reise spricht, nirgends den Diogo Cão nennt, (in Schedel's Chronik freilich wird Diogo Cão namhaft gemacht). Amerigo Vespucci, der auch nur als Astronom und Kosmograph an den Fahrten Theil nahm, macht nirgends ein Hehl daraus, dass er einen Commandanten über sich gehabt habe; er spricht aber mit wenig Achtung von der wissenschaftlichen Bildung dieser Befehlshaber und nennt nirgends in seinen Berichten ihre Namen; so dass es nicht geringe Schwierigkeiten hatte,

[6]) Wie bereits bemerkt, hat auch König Johann's Nachfolger, König Manuel, einen Nürnberger Patricier, den Wolfgang v. Holzschuher, der sich unter den Portugiesen bei den Kämpfen mit den Mauren im nördlichen Afrika auszeichnete, 1503 zum Ritter geschlagen und ihm in sein Wappen den halben Mond gegeben. Holzschuher kehrte aus Portugal wieder in die Heimath zurück, verheirathete sich in Nürnberg und starb als Pfleger zu Altdorf 1547.

zu entziffern, welchem Befehlshaber seine Fahrten zugehörten. Viele wichtige Berichte aus jener Zeit konnten selbst ganz verloren gehen [7]; in anderen bleiben oft die wichtigsten Thatsachen unerwähnt. So weiss z. B. der berühmte Spanische Geschichtsschreiber **Herrera** [8], der doch **Martin Behaim's** erwähnt, Nichts von dem Italienischen Gelehrten **Toscanelli**, mit dem Columbus im Briefwechsel stand, dem er vielleicht die Idee verdankte, gegen Westen einen Weg nach Ostindien zu suchen. So erwähnt der gleichzeitige Spanische Schriftsteller **Oviedo** nicht ein einziges Mal des **Vespucci** [9], der bei dem Spanischen Hofe doch so angesehen war. So findet sich der Name des **Christovão Jaquez**, dessen wir in dem chronologischen Verzeichniss der Entdeckungsreisen erwähnt haben, weder, wie man doch erwarten sollte, in der Chronik des **Damião de Goës**, noch in dem Generalverzeichniss sämmtlicher Portugiesischen Fahrten von **Faria y Sousa** [10]. So wird in den Briefen des **Amerigo Vespucci** der Name des **Columbus** nur ein einziges Mal und zwar als des Entdeckers der Insel **Antilia** erwähnt [11]. So war es bis auf die neuesten Untersuchungen des **Muñoz** [12]. unbekannt, wo **Vespucci** gestorben sei; man vermuthete, auf den Azorischen Inseln. Und wenn man sich wundert, dass **Martin Behaim's** Name sich in den heutigen Portugiesischen Archiven nicht vorfinde und aus diesem Umstand auf eine geringere Bedeutung dieses Mannes für Portugal schliessen will; so ist es eben so sehr zu wundern, dass auch der Name des **Vespucci** in Portugiesischen Archiven nicht aufgefunden werden kann [13]; während sich doch König **Manuel** von Portugal so viele Mühe gab, diesen Mann dem Spanischen Hofe abspenstig zu machen, während **Vespucci** gegen vier Jahre (von 1501 — 1504) in Portugiesischen Diensten sich befand, zwei Reisen im Auftrage des Königs nach Amerika übernahm, um eine Durchfahrt nach Ostindien zu finden, und mit so grosser Freude, als ein für die Entdeckungsreisen höchst bedeutender Mann, vom Spanischen Hofe wieder aufgenommen und zum Piloto mayor ernannt wurde.

Da ich oben die Stelle aus **Schedel's Chronik**, welche von **Martin Behaim** handelt, ausführlich mitgetheilt habe, so wird wohl auch am zweckmässigsten sogleich hier in diesem Kapitel ein Gegenstand besprochen werden, der dem **Martin Behaim** viel Missgunst und zahlreiche Gegner erweckt hat, wiewohl er selbst in der Sache völlig unschuldig ist, ich meine die Behauptung, dass **Behaim** vor **Columbus** nach **Amerika** gekommen sei und als der eigentliche **Entdecker Amerika's** gefeiert werden müsse.

Es ging diese Behauptung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von der Nürnberger Universität Altdorf aus, wo sie ein berühmter Polyhistor **Joh. Christoph Wagenseil** (geb. 1633 zu Nürnberg, gest. 1705) zuerst aufstellte. Dieser Mann, der weite Reisen gemacht, sich auch längere Zeit auf der Pyrenäischen Halbinsel aufgehalten, als gründlicher Kenner des Rechtes, der Geschichte und der Orientalischen Sprachen auch ausserhalb Deutschlands einen grossen Ruf genoss, so dass er vom König Ludwig XIV. einen Gnadengehalt bezog, missbrauchte sein Ansehen in der gelehrten Welt, um der Familie **Behaim** ein Verdienst zuzueignen, auf das sie keinen Anspruch machte und an das **Wagenseil** wohl selbst kaum glaubte. In einer Lateinischen Lobrede [14], die er im Jahre

7) So z. B. ist das Werk des **Coelho** über das Portugiesische Amerika, das er nach eigener Anschauung verfasst und dem König Johann III. überreicht hat, völlig verloren.

8) **Antonio de Herrera**, den wir öfter erwähnen werden, geb. 1559, gest. 1625, war anfangs Sekretär des Vicekönigs von Neapel, dann, unter Philipp II. von Spanien, Historiograph von Indien und Staatssekretär. Wie der Portugiese **Barros** über Ostindien, so ist der Spanier **Herrera** der bedeutendste Schriftsteller über Westindien. Sein Werk ist betitelt: *Historia general des las Indias Occidentales, o de los Hechos de los Castellanos en las Islas y Tierra firme del Mar Oceano, des de el año 1492 hasta el de 1554.* Es erschien Madrid 1601 — 1615.

9) v. **Humboldt** krit. Untersuchungen II. 489. **Oviedo**, geb. 1478 zu Madrid, Page am königlichen Hofe zur Zeit der ersten Fahrt des Columbus, wurde von König Ferdinand 1513 als Direktor des Handels und der Bergwerke nach Hayti gesendet, und 1547 zum königlichen Historiographen ernannt. Sein Todesjahr ist unbekannt. Er schrieb: *La historia general y natural de las Indios Occidentales* 1535, und schon früher 1525: *Summario de la natural historia de las Indios.*

10) v. **Humboldt**, krit. Untersuchungen III., 105.

11) „*Venimus ad Antigliae insulam, quam paucis nuper ab annis Christophorus Columbus discooperuit.*“ Er versteht darunter die Insel Hispaniola.

12) **Muñoz**, Professor der Philosophie in Valencia, schrieb eine *historia del nuevo mundo*, starb 1799.

13) v. **Humboldt**, krit. Untersuchungen II. 330. 333.

14) Die Rede führt den Titel: *Sacra parentalia, quae DJs Manibus prosapia nobilissimi, virtutibus strenuissimi, honoribus eminentissimi et omnino summi viri Domini Georgii Friderici **Behaimi** de Schwarzbach, inclutae reipublicae Noribergensis Senatoris, Septemviri et Scholarchae etc. in magnis ab eo beneficiis immortaliter aucta Altdorfina Academia publica pietate libens meritoque persolvit Joh. Christoph. **Wagenseilius**, ante diem XVII. Augusti a. C. MDCLXXXII.* — Nachdem der Verfasser verschiedener Behaime lobend erwähnt, kommt er Seite 16 auf **Martin Behaim** mit den Worten: *Nunc tandem retro paulum legendo vestigia et ad seculum decimum quintum jam adultum redeundo, extra ordinem, cum horrore et religione commemorandus mihi est, in prodigium et gloriam omnis aevi exortus, incomparabilis et divinus heros MARTINUS BEHAIMUS, Martini Behaimi et Agnetis Schopperiae, hoc est, Tritavi τοῦ μακαριτοῦ ex fratre filius: quem non Noriberga, non Germania, non Europa, imo ne totus quidem immensis terrarum orbis cepit. Is enim, cum a teneris, quod Graeci dicunt, unguiculis, ad coeli siderumque doctrinam animum elevasset, maturus aetate Belgium adiit, ubi tum Isabella, Johannis I., Lusitaniae regis filia, post obitum mariti (Philippus III. Burgundus, cognomento Bonus, hic fuit) dominabatur. Isti operam cum addixisset suam ac singu-*

1682 zu Ehren eines G. F. v. **Behaim** hielt, welcher sich als Scholarch um die Universität Altdorf viele Verdienste erworben hatte, bedauert er in jener zur Schmeichelei und übermässigen Lobeserhebung gegen Vorgesetzte allzeit fertigen Sprache der damaligen Zeit, dass der Name **Behaim's**, als des Entdeckers von Amerika, bis jetzt nicht hinlänglich anerkannt und gefeiert worden sei, und beruft sich zum Beweise, dass **Behaim** vor **Columbus** nach **Amerika** gekommen, vornehmlich auf zwei Nürnberger Urkunden (vergl. die Anmerkung), welche das Archiv der Stadt aufbewahre, die aber eben durchaus Nichts von Dem darthun, was **Wagenseil** dadurch bewiesen haben will. Er wiederholt seine Behauptung ausführlich in seiner **Historia universalis** Thl. III. p. 528; und namentlich durch dieses weit verbreitete Buch, aus welchem sie in die vielgelesene **Historia universalis** von **Cellarius** überging, erlangte im vorigen Jahrhundert in Deutschland die Meinung fast allgemeine Geltung, dass **Behaim** der eigentliche Entdecker Amerika's sei. Neuere Untersuchungen, namentlich ein Zurückgehen auf Portugiesische und Spanische Urkunden, haben den **Columbus** auch bei uns wieder in seine Rechte eingesetzt, und wie früher Behaim's Verdienste über Gebühr erhoben wurden, so war man jetzt geneigt, dieselben über Gebühr zu schmälern. Wir wollen ihm kein **unrechtmässiges** Verdienst zueignen, lassen ihm aber auch keines entreissen, das ihm **gebührt**. Können wir allerdings die Bemühungen der Deutschen in Amerika, wie namentlich Otto's in Newyork (er richtete in dieser Beziehung 1786 eine Denkschrift an Franklin, die in den **Transactions of the American philosophical society** 1786. II., Nr. 35 abgedruckt ist) und neuerdings **Löher's** (in seiner Geschichte der Deutschen in Amerika,

laris sapientiae rerumque multiplicis usus, inprimis vero incredibilis navigando peritiae multa dedisset experimenta, facile navem impetravit, qua, ducem suum genium sequutus, ignota maria et intentata vada scrutaretur. Nil mortalibus arduum est, quoties Numina praesto sunt rebusque ingentibus fiduciam commodant. Solvit enim robur et aes triplex circa pectus indutus, auspicato Martinus, velaque ventis dedit, spes suas coelis et astris committens. Praetervectus igitur Oceani hactenus cogniti terminos ac fines metasque hominum extremas et ultimam Thulem, cum monstra natantia et scopulos, magis quam Cyaneae cautes, et mutuo concursu collisae Symplegades fremunt, insanum latrantes, caeteraque omnia, quae maris naufragi iratae procellae et ventorum furor secum ferre solent, diu multumque perpessus esset, primus post hominum memoriam Fayalem insulam reperit, coegitque »Partem metus fieri nostri mare sepositum.« Erat ea insula inculta quidem ac habitatoribus vacua, sed tamen mire amoena, fertilis et fago arbore, quam Lusitani Faya vocant, ac unde nomen ei haesit, abundans, passuum octodecim millia habens in circuitu. Mare insulam ambiens, laborabat piscium copia. Nec mora: Flandri, qui cum Martino socii comitesque venerant, abjecta in patriam redeundi voluntate, non alibi, quam in novis his terris et vivere et mori se velle testabantur. Eam ab causam ab Isabella dux atque moderator MARTINUS constitutus est, qui insulam imperio regeret ac sacras profanasque res ex sententia ordinaret. Non ibi consistunt virtutis praeclara facta ubi coeperunt, sed assidue altius progrediendo, culmen meditantur, ultra quod ascendi non potest. Ita noster entheus MARTINUS, cum conatus ejus tam prospere cessissent, haud contentus Fagalem, quam Latine Fagutalem liceret, finitimasque insulas uno nomine ab Accipitrum ibi nidificantium multitudine vulgo Asores dictas (Lusitani enim Accipitres hoc vocabulo efferunt et Galli quoque in aucupiis verbum »essorer« adhibent) detexisse, per Oceanum Atlanticum hac illac annos plusculos oberrans, ante Christophorum Columbum Americae Insulas, ante Ferdinandum Magellanum fretum, quod ab eo cognomentum habet, pervestigavit. Unde et in geographica tabula, longe prius quam Magellanus de expeditione sua cogitasset, omnem circa insigne clarissimum illud fretum, quod ratione mirabili utriusque »Bene dissepti foedera mundi traxit in unum«, orae habitudinem Lusitaniae regi radio delineavit. Sed Columbum quidem et Magellanum ingens fama per omnes hujus universi plagas, plenis buccis, Nostrum, qui Diis maris proximus constitui debebat, nulla circumfert etc. Der Verfasser verwahrt sich »*ne quis nova et vix ullis fortasse audita, quae dixi, de industria me confinxisse atque in re tanta ludum insolentem ludere aut aliis imponere voluisse existimet.*« Und was ist nun die Hauptstütze für diese Behauptungen? Das Nürnberger Archiv. »*Patriae Archiva arcem roburque constituo causae meae, atque sic tali eam munio argumento, quo non aliud sanctius, firmius et extra contradictionis aleam magis positum in rebus humanis sese offert. Atqui ex voluminis membranacei de Patritiorum Noribergensium origine, quod in Urbis nostrae sanctiore aerario custoditur fol. 119 itemque ex tom. I. Annalium Noribergensium manuscriptorum folio 385 hausta sunt, quae de Martino Bohemo protuli in medium;* nebenbei soll alles Das auch in einer mündlichen Erzählung von **Behaim's** Sohne, der 1519 seine Verwandten in Nürnberg besuchte, seine Bestätigung finden. Von schriftlichen Zeugnissen bringt Wagenseil nur zwei Stellen vor, die eine aus *Joh. Bapt. **Riccioli** geographia et hydrographia reformata*, wo es lib. III. cap. 22 pag. 93 heisst: *Christophorus Columbus, ex Palestrella stirpe Placentina oriundus et postea Liguriae incola, cum prius in Madera insula, ubi conficiendis ac delineandis chartis geographicis vacabat, sive suopte ingenio, ut erat vir astronomiae, cosmographiae et physices gnarus, sive indicio habito a Martino Bohemo, aut, ut Hispani dictitant, ab Alphonso Sanchez de Helua, nauclero, qui forte inciderat in insulam postea Dominicam dictam, cogitasset de navigatione in Indiam occidentalem.* Diese Stelle zeugt zwar, wie andere, von dem grossen Ruhme Martin Behaim's unter den seefahrenden Völkern (man würde ihm auch, wie sein Globus beweist, sehr Unrecht thun, wenn man läugnen wollte, die Idee einer westlichen Fahrt nach Indien sei ihm sehr nahe gelegen); aber wir wissen jetzt gewiss, dass Columbus schon mit seinem Plane umging, bevor Behaim nach Portugal kam, wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, dass ihn Behaim darin bestärkte. Der Sprung ist auch gar zu kühn von der Vermuthung **Riccioli's**, (eines Astronomen zu Ferrara geb. 1598 gest. 1671), dass Martin Behaim dem Columbus die Idee zu einer westlichen Reise gegeben habe, die Behauptung zu wagen, Martin Behaim sei der Entdecker Amerika's. Die zweite Stelle bezieht sich auf die Magellan'sche Meerenge und ist aus *Hieronymi **Benzoni** historia de reperta occidentali India* genommen, nämlich aus den von **Chauveton** dem 14. Cap. des dritten Buches angefügten Anmerkungen; sie lautet: *Hujus freti observatio Magellano tribuenda est; nam reliquarum navium praefecti fretum esse negabant et sinum duntaxat esse censebant. Magellanus autem fretum istic esse norat, quia, ut fertur, in charta marina adnotatum viderat descripta ab insigni quodam nauclero, cui nomen **Martinus Bohemus**, quam Lusitaniae rex in suo museo adservabat.* Wenn **Magellan** im Jahre 1520 bei der Entdeckung der nach ihm genannten Durchfahrt eine Angabe auf einer Behaim'schen Karte benützte und wenn auch Behaim selbst schon vor ihm an jene Strasse gekommen wäre; so kann daraus nicht geschlossen werden, dass Behaim **vor** 1492, also vor

Cincinnati 1847, S. 1—8) nicht unterstützen, wenn sie auch jetzt noch die Behauptung aufrecht erhalten wollen, dass Behaim der erste Entdecker Amerika's gewesen sei; so lassen wir ihm doch auch das Verdienst nicht nehmen, dass er für diese Entdeckung von wesentlichem Einfluss gewesen sei. Doch davon im nächsten Abschnitt. Wagenseil's Behauptungen, dass Behaim die Azorischen Inseln entdeckt, auf seiner Afrikanischen Reise nach Brasilien gekommen und die Magellansstrasse aufgefunden habe, bedürfen für uns keiner weiteren Widerlegung. Die Azorischen Inseln werden in Portugiesischen Urkunden schon 1447 erwähnt; für die letztere Behauptung müssten erst die Beweise beigebracht werden. Allerdings heisst es in Schedel's Chronik und nach ihr in der eingeschobenen Stelle bei Aeneas Sylvius, dass Diogo Cão und Behaim, nachdem sie den Aequator überschritten, in eine andere Welt gekommen seien, wo ihr Schatten gegen Mittag und zur Rechten gefallen sei, wenn sie sich gegen Morgen stellten; allein diese Stelle ist augenscheinlich nur dahin zu verstehen, dass sie zuerst in die südliche Halbkugel übergetreten seien, die mit ihren Sternenhimmel allerdings damals für die Europäer eine neue Welt war. Nun wissen wir freilich, dass auch Cabral im Jahr 1500, als er beabsichtigte, nach dem Cap der guten Hoffnung zu segeln, durch Stürme und Seeströme nach Brasilien verschlagen wurde; es berechtigt uns aber Nichts zu der Vermuthung, dass Behaim schon im Jahre 1485 dasselbe Schicksal gehabt; im Gegentheile steht dieser Vermuthung die Stelle in Schedel's Chronik „a littore non late evagentes“ auf das Entschiedenste entgegen und auch der Behaim'sche Globus zeigt keine Spur von Brasilien. Ueber Behaim's Verhältniss zur Entdeckung der Magellansstrasse werden wir im nächsten Abschnitt sprechen.

Columbus nach Amerika gekommen und ihm die Entdeckung Amerika's zuzuschreiben sei. Wagenseil spricht seine Behauptung, die wir hier aus seiner Lobrede auf die Behaim'sche Familie ausführlich mitgetheilt, auch in einem dreizehn Jahre später (1695) erschienenen Werke aus, das eine sehr weite Verbreitung gefunden, nämlich p. 528 im dritten Theile seiner *Historia universalis*, welche eine Abtheilung des Werkes bildet, das er unter dem Titel *Pera librorum juvenilium, qua ingenuos viamque ad eruditionem et bonam mentem affectantes adolescentes donat*, in 6 Bänden herausgegeben hat. Auch hier beruft er sich auf den Pergamentcodex, welcher vom Ursprung des Nürnberger Patriciats handelt, sowie auf jene Nürnberger Annalen, und citirt dieselben Seiten. Daneben macht er eine Stelle in des Cardinals Aeneas Sylvius, nachmaligen Papstes Pius II., »*de Europae sub Friderico III. Imperatore statu cap. 44*« geltend, dieselbe, welche aus Schedel's Chronik dort eingeschoben worden. Da Papst Pius II. schon 1464 gestorben ist, Schedel aber seine Chronik erst 1493 in Druck erscheinen liess; so erkennt Wagenseil zwar an, dass Schedels Bemerkung dort hinübergetragen wurde, findet aber doch einen Beweis in dem Bericht bei *Schedel*, dass Behaim Amerika entdeckt habe.

Es kommt nun hier für uns vornehmlich darauf an, jene beiden aus dem Nürnberger Archive citirten, von Wagenseil aber nicht mitgetheilten Stellen in Untersuchung zu nehmen, um so mehr, da v. Murr aus Rücksichten stillschweigend über diesen Punkt hinweggeht und nur im Allgemeinen erklärt, dass die Geschichtskunde und der Behaim'sche Globus die Nachrichten, welche Wagenseil aus dem Nürnberger Stadtarchiv habe, niederschlagen. Ich habe mich bemüht, diese Quellen in die Hand zu bekommen. Das erste citirte Manuscript auf Pergament führt den Titel »*Patricii reipublicae Norimbergis*«, besteht aus einem grossen Folioband mit Goldschnitt, silbernem Beschläg, in schwarze Seide gebunden. Das Buch enthält die kurze Geschichte von 83 Familien, aus welchen der Rath der Stadt Nürnberg von alten Zeiten her erwählt wurde, entbehrt nur zu sehr der nothwendigen Bürgschaft für seine historische Treue, daher es auch bei den Gerichten keine beweisende Kraft hat, existirt in vielen Abschriften, ist völlig neu und kann erst kurz vor Wagenseil zusammengestellt und geschrieben sein. Ich bin sicher, dass es eben dieses Buch ist, das sich der Rath zu seiner eigenen Verherrlichung anlegte, welches Wagenseil meint; denn es stimmt die Pagina 119. Auf dieser nun, sollte man vermuthen, müsste sehr deutlich auseinandergesetzt sein, dass Martin Behaim Amerika entdeckt habe, aber man findet hier in dieser Beziehung nur die kurze Notiz: »Martin Behaim war ein berühmter Ritter, schiffet in Indien, erfand neue Schiffahrt und Inseln«. Das zweite Manuscript, welches Wagenseil citirt, nennt er *Annales Norimbergensium*. Dieses Werk, gewöhnlich in sechs Bänden, enthält die Geschichte der Stadt bis zum Jahre 1620 und ist im Auftrag des Nürnberger Senats von *Johann Müllner* verfasst, der seit 1602 Rathsschreiber war und 1634 starb. Es existirt in ziemlich zahlreichen Abschriften, deren Paginirung nicht gleich ist. Mit den Exemplaren, welche noch auf dem Archive sich befinden, stimmt die von Wagenseil citirte Pagina 385, oder, wie das Citat anderwärts lautet: 285 nicht. In dem Exemplare, welches ich vor mir habe, steht die Stelle, welche von Behaim handelt, Band I. p. 632. Dieser grosse Unterschied in den Numern wird darin seinen Grund finden, dass in meinem Exemplare jede einzelne Seite numerirt ist, in Wagenseil's Exemplare aber wahrscheinlich jedes einzelne Blatt eine Numer trägt. Die Stelle über Martin Behaim in diesen *Annalibus Norimbergensium* lautet: »Bei Zeiten Kaiser Karls V. hat gelebt Martin Behaim, Martin Behaim's und Agnes, Wilhelm Schopper's Tochter Sohn, ist ein berühmter und erfahrener Mathematicus und Astronomus gewest und hat durch Hülff solcher Kunst von Spanien aus etliche zuvor unbekannte Insuln gefunden, derowegen er von der kaiserlichen Majestät zum Ritter geschlagen worden, welche ihme auch das Zeugniss geben, dass er der weitgewandertste Burger im Reiche wäre. Er hat in gedachten Inseln häuslich gewohnet, sich darin verheirathet und Erben erzeugt, hat dem Rath zu Nürnberg den alten *Globum terrestrem*, so noch vor wenig Zeit in der oberen Regimentsstuben gestanden, verehret.« — Man sieht, der Schreiber dieser Annalen war mit Behaim's Geschichte wenig vertraut und kannte kaum Das, was der Nürnberger Schedel in seiner Chronik über ihn sagt. — Wenn nun aber Wagenseil zur Erhärtung seiner Behauptung bedeutungsvoll auf diese zwei, dem gelehrten Publikum unzugänglichen Urkunden hinweist und diese Urkunden doch selbst nichts Anderes enthalten, als was ich hier mittheilte; so begeht er in seiner Beweisführung eine augenscheinliche Unredlichkeit. Er musste für sich selbst recht wohl wissen, dass diese Urkunden Nichts beweisen, da sie sich ganz unbestimmt ausdrücken und ihr Ursprung über seine eigene Zeit gar wenig hinaufreicht. Viele Verfasser von Geschichtsbüchern, namentlich Nürnberger, haben ihm nachgeschrieben, so Doppelmayr in seiner histor. Nachricht von Nürnberger Mathematikern 1730, Will Nürnbergisches Gelehrtenlexikon 1756, Wülfer *de majoribus oceani insulis 1791*, Christoph Cellarius in seiner *historia universalis II. p. 203*, *M. D. Omeis de claris quibusdam Norimbergensibus*, Stüven *de vero novi orbis inventore*, *Francof. ad Moen. 1716* u. A. Dagegen schrieb E. Tozen: Christoph Colon, der wahre und erste Entdecker der neuen Welt, gegen die ungegründeten Ansprüche, welche Americus Vespucci und Martin Behaim auf diese Ehre machen, vertheidigt, Göttingen 1761.

Ich füge hier nur noch bei, dass es wahrscheinlich sogleich nach der Rückkunft von der Reise mit Diogo Cão, also im Jahre 1486 war, dass sich Martin Behaim mit Johauna, der Tochter des Ritters Jobst Hurter von Moerkirchen, erblichen Statthalters der Inseln Fayal und Pico, verheirathete. Das Nähere über diese Verhältnisse findet sich in unserem letzten Abschnitt und der angeschlossenen Abhandlung von Trigozo.

Neuntes Kapitel.

Behaim's Verhältniss zu Columbus und zur Entdeckung Amerika's.

Der Spanische Geschichtsschreiber Herrera sagt dec. I, lib. I, cap. 2, Columbus sei in seinen Gründen, die ihn bestimmten, den Seeweg nach Ostindien gegen Westen aufzusuchen, durch seinen Freund, den Portugiesen Martin de Bohemia aus der Insel Fayal, einen grossen Kosmographen, bestärkt werden [1]).

Suchen wir die Richtigkeit dieser schon an sich sehr glaubwürdigen Bemerkung des Spanischen Geschichtsschreibers durch eine Vergleichung der Verhältnisse beider Männer noch weiter zu begründen.

Columbus, Sohn eines Tuchmachers [2]), begann schon in seinem fünfzehnten Jahre das Schifferleben und kam um das Jahr 1470 nach Portugal, um dort sein Glück zu machen; v. Humboldt nimmt das Jahr 1477 an [3]). Die Unternehmungen der Portugiesen zogen damals viele Seefahrer, namentlich aus Italien, nach Portugal, wo sie gerne aufgenommen wurden [4]). In Portugal verheirathete er sich mit Felipa, der Tochter des Bartolomeo Monnis de Palestrello. Dieser Palestrello war ein Italienischer Seemann, der in Portugal Dienste genommen, eine Colonie nach der Canarischen Insel Porto Santo geführt hatte und vom Prinzen Heinrich, dem Schiffer, zum Statthalter dieser Insel ernannt worden war. Palestrello war schon todt, als Columbus die Verbindung mit der Tochter schloss, die mit ihrer Mutter in unbemittelten Verhältnissen zu Lissabon lebte. Die Wittwe, welche Columbus zu sich in's Haus nahm, überlieferte ihrem Schwiegersohn alle Karten und Journale ihres Mannes. Hier, bei dem Studium dieser Karten, schwerlich vor dem Jahre 1474, fasste Columbus den Plan, den Weg nach Ostindien gegen Westen zu suchen; in diesem Jahre erholt er sich den Rath des berühmten Astronomen Toscanelli zu Florenz, dem wohl die erste Idee, diesen Westweg nach Ostindien zu befahren, zuzuschreiben ist [5]). Columbus

[1]) *Herrera dec. I. lib. I. cap. 2: Y esta opinion le confirmo Martin de Bohemia Portugues, su amigo, natural de la Isla de Fayal, gran cosmographo.* Wahrscheinlich nach dieser Notiz des Herrera heisst es in der von dem Leydner Buchhändler Peter van der Aa (starb um 1730) herausgegebenen grossen Sammlung von Reisebeschreibungen, betitelt: *Versameling der gedenckwaardigste Zee en Land-Reysen na Oost- en West-Indiens* Band II. p. 7: »*Dezemeening wierd hem* (nämlich dem Columbus) *door Martin van Boheme, van't Eiland Fayal geboortig, een Portugues, zynen Vriend en groote Weereldkundiger bevestigd.*« Nach van der Aa sagt dasselbe der Engländer Robertson in seiner *history of America tom. II. S.* 434 (Ausg. London 1777). Auch er macht, wie der Holländer Peter van der Aa, Martin Behaim zu einem Portugiesen, und hätten wir nicht in Nürnberg glücklicher Weise noch den Globus und andere Urkunden, so würde Martin Behaim in der Geschichte wohl ein Portugiese oder nach Portugal eingewanderter Böhme geblieben sein.

[2]) Columbus' Vater, der noch 1494 lebte, wird in einem Testamente jener Zeit *textor pannorum* genannt. v. Humbold krit. Unters. I., 366.

[3]) v. Humboldt, krit. Unters. I, 39.

[4]) Muñoz lib. II, 13. Italienische Kaufleute hatten damals an der ganzen Nordküste des Mittelländischen Meeres, auch in Portugal, an günstigen Handelsplätzen Handelsniederlagen.

[5]) Toscanelli war damals, als er an Columbus und König Alphons V. von Portugal über den Westweg nach Ostindien schrieb,

machte gelegentlich Fahrten der Portugiesen nach Guinea mit und ernährte, wenn er zu Hause war, sich und die Seinigen mit Mühe durch Zeichnen von Seekarten [6]), worin er auch seinen Bruder Bartholomäus unterrichtete. Die Schwester seiner Frau war an Pedro Correo verheirathet, der einige Zeit Gouverneur der Insel Porto Santo war. Columbus selbst zog von Portugal aus für einige Zeit nach dieser Insel, wo seine Frau einige Grundstücke besass und ihm seinen Sohn Diogo gebar, kehrte aber bald nach Portugal zurück. Ungefähr im Jahre 1480 machte er eine Reise nach der Insel Island. Nachdem die Commission, von der wir oben gesprochen, 1481 den Seefahrern ein verbessertes Astrolabium geliefert, glaubte Columbus sich gewaffnet genug, um in das unbekannte Meer hinauszusteuern, machte daher sogleich nach dieser Entdeckung (1483 ?) dem Portugiesischen Hofe seine Anträge, wurde aber abgewiesen. Als seine Frau gestorben war, verliess er missmuthig am Ende des Jahres 1484 in bedrängten finanziellen Verhältnissen Portugal. Man ist ungewiss, ob er nach Genua ging oder wo er sich überhaupt im Jahre 1485 aufhielt; er erscheint völlig verarmt in Spanien 1486, wo er sich gleichfalls durch Kartenzeichnen nährt, bemüht sich vergebens für seinen Plan bei dem Spanischen Hofe, erhält 1491 endlich eine völlig abschlägige Antwort, wird in demselben Jahre von dem Portugiesischen König Johann II. eingeladen nach Lissabon zurückzukehren, aber durch ein zartes Verhältniss zur Donna Beatrice Henriquenz in Cordova festgehalten [7]), macht, von einem Freunde unterstützt, 1492 seinen letzten Versuch am Spanischen Hofe, mit dem er endlich einen Vertrag zu Stande bringt, der am 18. April 1492 unterzeichnet wird. Am 3. August 1492 beginnt er seine erste Fahrt.

Vergleichen wir diesen kurzen Abriss der Verhältnisse des Columbus in Portugal mit der Geschichte Behaim's, so zeigt sich in mehren Beziehungen eine eigenthümliche Verwandtschaft zwischen dem Schicksale beider Männer. Beide kommen aus der Fremde nach Portugal, beide beschäftigen sich mit dem Zeichnen von Karten, womit natürlich ein unausgesetztes Verfolgen der neuen Entdeckungen, ein unablässiger Verkehr mit den Seereisenden verbunden sein musste. Wir wissen freilich nicht gewiss, ob Behaim das Zeichnen von Land- und Seekarten als Erwerbszweig betrieb, er war nicht in der drückenden Lage, wie Columbus, da er vom Hause immerhin auf einige Unterstützung rechnen konnte, und scheint sich eher anfangs mit Handelsgeschäften in Lissabon abgegeben zu haben; doch gilt er schon 1481 für einen grossen Kosmographen und hat sich daher jedenfalls mit Kartenzeichnen beschäftigt. Columbus heirathet die Tochter eines Ausländers, der erblicher Statthalter auf der Insel Porto Santo gewesen war; er selbst lebt eine Zeit lang auf dieser bereits weit in dem westlichen Meere unter (dem 2.° östlicher Länge) gelegenen Insel. Auch Behaim heirathet die Tochter eines Ausländers, der erblicher Statthalter auf der Azorischen Insel Fayal ist, die freilich noch um dreizehn Längengrade weiter gegen Amerika hin (unter dem 348° westlicher Länge) liegt, als Porto Santo. Auch Behaim lebt abwechselnd in Lissabon und auf dieser Insel.

schon 77 Jahre alt, und es unterliegt daher keinem Zweifel, dass er die Idee früher hatte, als Columbus. Toscanelli war im Jahre 1474 vom König Alphons V. durch den Kanonikus Fernando Martinez um eine genaue Belehrung wegen des Westweges nach Ostindien angegangen worden. Als Columbus, der denselben Plan hegte, dies vernahm, schrieb er sogleich auch an Toscanelli. Toscanelli sagt in seinem Briefe an Martinez, datirt Florenz 25. Juni 1474: „Obgleich ich schon häufig von den Vortheilen, welche dieser Weg zu gewähren im Stande sein dürfte, gehandelt habe, so will ich doch jetzt, nach der ausdrücklichen Aufforderung, welche der durchlauchtigste König an mich hat ergehen lassen, eine bestimmte Nachweisung über den einzuschlagenden Weg ertheilen. Ich könnte, eine Erdkugel in der Hand, was man wünscht, leicht auseinandersetzen; aber ich ziehe es vor, um die Einsicht in die Beschaffenheit der Unternehmung zu erleichtern, den Weg auf einer den Seekarten ähnlichen Karte anzugeben, auf der ich die gesammte Westgränze des Festlandes von Irland bis zum Ende von Guinea nach Süden hin, nebst allen Inseln, die sich auf diesem Wege finden, selbst verzeichnet habe. Ich habe (den Küsten von Irland und Afrika) gegenüber gerade nach Westen zu den Aufang (die Ostgränze) von Indien mit den Inseln und Orten angegeben, wo man wird landen können. Auch werdet Ihr daraus ersehen, um wie viel Meilen Ihr euch vom Nordpol nach dem Aequator hin entfernen könnt und in welchem Abstande Ihr zu jenen fruchtbaren und an Specereien und Edelsteinen so überaus reichen Gegenden gelangen werdet." An Columbus schreibt er: „Ich sehe, dass Ihr den grossartigen und edlen Wunsch hegt, euch nach dem Lande, wo die Specereien wachsen, hinzubegeben, und als Antwort auf Euren Brief schicke ich Euch eine Abschrift von demjenigen, welchen ich vor einigen Tagen an einen Freund im Dienste des durchlauchtigsten Königs von Portugal (an Martinez) geschrieben habe, welcher von Sr. Hoheit den Befehl empfangen hatte, an mich über diesen Gegenstand zu schreiben." „Nach dieser Karte" (wovon Toscanelli, wie es scheint, dem Columbus gleichfalls eine Copie zuschickte), sagt Toscanelli in dem ersten Briefe an Columbus, „sind von Lissabon bis zur berühmten Stadt von Quisai auf geradem Wege gegen Westen 26 espacios, jeden zu 150 millas gerechnet, während von der Insel Antilla bis nach Cipango 10 espacios sind, welche 225 leguas betragen." Im zweiten Briefe an Columbus sagt Toscanelli: „Ich lobe Euern Wunsch, nach Westen zu schiffen, und ich bin überzeugt, dass Ihr aus meinem früheren Briefe werdet erkannt haben, dass die Unternehmung, welche Ihr im Sinne habt und gern ausführen möchtet, nicht so schwierig ist, als man zu glauben pflegt, dass im Gegentheil der Weg, d. h. die Ueberfahrt von den Westküsten von Europa nach dem Indien der Specereien sicher auf der Bahn erfolgen kann, welche ich Euch bezeichnet habe." v. Humboldt krit. Unters. I, 191 und an anderen Orten.

[6]) Washington Irving the life and voyages of Chr. Columbus. London 1841 p. 11.

[7]) Diese Donna Beatrice Henriquez gebar ihm 1488 einen Sohn Fernando, der in seinem 19. Jahre Page bei der Königin Isabella wurde, seinen Vater auf seiner vierten, so gefahrvollen Reise begleitete und dabei einen ausserordentlichen Muth bewies. Im Jahre 1509 ist Fernando mit seinem älteren Bruder Diogo zu Sct. Domingo, macht dann Reisen in Europa, schreibt zwischen den Jahren 1523—1535 die Geschichte seines Vaters, tritt in den geistlichen Stand und stirbt um 1541 in einem Alter von ungefähr 53 Jahren in Spanien ohne Nachkommen.

Behaim kam im Jahre 1479 oder 1480 nach Lissabon, wo sich Columbus damals schon seit 1470 oder 1474 befand und mit Kartenzeichnen beschäftigte; Columbus verliess Lissabon am Ende des Jahres 1484. Es wäre auffallend, wenn sich diese zwei Männer bei ähnlichen Bestrebungen in derselben Stadt nicht sollten zusammengefunden haben. Man muss um so mehr erwarten, dass Columbus die Bekanntschaft Behaim's gesucht habe, da Letzterer den Ruf mitbrachte, ein Schüler des grossen Regiomontan zu sein und, wie wir bereits gesehen, Mitglied der königlichen Kommission zur Beförderung des Seewesens war. Behaim war es, der durch sein Astrolabium, das er um 1481 erfand oder wenigstens als eine neue Verbesserung den Portugiesen brachte, den Seefahrern ein Mittel an die Hand gab, sich auf der offenen See zurecht zu finden, und dadurch auch den Columbus in den Stand setzte, sich in den weiten Ocean hinaus zu wagen. Erst nach der Entdeckung dieses Instrumentes macht Columbus einer Regierung, und zwar zuerst der Portugiesischen, Vorschläge zur Ausführung seines Planes; denn jetzt musste der Beginn eines solchen Unternehmens weniger waghalsig und die Hoffnung auf Erfolg weit sicherer erscheinen. Wir haben oben gesehen, dass die nautische Kommission oder Junta de Mathematicos, welche König Johann einsetzte, aus Jose und Rodrigo, Leibärzten des Königs, Martin Behaim, dem Bischof Diogo Ortiz und dem Bischof Colçadilha bestand. Diese Kommission ist um 1481 in Thätigkeit, (das Jahr ihrer Gründung lässt sich mit völliger Zuverlässigkeit nicht bestimmen). Zwei Männer dieser Kommission, die Leibärzte Rodrigo und Jose (letzterer ein Jude) sind mit Martin Behaim beauftragt, eine Methode aufzufinden, nach der Sonnenhöhe zu schiffen, und bringen ein verbessertes Astrolabium in Vorschlag. Zwischen 1481 und 1483 macht Columbus dem König Johann II. seinen Plan bekannt; der König übergibt diesen Plan der mathematischen Junta zur Prüfung. Der Bischof Diogo Ortiz überträgt den genannten Aerzten Rodrigo und Jose die Untersuchung der Vorschläge des Columbus und führt bei der Kommission den Vorsitz; die beiden Aerzte, und am entschiedensten der Bischof, erklären das Unternehmen des Columbus für ein negocio fabuloso.

Man muss fragen, warum ist Behaim nicht bei dieser Kommission? warum hat ihn der Bischof Ortiz den beiden Männern, mit denen Behaim bisher mit so grossem Erfolg gearbeitet, nicht beigegeben? Behaim befand sich damals in Lissabon und hatte die Reise mit Diogo Cão noch nicht angetreten. Der Behaim'sche Globus scheint die Antwort auf diese Frage zu geben. Nach den Entfernungen auf diesem Globus musste Behaim den Plan des Columbus vollständig billigen; denn seine Insel Fayal liegt darauf so ziemlich in der Mitte zwischen Portugal und den Asiatischen Inseln. Ohne Zweifel war es von ihm bekannt, dass er Columbus Plan gut hiess; man hielt ihn bereits für Columbus Idee gewonnen und nicht für unparteiisch genug. Auch Barros scheint hierauf zu deuten, wenn er Dec. I. lib. III. cap. 9, wo er von Columbus und seinen dem Portugiesischen König Johann II. gemachten Anerbietungen handelt, sagt, Columbus sei in seinem Plane von erfahrenen Seeleuten bestärkt worden, deren Portugal damals in Folge der Entdeckungen sehr angesehene besass. Barros nennt bei dieser Gelegenheit den Flamänder Jos. Dutra, Besitzer der Insel Fayal (das ist Jobst Hurter, Behaim's Schwiegervater), auf den sich Columbus, wie auf andere Ausländer in Portugiesichen Diensten gestützt habe; wenn er auch nur eine einzige Insel entdecken werde, sagt Columbus bei Barros, wie Sct. Jago, Fayal, Mayo, wo Ausländer Gouverneure geworden, so seien die Kosten der Expedition gedeckt.

Die Idee eines Westweges nach Ostindien ging, wie bemerkt, nicht erst von Columbus aus; sie musste wohl jedem Geographen kommen, der, wie Toscanelli, Behaim, Columbus, Vespucci, ja wie wohl sämmtliche Mathematiker jener Zeit, von der Kugelgestalt der Erde überzeugt und daneben in der irrthümlichen Meinung befangen war, dass Asien sich viel weiter gegen Osten nach Europa hin dehne. Hatte doch schon König Johann's Vorfahrer Alphons V., noch bevor Columbus der Portugiesischen Regierung Vorschläge gethan, wegen dieses Westweges bei dem Florentinischen Astronomen Toscanelli Anfrage gehalten! die Idee war also nicht neu; es hatte bisher nur an einem Manne gefehlt, der sich zur Durchführung derselben anheischig machte, und dieser war Columbus. Man erkennt auch aus dem Hergange der Verhandlungen in Lissabon, dass Columbus allerdings auch angesehene Vertreter seines Planes haben musste. Der König Johann II. lässt sich durch das ungünstige Gutachten der Kommission noch nicht abschrecken; Columbus stellt ihm persönlich seine Sache vor; der König ist geneigt, auf den Plan einzugehen; allein die ausschweifenden Forderungen eines erblichen Vicekönigthums in den aufgefundenen Ländern u. dgl., die Columbus machte, bestimmten den König, die Verhandlungen fallen zu lassen [8]). Man muss überhaupt beachten, dass Columbus weit eher zu seinem Ziele gelangt wäre, wenn er nicht seinen Privatvortheil in allzu hohem Masse bei der Ausführung seines Unternehmens verfolgt hätte. Er wollte erblicher Vicekönig in den entdeckten Ländern, Grossadmiral in jenen Meeren sein und ausserordentliche Einkünfte beziehen; er wollte eine Stellung einnehmen, bei welcher jeder Regent bedenklich werden musste; und Dies war auch die Ursache seines Unglücks. Denn König Ferdinand von Spanien ergriff später gerne die Veranlassung, welche ihm die Klagen,

[8]) Schäfer, Gesch. v. Portugal III, 160.

der Colonie auf Hispaniola gegen Columbus gaben, um diese ausserordentlichen Vorrechte wieder einzuziehen; Columbus konnte sie trotz aller Beschwerdeführung nicht mehr erhalten. Jedoch um wieder auf Portugal zu kommen, so hielt es der Bischof von Ceuta für das vortheilhafteste, damit einerseits dem Wunsche des Königs genügt werde und man anderseits nicht nöthig habe, auf die ausserordentlichen Forderungen des Columbus einzugehen, dass man einen Versuch ohne Columbus in's Werk setze. Unter dem Vorwand, die Inseln von Capo Verde mit Lebensmitteln zu versehen, wurde eine Caravele ausgerüstet mit dem Auftrage, in der von Columbus angegebenen Richtung gegen Westen zu segeln und zu untersuchen, ob sich Spuren von Land zeigten. Diese Caravele, deren Mannschaft es an Muth und Begeisterung zu einem solchen Unternehmen gänzlich gebrach, drang nur wenige Grade über die Capoverdeschen Inseln vor und kam mit der Nachricht zurück, dass dort Alles eine unendliche Wasserwüste und das Unternehmen des Columbus lächerlich sei. Columbus, ohne Aussicht, in Portugal sein Vorhaben zu verwirklichen, und beleidigt, dass man hinter seinem Rücken den von ihm vorgelegten Plan auszubeuten suche, ging, da seine Frau gestorben war und ihn Nichts mehr an Portugal band, heimlich weg (Ende des Jahres 1484), zu derselben Zeit, als sich Behaim auf der Expedition an der Africanischen Küste mit Diogo Cão befand.

Wenn nun Columbus bei Herrera den Martin Behaim seinen Freund nennt und sich bei dem Spanischen Hofe auf Behaim's Beistimmung beruft, so möchte ich schliessen, dass die beiden Männer auch nach der Abreise des Columbus nicht ganz ausser Verbindung geblieben und dass seit Columbus Auftreten in Spanien durch Briefe einiger Verkehr zwischen ihnen aufrecht erhalten worden sei. Columbus selbst wurde von dem Portugiesischen Hofe nicht aus den Augen verloren; noch im Jahre 1491 lud ihn, wie oben bemerkt, der König Johann II. zur Rückkehr nach Lissabon ein. Es scheint mir für die Vermuthung eines späteren brieflichen Verkehrs zwischen Columbus und Behaim besonders der Umstand zu sprechen, dass Herrera bemerkt, Columbus habe sich auf seinen Freund Behaim berufen, einen Portugiesen von der Insel Fayal. Eben diese neue Heimath Behaim's auf der Insel Fayal, wo er der vermutheten Asiatischen Küste fast um die Hälfte Weges näher gerückt war, musste seinem Zeugnisse von der Möglichkeit, gegen Westen diese Küste und Ostindien zu erreichen, ein besonderes Gewicht geben. Als Columbus sich in Lissabon befand, war Behaim, wie es scheint, noch nicht verheirathet; er verehelichte sich mit Hurter's Tochter erst nach seiner Rückkunft von der Reise mit Diogo Cão, im Jahre 1486; kaum darf man vermuthen, dass er schon vor seiner Verheirathung und vor Columbus Abreise aus Portugal auf der Insel Fayal gewesen [9]). Beruft sich also Columbus auf seinen Freund Behaim auf Fayal, so wird er wohl auch in jener Zeit, wo Behaim auf Fayal lebte und zwischen dieser Insel und Lissabon seinen Wohnort wechselte, mit Behaim in Verbindung gewesen sein. Letzterer konnte allerdings auf seiner über ein Drittheil des Weges nach Amerika in den Atlantischen Ozean hineingeschobenen Insel mancherlei Spuren über das Vorhandensein eines Landes gegen Westen erhalten. Stürme verschlugen die Portugiesischen Schiffe, die von Portugal nach den Azoren oder von den Azoren, wie häufig, nach Irland segelten, öfters weit gegen Westen über die Azorischen Inseln hinaus [10]). Nicht ganz ohne Bedeutung sind in dieser Beziehung die Prophezeihungen, welche die Einwohner der Insel Fayal dem Martin Behaim zuschrieben. Behaim soll, nach gleichzeitigen Berichten der Bewohner jener Insel, schon bevor Amerika von den Spaniern entdeckt wurde, südwestlich von Fayal einen über eine Provinz dominirenden Planeten erblickt haben, in welcher die Einwoher sich goldener und silberner Gefässe bedienten, von denen bald Schiffsladungen nach Fayal kommen sollten [11]). In Fayal war es, wo von Zeit zu Zeit durch Meeresströmungen von Westen her Fichtenstämme angeschwommen kamen, und auf dem Strand der benachbarten Insel Flores waren Leichname einer unbekannten Menschenraçe gefunden worden, Umstände, welche Columbus unter seinen Gründen für das Vorhandensein eines westlichen Landes aufzählte [12]). Behaim ist freilich nach unserer Berechnung gegen 30 Jahre jünger, als man bisher annahm, und es schiene sich demnach zwischen ihm und Columbus ein Unterschied des Alters herauszustellen, welcher ein Freundschaftsverhältniss nicht besonders begünstigen konnte. Bisher hat man angenommen, Behaim sei 1430, Columbus 1436 geboren, beide Männer seien also ziemlich gleichen Alters gewesen; nun aber ist nach unserer Untersuchung Behaim's Geburtsjahr um 1459 festzusetzen. Es schliesst allerdings auch ein solcher Abstand des Alters freundliche Beziehungen zwischen zwei Männern, welche dasselbe wissenschaftliche Interesse verfolgen, nicht aus; zu berücksichtigen möchte aber sein, dass Columbus Geburtsjahr noch lange nicht mit Sicherheit festgestellt ist. Auch bei ihm schwanken die Angaben zwischen 1430 und 1455, und vielleicht möchte eben der Umstand, dass sein Freund Behaim gegen 30 Jahre jünger war, als man bisher glaubte, auch seine Geschichtsschreiber veranlassen, das Jahr seiner Geburt in einem späteren Jahrzehnt zu suchen. Es ist schwer zu glauben, dass Columbus schon 62 Jahre alt gewesen sei, als er seine erste Entdeckungsreise unternahm [13]).

9) Möglich wäre es freilich, dass er von den Niederlanden aus zuerst nach Fayal gekommen, wo sich eine Niederländische Colonie befand, und von da durch seine Verbindung mit Jobst Hurter an den Portugiesischen Hof empfohlen worden sei.

10) Humboldt krit. Unters. II, 60.

11) Man vergleiche die angefügte Abhandlung von Trigozo.

12) Fernando Colon vida del Almirante cap. 8.

13) Die ersten sicheren Data im Leben des Columbus sind sein

Wenn wir nun auch weit entfernt sind, dem **Martin Behaim** das Verdienst der Entdeckung Amerika's zuzuschreiben, das ihm nicht mit Recht gebührt und nur auf die unbeweisbare Vermuthung gestützt werden könnte, dass er auf seiner Reise an der Südafrikanischen Küste, wie später **Cabral**, nach Brasilien getrieben, oder von seiner Insel **Fayal** einmal gegen Westen an die Nordamerikanische Küste verschlagen worden sei, wovon er jedoch auf seinem Globus Nichts bemerkt[14]) — wenn wir ihm also allerdings kein unrechtmässiges Verdienst zueignen; so wollen wir ihm doch wahren, Was ihm gebührt, dass er nämlich durch sein Astrolabium, welches die Schiffer in den Stand setzte, sich auf offener See zurecht zu finden, so wie durch die, wenn auch falsche Vorstellung von der Nähe der Ostasiatischen Küste, die er mit Columbus theilte und welcher er als ein weit im westlichen Ocean lebender berühmter Kosmograph ein bedeutendes Gewicht gab, **wesentlich** zur Ausführung des Planes des Columbus **beigetragen** habe. Wenn man den Globus Behaim's zur Hand nimmt, den er in demselben Jahre 1492 zu Nürnberg machte, wo **Columbus** seine erste Entdeckungsreise unternahm, und die geringe Entfernung bemerkt, die er von **Fayal** bis zur Insel **Antilia** und von da bis zu den Inseln der Asiatischen Küste ansetzt; so kann man keinen Augenblick zweifeln, dass **Behaim** nicht das geringste Bedenken gefunden hätte, eine solche westliche Fahrt gleichfalls zu unternehmen. Er mochte es aber für vernünftiger halten, nach Ostindien den sicheren Weg um Africa herum zu verfolgen, den er selbst bis zum 22.° südlicher Breite angebahnt hatte und auch **auf seinem Globus bereits vollständig anzeigt**, obgleich ihn erst 1498 **Vasco de Gama** völlig zurückgelegt hat. Man muss bei diesem Gegenstande nicht aus dem Auge verlieren, dass es nicht der Gedanke an einen im Atlantischen Meere liegenden neuen **Continent** war, was **Columbus** bestimmte, nach Westen zu steuern[15]), sondern die Absicht,

Briefwechsel mit **Toscanelli** 1474, Was darüber hinauf liegt, ist äusserst dunkel. Zu dem frühesten Datum seiner Geburt 1530 bekennen sich **Alex. v. Humboldt** und **Navarrete** (*Collection de viages españoles*). **Washington Irving** (*the life of Chr. Columbus*) sagt um 1435. **Muñoz** (*historia del nuevo mundo*) nimmt das Jahr 1446 an, **Robertson** in seiner *history of America* 1447, **Willard** (*history of the United States*) 1449. Nach dem Briefe, den Columbus aus Jamaica am 1. Juli 1503 an Ferdinand und Isabella von Spanien schrieb, wäre Columbus, wie wir bereits in dem Abschnitte über Behaim's Geburtsjahr bemerkten, erst 28 Jahre alt gewesen, als er nach Spanien kam, um daselbst Dienste zu nehmen; dieses kann geschehen sein entweder sogleich als er aus Lissabon sich entfernte (1484), oder ein Jahr später 1486, wo man ihn in Spanien trifft, ohne zu wissen, ob er in Genua oder wo sonst das Jahr 1485 zugebracht habe. Man hat aus dieser Bemerkung des Admirals Veranlassung genommen, sein Geburtsjahr auf 1455 festzusetzen. Vielleicht wird sich nach und nach herausstellen, dass diese letztere Angabe die richtige ist und dass **Columbus** Geburtsjahr bisher ebensowohl um ein Paar Jahrzehnte zu frühe angesetzt wurde, als das von **Behaim**. Columbus Sohn **Ferdinand**, der das Leben seines Vaters beschrieb, gibt über das Geburtsjahr keine Aufschlüsse.

[14]) Er setzt auf seinen Globus allerdings die Insel **Antilia**, sagt aber nicht, dass er dort gewesen. Wir werden über diese Insel ausführlicher handeln.

[15]) Die Vorstellung, dass man die **Ostküste Asien's** erreichen könne, wenn man von Portugal und der Westafrikanischen Küste gegen Westen segle, hatten schon die **Alten**, und sie geben sogar dunkle Andeutungen über einen unbekannten Continent, der im Atlantischen Meere liege. **Aristoteles** sagt, es sei nicht allein klar, dass die Erde rund sei, sondern auch, dass sie keinen ausserordentlich grossen Umfang habe, und Diejenigen, welche die Meinung aufstellten, die Westküste Spanien's und Afrika's werde von Indien nur durch ein einziges Meer getrennt, behaupteten daher nichts Unglaubliches, (*διὸ τοὺς ὑπολαμβάνοντες συνάπτειν τὸν περὶ τὰς Ἡρακλείους στήλας τόπον τῷ περὶ τὴν Ινδικήν, καὶ τοῦτον τὸν τρόπον εἶναι τὴν θάλατταν μίαν, μὴ λίαν ὑπολαμβάνειν ἄπιστα δοκεῖν*). Er beruft sich auch auf die Elephanten, die man auf der Westküste Afrika's und der Ostküste Asien's finde, und die auf eine Verwandtschaft der beiden durch das Meer getrennten Landstriche hinwiesen. **Strabo** sagt im ersten Buche, dass es nicht wahrscheinlich sei, der Atlantische Ocean bestehe aus zwei Meeren, die in einer Weise durch Land getrennt würden, dass man ihn nicht völlig durchschiffen könne; denn Diejenigen, welche es versucht hätten, ihn zu durchschiffen, seien nicht durch das Hinderniss eines Landes, sondern nur durch Mangel an Lebensmitteln und völlige Rathlosigkeit (*ὑπὸ ἀπορίας καὶ ἐρημίας*) zur Umkehr veranlasst worden; weiter vorwärts hätten sie immer noch dringen können. Gegen den Schluss des ersten Buches seiner Geographie kommt **Strabo** noch einmal auf diesen Gegenstand. Er äussert dort, dass **Eratosthenes** behaupte, man könne durch denselben Parallelkreis von Spanien nach Indien schiffen, wenn die Grösse des Atlantischen Meeres kein Hinderniss abgäbe (*ὥστ' εἰ μὴ τὸ μέγεθος τοῦ Ἀτλαντικοῦ πελάγους ἐκώλυε, κἂν πλεῖν ἡμᾶς ἐκ τῆς Ἰβηρίας εἰς τὴν Ἰνδικὴν διὰ τοῦ αὐτοῦ παραλλήλου*). Im zweiten Buche, nachdem er wiederum hervorgehoben, dass ein Hauptpunkt in der Geographie die Annahme von der Kugelgestalt der ganzen Erde sei, bemerkt er, dass **Posidonius** zu Denen gehöre, welche der Erde den geringsten Umfang, nämlich 180,000 Stadien, gäben. **Posidonius**, sagt er, vermuthe, die Länge des **bewohnten** Landes der Erde betrage 70,000 Stadien, und ungefähr eben so weit möge die Entfernung von Spanien nach Indien betragen, wenn man gegen Westen schiffe (*ὥστε φησὶν ἀπὸ τῆς δύσεως Εὔρῳ πλέων ἐν τοσαύταις μυριάσιν ἔλθοι ἂν εἰς Ἰνδούς*). **Seneca** in der Vorrede zu den quaest. natur. macht die Entfernung viel kürzer; von der äussersten Küste Spanien's bis nach Indien, meint er, brauche man bei gutem Winde nur sehr wenige Tage (*quantum enim est, quod ab ultimis littoribus Hispaniae usque ad Indos jacet? Paucissimorum dierum spatium, si navem ventus suus implevit*).

Columbus beruft sich in seinem Briefe an die Königin **Isabella** vom Jahr 1498 auf diese Stellen. Er hatte, als er in Portugal anfing, sich mit seiner Idee zu beschäftigen, ohne Zweifel mit Hülfe von Kennern des klassischen Alterthums die Stellen bei den Alten nachgelesen. Sein Sohn **Ferdinand** führt in der Lebensbeschreibung des Admirals ausdrücklich 1) jene eben von uns eingerückte Stelle des **Aristoteles** nebst dem Commentar des **Averroes**, so wie 2) die soeben bezeichnete Stelle bei **Seneca** an als solche, die seinen Vater bestimmt hätten, die Entdeckungsreise zu unternehmen. Weiter nennt **Ferdinand Columbus** als solche Stellen der Alten 3) eine Bemerkung in einem dem Aristoteles fälschlich zugeschriebenen Buche **Mirabilia auscultatu**, wo von einer Insel die Rede ist, welche die Kartager ausserhalb der Meerenge von Gibraltar entdeckt hätten, 4) jene beiden von uns bereits angeführten Stellen des **Strabo**, worin die Möglichkeit ausgesprochen wird, von Spanien nach Indien zu schiffen, 5) das fünfte Buch des **Strabo**, das von der grossen Aus-

einen Seeweg nach Ostindien zu finden. Columbus hatte keine Ahnung von einem neuen Continent; er vermuthete nur, dass er auf diesem Westwege viele neue Inseln und die Ostküste von Asien auffinden würde, und für diese neuen Besitzungen, die er der Krone Spanien entdecken wollte, liess er sich vor seiner Abfahrt die Rechte eines Vicekönigs zusprechen.

dehnung Indien's nach Osten handelt, 6) eine Stelle in Seneca's Trauerspiel Medea, wo der Chor ausspricht, dass einst die Zeit kommen werde, wo der Ocean offen daliegen, Tiphys (der Steuermann der Argo) neue Welten entdecken und Thule nicht mehr das äusserste Land sein werde: *Venient annis secula seris, quibus Oceanus vincula rerum laxet et ingens pateat tellus, Tiphysque novos detegat orbes, nec sit terris ultima Thule.*

Andeutungen eines im Atlantischen Meere liegenden Continents gibt ausser der so eben genannten Stelle in der Medea Seneca's auch Plato im Timäus und anderwärts, wo er von der Insel Atlantis im Atlantischen Meere erzählt, von der Solon bei Aegyptischen Priestern gehört habe. Die Aegyptischen Priester sagten, diese Insel sei grösser gewesen, als Libyen und Asien zusammen, habe eine gute Gesetzgebung gehabt, Künste und Wissenschaften gepflegt, sei aber schon 10,000 Jahre vor Solon vom Meere verschlungen worden. Wegen des tiefen Schlammes, den der versunkene Erdtheil zurückgelassen, sei jetzt das dortige Meer nicht zu befahren. Diese Bemerkung erinnert an die grosse, mit Seegewächsen bedeckte Strecke im Atlantischen Meer, welche dem Columbus und seinen Gefährten bange machte. Die Hauptstadt der Atlantis, sagt Plato im Kritias, sei von drei grossen mit Salzwasser gefüllten Wasserbecken umgeben gewesen, über welche schmale Dämme führten, die Einschnitte gehabt, so dass die Schiffe von einem Becken in das andere fahren konnten. Auf diese Weise sei die Stadt sehr fest gewesen; der König habe ungeheuere Reichthümer besessen. Es erinnert diese Beschreibung an die Stadt Mexico, so wie der Name Atlantis selbst mit dem Worte Atzlan verwandt sein könnte, welches den Amerikanischen Landstrich bedeutet, wo die Mexicaner ursprünglich wohnten; wobei freilich zu berücksichtigen wäre, dass nach der Mexicanischen Chronologie die Stadt Mexico, das alte Tenochtitlan, erst im Jahre 1325 unserer Zeitrechnung von den Azteken in den See Tezcuco erbaut worden wäre. Andere haben bei dem Worte Atlantis an das Mexicanische Wort Atl Meer gedacht. Es wird einer späteren Zeit aufbewahrt bleiben, darzuthun, dass die Phönizier wirklich nach Amerika gekommen. Seitdem man weiss, dass der Portugiese Cabral, ohne es zu beabsichtigen, von Stürmen und Seeströmen nach Brasilien getrieben wurde, während er an der Afrikanischen Küste um das Cap der guten Hoffnung segeln wollte, muss die Vermuthung an Wahrscheinlichkeit viel gewonnen haben, dass die Phönizier oder Karthager auf ähnliche Weise nach Amerika gekommen seien und dass man sich auf diese Weise die Verwandtschaft zwischen der Karthagischen und Mexicanischen Religion, die Amerikanischen Sagen von weissen Söhnen der Sonne im Osten u. dgl. zu erklären habe. Man sagt freilich: wie wären solche Fahrten ohne Kompass und Quadranten möglich gewesen? Allein wir wissen ja nicht, welche Hülfsmittel die Karthager hatten, und man könnte auch fragen, wie ist es den Skandinaviern möglich gewesen, ohne solche Hülfsmittel nach Island und Grönland zu kommen? Nach den Nachrichten bei den Alten haben Phönizische Seeleute schon 615 v. Chr. auf Befehl des Aegyptischen Königs Necho ganz Afrika umschifft; die Stadt Tyrus soll an der Westküste Afrika's 300 Städte gegründet haben: warum sollte es so unwahrscheinlich sein, dass eines der vielen Karthagischen oder Phönizischen Schiffe, die Jahrhunderte lang an der Westafrikanischen Küste segelten, auch einmal nach Amerika verschlagen worden wäre? Wenn die Geschichte Nichts hierüber aufbewahrt hat, so möchte Dies darin seinen Grund finden, dass Phönizier und Karthager ihre Handelswege und Entdeckungen auf Reisen als Geheimniss bewahrten. Jene bereits oben berührte Stelle in dem Buche Mirabilia auscultatu, das man fälschlich dem Aristoteles zuschreibt, erzählt, dass die Karthager in einer Entfernung von mehren Tagreisen vom Continent (πλειόνων ἡμερῶν) eine unbewohnte, sehr fruchtbare Insel mit schiffbaren Strömen (ἔχουσαν ποταμοὺς πλωτούς) gefunden hätten; sie seien oft dahin gekommen, auch seien welche dort wohnen geblieben, späterhin aber hätte die Obrigkeit in Karthago bei Todesstrafe verboten, dahin zu schiffen, und alle Einwohner ermorden lassen, damit von der Existenz dieses Landes Nichts bekannt werde. Auf eine ähnliche Weise sagt Diodorus Siculus im 19. und 20. Kapitel des fünften Buches, Libyen gegenüber liege eine Insel von bedeutendem Umfange, gebirgig, fruchtbar, von schiffbaren Strömen durchschnitten, mit milder Luft, so gesegnet, wie ein Wohnsitz der Götter. Diese Insel hätten die Phönizier einmal entdeckt, als sie von der Westafrikanischen Küste, wo sie Colonieen hatten, durch heftige Stürme weit weg über den Ocean verschlagen worden seien. Die Karthager hätten das Einwandern in diese Insel verhindert und sich dieselbe als einen Zufluchtsort für den Fall, dass ihre Stadt ein grosses Unglück träfe, vorbehalten." Es mag sein, dass diese Erzählung des Diodor aus einer sehr dunklen Zeit genommen ist, dass man eher die Azoren oder Madera oder irgend eine andere Insel in der Nähe der Westküste der alten Continente darunter verstehen könnte, obgleich auf diese Inseln die schiffbaren Ströme nicht passen — wir dürfen jedoch in unserer Zeit, die immer mehr Spuren einer uralten Verbindung zwischen Amerika und den östlichen Continenten bringt, diese Stelle eben so wenig unberücksichtigt lassen, als sie das Zeitalter des Columbus unbeachtet liess. Schon die Spanier haben sich damals mit diesen Stellen beschäftigt. Ueberhaupt trauen wir den Phöniziern zu Wenig zu, wenn wir glauben wollen, ihre Seefahrten seien bei ihrer langjährigen Uebung blosse Küstenfahrten geblieben. Man kann über die weiten Fahrten der Alten, die auch bis nach Island kamen, vergleichen *J. Bapt. Ricciolii geographiae et hydrographiae reformatae libri duodecim, lib. III, cap. 20.*

Bis hieher sind es blos unsichere Andeutungen über ein dunkles Ahnen des Vorhandenseins eines Continents im westlichen Weltmeer; dagegen ist es jetzt erwiesen, dass Amerika nämlich Grönland und ein Theil der Küste der Vereinigten Staaten von Island aus schon am Ende des zehnten Jahrhunderts wirklich entdeckt worden ist. Island hatte zuerst von Irland her im Jahr 725 und von den Faröer-Inseln aus, als die Skandinavier in den Britannischen Inseln einfielen, Bewohner erhalten. Im Jahre 874 kam unter Ingulf und Hiorleif eine Norwegische Colonie nach Island, die sich des Landes bemächtigte. Es muss sehr natürlich erscheinen, dass kühne Seefahrer, welche von Norwegen aus die weit grössere Strecke nach Island zurücklegten und diese einzeln gelegene Insel aufgefunden hatten, noch viel leichter von dieser Insel aus den weit kürzeren, nur 52 Seemeilen betragenden Weg nach Grönland machen und den dortigen ungeheueren Continent entdecken konnten. Es war im Jahr 986, dass Erik Rauda (d. i. der Rothe) und Heriulf, aus Island vertrieben, in Gesellschaft Mehrer nach Grönland überschifften. Seitdem zogen sich viele Isländische Colonisten hinüber, die sich aber nicht auf der zunächst liegenden Ostküste ansiedelten, sondern um das Kap Farewell herumschifften und sich auf der wärmeren Westküste niederliessen. Dort werden jetzt noch viele Runenschriften gefunden, wie der berühmte 1824 aufgefundene und von dem Missionär Kragh bekannt gegebene Runenstein, welcher die Jahrzahl 1135 trägt. Biarn, der Sohn des oben genannten Heriulf, hatte eine Reise nach Norwegen gemacht und dem dortigen König Erich von der Entdeckung erzählt. Der König ermunterte zur weiteren Verfolgung der neuen Küste. Nach Biarn's Rückkunft kaufte Leif, der Sohn Erich's, des Rothen, Biarn's

Der neue Continent Amerika wurde durch einen reinen Zufall entdeckt. Columbus, Vespucci und überhaupt alle Seefahrer jener Zeit wussten nicht anders, als dass es die Ostküste von Asien sei, die sie aufge-

Schiff und unternahm mit 35 Mann, unter denen ein Deutscher, Namens Tyrker, war, im Jahr 1000 eine Entdeckungsreise von Grönland aus. Zuerst kamen sie an ein unfreundliches, schneebedecktes Land, das sie Helluland nannten, dann hielten sie an einem ebenen, waldbedeckten Lande, dem sie den Namen Markland gaben, dann segelten sie mit gutem Nordwestwind weiter und kamen an eine Insel, dann an die Mündung eines grossen Flusses (Lorenzostrom), der aus einem See kam und dessen Lauf sie bis in den See verfolgten. Dort am See bauten sie sich an, um den Winter zuzubringen, und unternahmen Streifzüge in das Land, auf welchen Tyrker Weinreben und Trauben entdeckte. Sie nannten daher das Land Vinland (Weinland). Im Frühjahr schifften sie nach Grönland zurück. Im Jahr 1002 unternahm Leif's Bruder Thorwald eine neue Entdeckungsreise. Sie brachten im Weinland in dem von Leif erbauten Orte Leifsbudir den Winter zu; im Frühjahr 1003 segelte ein Theil der Mannschaft weiter gegen Süden, wo dieselbe ein schönes Land fand. Von Eskimos bedrängt ging die Expedition 1005 nach Grönland zurück. Im Jahre 1006 gründete Thorfina, der eben von Island nach Grönland gekommen war, eine Niederlassung in Vinland; im Jahr 1012 brachten Freydis, Halg und Finnbog, die aus Norwegen nach Grönland gekommen waren, neue Colonisten nach Vinland. Im Jahr 1121 ging der Bischof Erich von Grönland nach Vinland, um die dortigen Colonisten zu bekehren oder um sie bei ihrer Religion zu erhalten. Der Verkehr zwischen Vinland und Grönland scheint das ganze elfte Jahrhundert hindurch bestanden zu haben. Im Jahr 1285, sagen andere Skandinavische Urkunden, entdeckten die Isländischen Priester Adalbrand und Thorvald gegen Westen ein „neues Land"; dieses Land besuchte 1288—1290 Landa-Rolf auf Befehl des Norwegischen Königs. Es war dies wahrscheinlich die Insel New-Foundland. — Diese Verbindung zwischen Norwegen, Island, Grönland und der Küste der heutigen Nordamerikanischen Freistaaten erhielt sich bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Man findet noch aus dem Jahr 1347 eine Expedition nach Markland erwähnt, die 17 Personen von Grönland aus unternahmen.

Es ist nach den jetzt bekannt gegebenen Urkunden kaum mehr zu zweifeln, dass die Norweger von Grönland aus an die Mündung des Lorenzostroms, von da stromaufwärts an den Ontariosee schifften, dort Colonieen anlegten und ihre Expeditionen noch viel weiter südlich an der Nordamerikanischen Küste bis beiläufig nach Nordkarolina ausdehnten. Der Name Weinland passt völlig auf den Landstrich zwischen Newyork und Newfoundland, wo über sieben Arten der Gattung vitis vorkommen. Einfälle der Eskimo's und ganz besonders der schwarze Tod, der von 1347—1351 im nördlichen Europa wüthete, scheinen die Skandinavischen Colonieen in Grönland und am Lorenzo zu Grunde gerichtet und die Verbindung mit Island abgebrochen zu haben, so dass dieses Land von da an nur noch in der Erinnerung der Skandinavier sich erhielt. Die Herausgabe der Dokumente über diese Entdeckungen der Skandinavier in Amerika verdanken wir der Gesellschaft zur Erforschung nordischer Alterthümer. Sie finden sich bei Rafn: *Antiquitates Americanae. Edidit societas regia antiquariorum septentrionalium.* Hafniae, in der Ursprache mit Lateinischer Uebersetzung. Die Resultate sind übersichtlich zusammengestellt in dem Werkchen von Rafn: *Mémoire sur la découverte de l'Amérique au dixième siècle. Copenhague 1843.* Der Verfasser sagt hier Seite 37: *Après avoir pris connaissance de ces documents authentiques qui sont maintenant accessibles à tout le monde, personne ne pourra plus douter de la certitude de ce fait historique, que durant le 10e et le 11e siècle les anciens Scandinaves découvrirent et visitèrent une grand partie des côtes orientales de l'Amérique-du-Nord, et chacum sera convaincu que des relations entre les deux pays subsistèrent pendant les siècles suivants. Le Massachusetts et le Rhode-Island qui étaient le but principal des premières expéditions des anciens Scandinaves, contiennent encore des Monuments qui paraissent devoir leur origine au séjour et à l'établissement de nos ancêtres dans ces contrées.*

Es muss die Frage entstehen: Hat Columbus um diese Entdeckungen der Skandinavier gewusst? In seiner „Abhandlung von den fünf bewohnbaren Zonen," sagt er, dass er im Monat Februar 1477 mehr als hundert Lieu's jenseit Tile (Thula) gewesen sei, einer Insel so gross als England, wohin die Engländer, besonders die Einwohner von Bristol, mit Waaren gingen, und deren mittägige Spitze 73 Grad vom Aequator entfernt sei. Ist auch die Angabe der Lage Island's unrichtig, denn die Insel liegt unter dem 63½°, und darf man es mit den 100 Meilen so genau nicht nehmen, die Columbus darüber hinaus gekommen sein will; so ist es doch anderweitig erwiesen, dass die Engländer, namentlich die Einwohner von Bristol, damals mit Island in Handelsverkehr standen, und kein Grund vorhanden, warum man die Wahrhaftigkeit des Columbus bezüglich dieser Reise nach Island bezweifeln sollte, wenn er sich bei seiner Angabe auch vielleicht in dem Jahre geirrt hat. Schon über ein Jahrhundert hatte damals die Verbindung zwischen Island und Grönland aufgehört. Hätte aber auch Columbus von dem Weinland im Westen Etwas vernommen, so war es ja nicht Nordwesten, wohin er steuerte, sondern Südwesten, und, was die Hauptsache ist, er wusste ja nichts von einem im Atlantischen Meere liegenden Continent, sondern dachte sich ein Meer von Portugal bis nach Indien und hatte keine andere Absicht, als einen Seeweg nach Ostindien zu finden. Alle Nachrichten stimmen überein, dass Columbus nur den Zweck hatte, auf dem Wege nach Westen Ostindien aufzufinden (*„buscar el levante por el poniente," Herrera de las Indias occidentales dec. I, lib. I, cap. 6*) und auf diese Weise zur See in das Vaterland der Specereien und Gewürze zu kommen, was bisher gegen Osten vergeblich angestrebt worden war. Er war der Meinung, dass sechs Theile der Erdoberfläche trocken lägen und nur der siebente unter Wasser sich befinde, Ostasien also nur in mässiger Entfernung gegen Westen liegen könne. In seinem Tagebuche (bei Navarrete tom. I) sagt er: „Es würde eine grosse Thorheit verrathen, auf dem Wege anzuhalten, da der Zweck unserer Reise ist, nach Indien zu gelangen." In Portugal gibt er als Zweck seiner Expedition an, die Insel Cipango (Japan) gegen Westen aufzufinden. „Der König Johann", sagt Barros Dec. I, lib. 3, cap. 11, „gab dem Christoph Colon wenig Glauben, da er mehr Stolz und Einbildung wegen seiner Insel Cipango, als Wahrheit in seinen Worten fand. Die Commission, welcher der König die Prüfung des Plans überliess, hielt die Worte Colon's für thöricht, da sich Alles auf seine Grillen von der Insel Cipango des Marco Polo gründete." Als Columbus von seiner ersten Reise im Hafen von Lissabon einlauft, behauptet er (nach Barros loc. cit.), er komme von der Insel Cipango. Die Entfernung von den Inseln des grünen Vorgebirgs bis an die östliche Küste von Asien, behauptete Columbus (*Fernando Colon in Vida del Almirante cap. 6*), könne höchstens ein Drittel vom Umfang des Aequators betragen. Eine zweite Absicht des fast schwärmerisch-religiösen Columbus, der gerne die Franziskanerkutte trug, war, das Christenthum nach Asien und über die ganze Welt zu verbreiten, auch Gold zu gewinnen, um das heilige Grab zu erobern, da die Wiederkunft Christi nahe bevorstehe. Er betrachtete sich als ein von Gott zu diesem Zwecke auserwähltes Werkzeug. In seinen Prophezeihungen (*libro de las Profecias*, die er nach 1504, kurze Zeit vor seinem Tode schrieb), sagt er, weder Karten noch Vernunftgründe hätten ihn zu seinen Entdeckungen geholfen, sondern der h. Geist; es müssten die Verheissungen des Jesaias erfüllt und die ganze Welt vor der nahen Wiederkunft Christi zum Christenthum be-

funden; beide Männer starben in dieser Ueberzeugung [16]); sie selbst, wie die Portugiesen und Spanier überhaupt, waren mit den Entdeckungen dieser neuen Länder noch sehr wenig befriedigt, so lange nicht der beabsichtigte Seeweg nach Ostindien wirklich in dieser Richtung aufgefunden sei. Selbst alle späteren Reisen, auch die letzten des Columbus und Vespucci, hatten keinen andern Zweck, als durch jene, wie man glaubte, grossen Asiatischen Inseln hindurch eine Durchfahrt nach dem eigentlichen Ostindien zu entdecken, oder wenigstens vorläufig zu den Molukkischen Gewürzinseln zu gelangen. Denn seitdem Vasco de Gama nach Ostindien gekommen war, hatte man erfahren, dass die Gewürze, und namentlich Pfeffer, hauptsächlich auf Inseln, die östlich von Indien lagen, erzeugt würden. Diese Durchfahrt fand bekanntlich erst 1520 Magellan in der nach ihm benannten Meerenge. Die Meinung, dass Amerika ein Theil Asien's sei, kam auch bei den Geographen das ganze sechzehnte Jahrhundert hindurch immer wieder zum Vorschein. Anfangs hielt man die neuentdeckten Küsten des Amerikanischen Festlandes geradezu für einen Theil Asien's, der sich weit nach Osten hinausstrecke. Später erscheinen auf den ältesten Karten Nord- und Südamerika als zwei getrennte Inseln in mässiger Entfernung von der Küste des festen Landes von Ostasien. Südamerika ist der eigentliche neue Welttheil und trägt den Namen Amerika, Nordamerika bleibt klein, ist sehr wenig nach seinen Umrissen bekannt, erscheint als ansehnliche, oft mit Cuba zusammengeworfene und mit dem Namen Cuba bezeichnete Insel. Noch später, als man die Entdeckung gemacht, dass bei der Landenge von Panama keine Durchfahrt sei und Magellan in den Stillen Ocean hinausgesegelt war, wird Amerika wieder ein lang nach Osten in das Meer hinausgestreckter Theil des Asiatischen Festlandes. Es ist nicht uninteressant, die wechselnden Vorstellungen auf den ältesten Karten zu verfolgen. Ich gebe in der angefügten Note [17]), so weit

kehrt werden. Eine wesentliche Absicht bei seiner Fahrt ist daher die Bekehrung des Grosskhan's und überhaupt des östlichen Asien's für das Christenthum; Juden und Muhamedaner sollen seine Entdeckungen nicht betreten; zugleich will er in den neuen Ländern Gold sammeln, um das h. Grab zu erobern. Er verspricht dem Papst Alexander VI. in einem Briefe vom Jahre 1502, dass er aus dem Gewinn, den er aus seinen Entdeckungen ziehe, sieben Jahre lang 50,000 Mann Fussvolk und 5000 Reiter zur Eroberung des h. Grabes stellen wolle; nur der Satan habe bisher verhindert, dass er nicht, wie er anfänglich schätzte, jährlich 120 Centner Gold habe zusammen bringen können. In drei Jahren, meint er in dem Briefe, den er am 26. Dez. 1492 an den König Ferdinand und die Königin Isabella schrieb, könne man den Eroberungszug nach dem gelobten Lande unternehmen; seine Leute, die er auf der Insel Hayti zurückgelassen, würden, bis er wieder dahin zurückkehre, mit leichter Mühe eine Tonne Goldes zusammenbringen.

[16]) Auf seiner zweiten Fahrt liess Columbus am 12. Jan. 1494 die Mannschaft seiner Flotte schwören, dass, wie er selbst fest glaubte, die Küste von Kuba das Festland von Asien, am Ende von Indien, ein Theil der Provinz Mango, des südlichen Theiles von Cathai (China) sei, und dass man von Spanien aus zu Land dorthin gelangen könne. (v. Humboldt krit. Unters. II, 460).

Am Ende des Jahres 1500 schreibt Columbus an die Donna Juana de la Torre, Amme des Infanten Don Juan, „wenn man die von ihm entdeckten Länder nicht so hoch erhebe, als die übrigen Theile von Indien, so geschehe Dies nur aus Feindseligkeit gegen seine Person; von diesen Ländern aus werde sich der Handel nach dem glücklichen Arabien und nach Mecca ausdehnen. In einem Briefe, welchen Columbus im Juli 1504 auf seiner vierten und letzten Reise schrieb, äussert er: „Ich kam am 13. Mai in der Provinz Mango an, welche an die von Catayo (Cathai ist der Chinesische Name für China) angrenzt. Von Ciguara in dem Lande Veragua sind nur zehn Tagreisen bis zum Flusse Ganges.“ In einem Briefe an Papst Alexander aus dem Jahre 1502 sagt er: „Ich entdeckte 1400 Inseln und 333 Meilen von dem Festlande Asien's.“ Auch Vespucci schreibt in seinem an Pier Francesco de Medicis gerichteten Briefe, dass seine Entdeckungen das ungeheuere Asien beträfen (*infinitissima terra dell' Asia*). v. Humboldt krit. Unters. II, 503, stellt die Notizen aus Vespucci's Briefen zusammen, woraus es unzweifelhaft hervorgeht, dass Vespucci ebensowenig eine Ahnung von einem neuen Continent hatte, als Columbus.

[17]) Die Vorstellungen der Geographen des sechzehnten Jahrhunderts über den Zusammenhang Amerika's mit Asien.

1500. Karte des Juan de la Cosa, des Begleiters des Columbus. Nord- und Südamerika bilden einen Theil des Asiatischen Continents. Es ist unbestimmt gelassen, ob bei Panama eine Durchfahrt und Südamerika umschiffbar sei. Doch zeigt die Zeichnung, dass man Das vermuthete. (Man vergleiche die am Schlusse unseres Buches angefügte Karte).

1500. *Julii Solini de situ orbis et memorabilibus mundi liber impressus Bononiae per Benedictum Hectorem, emendatus cura Philippi Beroaldi 1500* weiss noch Nichts von Amerika.

1508. Karte von Ruysch in der Römischen Ausgabe des Ptolemäus. Nordamerika ist sehr unvollständig, eine mässige Insel, deren Westküste man nicht kennt. Die Durchfahrt zwischen Nord- und Südamerika sehr breit. Südamerika, bereits „Mundus novus“ genannt, eine sehr grosse Insel, von der man erst die Nord- und Ostgränze kennt. Die bekannten Asiatischen Inseln und das Asiatische Festland liegen in mässiger Entfernung östlich. (Man vergleiche die am Schlusse unseres Buches angefügte Karte).

1508. „Jobst Ruchamer: Von der ersten schyffarthe vber das Mere Occeanum etc. auss wellischer Sprach in die dewtschen gebracht vnd gedrückt durch Georgen Stüchssen zu Nüreinbergk 1508“ (in Folio) kennt Amerika als eine Anzahl grosser Inseln und sagt auf dem Titelbilde: ein newe weldte in kurtz verganger zeythe erfunden. Eine Karte ist nicht beigegeben.

1515. *Joannis Schoneri luculentissima quaedam terrae totius descriptio. Noribergae in officina Joannis Schuchssen 1515* (in Quart). Im neunten Kapitel pag. 60: „*De America, quarta orbis parte, cum aliis novis insulis appositis*“ wird Amerika als besonderer Welttheil oder „*mundus novus*“ behandelt. Auch das Festland wird als Insel betrachtet, *Parias* (Nordamerika) ist *insula;* dagegen heisst es *Brasiliae regio*, wobei jedoch behauptet wird, „*circumnavigarunt Portugalienses eam regionem*“. Eine Karte ist ausser zwei kleinen Globusbildern, welche beide die östliche Halbkugel zeigen, nicht beigegeben. Schöner verweist auf seine Globuse, zu deren Erklärung das Büchlein dienen sollte. Er sagt pag. 60: *novus mundus et quarta orbis pars dicta ab ejus inventore Americo Vesputio, viro sagacis ingenii, qui eam reperit anno domini 1497.*

1520. Der auf der Nürnberger Stadtbibliothek aufbewahrte grosse Globus von Johann Schöner. Nordamerika, eine Insel, ist noch sehr

mir die Hülfsmittel zu Gebote standen, einen Ueberblick über dieselben. Die Kenntnisse der Deutschen in Bezug auf die Gestalt Amerika's mögen freilich anfangs hinter denen der seefahrenden Nationen, namentlich der Portu-

unvollständig, Südamerika, gleichfalls Insel, heisst Amerika, hat bereits so ziemlich seine richtige Gestalt und merkwürdiger Weise auch die später so genannte Magellansstrasse, während, meines Wissens, auf den bisherigen Karten Südamerika zwar umschiffbar, aber nirgends eine Strasse als südlicher Durchgangspunkt angezeigt war. Die Inseln hängen nicht mit Asien zusammen, sondern bilden einen Welttheil für sich. Man vergleiche die am Schlusse unseres Buches angefügte Karte.

1520. *Joannis Camertis Minoritani in C. Julii Solini πολιίστορια enarrationes.* (In Folio, ohne Jahrzahl auf dem Titel. Camers datirt seine Vorrede *Viennae Pannoniae* 1520). Angebunden ist eine Karte, welche überschrieben ist: *Typus orbis universalis juxta Ptolemaei Cosmographi traditionem et Americi Vespucii aliorumque illustrationes a Petro Apiano Leysnicensi elaboratus.* 1520. Ich habe durch die Güte des Herrn Geheimenraths von Humboldt eine Zeichnung dieser Karte vor mir, welche Herr Bibliothekar Hase in Paris für denselben aus dem genannten Werke fertigte. Apianus Vorstellung von Amerika ist der von Schöner ähnlich, aber Apianus kennt die gegenwärtig so genannte Magellansstrasse noch nicht. Nord- und Südamerika sind zwei Inseln, die mit Asien nicht zusammenhängen, Südamerika wird hier, zum ersten Mal auf einer Karte, Amerika genannt, gleichwohl aber dabei die Bemerkung eingeschrieben: *Anno 1497 haec terra cum adjacentibus insulis inventa est per Columbum Januensem.*

1520. *Ptolemaeus auctus, restitutus, emaculatus a Georgio Uebelo. Cum tabulis veteribus ac novis. Joannes Scotus literis excepit 1520.* Unter den angebundenen Karten findet sich auch eine *Tabula terre nove.* Nordamerika, von dem jedoch Wenig zu sehen, erscheint hier im Zusammenhange mit Südamerika, fast ohne alle Einbiegung zwischen beiden Hälften. Eine östliche Gränze ist von beiden Theilen nicht sichtbar, sie wird durch den Kartenrand abgeschnitten. In Südamerika, das unter dem Namen *terra incognita* weit grösser angelegt ist, als ganz Afrika, aber nur nach seinem nordöstlichen Theile auf der Karte erscheint, liest man: *Haec terra cum adjacentibus insulis inventa est per Columbum Januensem ex mandato regis Castellae.* Auf der gleichfalls angebundenen Weltkarte *Orbis typus universalis* ist der darauf befindliche Theil von Südamerika noch nicht mit dem Namen Amerika bezeichnet.

1524. *Claudii Ptolomaei geographicae enarrationis libri octo, Bilibaldo Pirkheymero interprete.* (Die Zueignung Pirkheimer's an Sebastian, Bischof von Brixen, ist von 1524 datirt, der Druck selbst *Argentorati, Johannes Grieningerus communibus Johannis Koberger impensis excudebat Kal. April 1525*). Die Karte der *Terre nove* ist ganz ähnlich jener eben erwähnten der Ausgabe von 1520. Südamerika wird *terra nova* genannt und beigesetzt: *haec terra cum adjacentibus insulis inventa est per Christophorum Columbum Januensem.* Die auf den beiden Rückseiten der Karte beigedruckte Lateinische Erläuterung gibt die Geschichte des Columbus und erwähnt des Vespucci gar nicht. Dagegen erscheint auf der Weltkarte *Orbis typus universalis juxta hydrographorum traditionem exactissime depicta 1522 L. F.*, welche gleichfalls angebunden ist, der Name Amerika als Bezeichnung für Südamerika. Asien ist durch ein Meer von Amerika getrennt, Südamerika umschiffbar; es erscheint ein Theil der Westküste. Das Uebrige ist von dem Rand bedeckt; von Nordamerika ist gar Nichts sichtbar. Man scheint in Deutschland um diese Zeit von Nordamerika noch sehr Wenig gewusst zu haben.

1527. 1529. Die beiden in der Einleitung zu vorliegendem Buche von Herrn Geheimenrath von Humboldt beschriebenen, in Spanien gezeichneten Karten, welche gegenwärtig die Militärbibliothek zu Weimar besitzt. Bei der ersten von 1527 *Charta Universal etc.* wird der Verfasser nicht näher, als *Cosmographo de su Magestad* bezeichnet; der Zeichner der zweiten von 1529 ist Diego Libero, *Cosmographo de su Magestad.* Auf diesen beiden Karten ist die Gestaltung von Nord- und Südamerika und ihr Zusammenhang durch die Landenge von Panama im Allgemeinen den heutigen Karten ziemlich ähnlich.

1532. *De insulis nuper inventis Ferdinandi Cortesii ad Carolum V Imperatorem narrationes, cum alio quodam Petri Martyris ad Clementem VII. Pontificem consimilis argumenti libello. Coloniae impensis Birckmann, ex officina Melch. Novesiani 1532.* (In Folio). Ohne Karte. Schon der Titel sagt, dass Amerika hier als aus mehren grossen Inseln bestehend betrachtet wird.

1532. 1537. 1550. (*Grynaei*) *Novus orbis regionum ac insularum veteribus incognitarum una cum tabula cosmographica et aliquot aliis consimilis argumenti libellis.* (In Folio.) *Basileae apud Hervagium.* Ich habe drei Ausgaben von 1532, 1537 und 1550 vor mir. Beigegeben ist eine Karte *Typus cosmographicus universalis* und eine *declaratio et usus typi cosmographici per Sebastianum Munsterum.* Die Karte, welche sich unter den mir zu Gebote stehenden Ausgaben nur noch in dem Exemplar von 1537 und 1550 vorfindet, aber wahrscheinlich dieselbe, wie in früheren Ausgaben ist, stellt Amerika ganz so dar, wie es auf dem Schöner'schen Globus erscheint. Nordamerika und Südamerika sind zwei grosse durch eine schmale Durchfahrt getrennte Inseln. Nordamerika ist sehr unvollkommen und klein und hat den Namen *Terra de Cuba.* Südamerika, dessen Gestalt der wirklichen ziemlich ähnlich ist, trägt die Namen *America, Terra nova, Prisilia.* Das grosse Land südlich von der Südspitze Südamerika's, welches auf dem Schöner'schen Globus eingezeichnet ist, erscheint hier nicht, aber auch nicht das Feuerland und die Magellansstrasse. Oestlich von Amerika im Meere ist die Insel Cipangri oder Japan. Asien ist gegen Osten vom Meere begränzt. Ueber Amerika sagt Munster in seiner *declaratio: Quin et in Oceano occidentali fere novus orbis nostris temporibus ab Alberico Vesputio et Christophoro Columbo multisque aliis insignibus viris inventus est, qui non abs re quarta orbis pars nuncupari potest, ut jam terra non sit tripartita, sed quadripartita, quum hae Indianae insulae sua magnitudine Europam excedant, praesertim ea, quam ab Americo primo inventore Americam vocant.*

1533. *Joannis Schoneri opusculum geographicum ex diversorum libris et cartis summa cura et diligentia collectum, accomodatum ad recenter elaboratum ab eodem globum descriptionis terrenae. Norimb. 1533.* (In Quart. Ohne Karte.) Schöner nimmt hier seine Vorstellung, dass Amerika aus einigen grossen Inseln bestehe, zurück und erklärt das Hauptland für einen Theil Asien's. Er sagt am Anfang des *Caput I. secundae partis, de generali divisione terrae: Americus tamen Vesputius maritima loca Indiae superioris ex Hispaniis navigio ad Occidentem perlustrans, eam partem, quae superioris Indiae est, credidit esse insulam, quam a suo nomine vocari instituit. Alii vero nunc recentiores Hydrographi eam terram ulterius ex alia parte invenerunt esse Continentem Asiae, nam sic etiam Moluccas insulas superioris Indiae pervenerunt.*

1535. *Claudii Ptolomaei libri octo, ex Bilibaldi Pirkheymeri translatione, ad graeca et prisca exemplaria a Michaële Villanovano recogniti. Lugdun, ex off. Trechsel 1535.* (In Folio.) Die Karte: *Orbis typus universalis 1522. L. F.*, welche ein Stück von Südamerika mit dem Namen Amerika zeigt, ist noch die nämliche wie in früheren Ausgaben. Eine andere Weltkarte: *Tabula orbis* überschrieben, zeigt nur einen kleinen Theil von Südamerika mit der Benennung *terra Papagalli.* Asien ist darauf an der Ostseite völlig vom Meer umflossen. Die eigentliche Karte von Amerika umfasst, wie die Karte in älteren Ausgaben, nur die Ostküste von Süd-

gicsen, Spanier und Engländer, zurückgeblieben sein; doch übten die Deutschen Geographen immerhin auch nach diesen Ländern mit ihren Karten so viel Einfluss, dass sie den Namen „Amerika" zur allgemeinen Geltung brachten.

und einen kleinen Theil von Nordamerika mit der Bezeichnung *terra nova* und der Bemerkung, dass Columbus der Entdecker sei; das Uebrige wird durch den Rand abgeschnitten. In der auf der Rückseite beigedruckten Erklärung heisst das neue Land „Continent," und es wird daselbst die Entdeckung dem Columbus ausdrücklich gegen Vespucci vindicirt. *Toto aberrant coelo*, heisst es, *qui hanc Continentem Americam nuncupari contendunt, cum Americus multo post Columbum eandem terram adierit, nec cum Hispanis ille, sed cum Portugallensibus, ut suas merces commutaret, eo se contulit.* Diesen letzteren Zusatz haben frühere Ausgaben Pirkheimer's nicht. Er scheint von Michael Villanovanus oder Servetus herzurühren, der diese Ausgabe besorgt hat.

1540. *Petri Apiani cosmographia, per Gemmam Phrysium, apud Lavonienses Medicum ac Mathematicum, insignem denuo restituta. Vaeneunt Antverpiae in pingui gallina Arnoldo Berkmanno 1540* (In Quart). Die kleinen gezeichneten Globen in diesem Buche zeigen Amerika noch immer als zwei getrennte grosse Inseln, wie auf dem Schöner'schen Globus. Südamerika trägt die Inschrift: *America;* Nordamerika ist weit kleiner und sehr unvollkommen gebildet. Das Ganze wird Fol. XXXI als ein besonderer Welttheil behandelt. Es heisst: *America, quae nunc quarta pars terrae dicitur, ab Americo Vesputio, ejusdem inventore, nomen sortita est. Et non immerito, quoniam mari undique clauditur, Insula appellatur.* (Man sieht hieraus, dass Apianus unter Amerika blos Südamerika versteht, als Hauptland, das Uebrige sind benachbarte kleinere Inseln). *Inventa quidem est anno Christi 1497, ex mandato regis Castiliae; propter ejus quoque magnitudinem novus mundus appellatur. Habet autem America insulas adjacentes quam plurimas, ut Parianam insulam, Isabellam, quae et Cuba dicitur* (auch hier scheint, wie bei Schöner auf dem Globus, das feste Land von Nordamerika mit der Insel Cuba zusammengeworfen) *Spagnolam, in qua reperitur lignum Guaiacum, quo utuntur nostrates contra morbum Gallicum.* Gemma Phrysius macht hiezu die Anmerkung: *Quemadmodum immensa quodammodo est nova haec Orbis pars et paucis hinc annis primum explorata: ita quotidie alias atque alias ipsius partes in nostram notitiam deduci mirum non est.*

1551. *Henrici Glareani Helvetii de geographia liber unus, ab ipso authore jam novissime recognitus. Friburgi Briscgoiae. Stephanus Gravius excudebat anno 1551.* (In Quart. Ohne Karte). In diesem Buche erscheint Amerika nicht als ein besonderer, vierter Welttheil, sondern als ein Theil des Asiatischen Festlandes, der dem Ptolemäus nicht bekannt geworden sei. *Quae extra Ptolemaei descriptionem sunt regiones*, sagt der Verfasser, *non ita certis authoribus traditae sunt, nec etiam tanta diligentia ac arte descriptae.... Ad Occidentem terra est, quam Americam vocant, longitudine octoginta ferme graduum. Duae insulae Spagnolla et Isabella, quae quidem regiones secundum littora ab Hispanis lustratae sunt, Columbo Genuensi et Americo Vesputio ejus navigationis ducibus.* Glareanus hält also Amerika (worunter er blos Südamerika versteht, auch bei ihm scheint Nordamerika zu den anliegenden Inseln zu gehören) für einen nach Osten vorgestreckten Theil Asien's. *A septentrione*, sagt er an einer anderen Stelle, nämlich nördlich von diesem dem Ptolemäus unbekannten Theil Asien's, *Islandia insula est, Grienland, Pilappenland, Norvegia, Suedia, quae vere Gothia.*

1552. *Geographiae Claudii Ptolemaei libri VIII. Basileae ex officina Henrichi Petri. 1552.* (In Folio.) Die letzte der angebundenen Karten enthält Amerika. Sie trägt die Ueberschrift: *Novae insulae.* Amerika ist hier weit besser gezeichnet. Nordamerika, das auch im Norden mit Wasser umflossen ist und keine Namen trägt ausser nördlich *Francisca*, dann weiter gegen Süden *terra Florida* und noch südlicher *Chamaho* und *Temistitan*, ist mit Südamerika durch eine schmale, der richtigen Gestalt ziemlich ähnliche Landenge verbunden. Die Magellansstrasse ist mit *Fretum Magaliani* angezeigt, südlich von derselben erscheint ein grosses Land, dessen Gränzen durch den Kartenrand verdeckt werden. Südamerika ist auch hier der Hauptheil, heisst *Novus Orbis*, die Nüw Welt. In der Mitte von Südamerika steht *Insula Atlantica, quam vocant Brasilii et Americam;* Namen hat Südamerika auf der Ostküste nur *Cannibali*, im Süden *Regio Gigantum*, an der Westküste *Catigara*. Die auf der Rückseite der Karte beigedruckte Erklärung, *Novarum insularum descriptio*, sagt: *Infinitus fere est numerus novarum insularum, quuę post annum Christi 1497 usque in hunc diem ab Hispanis sunt inventae. America* (es wird hier wiederum nur Südamerika gemeint) *ab Americo inventore nomen est sortita, qui anno Christi 1497 ex mandato regis Castiliae illam intravit, appellaturque propter magnitudinem suam Novus mundus.*

1557. Wahrhaftige Beschreibung eyner Landschafft der wilden menschenfresser Leuthen in der newen welt America gelegen. Vor und nach Christi geburt im Land zu Hessen vnbekant, biss uff dise zwey nechst vergangen jar, da sie Hans Staden von Homberg durch eygne erfarung erkannt und ytzt durch den truck an Tag gibt. Marpurg getrückt bei Andres Colben 1557 (In Quart). Angebunden ist eine kleine Karte, welche eine Strecke Südamerika's vom Orinoco bis zum La Plata zeigt. Auch hier trägt Südamerika den Namen Amerika; man liest als Inschrift: „America oder Prasilien."

1566. Ein Erdglobus auf der Nürnberger Stadtbibliothek (von Messing und vergoldet, $11\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, mit eingegrabenen Namen sehr schön und fleissig gearbeitet) von Johann Prätorius, einem seiner Zeit berühmten Professor der Mathematik zu Altdorf (geb. 1537, gest. 1616). Die bisher erwähnten, an Ptolemäus und andere Werke angebundenen Karten sind grösstentheils mit wenig Fleiss gemacht; späteren Auflagen hat man auch in der Regel die Karten früherer Ausgaben geradezu wieder beigegeben, ohne dass man sie nach unterdessen gewonnenen Berichtigungen der geographischen Kenntnisse verbessert hätte. Der Globus von Prätorius dagegen ist eine sehr künstliche und fleissige Arbeit, von deren Verfertiger man erwarten darf, dass er die vorhandenen Hülfsmittel benützt habe, die neue Welt auf seinem Werke so einzugraben, wie sie sich die besten Geographen damals vorstellten. Auf diesem Globus nun hat Südamerika so ziemlich seine richtige Gestalt. Aber auch hier trägt blos Südamerika den Namen Amerika, mit dem Beisatz *inventa 1497.* Die Magellansstrasse ist angezeigt und der Theil des Meeres an ihrer Ausmündung in den Stillen Ocean heisst *Mare magelianicum.* Das Feuerland erscheint als ein grosses Südland, das sich in unbestimmter Ausdehnung nach dem Südpol streckt. Bei der Landenge von Panama gibt es keine Durchfahrt mehr, die Landenge aber streckt sich in der Ausdehnung von ungefähr dreissig Längengraden (vom 276. bis zum 254. Grad), indem sie einen Abstand vom Aequator von ungefähr fünf Graden einhält, nach Osten hinüber. Dort dehnt sich das Land dann wieder gegen Norden aus. Das Land Parias liegt hier am östlichen Ende dieser langen Landenge und gehört nicht mehr zu dem eigentlichen, nämlich dem heutigen Südamerika. Nordamerika ist ein sehr grosser, mit Südamerika durch die bezeichnete Landenge zusammenhängender Continent. Die Einbuchtung des Mexicanischen Meerbusens ist sehr bedeutend, der Vorsprung von Florida sehr gross angegeben. Von da zieht sich die Ostküste der Vereinigten Staaten ziemlich richtig nach Norden; im höheren Norden aber bildet sie einen unrichtigen, sehr bedeutenden Vorsprung nach Osten, an dessen östlichem Ende Grönland als eine gesonderte Insel sich gegen den Nordpol hin und nach dem nördlichen Norwegen hinüberstreckt. Gegen

Was den Namen „Amerika" anlangt, mit welchen schon die ältesten Karten den neuen Welttheil bezeichnen, so hat Herr Geheimerath von Humboldt aus dem Schatze seines Wissens in der vorausgeschickten Einleitung darüber sehr gründliche Aufschlüsse gegeben.

Es scheint mir weniger eine Unbekanntschaft der ältesten Deutschen Geographen mit dem Umstande gewesen zu sein, dass Columbus früher in jenen Meeren Entdeckungen gemacht habe, als Vespucci, was sie veranlasste, den Namen Amerika zu gebrauchen. Die Entdeckungen des Columbus umfassen als Hauptgegenstand nur die Westindischen Inseln; auch die von Columbus entdeckte Küste Parias, welche bereits zum Festlande gehörte, ist den alten Geographen gewöhnlich nur ein Theil der nördlichen, von Südamerika getrennten grossen Insel, welche Nordamerika vorstellen soll. Nennt doch selbst Amerigo Vespucci, obwohl in freundschaftlichen Verhältnissen mit Columbus, an der einzigen Stelle, wo er desselben erwähnt, den Columbus nur den „Entdecker der Insel Antilia". Dagegen galt den älteren Geographen Südamerika für den Hauptheil der Neuen Welt. Von Nordamerika wussten sie Wenig; dieses blieb ihnen lange Zeit nur eine Insel von mässigem Umfang. Der Mann, welcher für die Entdeckung Südamerika's, dieses, nach ihrer Meinung, eigentlichen neuen Continents, nach seiner weiten Ausdehnung das Meiste gethan, war ihnen Vespucci, der darüber ausführlich berichtet hatte. Daher kam wohl Waldseemüller auf den Gedanken, Südamerika mit diesem Namen zu bezeichnen. Nur Südamerika heisst in den älteren Karten „Amerika"; erst nach und nach, gegen den Schluss des sechzehnten Jahrhunderts, dehnte sich der neue Name auch auf Nordamerika und auf die Inseln, überhaupt auf den ganzen Welttheil aus. Merkwürdig genug, dass trotz der Opposition, die gleich anfangs (man vergleiche unsere Note) gegen diesen Namen entstand, auch die seefahrenden Nationen, namentlich Portugiesen und Spanier, welche die Sache doch besser wissen mussten, aus Deutschen Karten denselben annehmen.

Ob Martin Behaim auch mit Amerigo Vespucci näher bekannt gewesen, darüber ist uns weder von Portugiesischen noch Spanischen Schriftstellern eine Notiz hinterlassen; Vespucci wird überhaupt, wie wir bereits bemerkten, in Portugiesischen Archiven gar nicht erwähnt. Er kam im Jahre 1490 aus Florenz nach Sevilla als Commis in das dortige Florentinische Handelshaus des Juanado Berardi und besorgte auch im Namen dieses Hauses die Ausrüstung der zweiten Expedition des Columbus. Neben seinen Handelsgeschäften trieb er Geographie und Astronomie, völlig wie Martin Behaim; gleichzeitige Nachrichten rühmen seine Kenntnisse in diesem Fache. Cabot sagt von ihm, er sei ein Mann wohlerfahren in der Kunst, Höhen zu nehmen, auch Peter Martyr von Anghiera rühmt seine Kenntnisse in der „Polarkunst" und im Kartenzeichnen [18]). Es ist bemerkenswerth, dass Peter Martyr besonderes Gewicht auf eine von ihm in Spanien benützte Karte legt, die von den Portugiesen gezeichnet worden sei und an welche Amerigo Vespucci die letzte Hand gelegt habe [19]). Portugiesische Karten scheinen also in Spanien besonderes Ansehen genossen zu haben.

Westen hin fliesst Nordamerika, das *Asia orientalis* genannt wird, schon in einer Höhe von vier bis zehn Breitengraden über dem Aequator mit Asien zusammen. Nach dieser Seite hin ist gar keine Gränze zwischen Amerika und Asien, sondern Nordamerika gilt für die bis jetzt unbekannt gebliebene Ostküste Asien's. Der Name Cathay, womit die Alten China bezeichneten, steht nur wenig nördlich über *Hispania nova*, etwa an der Westgränze des heutigen Texas. Nordamerika selbst hat sehr wenige Namen. Der nördlichste Theil der heutigen Freistaaten heisst *terra francesca*. In Florida, das ziemlich richtig gezeichnet ist, steht *Terra Florida*. Cuba ist eine getrennte Insel.

1586. *Joannis Lerii Burgundi historia navigationis in Brasiliam, quae et America dicitur, qua describitur autoris navigatio, Gallice scripta, nunc vero primum Latinitate donata. Excudebat Eustathius Vignon 1586.* Ich erwähne dieses Buch nur, weil auch hier der Name Amerika blos auf Südamerika, und zwar auf Brasilien, ausgedehnt wird.

1598. Levinus Hulsius: Kurtze Warhafftige Beschreibung der newen Reyse oder Schiffahrt, so die Hollendischen Schiff in den Orientalischen Indien verricht, welche anno 1595 allda ausgefahren vnd erst im Augusto des verlauffenen 1597 Jahrs widerkommen seynd. Aus der Niderlendischen in hochteutsche Sprach verdolmetschet. Nürnberg, gedruckt bei Lochner in Verlegung L. Hulsii. 1589. (In Quart). Der Reisebeschreibung ist vorgebunden eine *Descriptio totius orbis terrae ex variis recentioribus auctoribus in hanc formam redacta anno 1598 etc. Lev. Hulsius.* Diese gestochene, sehr fleissig gearbeitete Karte besteht aus zwei kleinen Planigloben. Auf dem der westlichen Erdhälfte ist Amerika wie auf den heutigen Karten gebildet. Nur erscheint am Südpol statt des Feuerlandes ein grosses Südland, das sich ohne alle Namen, als *terra de Fuego* (an der Stelle des heutigen Feuerlandes) durch den ganzen stillen Ocean bis nach Neuguinea hinüberzieht. Am Nordpol hat Amerika eine Durchfahrt von Westen nach Osten. Auf dieser Karte trägt bereits der ganze Welttheil den Namen Amerika; der Name steht nicht mehr in Südamerika, sondern auf einer freien Stelle in Nordamerika mit dem Beisatz: *America inventa 1492.*

1599. Levinus Hulsius: Kurtze Wunderbare Beschreibung des goldreichen Königreichs Guianae in Amerika oder newen Welt unter der Linea aequinoctioli gelegen, so nemlich anno 1594, 1595, 1596 von Herrn Walthero Ralegh, einem Englischen Ritter, besucht worden, auf Befehl seiner Gnaden in zweyen Büchlein beschrieben, daraus Jodocus Hondius ein schöne Land-Taffel mit einer Niderländischen erklärung gemacht. Jetzt in's Hochteutsch gebracht vnd auss vnterschietlichen Authoribus erkläret durch *Levinum Hulsium. Noribergae inpensis Hulsii 1599.* Es ist eine schöne und genaue gestochene Specialkarte des nördlichen Theils von Südamerika, eines Theiles von Mittelamerika und der Antillen beigegeben. Diese Länder und Inseln haben völlig die Gestalt unserer Karten. — So war man also in Deutschland am Ende des sechzehnten Jahrhunderts auf einer richtigen Kenntniss der Gestalt des neuen Welttheils und seines Abstandes von Asien angekommen.

[18]) v. Humboldt, krit. Untersuchungen II, pag. 421.

[19]) Peter Martyr von Anghiera, aus Anghiera im Mailän-

Als Astronom und Geograph hatte Vespucci bereits zwei Reisen nach den neuen Ländern gemacht, bevor er nach Portugal kam und grossen Ruf dadurch erlangt. König Manuel von Portugal wollte den Spaniern, die sich in dieser Zeit mit der Aufsuchung einer westlichen Durchfahrt nach Indien beschäftigten, in der Auffindung dieses Weges zuvorkommen und glaubte, diesen Zweck am schnellsten zu erreichen, wenn er den Vespucci dem Spanischen Hofe abspenstig machte und für sich gewänne. Vespucci schreibt in dem Briefe, den er von Lissabon aus an Medicis richtete, dass ihm König Manuel zwei Boten geschickt habe, um ihn zu bewegen, die Spanischen Dienste mit den Portugiesischen zu vertauschen; das erste Mal habe er sich mit Krankheit entschuldigt, das zweite Mal aber sich überreden lassen und Spanien heimlich verlassen (Ende 1500 oder Anfang 1501). In Portugiesischen Diensten machte er unter einem Befehlshaber, dessen Name unbekannt ist, zwei Reisen nach Amerika, um eine Durchfahrt nach den Molukken aufzufinden. Die erste Reise begann er am 10. Mai 1501, kam an der Brasilianischen Küste vielleicht bis nach Patagonien und traf am 7. Sept. 1502 wieder in Lissabon ein. Die zweite Reise unternahm er unter Gonzalo Coelho am 10. Juni 1503, kam auf die Insel Sct. Helena, suchte wiederum an der Brasilianischen Küste herum und kehrte, wie es scheint im Sommer des Jahres 1504, nach Lissabon zurück. Manuel hatte demnach auch mit Vespucci seinen Zweck nicht erreicht. Dieser, der sich im September 1504 noch in Lissabon befand, scheidet bald nach diesem Datum in gutem Vernehmen mit König Manuel, aber ohne Belohnung, aus Portugal und geht von König Ferdinand, dem Katholischen, eingeladen, wieder in Spanische Dienste zurück, um dort einer grossen Expedition unter Pinzon beizuwohnen, die gegen Süden eine Durchfahrt nach den Gewürzinseln aufsuchen sollte. Wir haben oben gesehen, dass Vespucci an dieser Expedition keinen Theil nahm, sondern als Piloto mayor fortan in Spanien blieb.

Vespucci befand sich also vom Anfang des Jahres 1501 bis Ende 1504 in Portugiesischen Diensten und hielt sich in diesem Zeitraum wiederholt und längere Zeit in Lissabon auf. Man kann daher nicht in Zweifel sein, dass Behaim (dessen Aufenthalt zwischen der Insel Fayal und Lissabon wechselt, er starb in Lissabon 1506) mit Vespucci bekannt gewesen sei, und dass beide Männer über die einzuschlagenden Wege bei dem Aufsuchen einer westlichen Durchfahrt Berathungen miteinander gepflogen hätten; gewiss hat der König Manuel das Gutachten seines berühmten Kosmograghen von der Insel Fayal vernommen, als er nun auch einmal eine Expedition gegen Westen aussenden wollte. Unter Manuel's Vorfahrer wenigstens, dem König Johann II. (st. 1495), wurde Behaim, wie ein Citat aus Fructuoso in der angefügten Abhandlung von Trigozo zu erkennen gibt, bei solchen Fällen zu Rathe gezogen. Sein Einfluss war damals so gross, dass er die Ursache gewesen sein soll, dass König Johann, obwohl die Kommission den Plan des Columbus verworfen hatte, doch im Stillen ein Schiff gegen Westen auf Entdeckung aussandte. Von Behaim's Verbesserung des Astrolabiums hat Vespucci ohne Zweifel ebensowohl, wie Columbus, Gebrauch gemacht. Vespucci beschwert sich in dem oben angeführten Briefe an Medicis, wo er von seiner ersten Reise in Portugiesischen Diensten spricht, über die Unwissenheit der Steuerleute; nach einem grossen Sturme wäre die Expedition rathlos umher geirrt, wenn er nicht mit Hülfe des Astrolabiums und Quadranten für ihre Rettung bedacht gewesen wäre.

Es bleibt uns noch die Frage übrig: wie verhält es sich mit jener Entdeckung der Magellansstrasse, die von Wagenseil und Anderen dem Martin Behaim zugeschrieben wird?

Der öfter erwähnte Spanische Geschichtsschreiber Herrera, der schon im Jahre 1596 in den Archiven des Königs Philipp II. an seiner Geschichte zu arbeiten begann, dem also wohl noch gleichzeitige Urkunden, namentlich die Bemerkungen des Andreas von San-Martin, des geschicktesten Steuermanns der Magellan'schen Expedition, zu Gebote standen, sagt Dec. II. lib. II. Kap. 20. 21.: Als Magellan, erbittert über den Undank des Portugiesischen Königs[20]), 1517 am Spanischen Hofe zu Valladolid erschien, habe er dem Bischof von Burgos einen schön gemalten Erdglobus gezeigt, auf welchem er den Weg angegeben, den er machen wollte; den Platz selbst aber, wo die Meer-

dischen gebürtig, kam im Jahr 1488 nach Spanien, schrieb ein opus epistolarum, aus 813 Briefen bestehend, worin er die Regierung Ferdinand's, des Katholischen, und Karl's V. behandelt, und zwar vom Jahre 1488 bis zum Jahre 1525. Ein Theil dieser Briefe handelt *de rebus oceanicis et de orbe novo.* Die oben berührte Stelle findet sich dec. II. lib. X. Peter Martyr rühmt darin die Sorgfalt, mit welcher er seine Nachrichten gesammelt, indem er sagt: *Burgensem antistitem, hujus navigationis confugium, de quo supra lata mentio, adivi. Inclusi uno cubiculo multos harum rerum indices habuimus ad manus, solidam universi cum his inventis sphaeram et membranas, quas nautae chartas vocant navigatorias, plures, quarum una a Portugalensibus depicta erat, in qua manum dicitur imposuisse Americus Vesputius Florentinus, vir in hac arte peritus, qui ad antarcticum et ipse, auspiciis et stipendio Portugallensium, ultra lineam aequinoctialem plures gradus adnavigavit.* Die geographischen und nautischen Kenntnisse des Vespucci rühmt Peter Martyr an mehren Stellen, z. B. decad. III, lib. V.: *Vesputius, Americi Vespucii Florentini nepos, cui moriens maritimam et polarem artem reliquit haereditariam.*

20) Magellan machte unter Affonso d'Albuquerque den Zug nach Indien mit, diente fünf Jahre in Indien und that sich bei der Eroberung von Malakka hervor. Er bewarb sich bei König Manuel um

enge sich befinde, habe er weiss gelassen, damit man sein Geheimniss nicht absehen könne. Die Minister seien mit Fragen in ihn gedrungen, worauf er geäussert, er wolle an der Mündung des Rio de Solis (Rio de la Plata) vorüber gegen Süden fahren, bis er an die Meerenge träfe. Er sei gewiss, diese Meerenge zu finden, da er sie auf einer Seekarte des Martin von Bohemia gesehen habe, eines von der Insel Fayal gebürtigen berühmten Portugiesischen Geographen; diese Karte habe ihm viel Licht über jene Meerenge gegeben [21]).

Pigafetta, der die Reise Magellan's mitmachte, ein sehr fleissiges Tagebuch führte und einer der Wenigen war, welche gesund zurückkamen, sagt in seinem Reisetagebuche: „Am 21. Oct. 1520 entdeckten wir eine Meerenge, welcher wir den Namen der 11,000 Jungfrauen gaben, denen jener Tag heilig ist. Diese Meerenge ist 110 Seemeilen lang und eine halbe Meile, bald etwas mehr, bald etwas weniger, breit. Sie geht in ein anderes Meer aus, dem wir den Namen des stillen geben. Hohe, mit Schnee bedeckte Berge umgeben sie; auch ist sie sehr tief, so dass wir daselbst nirgends als ganz nahe am Lande Anker werfen konnten, und zwar in einer Tiefe von 25 bis 30 Faden. Ohne die Kenntnisse unseres Anführers hätten wir sicherlich keinen Ausweg aus dieser Meerenge gefunden; denn wir glaubten Alle, sie sei auf der anderen Seite geschlossen; unser Befehlshaber aber, der eben so geschickt als muthvoll war, wusste, dass er durch eine sonderbar verborgene Meerenge hindurchsteuern müsse, welche er im Schatze des Königs von Portugal auf einer Seekarte gesehen, die der ausgezeichnete Kosmograph Martin di Boemia angefertigt hatte [22]).

Wie es scheint auf diese Nachrichten gestützt, nennt der gelehrte, vielgereiste, aus dem Jesuitenorden getriebene und von der Inquisition verfolgte Schriftsteller Wilhelm Postellus (geb. 1510 zu Barenton in der Normandie) die Magellanische Strasse geradezu Fretum Martini Bohemi [23]).

Wir können nun allerdings als gewiss annehmen, dass Martin Behaim vor dem Jahre 1494 nicht nach Brasilien und also auch nicht an die Magellansstrasse gekommen sei. Er hat auf dem Globus, den er im Jahre 1492 in Nürnberg verfertigte, keine Spur einer Küste von Brasilien und ebensowenig eine Meerenge angegeben. Im Jahre 1493 kehrte er von Nürnberg nach Portugal zurück; aus dem Jahr 1494 ist noch ein Brief von ihm vorhanden, in welchem er berichtet, dass er in einer Mission des Königs Johann II. in Flandern sich befinde. Dies ist die letzte Nachricht, die wir von ihm haben. Was er unternommen und welches sein Schicksal von 1494 bis 1506, wo er in Lissabon starb, gewesen sei, ist völlig unbekannt. Unmöglich wäre es nicht, dass er vor Magellan an die Magellansstrasse gekommen und sie nach eigener Erfahrung auf einer Karte angezeigt hätte, wenn wir auch keine Nachrichten darüber besitzen. Ja es möchte gerade der Umstand, dass der letzte Brief, welcher sich von ihm in

eine Erhöhung des Soldes; dieser aber, der manches Nachtheilige über ihn gehört hatte, schlug ihm dieselbe ab, worauf er sich nach Spanien wandte. Seine Expedition zur Auffindung einer westlichen Durchfahrt in Spanischen Diensten begann er im Herbst 1519 (in Bezug auf den Tag der Abfahrt von Sct. Lucar schwanken die Angaben zwischen 10. Aug. und 21. Sept.). Von seinen 5 Schiffen mit 237 Mann kam nur eines unter dem Commando des Sebastian Cano mit 18 Reisegefährten am 7. Sept. 1522 wieder nach Spanien zurück. Magellan selbst hatte am 26. April 1521 auf der Insel Matan in der Südsee in einem Gefechte mit den Wilden den Tod gefunden.

[21]) „*pero yva muy cierto de hallar el estrecho, porque avia visto una carta de marear que hizo Martin de Bohemia Portugues, natural de la isla de Fayal, Cosmographo de gran opinion, adonde se tomava mucha luz del estrecho, de mas que Hernando de Magallanes era hombre esperimentado en la mar y de mucho juyzio*“

[22]) Pigafetta, 21. Oct. 1520: „*Il capitano generale, che sapeva de dover fare la sua navigatione per uno streto molto ascoso, como vite ne la thesoraria del re de Portugal in una carta fata per quello excellentissimo huomo Martino de Boemia.*“ Pigafetta, ein Edelmann aus Vicenza, ging aus eigenem Antriebe nach Spanien, um sich irgend einer Entdeckungsreise anzuschliessen, erhielt von Kaiser Karl V. die Erlaubniss, Magellan zu begleiten, zeichnete Tag für Tag die Erlebnisse auf und überreichte sein Tagebuch (wahrscheinlich eine Abschrift) nach seiner Rückkunft Kaiser Karl V. Dieses eigentliche Tagebuch ist verloren. Was wir in einem Manuscripte noch besitzen, das die Ambrosianische Bibliothek in Mailand aufbewahrt, ist eine kürzer gefasste Erzählung, die Pigafetta auf Verlangen des Papstes Clemens VII. verfertigte. Die Sprache dieses Manuscripts ist ein Gemisch von Spanisch und Italienisch. Karl Amoretti, Doctor am Collegium Ambrosianum in Mailand, hat es in's Italienische übertragen und unter dem Titel *Primo diaggio intorno al globo terraqueo etc.* zu Mailand 1800 in Druck herausgegeben. Derselbe Herausgeber besorgte auch eine Französische Ausgabe unter dem Titel: *Premier voyage autour du monde par le Chevalier Pigafetta sur l'escadre de Magellan etc. Paris chez Jansen l'an IX.* Dieser Französischen Uebersetzung ist auch eine Französische Uebertragung von Murr's Geschichte Martin Behaim's beigegeben.

[23]) So sagt er in seinem 1561 erschienenen *Compendium geographicae disciplinae cap. II:* „*ubi est Martini Bohemi fretum, a Magaglianesio Lusitano alias nuncupatum;*“ im ersten Buche *de Universitate* liest man wiederum: „*ad fretum Martini Bohemi,*“ und im zweiten Buche derselben Schrift: „*Patet autem novus orbis a polo in polum continue, praeterquam ubi frangitur semel in freto Martini Bohemi ad 55 gradum ultra aequatorem, qua ad circumdandam orbem transivit Magalanes, qui inde ad Moluccas iter fecit.*“ Die Nachricht bei Pigafetta hat auch Chauveton in seine Lateinischen Anmerkungen aufgenommen, die er zu Benzoni's *historia del mondo novo* (zuerst erschienen in Venetia 1505, Deutsch, Basel 1519) geschrieben hat. Er sagt in den Anmerkungen zum 14. Kapitel des dritten Buches: *Magellanus tamen fretum istic esse norat, quia, ut fertur, in charta marina adnotatum viderat, descripta ab insigni quodam nauclero, cui nomen Martinus Bohemus, quam Lusitaniae rex in suo Museo adservabat.* Von da ging diese Notiz über in Theodor de Bry „America“, Thl. IV. p. 66, in die Werke des Nürnberger Reisebeschreibers Levinus Hulsius u. s. f.

dem v. Behaim'schen Familienarchiv findet, vom Jahre 1494 ist, dass von da an alle Verbindungen abgebrochen sind und man Nichts mehr von Martin hört, als dass er 1506 in Lissabon gestorben, darauf deuten, dass ihn Unternehmungen gegen Westen weit von der Heimath abgezogen. Behaim befand sich auf seiner Insel Fayal um ein Drittheil des Weges näher an Amerika als die Portugiesen; die Azorischen Inseln waren ein gewöhnlicher Landungsplatz der Schiffe, die nach Amerika gingen; Columbus selbst landete auf der Rückreise von seiner ersten Fahrt (13. Febr. 1493) auf der Azorischen Insel S. Maria; die Einwohner der Azoren waren thätige Schiffer, die von ihrer Heimath bis nach Irland handelten; sie standen in lebhaftem Verkehr mit Europäischen Seefahrern und mit anderen weit entfernt liegenden Inseln (so verheirathete sich z. B. Behaim's Wittwe nach dem Tode ihres Mannes zum zweiten Mal von den Azoren hinweg auf die Canarische Insel Madera); Behaim selbst war im Jahre 1494, aus welchem sein letzter Brief ist, erst ungefähr fünf und dreissig Jahre alt, ein Mann in den besten Jahren: man fühlt sich bei solchen Verhältnissen fast zur Annahme gezwungen, dass ein Mann, der sich mit dem Seewesen und der Geographie so viel beschäftigte und der neuen Welt um so so viel näher lag, als die Bewohner Europa's, dem Drange nicht habe widerstehen können, auch einmal eine Reise in das neue, vielbesprochene Land mitzumachen. Gerade in die Zeit, wo Behaim von Nürnberg wieder nach Portugal und auf seine Insel Fayal zurückgekehrt war, fallen die Bemühungen der Portugiesen, an der Ostküste von Südamerika hinab eine südliche Durchfahrt nach Ostindien zu finden. Man vermuthet, schon Vespucci sei auf einer Reise zu diesem Zwecke (1501, seiner ersten in Portugiesischen Diensten) bis nach Patagonien gekommen; von Christoph Jaquez, der 1503 von Portugal aussegelte, wird behauptet, dass er die Magellansstrasse erreicht habe. Sollte es so unwahrscheinlich sein, dass Behaim an einer solchen Expedition Theil genommen?

Die Entfernung konnte für Behaim, der neunzehn Monate an der Afrikanischen Küste gesegelt, um so weniger ein Hinderniss abgeben, als man schon damals die Reise von Europa nach der neuen Welt in beiläufig sechs Wochen zurücklegte. Columbus segelte bei seiner ersten Fahrt am 3. August aus dem Spanischen Hafen von Palos ab und landete schon am 11. Oktober an Guanahani. Die zweite Fahrt beginnt er am 25. Sept. und erreicht schon am 2. Nov. die Antillen. Nach Brasilien gelangte man von Portugal in eben so kurzer Zeit. Cabral lief am 9. März 1500 von Lissabon aus und entdeckte am 24. April die Brasilianische Küste. Auch darf man nicht glauben, dass nicht mehr Expeditionen hinübergegangen seien, als die, von denen uns Portugiesische und Spanische Schriftsteller Nachrichten hinterlassen haben, dass also Behaim nicht an die Magellansstrasse gekommen sein könne, weil kein Schriftsteller einer solchen Reise erwähnt. Nicht allein von Seiten der Regierungen gingen viele Schiffe ab, von denen die Schriftsteller Nichts erwähnen, sondern es fanden auch heimliche Fahrten auf Privatkosten statt; Schiffe der einen seefahrenden Nation schlichen sich in das Gebiet der anderen, wie z. B. die Engländer im Jahre 1501 in das den Spaniern gehörige Venezuela [24]). Balboa, der im Auftrage der Spanischen Regierung auf der Landenge von Darien nach Gold suchte, von da durch Indianer nach Peru geführt wurde und am 25. Sept. 1513 zuerst von den Europäern den Stillen Ocean erblickte, sagt in seinen Berichten an den Spanischen Hof, dass an den Küsten von Veragua etc. Züge von Europäern unter Anführern herumstreiften, von denen man nicht wisse, Wer sie ausgesandt und dazu berechtigt habe [25]). Der Verkehr zwischen Spanien und den Antillen wurde schon nach der zweiten Reise des Columbus sehr lebendig, ebenso jener zwischen Portugal und Brasilien, als der Portugiese Cabral letzteres Land 1500 für Portugal in Besitz genommen. Navarrete erzählt [26]), dass die Königin Isabella schon im August 1494 den Wunsch ausgesprochen habe, es möchte in jedem Monat eine Caravele von Spanien nach Hayti und eine andere von Hayti nach Spanien gehen. Die geheimen Reisen nach dem neuen Lande nahmen so sehr überhand, dass die Spanische Regierung, um der Krone die Abgaben zu sichern, um 1495 ein förmliches Decret erliess, dass von dem Hafen von Cadix aus Expeditionen nach den neuen Entdeckungen erlaubt seien [27]). Auf eine Beschwerde des Columbus wurde diese Erlaubniss 1497 zurückgenommen; das Verbot veranlasste aber nur wieder geheime Reisen. Die Portugiesen hatten gleich nach der Entdeckung Brasilien's auch in diesem Lande Factoreien angelegt; Privatpersonen erhielten von der Portugiesischen Regierung grosse Strecken des neuen Landes zum Geschenk, um es zu cultiviren. Der Verkehr mit den Colonien war von Portugal aus so lebendig, dass, wie Dom Manoel da Faria y Sousa [28]) bemerkt, der Portugiesische König Manuel in den ersten 18 Jahren nach Umschiffung des Vorgebirgs der guten Hoffnung nicht weniger als 294 Schiffe nach Indien und dem Lande Santa-Cruz (Brasilien) sendete. [29]) Es ist mir ziemlich wahrscheinlich, sagt v. Humboldt in den kriti-

[24]) v. Humboldt, krit. Unters. III, 105.

[25]) v. Humboldt, krit. Unters. I, 288. 290.

[26]) tom. II, p. 155.

[27]) Navarrete docum. CXIII. Herrera dec. I, lib. III, cap. 9.

[28]) Asia Portuguesa tom. III, pag. 559.

[29]) Santa-Cruz nannten die Portugiesen Brasilien von einem Kreuze, das Cabral, als er am 14. April 1500 die Küste entdeckte, als Zeichen der Besitzergreifung aufgerichtet hatte. Von dem Färbeholz Brasil, das später aus diesem Lande nach Portugal gebracht wurde, erhielt das Land in der Folge den Namen Terra do Brasil.

schen Untersuchungen I, p. 294, dass während der Jahre 1500 bis 1508 eine Reihe Portugiesischer Versuche, südlich über Puerto Seguro in der Terra sanctae crucis vorzudringen, Statt gefunden, und unbestimmte Nachrichten über diese Versuche einer Menge von Seekarten zur Grundlage gedient haben, welche man in den besuchtesten Häfen anfertigte.

Will man nun aber auch nicht annehmen, dass Behaim selbst an die Magellansstrasse gekommen, so würde sich die Angabe dieser Meerenge auf seiner Karte sehr natürlich dadurch erklären, dass er vermuthete, es müsse an jener Stelle eine Durchfahrt sich befinden und dass er sie bereits eingezeichnet, ehe sie noch wirklich gefunden worden. Die Erklärung, Magellan habe jene Karte Behaim's erdichtet, um durch den Namen dieses berühmten Geographen die Spanische Regierung für sein Unternehmen zu gewinnen und das Vertrauen seines Schiffsvolkes aufrecht zu erhalten, hat in der That gar Nichts für sich. Die Idee selbst von einer westlichen Durchfahrt nach den Molluken war nicht neu; sie war vielmehr bisher fortwährend, aber ohne günstiges Resultat von dem Spanischen und Portugiesischen Hofe verfolgt worden. Wenn ein Seemann, wie Magellan, der bisher nur in den östlichen Meeren mit dem Kriegshandwerk beschäftigt war, sie gleichwohl, nachdem Vespucci's und Anderer Unternehmungen misslungen, mit solcher Entschiedenheit aufgriff und auf seinem Globus bereits die Stelle bezeichnete, wo sie sich befinde; so musste er doch wohl eine Notiz darüber haben [30]). Was Behaim vielleicht nur nach Vermuthung auf seiner Karte angedeutet, nahm Magellan für gewiss, weil der berühmte Kosmograph es bereits angezeigt, und liess sich dadurch bestimmen, seinen Plan trotz aller Schwierigkeiten mit der grössten Energie zu verfolgen. Ich sehe keinen anderen Grund, warum man die unzweifelhafte Aussage Magellan's, dass er sich auf eine Karte Behaim's stütze, für eine Erdichtung des ersten Weltumseglers erklären will, als den, Behaim's Verdienste zu schmälern. Wir wollen ihm aber, wie bemerkt, ebensowenig ein rechtmässiges Verdienst nehmen lassen, als wir uns bemühen, ihm ein unrechtmässiges zuzueignen. Selbst wenn Behaim nicht nach Brasilien gekommen war, so musste es ihm doch durch die verschiedenen Expeditionen an der Brasilianischen Küste, ganz besonders durch die des Vespucci, bekannt geworden sein, dass sich das neu entdeckte Land vom zehnten Grade südlicher Breite immer mehr gegen Südwesten ziehe, und dass die vermuthete und vielgesuchte Durchfahrt endlich tiefer im Süden doch kommen müsse. Er zeichnete sie auf seine Karte, nach der Art damaliger Geographen, die nicht blos Das eintrugen, was bereits erwiesene geographische Wahrheit war, sondern auch ihre eigenen Voraussetzungen. Er hatte die Analogie von Africa vor sich, das sich auch lange hin gegen Südosten streckte, endlich aber doch ein Ende nahm und umschifft werden konnte. Behaim hat auf seinem Globus auch die Ostküste von Africa und den ganzen Weg nach Ostindien bezeichnet, obgleich Vasco de Gama erst 6 Jahre später diesen Weg zum ersten Mal wirklich machte [31]).

Was will man nun aber sagen, wenn, wie die unserem Buche beigegebene Karte zeigt, ein Geograph mitten in Deutschland, entfernt von allen Verbindungen mit den Seefahrern des Westens, bereits vor Magellan nicht blos die Gestalt von Südamerika ziemlich richtig, sondern selbst die später sogenannte Magellansstrasse, noch bevor sie Magellan entdeckte, ohne Benennung auf seinem Globus angezeigt hat? [32]) Es ist dies derselbe Johann Schöner (Schonerus), von dem wir schon oben erwähnten, dass seine Karten und Globen, wie die des Apianus aus derselben Zeit, Süd- und Nordamerika durch ein Meer von Asien und der Insel Japan trennen, während andere Karten jener Zeit Amerika für einen Theil von Asien halten oder mit diesem Welttheil in Verbindung setzen. Sein Globus

[30]) Ueber die Lage der Meerenge war freilich Magellan keineswegs sicher; er behauptete blos, dass tief im Süden eine solche kommen müsse, suchte auch lange an der Küste herum und versicherte, wie Pigafetta erzählt, seinen Leuten, dass er bis zum 75. Breitengrade vordringen würde, wo es während des Winters fast niemals Tag werde, wenn sich die Meerenge nicht früher zeigen sollte. Magellan nannte die von ihm entdeckte Meerenge Estrecho Patagonico, was bald in Estrecho de la (nave) Victoria verändert wurde. Früher einmal hatte man, nach Pigafetta, geglaubt, die Bucht an der Mündung des La Plata biete die gewünschte Durchfahrt.

[31]) Dass man um Afrika herumschiffen könne, war schon den Alten, wie dem Herodot, Strabo etc. bekannt. Die dreikantige Südspitze von Afrika findet man bereits auf dem Planisphär des Sanuto vom Jahre 1306, welche den *Secretis fidelium crucis* beigegeben ist, ferner in dem Genuesischen Werke *Portolano della Mediceo-Laurenziana* vom Jahre 1531; in dem *Planisferio de la Palatina* von Florenz aus dem Jahre 1417 und in der berühmten Welttafel des *Fra Mauro*, die in den Jahren 1457 und 1459 gefertigt wurde. Das Vorgebirge der Guten Hoffnung ist auf letzterer Karte deutlich angegeben und heisst *Capo di Diab.* Eine Inschrift dabei sagt, dieses Cap Diab sei im Jahre 1420 von einem Indischen, von Osten kommenden Schiffe umsegelt worden. Vergl. v. Humboldt, krit. Unters. I, 274.

[32]) In der Ausgabe der Geographie des Ptolemäus, welche Marcus Beneventanus und Giovanne Cotta besorgten und die 1508 zu Rom von Evangelista Tosino gedruckt wurde, ist ein Verzeichniss der Portugiesischen Seefahrten an der Ostküste von Südamerika, nach welchem die Portugiesen bis zum 50. Grad südlicher Breite vorgedrungen waren, wobei bemerkt wird, dass man die äusserste Spitze dieses Festlandes noch nicht erreicht habe. v. Humboldt, krit. Unters. I, 292. Es ist dies dieselbe Ausgabe, welcher der Deutsche Ruysch die Karte angefügt hat, wovon eine Zeichnung sich am Schlusse unseres Buches findet.

befindet sich, wie bemerkt, noch auf der Stadtbibliothek in Nürnberg[33]). Magellan entdeckte die Meerenge am 21. Okt. 1520; in demselben Jahre 1520 vollendete Schöner in Bamberg seinen Globus. Man kann dieses Jahr der Herstellung des Globus um so weniger in Zweifel ziehen, als die alten Nachrichten kein Interesse hatten, die Zeit der Anfertigung zurückzusetzen; sie wussten nicht, welche Bedeutung der Globus durch die Meerenge habe. Die oben in der Anmerkung von uns besprochene gleichzeitige Karte von Apianus aus dem Jahre 1520, die an Camertis enarrationes angebunden ist, zeichnet zwar Südamerika auch vollständig als spitzzugehende Insel, kennt aber das Südland unter der Südspitze und die Meerenge nicht. Wenn nun Wagenseil und Die ihm nachsprachen den Schöner'schen Globus gekannt hätten, würden sie nicht auf denselben einen Hauptbeweis für ihre Behauptung gebaut haben, dass Behaim Brasilien und die Magellansstrasse entdeckt habe? Denn woher konnte Schöner seine richtige, von anderen Geographen abweichende Kenntniss einer südlichen, noch namenlosen Durchfahrt in den Stillen Ocean natürlicher haben als von Behaim? Ich will nicht sagen, dass er seine Nachrichten aus mündlichen Erzählungen Martin Behaim's geschöpft, denn Behaim wusste bei seinem Aufenthalt in Nürnberg (1491 — 1493) noch Nichts von Amerika; wohl aber könnte er später Briefe und Zeichnungen von Behaim erhalten haben. Derselbe Bernhard Walther, der Regiomontan's Freund war und dessen Sammlungen angekauft hatte, war auch in Verbindung mit Schöner. Walther starb 1504. Der Magistrat kaufte aus Walther's Nachlass die mathematischen Instrumente und Handschriften Regiomontan's, so weit sie von den Erben noch nicht verschleudert waren, und übergab sie dem Johann Schöner. Schöner hat aus diesem Nachlass mehre Schriften Regiomontan's und Walther's bekannt gemacht. War nun Behaim Regiomontan's Schüler, so war er auch mit Bernhard Walther bekannt. Namentlich bei seiner Anwesenheit in Nürnberg wird Behaim viel mit Walther, der nach dem Tode Regiomontan's für den ersten Astronomen Europa's galt, verkehrt haben. Der junge Schöner seinerseits wieder musste schon seiner Studien wegen die Bekanntschaft Bernhard Walther's suchen, der im Besitze so wichtiger astronomischer Hülfsmittel und des literarischen Nachlasses von Regiomontan war. Zur Zeit, als sich Behaim in Nürnberg aufhielt, war Schöner wahrscheinlich auf der Schule in Nürnberg. Wir können freilich seinen Aufenthalt nicht von Jahr zu Jahr verfolgen; er war 1477 zu Carlsstadt in Franken geboren[34]), also 16 Jahre alt, als Behaim sich in Nürnberg auf Besuch aufhielt. Da er in der Dedication eines kleinen Werkes, das er 1515 über die Sonnenuhren erscheinen liess, einen Diaconus Schmidt an der Marienkirche in Nürnberg als seinen treuen Lehrer rühmt, so hat er ohne Zweifel seinen späteren Jugendunterricht in Nürnberg genossen. Seine Universitätsstudien machte Schöner in Erfurt und kam 1504, nach Vollendung derselben, wieder nach Nürnberg, um sich bleibend daselbst der Mathematik und Astronomie zu widmen. Von da berief man ihn als Geistlichen an die Sct. Jacobskirche in Bamberg, wo er sich eifrig mit den mathematischen Wissenschaften und der Anfertigung von Globen beschäftigte; 1526 kam er als Professor der Mathematik an das neu errichtete Nürnberger Gymnasium, wo er bis zu seinem Tode 1547 wirksam war und fortwährend Globen, auch zum Verkaufe, anfertigte. Es lässt sich erwarten, dass ein Mann, der die Geographie zu seinem Hauptstudium machte, nicht allein dem Behaim'schen Globus eine besondere Beachtung zuwandte und von Walther zu erfahren suchte, was Behaim mündlich über geographische Gegenstände geäussert habe, sondern auch die Verbindung der Behaim'schen Familie mit dem berühmten Martin Behaim auf seiner fernen Insel nach Möglichkeit benützte, um sich einiges Licht über die geographischen Verhältnisse der neu entdeckten Länder zu verschaffen; es wäre auch möglich, dass er mit Behaim selbst in brieflichen Verkehr getreten. Nachdem nun aber Schöner bereits 1515, auf Amerigo Vespucci sich stützend, in einem Tractat Amerika als einen besonderen, von Asien getrennten Welttheil behandelt hatte[35]), was er noch 1520, wie die von uns beigegebene Abbildung seines

[33]) Dieser Globus hat einen Durchmesser von drei Nürnberger Fuss und wurde von Schöner auf Kosten und Verlangen seines Gönners Johann Seyler in Bamberg angefertigt. Er ist gut erhalten; die Namen sind noch vollkommen leserlich. Das Meer ist blau gefärbt, die Länder gelb, Gebirge braun, die Namen sind theils roth, theils gelb, meist aber schwarz geschrieben.

[34]) Ueber Schöner vergl. *Petr. Gassendi vitae celebr. astronom.* Doppelmayr, histor. Nachricht von den Nürnberger Mathematikern. Nürnbg. 1730. Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexicon. Nbg. 1757, III. Band. Als der Senat zu Nürnberg ein Gymnasium errichtete, erhielt Schöner, der sich der Reformation anschloss, auf Melanchthon's Empfehlung die Lehrstelle der Mathematik an demselben. Melanchthon hat auch eine Vorrede zu seinen Werken geschrieben. Johann Schöner's gesammelte Werke hat dessen Sohn Andreas Schöner zuerst 1551, sodann in einer zweiten Auflage und correcter 1561 in den Druck gegeben (*Jo Schoneri opera mathematica ab auctoris filio locupletata, Norimb. in officina Jo. Montani 1561*). Sie erschienen vorher einzeln und zwar die wichtigsten in folgenden Jahren: *Luculentissima quaedam terrae totius descriptio etc. Norimb. 1515 4.* (fehlt in der Gesammtausgabe, da man dieses Büchlein für antiquirt hielt). — *Horarii cylindri canones.* — *Aquatorii astronomici omnium fere uranicorum theorematum canones. Nbg. 1522. fol.* Auch zu Bamberg 1524 in 4 erschienen. — *Tabulae radicum extractarum etc. Nbg. 1524. 4.* — *Computus ecclesiasticus calendarii necessario reformati. Bamb. 1525. fol.* — *Ephemeris* auf das Jahr 1532 zum astrologischen Gebrauch. — *Globi stelliferi seu sphaerae stellarum fixarum usus et explicationes. Nbg. 1533. 4.* — *Opusculum geographicum ex diversorum libris ac chartis collectum etc. Nor. 1533. 4.* — *Sapehae recentiores doctrinae, patris Abrusabsk Azarchelis, summi astronomi, a. J. Schonero innumeris in locis emendatae. Nbg. 1534. 4.* — *Opus astrologicum ex diversorum libris summa cura pro studiosorum utilitate collectum. Nbg. 1539. 4.* und einige andere Werkchen.

[35]) Dieser Traktat führt den Titel: *Luculentissima quaedam ter-*

Globus zeigt, anerkennt, kommt er später wieder von dieser Meinung zurück. In einem 1533 herausgegebenen Werkchen ist der Welttheil Amerika wieder verschwunden; die Amerikanischen Inseln gehören wieder zu Asien; neuere Untersuchungen, sagt er, hätten Das nachgewiesen.

rae totius descriptio cum multis utilissimis cosmographiae initiis, novaque et quam ante fuit verior Europae nostrae formatio. Praeterea fluviorum, montium, provinciarum, urbium et gentium quam plurimorum vetustissima nomina recentioribus admixta vocabulis, multa etiam, quae diligens lector nova usuique futura inveniet. Cum privilegio Invict. Romanor. Imperat. Maximiliani per octo annos ne quis inprimat. Das Buch ist dem Bischof Georg von Bamberg, dem Nürnberger Patricier Willibald Pirkheimer und dem Nürnberger Arzte Jodocus Rochomerus gewidmet und in Quart zu Nürnberg bei J. Stuchsen 1515 gedruckt. Schöner ist damals „*Sacerdos Babenbergensis*". Nachdem er Europa, Afrika und Asien behandelt, beginnt er S. 60 über Amerika ein neues Kapitel: *De America quarta orbis parte cum aliis novis insulis appositis. America sive Amerigen novus mundus et quarta orbis pars, dicta ab ejus inventore Americo Vespulio, viro sagacis ingenii, qui eam reperit anno domini 1497. In ea sunt homines brutales, proceres et elegantis staturae, vivunt ex piscibus, quos in mari piscantur. Nullos domorum pagos, nullave tuguria habentes, praeterquam folia arborum grandia* u. s. f. *Insula est mirae magnitudinis, sed nondum prorsus cognita, in qua virilis ac foeminini etiam sexus non aliter, quam eos mater peperit, ire consueti sunt. Hujus insulae medium fertur habere gra. longitu. 325 latitu. vero 10 ab aequatore ad arctos cum gra. 45 ab aequatore versus antarcticum.* — Einmal bezeichnet er hier also das Ganze mit dem allgemeinen Namen Amerika, sodann aber kommt er auf einen speciellen Theil Amerika (d. i. Südamerika). Er gibt noch folgende Theile oder Inseln, als zu dieser neuen Welt gehörig, an. *Parias insula, quae non est pars vel portio prioris, sed specialis magna portio terrae hujus quartae partis mundi. Nudi, sicut superioris* (nämlich *Americae*) *insulae homines incedunt..... Populosa terra est multa gente, amena et frugifera.... Medium hujus dicitur esse in gradibus longitudinis 285. 0. latitudinis vero 11 gradibus ab aequinoctiali in 50 gradum ab Arcticum computando, quamvis nondum integre cognita et inventa est.* Der Name des Columbus wird hier nicht erwähnt. — *Spagnola insula... nudi ambulant, ferrum non habent... serpentium maxima multitudo. Situs est in gradibus 315. 0. 18. 0. — Isabella insula, in qua aurum in copia. Situs est in gr. 302. 30. 25. 0. — Insula una, cujus littus incognitum permansit Christophoro Columbo, Genuensi nauclero insigni. Sita est in gradibus longi 317. 0. lati vero 60. 0. — Septem insulae pulchrae, quarum medium 358. 0. 34. 0. Aust. — Viridis insula, cujus situs est in gradibus 347. 30. 52. 0. — Insulae decem S. Anthonii, Luciae, Alba, Vincentii Salis, Visionis, Nicolai, Philippi, Jacobi, Demano. Valde pulchrae et fertiles, Portugalensium, inventae tpe Henrici infantis anno 1472. Situs eorum est 353. 0. 14. 0.* (Es sind dies die Capoverdischen Inseln). — *Sarmento magna, Saura, Carii, Matubisa, Janucanaca, Incaio insulae. Eorum medium est 312. 0. 27. 0. — Septem insulae S. Georgii, Gratiosa, de Pico, Michaelis, Faual, Mariae, Christi. Medium eorum 356. 0. 38. 30.* (Es sind dies die Azoren). — *Porta sancta insula. Ejus medium habet gradus 360. 0. 30. 40.* (Auch die Portugiesischen Canarien rechnet also Schöner noch zu der neuen Welt). — *Madera insula...... Medium hujus est gradibus 359. 0. 29. 50. — Brasiliae regio. A capite bonae spei (quod Itali Capo de bona speranza vocitant) parum distat. Circumnavigarunt itaque Portugalienses eam regionem et comperierunt transitum fere conformem nostrae Europae (quam nos incolimus) et lateraliter infra orientem et occidentem situm. Ex altero insuper latere etiam terra visa est et penes caput hujus regionis circa miliaria 60 eo videlicet modo ac si quis navigaret orientem versus et transitum sive strictum Gibel terrae aut Sibiliae navigaret et Barbariam hoc est Mauritaniam in Africa intueret, ut ostendet Globus noster versus polum antarcticum. Insuper modica est distantia ab hac Brasiliae regione ad Mallaquam,* (die heutige Ostindische Halbinsel Malacca, welche Schöner auch auf seinem Globus an richtiger Stelle anzeigt) *ubi S. Thomas Apostolus martyrio coronatus. Sunt in hac regione loca montosa valde et in quibusdam hisce locis nix toto anno nunquam dissolvitur. His in locis animalia comperiuntur plura et nobis incognita. Accolae etiam eorum locorum etc.* Es folgt nun eine kurze Beschreibung der Einwohner und Produkte, wobei bemerkt wird: *sunt ibidem mirandae variorumque generum volucres pilatos habentes pedes.* Am Schlusse heisst es: *Hanc regionem Serenissimus Portugaliae rex perquiri fecit.* Die ganze Abhandlung über Amerika beträgt nur 3 kleine Quartseiten. Das ganze Büchlein hat Schöner den Käufern seines Globus beigegeben, wesshalb, was wir bedauern, auch keine Karten angehängt sind. Am Schlusse des Ganzen sagt er: *Hunc in modum terra quadripartita cognoscitur et sunt tres primae partes continentes, id est terra firma; sed quarta est insula, quia omniquaque mari circumdata conspicitur.*

Von dieser Ansicht, dass Amerika überall von Meer umgeben und von Asien durch ein grosses Meer getrennt sei, ist Schöner nach dem Jahre 1520, wo er sie noch auf seinem Globus kund gibt, abgekommen. Im Jahre 1533 liess er ein neues geographisches Werkchen in Quart erscheinen, um dasselbe den Käufern seiner Globen beizugeben. Dieses führt den Titel: *Opusculum geographicum ex diversorum libris ac cartis summa cura et diligentia collectum, accommodatum ad recenter elaboratum ab eodem (Schonero) globum descriptionis terrenae. Ex urbe Norica 1533.* In diesem Büchlein sagt er unter dem Abschnitte *de generali divisione terrae: Non solum autem praedictae tres partes (Europa, Africa, Asia) nunc latius sunt lustratae, verum et alia quarta pars visa et partim lustrata, quam recentiores Brasiliam appellarunt, situs versus polum Antarcticum, longo tractu ultra tropicum Capricorni, quae nondum plene cognita est. Americus tamen Vesputius, maritima loca Indiae superioris ex Hispaniis navigio ad occidentem perlustrans, eam partem, quae superioris Indiae est, credidit Insulam, quam a suo nomine vocari instituit. Alii vero nunc recentiores Hydrographi eam terram ulterius ex alia parte invenerunt esse continentem Asiae, nam sic etiam ad Moluccas insulas superioris Idiae pervenerunt.* Es scheint also gerade die Expedition Magellan's die damaligen Geographen in der Meinung bestärkt zu haben, dass Amerika ein Theil Asien's sei; unserem Schöner gibt der Umstand, dass man durch die Magellan'sche Meerenge nach den Molukken gelangte, die Veranlassung, von seiner Vorstellung, Amerika sei ein Continent für sich und von Asien durch ein grosses Meer getrennt, wieder abzugehen; die Molukken scheinen ihm nicht entfernt genug auf diesem Wege, um Amerika für einen besonderen Continent zu erklären. Er hat also auch in diesem neuen geographischen Werkchen keinen Abschnitt *America* mehr, sondern spricht auf dem letzten Blatte nur „*De insulis circa Asiam ac Indiam et novas regiones hujus tertiae orbis partis.*" Hier fängt er die Asiatischen Inseln von Cypern an gegen Osten aufzuzählen und schliesst die Amerikanischen Inseln an die Ostindischen an, nämlich: *Java major. Borneo. Java minor. Ambicon. Gelolo. Moluccae. Insulae sacrificiorum in oriente. Jucatan insula. Cuba. Jamaica. Spagnolla. S. Juan. Antigliae insulae Vasandres vel Azeres. Reliquae, si quae sint insulae, in globo geographico*

Die Wahrscheinlichkeit, dass Schöner seine Kenntnisse einer südlichen Durchfahrt einer Verbindung mit Behaim verdanke und Behaim also vielleicht doch schon vor Magellan an die Magellansstrasse gekommen sei, scheint freilich durch den Umstand beeinträchtigt zu werden, dass die damaligen Geographen auch nur vermuthete Durchfahrten anzeigten; wie wir denn sowohl auf dem Schöner'schen Globus, als auf der ähnlichen Karte von Apianus aus demselben Jahre 1520, die dem Camers beigegeben ist, die Landenge von Panama durchbrochen finden. Allein gegen Norden lag der Gedanke einer Durchfahrt näher, da man bereits die Kenntniss hatte, nicht nur, dass sich das Land an dieser Stelle sehr verenge, sondern auch, dass es sich weiter nördlich wieder sehr ansehnlich ausbreite. Anders bei der südlichen Durchfahrt. Dass sich Südamerika gegen Süden zuspitze, war die allgemeine Ansicht; man glaubte aber, wie auch die Karte des Apianus zeigt, dass das Land dort völlig aufhöre. Dass jenseits ein Südland erscheine und eine Durchfahrt in den Stillen Ocean zwischen Südamerika und diesem Südland bestehe, davon gibt, meines Wissens, keine existirende Karte früher Aufschluss, als der Globus von Schöner, und da er diese Durchfahrt an der Stelle der Magellansstrasse anzeigt, ehe Magellan selbst an diese Strasse gekommen, so ist dies in der That eine merkwürdige Erscheinung.

Was das Südland anbetrifft, das sich um den ganzen Südpol herumzieht, so könnte man allerdings sagen, seine Ausdehnung stehe in keinem Verhältniss zu dem kleinen Feuerland und zeige eben, dass Schöner von jenen Gegenden keine Kenntniss gehabt habe. Allein dieses grosse Südland erhält sich auf den Karten das ganze sechzehnte Jahrhundert herauf, nachdem schon längst die Magellansstrasse wörtlich eingezeichnet ist. Es erscheint sogar noch auf der von mir oben beschriebenen, sehr fleissig gearbeiteten Karte von Levinus Hulsius aus dem Jahre 1598; die Weltumsegler gaben sich wenig Mühe, wenn sie die Magellansstrasse passirt hatten, diese unwirthlichen Gestade weiter zu untersuchen, sondern eilten nach Norden; und so blieb diese Vorstellung eines grossen Südlandes, dessen Existenz im tieferen Süden allerdings auch die neuesten Untersuchungen nachweisen, lange Zeit unberichtigt.

Sei es nun aber auch, dass die Annahme eines grossen Südlandes (Schöner nennt es auf seinem Globus Brasilia inferior) zu Schöners Zeiten bei den Geographen allgemeiner gewesen; so bleibt es doch immerhin merkwürdig genug, dass Schöner an der Südspitze von Südamerika dieses Südland sich so weit heraufdehnen lässt, dass nur eine schmale Durchfahrt nach dem Stillen Ocean übrig bleibt. Er sagt auch (man vergleiche die Note [34]) in seinem Tractat von 1515 ganz deutlich, dass Brasilien, so nennt er Südamerika, von den Portugiesen umschifft worden sei, dass man an der südlichen Spitze eine Meerenge, ähnlich der von Gibraltar, gefunden und auch jenseit derselben Land gesehen habe, *ut ostendet*, fährt er fort, *Globus noster versus polum antarcticum*. Er hat also schon 1515, fünf Jahre bevor Magellan die Strasse entdeckte, diese Meerenge in seine Globen eingezeichnet. Denn der genannte Tractat *Luculentissima terrae descriptio etc.* vom Jahre 1515 ist eigentlich nur eine Beigabe zu den Globen gewesen, welche Schöner verfertigte.

Wie man nun aber auch über das Verhältniss Behaim's zur Entdeckung der Magellanschen Meerenge denken möge: unbillig kann es kaum erscheinen, dass Wilhelm Postell ihr den Namen *fretum Martini Bohemi* gegeben hat. Magellan hat nach unzweifelhaften Nachrichten selbst und wiederholt gestanden, dass er auf einer Karte Martin Behaim's diese Durchfahrt verzeichnet gefunden und dass diese Karte in ihm den Gedanken erweckt habe, durch die bezeichnete Meerenge nach den Molukken zu segeln. Sein Ruhm, diesen Weg nach den Molukken wirklich gefunden zu haben und der Erste gewesen zu sein, der die Welt umsegelte, bleibt ihm ungeschmälert; die Meerenge selbst aber hätte wohl den Namen Dessen erhalten dürfen, von dem Magellan selbst bekennt, dass er ihm die Kenntniss dieser Durchfahrt verdanke. Sonderbar ist es, dass v. Murr in seiner Geschichte Behaim's dem Behaim das Verdienst, die Anregung zur Entdeckung der Magellansstrasse gegeben zu haben, nicht zuerkennen will — weil sich auf seinem Globus keine Andeutung finde: wie wenn Behaim nicht erst nach dem Jahre 1492, wo er seinen Globus verfertigte, Kenntniss von dieser Meerenge hätte erhalten können! Dr. Amoretti in Mailand hat dagegen in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Pigafetta Behaim's Verdienste in dieser Beziehung gewahrt [36]).

invenies, de quibus lege scriptum Petri Martyris Mediolanensis, protonotarii divae Margarethae Augustae, filiae Maximiliani Imperatoris. Als Schluss seines Buches bringt er noch unter einer besonderen Ueberschrift „*Brasiliae novae terrae annotatio*“ Folgendes über Brasilien: *Brasiliae australis permaxima regio versus Antarcticum recenter reperta, nondum autem plene perspecta, se extendens ad usque Malacham et quid ultra. Incolae hujus regionis bonae ac honestae vitae degunt, nec sunt Andropophagi sicuti ceterae barbarae nationes, legem non habent neque reges, sed seniores venerantur et eis obedientiam praestant, liberis eorum Thomae nomen imponunt. Huic regioni adjacet insula permaxima Zamzibar sub gradibus 102. 0. 27. 30. Australes.* Auch diesem Werkchen sind keine Karten beigegeben.

36) „Um sich zu überzeugen“, sagt Dr. Amoretti in der Vorrede zu Pigafetta, „dass Magellan diese Strasse desshalb aufsuchte, weil er sie auf einer Karte von Martin Behaim gesehen, darf man nur nachlesen, was Pigafetta hierüber äussert. Es muss daher auffallen, dass man diese Thatsache leugnen konnte, um so mehr,

Es bleibt uns für diesen Abschnitt, der von Behaim's Verhältniss zur Entdeckung Amerika's handeln soll, noch ein Punct zu besprechen übrig, auf den man, um Behaim die Entdeckung Amerika's zuzueignen, in früherer Zeit ein besonderes Gewicht gelegt hat. Es findet sich nämlich auf seinem Globus mitten im Ocean zwischen Europa und Asien, so ziemlich unter denselben Breitengraden, unter welchen die Antillischen Inseln liegen, eine Insel Antilia verzeichnet. Er schreibt dazu: „Als man zählt nach Christi Geburt 734 Jahr, als ganz Hispania von den Heiden aus Africa gewonnen wurde, da wurde bewohnt die oben beschriebene Insula Antilia, genannt *septem citade* von einem Erzbischif von Porto Portigal mit sechs anderen Bischöfen und anderen Christen, Männern und Frauen, die zu Schiffe von Hispania dahin geflohen kamen mit ihrem Vieh, Hab und Gut. Anno 1414 ist ein Schiff aus Hispania ungefähr am nächsten dabei gewesen." Lässt freilich diese Erklärung keinen Zweifel übrig, dass Behaim nicht selbst auf dieser Insel gewesen sei, weil er es sonst bemerkt haben würde; so hat man doch wenigstens in Deutschland lange Zeit geglaubt, nur er auf seiner Insel Fayal habe Kenntniss von einer tiefer im Westen liegenden Insel Antilia erhalten, zuerst davon Nachricht gegeben und sie auf seine Seekarten eingezeichnet. Möglich wäre es allerdings, dass Schiffe von seinen Azoren aus an die Bermudas-Inseln oder selbst an die Antillen verschlagen worden wären; ja man sollte fast voraussetzen, dass man, nachdem man einmal so weit im westlichen Meere die Azoren gefunden, den Ocean auch noch viel weiter gegen Westen untersucht hatte. Da aber Behaim auf seinem Globus bei Antilia, wo es ihm so nahe lag, Nichts von Fahrten und Entdeckungen erwähnt, die zu seiner Zeit oder von ihm selbst ausgeführt worden wären, sondern sich nur auf alte Sagen beruft; so können wir ihm auch dieses Verdienst nicht zuschreiben. Diesen alten Sagen gemäss wären in der Zeit, wo sich die Araber, nachdem sie den grossen Sieg über den Westgothenkönig Roderich bei Xeres de la Frontera erfochten (711 n. Chr.), in wenigen Jahren über die ganze Pyrenäische Halbinsel verbreitet hatten, sechs Spanische Bischöfe unter Anführung des Erzbischofs von Porto mit einer Anzahl Gläubiger nach einer ansehnlichen Insel ausgewandert, die weit gegen Westen im Atlantischen Ocean lag, und hätten auf derselben sieben Städte gegründet. Von diesen sieben Städten erhielt die Insel den Namen der Septe Cidades. Portugiesische Geschichtsschreiber erzählen, dass eine solche Auswanderung damals, und zwar gleich nach der Uebergabe von Merida, wirklich stattgefunden, aber nach den Canarischen Inseln gerichtet gewesen sei, die man nicht erreicht habe[37]). Die älteste bis jetzt bekannt gewordene Karte, auf welcher

da man sie auch in dem Auszuge von Pigafetta's Reise bemerkt findet, welcher Französisch von Fabre und Italienisch von Ramusio herausgegeben wurde." (Pigafetta schickte nämlich eine Abschrift seines Buches an die Königin Louise von Savoyen, die damals für ihren mit dem Italienischen Kriege beschäftigten Sohn Franz I. die Regentschaft von Frankreich führte; diese übergab das Buch dem Pariser Gelehrten Antoine Fabre, um es aus dem Italienischen in das Französische zu übersetzen. Fabre aber machte blos einen Französischen Auszug aus dem Manuscripte. Dieser Auszug wurde wieder in das Italienische übersetzt und von dem Italiener Ramusio seiner Sammlung von Reisebeschreibungen einverleibt.) „Noch mehr zu wundern aber ist es", fährt Amoretti fort, „dass eine Thatsache, die dem Martin Behaim so viel Ehre bringt, von Herrn von Murr in Abrede gestellt werden konnte, der doch seinen Lobredner machen wollte. Man erkenne aus der Erdkugel, sagt v. Murr, die er der Stadt Nürnberg geschenkt hat, dass er das Dasein von Amerika nicht einmal geahndet hätte u. s. f. Allein Dies beweist nur, dass Martin Behaim im Jahre 1492 Amerika noch nicht kannte, und dass er folglich dem Columbus, der seine Reise in diesem Jahre antrat, keine Anweisung geben konnte; es beweist aber durchaus nicht, dass er nicht Das, was von 1492 — 1506 (seinem Todesjahre) entdeckt wurde, gekannt habe und in eine Karte einzeichnen konnte. Behaim's Reisen, seine Correspondenz mit allen Gelehrten, seine Stellung am Portugiesischen Hofe, ganz besonders sein Aufenthalt auf den Azorischen Inseln gaben ihm die Mittel an die Hand, von allen Entdeckungen, mochten sie nun zufällig oder mit Absicht gemacht worden sein, Kenntniss zu erlangen. Varenius behauptet (Geogr. gener. cap. 12 und 14), dass Nunnez de Valboa schon 1513 aus den Strömungen, die in keiner Bucht, sondern nur in einem an beiden Seiten offenen Kanal stattfinden, auf die Existenz der Magellan'schen Meerenge geschlossen habe.» (Er sagt nämlich cap. 12: *Magellanes primus invenit et navigavit anno 1520: etsi Vascus Nunius de Valboa prius, nempe anno 1513, illud animadvertisse dicitur, cum ad australem regionem lustrandam istic navigaret.* Cap. 14: *Sic per fretum Magellanis fertur mare ab oriente in occidentem motu incitatissimo, ut inde Magellanes (vel qui ante Magellanem id detexit, ut volunt) conjecerit esse fretum, per quod ex Atlantico in Pacificum Oceanum perveniatur*). „Könnte also nicht auch ein anderer Seefahrer bereits zu Behaim's Zeiten diese Beobachtung gemacht und dieselbe dem Behaim mitgetheilt haben u. s. w." „Es lässt sich demnach", schliesst Amoretti diesen Passus, „nicht bezweifeln, dass Magellan die Strasse auf einer Karte Martin Behaim's angezeigt gefunden habe; man muss aber auch gestehen, dass er sich nicht völlig darauf verliess, oder dass jene Karte noch sehr unrichtig gewesen; denn sonst würde er nicht schon unter dem 49. Grade südlicher Breite eines seiner Schiffe abgeschickt haben, um die Küste zu untersuchen, an der es sodann scheiterte, während er selbst die Strasse unter dem 52. Grade suchte, und ebensowenig hätte er sich entschlossen, bis zum 75. Grade gegen Süden zu segeln, wenn er sie nicht fände." — So weit Amoretti. Ich glaube, gerade der Umstand, dass Magellan seine Aufmerksamkeit auf die Durchfahrt vom 49. Breitengrade an zu richten beginnt, spricht für die ziemliche Genauigkeit der Angabe auf der Behaim'schen Karte. Die Magellansstrasse selbst liegt unter dem 52. Breitengrade; Magellan hatte Behaim nicht selbst über die Durchfahrt gesprochen, sondern nur Behaim's Karte gesehen; es ist sehr natürlich, dass er seine Aufmerksamkeit auf diesen wichtigsten Gegenstand seiner Reise schon drei Breitengrade nördlicher richtete, um die Durchfahrt nicht zu übersehen. Wenn aber Pigafetta weiter sagt: „Hätten wir die Meerenge, die von einem Meere in das andere führt, hier nicht entdeckt, so war der Oberbefehlshaber entschlossen, bis zum 75. Grade südlicher Breite hinauf zu segeln": so ist dies kein Beweis, dass von Behaim die Meerenge nicht in der Nähe ihrer wirklichen Lage, des 52. südlichen Breitengrades, angegeben gewesen sei, vielmehr nur ein Zeichen, dass Magellan, falls die Behaim'sche Angabe nicht zutreffe, beabsichtigte, so weit als nur immer möglich gegen Süden vorzudringen, um zu erfahren, ob die Durchfahrt nicht doch endlich komme.

[37]) v. Humboldt, krit. Unters. I, 411.

sich die Insel Antilia eingezeichnet findet, ist eine Seekarte vom Jahre 1425, die auf der grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar (Militärbibliothek) aufbewahrt wird. Sie stellt nur noch den nördlichen Theil der Insel dar. Ferner erscheint die Insel Antilia auf der fünften Karte des Atlas von Andrea Bianco aus dem Jahre 1436. Dieser Atlas, aus zehn Pergament-Karten in Kleinfolio bestehend, wird auf der Sct. Marcusbibliothek in Venedig aufbewahrt. Die Insel hat hier, abweichend von Behaim, die Gestalt eines sehr in die Länge gezogenen Parallelogramms. Im Norden derselben findet sich ein kleineres Eiland, welches ysla de la Man Satanaxio (Hand des Satans) genannt wird. Die Grösse der Insel Antilia ist auf Bianco's Karte viel bedeutender, als auf dem Behaim'schen Globus; sie hat bei Bianco einen Flächeninhalt wie ungefähr Spanien. Auch der Florentinische Astronom Toscanelli zeichnete auf seine (verloren gegangene) Karte, die er für den Kanonicus Martinez auf Verlangen des König's von Portugal angefertigt hatte und wovon er dem Columbus eine Copie schickte, die Insel Antilia. Er rechnet nach seinem noch vorhandenen, der Karte beigegebenen Briefe von Portugal bis auf die Insel Antilia ungefähr $^1/_5$ des ganzen Weges von Portugal nach China[38]). Columbus selbst nennt die Insel Antilia nirgends; er sagt, als er auf der Rückfahrt von seiner ersten Reise in Lissabon einlauft, er komme von Cipango (Japan); wogegen wieder Vespucci nur so Viel von Columbus erwähnt, dass dieser die Insel Antilia entdeckt habe[39]). Es ist dies die erste Spur, dass der Name Antilia auf eine der Westindischen Inseln (ohne Zweifel meint Vespucci die Insel Hispaniola) angewandt wird. Auch Peter Martyr d'Anghiera sagt in der ersten Decade seiner *res oceanicae* (er schrieb diese Decade im November 1493, zwei Monate nach der Rückkehr des Columbus): „*Ad orientem igitur proras vertens (Colonus) Ophiram insulam sese reperisse refert, sed cosmographicorum tractu diligenter considerato, Antiliae insulae sunt illae et adjacentes; hanc Hispaniolam appellavit.*" Hier wird also zum ersten Mal die Bezeichnung „Antillische Inseln" auf jene ganze Inselgruppe angewandt. Der Name „Antillische Inseln" geht am Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts auf den Karten verloren und erscheint erst wieder am Ende desselben Jahrhunderts. Ueber die Abstammung des Wortes ist man nicht klar. Spanier und Portugiesen erklären das Wort durch „ante-ilha," Inseln, die dem festen Lande von Amerika gegenüber liegen; allein da der Name schon vorhanden war, ehe man das feste Land von Amerika kannte, so scheint diese Ableitung nicht statthaft, zu geschweigen, dass ante-ilha, der Insel gegenüber, eher ein Gebiet, einen Theil eines Festlandes bezeichnen müsste, welcher der Insel gegenüber liegt. Deutsche Gelehrte gingen bis auf die dem Aristoteles zugeschriebene Schrift „de mundo" zurück, worin eine Stelle sagt, dass man im Atlantischen Meere, das unsere ganze bekannte Erde umfliesse, noch viele mehr oder minder bedeutende Länder finden würde, die den gegenwärtigen Continenten gegenüber lägen[40]). Das Wort *ἀντίπορθμοι* (der Meerenge gegenüber) habe man im Mittelalter mit Antinsulae übersetzt und auf ferne Inseln im westlichen Ocean übergetragen. A. v. Humboldt leitet das Wort, nach Buache's Vorgang, weit wahrscheinlicher von der Arabischen Bezeichnung Tinnin oder Al-Tinnin, (al tin heisst der Drache) also Inseln der Schlangen oder Seedrachen, ab, woraus die Portugiesen das Wort Antilia gemacht hätten.

Eine andere ansehnliche Insel, die Behaim in die Gegend des heutigen Mittelamerika versetzt, ist Sct. Brandan. Er fügt bei: „Nach Christi Geburt 565 Jahr kam Sant Brandan mit seim Schiff auf diese Insel, der daselbst viel Wonders besach und der über sieben Jar darnach wider in sein Land zog." Sct. Brandamis, Brandon oder Borondan war ein Irländischer Abt von Cluainfert, welcher mit dem heil. Malo oder Maclovius in der Mitte des sechsten christlichen Jahrhunderts Bekehrungsreisen unternahm und namentlich von den Schetlandsinseln aus weit im Westen eine sehr glückliche Insel entdeckt haben soll, die man sodann nach seinem Namen nannte[41]). Diese angeblich gefundene glückliche Insel existirt nicht in der Wirklichkeit, sondern beruht blos auf der von Irländischen Mönchen aus alten Classikern genommenen Sage von Inseln der Seeligen, die im Ocean westlich von Irland zu suchen wären. Dorthin wurde auch anfangs die Insel Sct. Brandan gesetzt. Je mehr sich die Kenntniss des Atlantischen Meeres ausdehnte, desto weiter rückte die unbekannte Insel in der Vorstellung gegen Südwesten; Behaim setzt sie bis in die Nähe des Aequators.

38) v. Humboldt, krit. Unters. I, p. 206.

39) v. Humboldt, krit Unters. I, 426.

40) Aristot. de mundo cap. 3: *τὴν μὲν οὖν οἰκουμένην ὁ πολὺς λόγος εἴς τε νήσους καὶ ἠπείρους διεῖλεν, ἀγνοῶν ὅτι καὶ ἡ σύμπασα μία νῆσός ἐστιν, ὑπὸ τῆς Ἀτλαντικῆς καλουμένης θαλάσσης περιῤῥεομένη. Πολλὰς δὲ καὶ ἄλλας εἰκὸς τῆσδε ἀντιπόρθμους ἄποθεν κεῖσθαι, τὰς μὲν μείζους αὐτῆς, τὰς δὲ ἐλάττους, ἡμῖν δὲ πάσας, πλὴν τῆσδε, ἀοράτους· ὅπερ γὰρ αἱ παῤ ἡμῖν νῆσοι πρὸς ταῦτα τὰ πελάγη πεπόνθασι, τοῦτο ἥδε ἡ οἰκουμένη πρὸς τὴν θάλασσαν· καὶ γὰρ αὗται μεγάλαι τινές εἰσι νῆσοι μεγάλοις τισὶ περικλυζόμεναι πελάγεσιν.* Apulejus, der von diesem Buche *de mundo* eine Lateinische Paraphrase gibt, gebraucht das Wort *antinsulae* nicht.

41) Die Nürnberger Stadtbibliothek besitzt ein Manuscript aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (Solg. Mss. in folio nr. 34), worin das Leben dieses heil. Brandan beschrieben wird.

Zehntes Kapitel.

Behaim's Aufenthalt in Nürnberg und der Behaim'sche Globus.

Die briefliche Verbindung zwischen Behaim und seinen Verwandten in Nürnberg war nicht sehr lebhaft. Wir können Dies mit Recht aus dem Umstande schliessen, dass sich aus Fayal oder Portugal gar kein Brief von ihm vorfindet, während doch aus den Niederlanden mehre im Behaim'schen Familienarchiv aufbewahrt werden. Ein weiterer Beweis dafür liegt in dem Umstand, dass die Nürnberger Verwandten über Behaim's Verhältnisse in Portugal bei seinem Tode in ziemlicher Unklarheit sind. Sein Bruder Michael schreibt (Urkunde XII) an den Bruder Wolf in Lissabon, nachdem ihm der Tod des Martin angezeigt worden: „Ich thät gern wissen, wie es mit seim Weib, Sohn und ihren Freunden steht, wo die sein und wer die sind.“ Wie es so häufig in Familien geht; der so weit entfernte Bruder kam aus aller Verbindung mit der Verwandtschaft in der Vaterstadt. Wir finden ihn auch in dem oben gegebenen Auszuge aus dem Testament der Ursula Harsdörfer nicht erwähnt, wo doch seine übrigen Geschwister alle bedacht sind.

Im Jahr 1491, es ist ungewiss, in welchem Monat, kam Martin auf Besuch zu seinen Verwandten nach Nürnberg. Wir erfahren aus einem Briefe seines Bruders Wolf aus Lyon vom 22. Nov. 1491 (Urkunde X), dass er sich, als dieser Brief geschrieben wurde, schon einige Zeit in Nürnberg aufhielt. „Du lässt mich wissen,“ schreibt dieser Wolf Behaim, unseres Ritters jüngster Bruder, an seinen Vetter Michael Behaim nach Nürnberg, „dass mein Bruder Martin noch in Nürnberg und im Hause sei und ein seltsames Wesen führe, das höre ich gar ungern; ich wollte, dass wir ganz ledig von ihm wären.“ Michael Behaim, in dessen Hause, wie aus dem Briefe hervorgeht, Martin Behaim in Nürnberg seine Wohnung aufgeschlagen, war ein Geschwisterkindsvetter Martin's, der Sohn seines Oheims Leonhard, welcher sich vormals der verwaisten Behaim'schen Kinder väterlich angenommen hatte und 1486 gestorben war. Michael wohnte in der Zisselgasse. Es mochte freilich das Wesen eines südlichen Seemannes zu der nüchternen Arbeitsamkeit und, wenn auch vielleicht mehr nur äusserlichen Sittenstrenge der alten Nürnberger wenig passen. Man erwartete von dem Ritter Martin, dass er sich vom Morgen bis zum Abend mit derselben Thätigkeit den Comptoirarbeiten widmete, wie es die Söhne der Nürnberger Kaufleute zu thun gewohnt waren. Statt dessen aber „that,“ wie wir aus einem anderen Briefe Wolf Behaim's, datirt vom 5. Dez. 1592 (Urkunde X), erfahren, Martin in Nürnberg nichts Besonderes, als dass er alle Tage in den Garten ging und sich mit Gartenarbeiten beschäftigte.“ Bei solcher Liebhaberei, meint Wolf Behaim, würde er selbst doch wenigstens einen Kräuterhandel anfangen! — Den arbeitsamen Nürnbergern gab ein solches, dem dolce farniente gewidmetes Leben des Südländers nicht geringen Anstoss. Wir sehen übrigens aus diesen wenigen übrig gebliebenen Notizen hinlänglich, dass Martin Behaim in seinem neuen Vaterland auch die Portugiesischen Sitten angenommen hatte. Auf seiner Insel waren die Bodenerzeugnisse und die Schafzucht, die Eintreibung der Einnahmen seines Schwiegervaters, neben seinen geographischen Arbeiten, wohl die Hauptgegenstände seiner Beschäftigung; mit dem Handel wird er sich nur noch in so weit abgegeben haben, als es der Verkauf der Producte seiner Insel mit sich brachte. Seine angesehene Stellung, sein Stand eines Ritters erlaubten es ihm nach Portugiesischen Begriffen gar nicht mehr, einen Kaufmann von Profession vorzustellen. Die Portugiesischen Verwandten verwahren sich (nach Urkunde XXI), dass Behaim's Sohn in Lissabon Handelsgeschäfte treibe; da Dies ihr Stand nicht erlaube. Daneben war Martin Behaim ein Seemann geworden, wie die Portugiesischen Seeleute damals überhaupt, jeden Augenblick bereit, sein Leben auf der See den Stürmen preiszugeben oder im Kampfe gegen die Mauren einzusetzen, aber wenig geneigt zu einer regelmässigen, anstrengenden Thätigkeit, namentlich zu einer solchen, die ein anhaltendes Sitzen erforderte. Die

Manieren der Portugiesen wichen damals von denen der Deutschen so sehr ab, dass ein Portugiese, der sich in Deutschland aufhielt, überall Anstoss erregte. Schon die Kleidung war den strengen Nürnbergern zu farbig und leichtfertig. Als Martin Behaim's Sohn im Jahr 1520 seine Verwandten in Nürnberg besuchen will, muss er auf deren Wunsch in den Niederlanden seinen Portugiesischen Anzug ablegen und sich eine schwarze Deutsche Kleidung kaufen (Urkunde XVII) [1]. Die Nürnberger, welche sich in Lissabon aufhalten, fürchten, dass er durch seine Portugiesischen Manieren in Nürnberg sehr anstossen werde; Michael Imhof räth ihm ab, nach Nürnberg zu gehen, „da der Portugiesen Sitte und Manier ganz anders sei" (Urkunde XIX); der Factor Pock ermahnt ihn ernstlich, dass er sich in Nürnberg „Nichts merken soll lassen mit der Portugiesischen Weise" (Urkunde XXII). Wir werden über diesen Sohn Martin Behaim's im letzten Abschnitt ausführlicher handeln — hier nur so Viel hierüber, um es erklärlich zu finden, dass Martin Behaim, auch wenn er in seinen Manieren nur zur Hälfte Portugiese geworden war, seinen Verwandten in Nürnberg kein sehr willkommener Gast gewesen sein mochte.

Ein Hauptzweck bei seiner Reise in die Heimath mag für Behaim der gewesen sein, sich in Bezug auf seine Vermögensansprüche, nachdem auch seine Mutter bereits im Jahre 1487 gestorben war, mit seiner Familie völlig auseinander zu setzen. Wir haben darüber eine Andeutung theils in einer Notiz bei Fructuoso, nach welcher Behaim aus Deutschland mit grossem Reichthum zurückkam [2]), und in einem Briefe Martin Behaim's selbst (Urkunde XI), nach welcher er mit all seinem „Gut" in Portugal glücklich anlangte, theils in einer Bemerkung, welche Behaim's Bruder Michael in einem Briefe an Georg Pock in Lissabon gibt. Michael Behaim erklärt nämlich in jenem Briefe, dass die Behaim'schen Verwandten den jungen Behaim (Sohn des Seefahrers) gerne bei sich aufnehmen und ihn dem Handel widmen würden. Wenn er aber glaube, ohne Beschäftigung auf seiner Freunde Kosten in Nürnberg seinen Wohnsitz aufschlagen zu können, so sei er im Irrthum; denn sein Vater habe sein ganzes Erbgut mit sich hinweggenommen; die Verwandten hätten hierüber hinreichende Quittungen (Urkunde XVII) [3]). Zu dieser Auseinandersetzung hätte Behaim nun aber freilich gerade nicht den langen Zeitraum von ungefähr zwei Jahren nöthig gehabt, während welcher er sich in Nürnberg aufhielt; denn so lange mag sein Aufenthalt in Nürnberg wohl gedauert haben; genau kann die Zeit seiner Ankunft und Abreise nicht angegeben werden. Wir erkennen aus dem Briefe Wolf Behaim's vom 22. Nov. 1491 (Urkunde IX) nur so Viel, dass Martin Behaim am Ende des Jahres 1491 bereits einige Zeit in Nürnberg sich befindet, und aus einem anderen Schreiben vom 5. Dez. 1592 (Urkunde X), dass er um diese Zeit noch in Nürnberg ist. Aus seinem Briefe Urkunde XI geht hervor, dass er im Jahr 1593 (den Monat gibt er nicht an) glücklich in Portugal wieder angelangt sei. Man darf also wohl annehmen, dass er sich zwei volle Jahre in Nürnberg aufgehalten habe. Wenn wir ihm auch gerne die Freude gönnen, nach so langer Trennung wieder einmal in seiner Vaterstadt einige Zeit seinen Geschwistern, Bekannten und Jugenderinnerungen zu leben: so zeigt doch auch wiederum die Ruhe, mit welcher er, erst wenige Jahre vermählt, Frau und Kind zwei lange Jahre allein lässt, ohne durch die Verhältnisse zu einer so langen Abwesenheit vom Hause genöthigt zu sein, den Charakter des Seemanns, der es gewohnt ist, seine Familie fern zu wissen, es nicht schmerzlich empfindet, lange Monate von ihr getrennt zu sein.

Die Gartenarbeit war es nun aber doch nicht so ganz allein, was Martin Behaim während dieser zwei Jahre in Nürnberg beschäftigte; er betrieb ohne Zweifel auch seine mathematischen und geographischen Studien. Den Beisatz in alten gleichzeitigen Deutschen genealogischen Notizen, dass er ein grosser Kosmograph und Astronomus gewesen sei, hat er sich wahrscheinlich erst bei seinem Aufenthalt in Nürnberg unter seinen vormaligen Mitbürgern erworben; denn von seinem Ruhm in Portugal scheint wenigstens vorher in Nürnberg Wenig bekannt gewesen zu sein. Während dieses Aufenthalts in Nürnberg, im Jahre 1492, war es auch, dass Behaim den berühmten Globus machte, der noch jetzt im v. Behaim'schen Familienarchive aufbewahrt wird. Er selbst gibt über die Entstehung dieses Werkes durch eine Inschrift am Nordpol des Globus die Nachricht, dass er diesen „Apfel auf den Wunsch der Herren Gabriel Nützel, Paul Volkamer und Nicolaus Groland, der obersten Hauptleute der Reichsstadt Nürnberg, im Jahre 1492 gemacht und der Stadt Nürnberg als Andenken hinterlassen habe, als er im Begriffe war, wieder nach Hause zu seiner Gemahlin zu reisen. Die Inschrift findet sich buchstäblich auf unserer Abbildung des Globus und braucht daher hier nicht Wort für Wort eingerückt zu werden.

Die verschiedenen Notizen, welche Behaim bei den einzelnen Ländern gibt, sind auf unserer Abbildung, welche die vollständige Grösse des Globus hat, wortgetreu wiedergegeben, ich brauche sie hier nicht noch einmal aufzuführen. Nur darauf möchte ich noch besonders aufmerksam machen, dass Behaim schon im Jahre 1492 die Umschiffbarkeit Africa's als gewiss annimmt und den Seeweg nach Ostindien angibt [4]). Durch eine Bemerkung am

[1]) Die Rechnung über diese Kleidung wird noch im Behaim'schen Familienarchive aufbewahrt.

[2]) Vrgl. die angehängte Abhandlung von Garção-Stockler.

[3]) Von diesen Quittungen ist keine mehr vorhanden.

[4]) Es war, wie oben bemerkt, schon den Alten bekannt, dass Afrika nur durch die Landenge von Suez mit Asien zusammenhänge

unteren Theil des Globus gibt er zu erkennen, dass er seiner Arbeit die Angaben des Ptolomäus, des Marco Polo und Mandeville zu Grund gelegt habe. Der Globus zeigt völlig dieselben geographischen Vorstellungen, welche Columbus hatte; die Insel Cipangut (Japan) ist das äusserste Asiatische Land, das man von Europa aus auf der Fahrt gegen Westen zuerst zu erreichen hofft.

Der Durchmesser des Globus beträgt einen Pariser Schuh und acht Zoll. Die Masse, aus der er gemacht wurde, ist Pappe, die über eine Form von Holzreifen gespannt ist. Ueber die Pappe ist eine Gypskruste und über diese wieder Pergament gezogen, auf welches die Zeichnung ausgeführt wurde. Durch die Kugel zieht sich eine eiserne Axe. Das Meer ist ultramarinfarben, die Länder sind braun und grün, die Schneegipfel weiss; die Schrift ist mit verschiedenen Farben (mit Gold, Silber, Roth, Weiss, Gelb) aufgetragen. Der Meridian ist von Eisen und von Behaim selbst angefügt. Der Horizont ist von Messing und wurde nach einer darauf befindlichen Inschrift erst anno domini 1510 die 5 Novembris, wahrscheinlich von dem berühmten Mathematiker Johann Werner, beigegeben. Der Globus steht auf einem dreifüssigen Gestell von Eisen.

Wie man wohl nicht anders erwartet, ist der Globus vom Alter schon ziemlich mürbe. Das ultramarinfarbene Meer ist schwarz geworden, die Farben sind abgebleicht. Das Kunstwerk wurde lange auf dem Rathhaus aufbewahrt, zuletzt aber wenig beachtet und sodann von der Behaim'schen Familie zur Aufbewahrung übernommen. Auch dort hatte es bei dem Wechsel der Besitzer nicht das günstigste Schicksal, bis es neuerdings im Jahre 1823 auf Kosten der v. Behaim'schen Familie durch den Mechanikus Karl Bauer und dessen Sohn Johann Bernhard restaurirt wurde. Ersterer, von dem ich die Notizen über diese äussere und innere Beschaffenheit des Globus habe, versichert mir, das Ganze sei von Alter so mürbe, dass es sich nicht mehr lange werde erhalten lassen. Gegenwärtig wird der Globus im v. Behaim'schen Familienarchive aufbewahrt und erfreut sich der möglichsten Beachtung und Schonung. Im Jahr 1847 wurde ein Facsimile desselben für die Pariser Academie gefertigt.

und umschifft werden könne. „Lybien (d. i. Afrika)", sagt Herodot IV, 42 ist ein meerumflossenes Land bis auf den Theil, wo es mit Asien zusammenhängt. Dieses hat, fährt er fort, meines Wissens der Aegyptische König Necho (615 v. Chr. Geb.) zuerst bewiesen. Denn nachdem er die Arbeiten am Kanal vom Nil in den Arabischen Meerbusen eingestellt, befahl er Phönizischen Schiffern, vom Rothen Meere aus gegen Süden um Afrika herum zu steuern und durch die Säulen des Herkules nach Aegypten zurückzukehren. Diese traten ihre Fahrt in das südliche Meer an, landeten immer im Spätjahre, besäeten das Land von Libyen, warteten die Aernte ab und kamen endlich nach Verlauf zweier Jahre durch die Säulen des Herkules wieder nach Aegypten zurück. Sie behaupteten — fährt Herodot fort — das mögen sie aber einem Anderen glaublich machen, dass sie beim Umschiffen Lybien's die Sonne zur Rechten bekommen hätten. Auch die Karthager, sagt er im 43. Kapitel des 4. Buches, sprächen von der Umschiffbarkeit Afrika's. Der Persische König Xerxes habe dem Sataspes, der einer vornehmen Perserin Gewalt angethan, zur Strafe aufgegeben, Afrika auf dem entgegengesetzten Wege zu umschiffen nämlich durch die Säulen des Herkules auszufahren und durch den, Arabischen Meerbusen zurückzukommen. Sataspes sei viele Monate aus gewesen, auch um das Vorgebirge von Afrika, welches Solonis heisse, herumgeschifft, zuletzt aber, da der Weg immer länger geworden, von dem Unternehmen abgestanden und auf dem alten Wege zurückgekehrt, worauf ihn Xerxes auf einen Pfahl hat spiessen lassen. Bekannt war demnach den Alten die Umschiffbarkeit Afrika's, und den Phöniziern um so mehr, da sie an der Westküste Afrika's viele Colonieen hatten (Strabo Buch I). Aber man hielt diese Nachrichten bei Herodot für Mährchen oder wenigstens für höchst zweifelhaft, bis die Portugiesen ihre Entdeckungsreisen an der Afrikanischen Küste weiter ausdehnten und endlich das Cap der guten Hoffnung erreichten.

Elftes Kapitel.

Martin Behaim's letzte Lebensjahre.

Martin Behaim reiste, wie wir gesehen haben, im Jahr 1493 von Nürnberg nach Portugal zurück. Er selbst gibt Nachricht über seine glückliche Rückkunft in einem Schreiben aus Brabant vom 11. März 1494, gerichtet an seinen Vetter **Michael Behaim**, bei dem er in Nürnberg gewohnt hatte (Urkunde XI). Er sei im vergangenen Jahre 1493, sagt er darin, mit allem seinen Gut glücklich über das Meer nach Portugal (er machte ohne Zweifel die Rückreise über die Niederlande und ging von da zur See nach Portugal) zu seinem Schwager und allen den „Unseren" gekommen [1]. In diesem Jahre (1494) aber sei er von dem Portugiesischen König **Johann II.** nach Flandern zu des Königs Sohn in einer geheimen Angelegenheit gesandt worden. Die Stelle lautet wörtlich: „Nun in desen bin ich wideromme vom König hier in Flandern, zum Konigs sun hier geschickt worden." Es fragt sich, Wen man unter diesem Königs Sohn zu verstehen habe? König Johann II. hatte einen natürlichen Sohn Georg von einer Portugiesischen Dame, Anna von Mendoza. Da sein Sohn aus der Ehe mit der Königin gestorben war und er keinen ehelichen Sohn mehr hatte; so wünschte er diesem Sohne Georg die Krone zuzuwenden, wozu er aber der Einwilligung des Papstes und der Königin bedurfte, welche letztere dieselbe, des unablässigen freundlichen sowohl als unfreundlichen Andringens des Königs ungeachtet, fortwährend entschieden verweigerte. v. **Murr** in seiner Geschichte Behaim's glaubt, es sei dieser natürliche Prinz Georg gewesen, der sich in den Niederlanden aufgehalten, an welchen Behaim geschickt worden sei. Portugiesische Schriftsteller dagegen behaupten (man vergleiche die angehängte Abhandlung von **Trigozo**), dass Georg gar nie Portugal verlassen habe; man müsse vielmehr vermuthen, **Behaim** sei vom Portugiesischen König an den Kaiser **Maximilian I.** gesandt worden, der sich damals in den Niederlanden aufgehalten habe, um diesen, einen nahen Verwandten des Portugiesischen Hofes (die Mutter Maximilian's I. **Eleonore** war eine Portugiesische Prinzessin) zu bestimmen, sich bei König Johann's Gemahlin zu verwenden, dass sie in die Uebertragung der Krone an Georg willige. Wir müssen den Beweis, dass der genannte Georg gar nie aus Portugal gekommen sei, den Portugiesen überlassen. Es möchte freilich gerade keine leichte Sache sein, diesen Beweis auf dreihundert Jahre zurück vollständig zu führen; denn wo sind die Schicksale eines jungen Mannes, wie dieses natürlichen Prinzen Georg, so vollständig aufgezeichnet, dass man behaupten könnte, er sei niemals, auch nur auf ein Paar Wochen über die Grenzen von Portugal hinaus gekommen? Was den Kaiser **Maximilian I.** anlangt, so ging dieser allerdings, nachdem er sich am 16. März 1494 zu Innsbruck mit **Blanca Maria Sforza** verehelicht hatte, nach den Niederlanden, um auf Andringen der Niederländer die dortige Regierung seinem Sohne **Philipp** (aus seiner ersten Ehe mit Maria von Burgund) zu übergeben. Dieser **Philipp** könnte also wohl unter dem Sohne des Königs gemeint sein, um so mehr, da **Maximilian** bis zum Tode seines Vaters Friedrichs IV. (19. Aug. 1493) den Titel eines Römischen Königs führte und Philipp sein einziger Sohn war [2]. Der Veranlassungen konnte der damalige König von Portugal bei seinen Verhältnissen zu

[1]) Ein **Schwager** von Behaim lebte in Lissabon. Die Wittwe dieses Mannes, eine Schwester von Behaim's Frau, wird später in den Briefen als eine sehr achtbare Dame erwähnt, die sich des jungen Martin, Behaim's Sohn, bei seiner Gefangenschaft sehr liebreich angenommen. Die „Unseren" scheinen Nürnberger Landsleute anzudeuten, von denen sich einige des Handels wegen in Lissabon aufhielten; denn Behaim's Familie war schwerlich in Lissabon, sondern auf der Insel Fayal.

[2]) Dieser **Philipp**, Sohn **Max I.** und der **Maria von Burgund**, war 1478 zu Brügge geboren, übernahm im Jahre 1494, kaum 16 Jahre alt, die Regierung der Niederlande und vermählte sich 1496 mit Johanna, der Tochter Ferdinand's, des Katholischen, von Spanien, welcher ihm 1504 das Königreich Castilien abtrat. Er starb schon 1506 im 27. Jahre und führt als König von Spanien den Namen Ferdinand I.

Spanien verschiedene haben, einen Abgesandten an den jungen Prinzen Philipp zu einer Zeit zu senden, wo dieser die Regierung der Niederlande antrat und sein Vater, der Deutsche Kaiser Maximilian, in den Niederlanden erwartet wurde. Dass er Behaim, und keinen Portugiesen wählte, war wohl eine Aufmerksamkeit gegen den Deutschen Kaiser; Behaim selbst war, wie es scheint, dem Kaiser nicht unbekannt; wenigstens rühmen alte Urkunden, dass Kaiser Maximilian ihn für den am weitesten gereisten Bürger des Deutschen Reiches erklärt habe[3]. Aber auch in Bezug auf Philipp, einen geborenen Niederländer, war die Wahl Behaim's ganz zweckmässig, da Behaim in den Niederlanden gelebt, die Tochter eines Niederländers zur Frau hatte und die Niederländische und Deutsche Sprache verstand.

Behaim konnte seine Sendung nicht sogleich ausführen. Auf der Fahrt von Lissabon nach den Niederlanden wurde sein Schiff von Englischen Seeräubern weggenommen und er selbst als ihr Gefangener nach England gebracht. Die Klage über die Seeräuberei der Engländer ist in jener Zeit allgemein[4]. Man hielt ihn in England mit seinen Dienern gegen drei Monate gefangen; er sollte grosses Lösegeld bezahlen. In dieser Zeit lag er am Fieber so bedenklich darnieder, dass er sich zweimal mit der Kerze in der Hand zum Sterben bereitete. Nachdem er genesen, entging er der Gefangenschaft durch Vermittlung eines Corsaren, der ihn in der Nacht über das Meer an die Küste von Frankreich brachte. Von da wandte er sich nach den Niederlanden zur Ausführung seines Auftrages. Wir erfahren jedoch in dem Briefe, in welchem er über diese Vorfälle Nachricht gibt (Urk. XI), nicht, worin die Aufträge seines Königs bestanden. Er musste sie natürlich auch gegen seine Familie geheim halten. Es scheint, dass Behaim sogleich nach der Ankunft des Kaisers Maximilian in den Niederlanden Aufträge an den König von Portugal erhielt, die ihn zu einer plötzlichen Abreise nach Lissabon veranlassten; denn er liess den Brief, den er am elften März an seine Verwandten schrieb, in den Niederlanden nicht mehr abgehen, sondern nahm ihn mit nach Portugal. Er meldet Dies in einer Nachschrift des Briefes mit der Bemerkung, dass er bis Pfingsten in Portugal bleiben werde; sodann wollte er wieder nach seiner Insel Fayal zurückkehren. Letzteres muss man wenigstens aus dem Umstand entnehmen, dass er seinen Nürnberger Verwandten aufträgt, die Briefe über Genua nach Lissabon gehen zu lassen, von da würden sie über die Insel Madeira nach seiner Insel Fayal geschickt werden. Ich habe bereits bemerkt, dass dieser Brief vom 11. März 1494 der letzte ist, welcher sich von Martin Behaim vorfindet. Ueber sein Schicksal von 1494 bis zu seinem Tode 1506 sind keine Nachrichten mehr vorhanden. Dass Behaim in Lissabon in grosser Achtung gestanden sei, beweisst, neben der Auszeichnung die er bei König Johann II. genoss und neben dem rühmlichen Andenken bei gleichzeitigen Portugiesischen Schriftstellern, auch der Umstand, dass ihm der Schlosshauptmann Diogo Gomez einen Bericht über die Entdeckung von Guinea widmete[5]. Mit dem Tode des Königs Johann aber nehmen die Verhältnisse Behaim's eine ungünstige Wendung.

[3]) „*Martino Bohemo nemo unus imperii civium magis unquam peregrinator fuit, magisque remotas adivit regiones.*“ Diese Worte, als Ausspruch des Kaisers Maximilian, finden sich wiederholt in den genealogischen Notizen über Martin Behaim beigeschrieben. Es ist an ihrer Wahrheit kaum zu zweifeln. Denn wissen wir auch nicht zuverlässig, dass Behaim in den Niederlanden die Bekanntschaft mit Kaiser Maximilian gemacht; so ist doch so Viel gewiss, dass Kaiser Max im Herbst des Jahres 1500 sich einige Zeit in Nürnberg aufhielt, wo man ihm jedenfalls den von Behaim gefertigten Globus gezeigt hat. Michael Behaim befragt sich (vrgl. meine Schrift: Der Deutsche Adler und die Deutschen Farben. Stuttgart bei Ebner. p. 9) auf den Wunsch des Kaisers und im Auftrage des Senats bei dem angesehenen Alterthumskenner Sebald Schreyer in Betreff eines an eine Decke im Nürnberger Schlosse gemalten Reichsadlers. Der Kaiser will erfahren, warum dieser Adler gelb und nicht, wie gewöhnlich, schwarz sei. Man sieht aus diesem Verhältniss, dass der Senator Michael Behaim mit dem Kaiser öfter zusammenkam, bei welcher Gelegenheit wohl natürlicher Weise auch die Sprache auf Martin Behaim gekommen ist.

[4]) Auch Englische Grosse trieben damals dieses Geschäft. Im Jahre 1470 nahm ein Corsar Faucombridge, ein Neffe des Grafen von Warwick, der in jener Zeit England beherrschte, zwölf Portugiesische Handelsschiffe im Canal weg oder plünderte sie wenigstens völlig aus. Die Portugiesen erhielten hierauf von ihrem König Alphons die Erlaubniss, sich an Englischem Eigenthum zu entschädigen, worauf die Portugiesen den Engländern so grossen Schaden zufügten, dass König Eduard Gesandte zur Ausgleichung der Sache nach Portugal schickte. Schäfer, Gesch. von Portugal Band II. S. 516.

[5]) Die Münchener Staatsbibliothek besitzt ein merkwürdiges Manuscript, welches eine Sammlung von Berichten theils in Portugiesischer, theils in Lateinischer Sprache über die Entdeckungen und Besitzungen der Portugiesen in Afrika und Asien bis zum Jahre 1508 enthält. Der gleichzeitige Sammler dieser Berichte nennt sich Valentin Fernandez Alemão und ist ein bis jetzt nicht näher bekannter, nach Portugal übergesiedelter Deutscher. Das Manuscript stammt aus der berühmten Peutinger'schen Sammlung in Augsburg und wird von dem Münchener Bibliothekar Dr. Schmeller in den Abhandlungen der philos. philol. Classe der Münchener Akademie, II. Band, 3. Abth. München 1847 ausführlich beschrieben. Unter den verschiedenen Stücken, welche dieses Manuscript enthält, theilt Herr Dr. Schmeller p. 17 den Bericht eines Schlosshauptmannes Diogo Gomez über die Entdeckung von Guinea vollständig mit, der von dem Verfasser an Martin Behaim gerichtet ist. Der Titel lautet: „*De prima inventione Guinea. Qualiter fuit inventa Aethiopia australis, quae Lybia inferior nuncupatur ultro descriptionem Ptolemaei, quae Agizimba nominabatur, nunc vero Guinea ab inventoribus Portugalensibus nuncupata est usque hodiernum diem, quam inventionem retulit Duoguo Gomez Almoxeriff palatii Sinterii Martino de Bohemia, inclito Militi Alemano.*“ Diogo Gomez hat an den Expeditionen von 1444—1463 selbst Theil genommen. Er wird in einer anderen Portugiesischen Abhandlung des Manuscripts, die im Jahre 1507 verfasst ist und eine Beschreibung von Afrika enthält, öfter erwähnt und

König Johann II. starb am 25. Okt. 1495; unter seinem Nachfolger König Manuel scheint Behaim, wie es so oft bei Regentenwechseln geht, seine Stellung am Portugiesischen Hofe verloren zu haben. Wir können Dies aus einem Briefe seines Bruders Michael (vom 12. Nov. 1518) schliessen (Urkunde XVI). Martin Behaim's Sohn will sich um eine Portugiesische Hofcharge bewerben. Sein Oheim Michael bemerkt darüber in einem Briefe an den Factor Pock in Lissabon, wenn Martin eine Stelle bei Hof suche und werde alt, so werde er dort wenig mehr geachtet sein; denn es sei ein allgemeines Sprichwort: Herrendienst erbt nicht. „Sein Vater seliger, der ist in der Jugend bei dem alten König sehr angenehm gewesen; wie sich seine Sachen im Alter geendet haben, dess möget ihr mehr Wissen tragen, als ich.“ In eigentlicher Ungnade aber scheint er bei dem neuen König Manuel nicht gewesen zu sein; wenigstens hatte dieser König, wie Pigafetta in der oben angeführten Stelle berichtet, eine Karte von Behaim in seinem Zimmer hängen, auf welcher die später so genannte Magellansstrasse angezeigt war. Mit der eben angeführten Bemerkung des Nürnberger Oheims ist zu vergleichen eine Aeusserung in einem Briefe des Factors Pock. Michael Behaim nämlich schreibt im Dezember 1518, lange nach Martin Behaim's Tode, dem Factor Pock, der Sohn des Martin möge Sorge tragen, dass dem Arnold Nies die 15 goldenen Crusaden bezahlt würden, die sein Vater Martin bei seinem Tode schuldig geblieben (Urk. XVII). Pock versteht diesen Auftrag falsch, nämlich so, wie wenn Nies dem Behaim das Geld schuldete und er dasselbe von den Relicten des Nies eintreiben sollte (Urk. XVIII). Er legt sich mit dem jungen Martin Behaim auf Erkundigung, bringt aber bei den Testamentsexecutoren des Nies in Erfahrung, dass Nies wohl schwerlich dem Behaim schuldig gewesen; denn Behaim sei vor Nies im Spital gestorben und in „fast grosser Armuth“; Behaim würde das Geld nicht uneingezogen gelassen haben. Auf seiner Insel konnte es ihm an dem Nothwendigen nicht gebrechen; denn die Statthalterschaft auf Seiten der Familie seiner Frau gab dieser Familie dort viele Vorrechte, wie die Verleihung von Grund und Boden, das alleinige Recht, Mühlen anzulegen, das Hutrecht auf der ganzen Insel u. s. f., Rechte, deren Ausübung Mittel genug an die Hand gab, auch Behaim und seine Familie zu beschäftigen und zu versorgen. Aber Behaim scheint sich mehr dem unstäten Seeleben und den Entdeckungsreisen hingegeben und dabei nicht nur Nichts erworben, sondern sein Vermögen zugesetzt zu haben. Auf diese Weise wird es wohl erklärlich, dass er bei seinem wiederholten Aufenthalt in Lissabon, als er vom Hofe nach Johann II. Tod keine Pension mehr bezog, sich öfters in Geldverlegenheit befand.

Was dieses Spital anlangt, so ist es wahrscheinlich das Deutsche, sogenannte Bartholomäus-Spital gewesen, welches die Deutschen Bombardiere, die in des Königs Johann II. Sold standen, gegründet hatten. Die Deutschen Artilleristen waren in jener Zeit die angesehensten in Europa. Sie bildeten in Portugal ein sehr geachtetes Corps, das viele Vorrechte genoss und unter dem directen Befehl des Königs stand. Fundirt wurde dieses Spital durch den Nachlass darin Verstorbener, die keine nächsten Erben hatten, und durch die bei der Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Deutschen ausgesprochenen Strafgelder. [6]) Später wurde dasselbe mit dem grossen Allerheiligenspitale vereinigt. Die damals von den Deutschen Bombardieren gegründete Bartholomäuskassa besteht jetzt noch in Lissabon. Uebrigens war es gewiss nur Krankheit und nicht pecuniäre Hülflosigkeit, was Behaim in dieses Spital brachte; denn war er auch augenscheinlich in seinen Vermögensverhältnissen sehr zurückgekommen, so hätten ihn doch sein Bruder Wolfgang, der sich damals in Lissabon in der Hirschvogel'schen Handlung aufhielt, und die Nürnberger Verwandten nicht ohne alle Mittel gelassen. Da er in Lissabon als ein einzelner Mann lebte nnd seine Familie weit entfernt war, so hat er ohne Zweifel, wie die Deutschen in Lissabon überhaupt, bei eingetretener Krankheit Hülfe im Spital gesucht. Behaim starb in diesem Spitale und wurde nach Urkunde XVIII. in der Dominicanerkirche begraben, derselben, wo auch sein Bruder Wolfgang und ein anderer Nürnberger, Paul v. Imhof, bestattet wurden. Die Flamänder und Deutschen, denen das Klima von Portugal keineswegs günstig war, (sie erlagen häufig dem Fieber), hatten in dieser Kirche eine besondere Kapelle, worüber Deutsche Vorstände die Aufsicht führten. Die Deutschen Kaufleute in Lissabon mussten von den Waaren, die sie versandten oder empfingen, eine kleine Steuer für den Unterhalt dieser Capelle abgeben, die von ihnen ausser der Zeit des Gottesdienstes auch zu kaufmännischen Versammlungen benützt wurde. [7])

Es bleibt nun unsern Muthmassungen überlassen, wie Behaim die Jahre von 1494 bis 1506, welche so reich an Expeditionen nach Westen und Osten waren, zugebracht habe, ob er an einer oder an mehren derselben Theil

als der Entdecker der Insel S. Jago (im Jahre 1463) namhaft gemacht. Diese Entdeckung schreibt sich freilich auch Ca da Mosto zu; allein es wäre wohl möglich, dass Mehre um dieselbe Zeit die nämliche Insel gesehen hätten. Diogo Gomez war Hofcavalier und wurde am 17. Dez. 1440 von Alphons V., der ihn seinen Almoxarife zu Cintra nennt, mit einem Gute im Gebirge von Cintra belehnt. (Vrgl. die angeführte Abhandl. von Dr. Schmeller in den Abhandlungen der Münchener Akademie p. 70).

[6]) Vrgl. Kunstmann: die Deutschen in Portugal. Ergänzungsblätter der Allg. Zeitung. Oktoberheft 1847.

[7]) Kunstmann: Die Deutschen in Portugal. Oktoberheft der Ergänzungsblätter zur Allg. Zeitung. 1847.

genommen und wie er so schnell um den vielleicht allerdings nur mässigen Rest seines Vermögens, das er im Jahre 1494 aus Nürnberg mit nach Portugal brachte (gleichzeitige Portugiesische Schriftsteller schildern ihn als sehr reich zurückgekehrt) gekommen sei. Unter König Johann II. bezog Behaim ohne Zweifel eine Besoldung vom Hofe, wie Portugiesische Schriftsteller sagen, in der Charge als Stallmeister. Wichtige spätere Entdeckungen, wie die des Vorgebirgs der guten Hoffnung, des Seeweges nach Ostindien und Amerika's drängten seine Verdienste in den Hintergrund; neue, junge Kräfte waren emporgekommen; König Manuel setzte bei seinem Regierungsantritt wahrscheinlich (denn derartige Veränderungen gab es in Portugal in der Regel bei Regentenwechseln) den Gehalt Behaim's herab oder entzog ihm denselben ganz. Jetzt war Behaim auf sein Privatvermögen angewiesen; denn den Handel verbot ihm seine Ritterwürde, und er mochte selbst, dieser Erwerbsart entwöhnt, wenig Lust dazu spüren. Bei dem unstäten Seeleben und der Lust zu Abenteuern, bei dem Luxus und den gesteigerten Preisen, bei der Grossthuerei und leichtsinnigen Geldverschwendung, die damals in Portugal herrschten, wo Alles sein Glück auf der See suchte und mit leichter Mühe in Ostindien wieder reich zu werden hoffte,[8]) konnte das väterliche Erbe allerdings auch in wenigen Jahren verzehrt sein. Behaim stünde mit dem Schicksal eines einst angesehenen, zuletzt aber völlig mittellosen Mannes unter den Portugiesen damals nicht allein; ich erinnere an Camoëns, den berühmten Dichter der Lusiade (geb. 1517), der auch lange in Indien gewesen und in Lissabon zuletzt sein Leben durch Almosen fristete, das ein aus Ostindien mitgebrachter Sclave für ihn Nachts auf der Strasse sammelte. Auch Pock gibt uns in seinen Briefen aus Lissabon (vrgl. Urkunden XVIII. und XXIV.) Andeutungen genug über das damalige Leben in Portugal, die den Beweis geben, dass man dort schnell reich und arm war, an ein Sparen und zu Rathe halten des Geldes nicht dachte, den äusseren Glanz aber aufrecht zu erhalten suchte, auch wenn im Stillen bereits die äusserste Dürftigkeit an den Verhältnissen zehrte.[9]) Wir finden freilich, dass die Seefahrer selten reich wurden, auch wenn sie sich auszeichneten; Columbus und Vespucci blieben arm, so sehr ersterer auf den Erwerb von Reichthümern bedacht war. Uebrigens bleibt es uns immer unbenommen, zu glauben, dass Behaim das mässige Vermögen, welches er von Nürnberg noch als väterliches Erbe mit nach Portugal gebracht haben mag, auf die Betheiligung an einer Privatexpedition zur See verwendete, die ungünstig ausfiel, oder dass es auch bei der eingezogensten Lebensweise innerhalb der elf Jahre, welche er nach seiner Rückkehr von Nürnberg wahrscheinlich meist fern von seiner Familie in Lissabon oder auf Reisen zubrachte, nach und nach aufgezehrt worden sei. Dass Behaim, der die weite Entdeckungsreise mit Diogo Cão gemacht, der mit den Seefahrern in beständigem Verkehr war, weder das stille Leben eines Landwirths auf seiner Insel Fayal, noch das eines Kaufmanns an der Seite seines Bruders in Lissabon ansprechen konnte, dass er sich vielmehr einer oder der anderen Expedition zur See angeschlossen und auf diese Weise, wie seine Gefährten, nicht nur Nichts erworben, sondern sein Vermögen zugesetzt habe, ist mehr als wahrscheinlich.

Als Martin Behaim's Sohn im Jahre 1519 in Nürnberg war, um seine Verwandten zu besuchen, liess er seinem Vater in der Katharinenkirche einen Todtenschild aufhängen mit der Unterschrift: 1507 *Pfintztag* (Donnerstag) *nach Jacoby* 29. *Juli Starb der Gestreng vnd vest her Martin Behaim Ritter im Kynkreich zu Portugal dem gott Genedig sey.* Dieser Schild, welcher mit beseitigt wurde, als man am Anfang dieses Jahrhunderts die Todtenschilde aus genannter Kirche räumte, trug das Wappen Behaim's und das seiner Frau, welches in einem silbernen Schilde bestand, in dem drei goldene Sterne in schwarzen Kreisen angebracht waren. Der Schild ist nicht mehr vorhanden. Auch stiftete er in dieselbe Kirche zum Andenken seines Vaters einen grossen eisernen Leuchter, der an einer Kette vom Gewölbe der Decke herabhing. Dieser Leuchter zeigte verschiedene Wappen der Behaim'schen Verwandtschaft und die Bildnisse des Martin Behaim und seiner Gemahlin Johanna de Macedo. Um den Reif stand die Inschrift: *Serenissimi Portugalie Regis Martinus Beheimus, miles auratus Affricanos Mauros fortiter debellavit et ultra finem Orbis terre uxoravit.* Am oberen Reife las man: *Joanna Capitanei Portugaliae Regni filia, insularum Azorum, Catheridum domini Flandrie nove. Uxor Domini Martini Bohemi Militis fœlix memoria.* Auch dieser Leuchter wurde bei der Räumung der Kirche beseitigt und ist nicht mehr vorhanden.

Wie aus der Urkunde XII. zu ersehen ist, war den Nürnberger Verwandten der Tod Martin Behaim's am 30. Jan. 1507 schon bekannt. Der Sohn Martin Behaim's hat sich daher in der Berechnung des Todesjahres seines Vaters, das er auf dem Todtenschild auf den 29. Juli 1507 angab, um ein Jahr geirrt; es muss heissen 29. Juli 1506.

[8]) Vrgl. Schäfer, Gesch. v. Portugal III. Band, S. 329.

[9]) »Das ist ihre Art so, sagt er Urk. XXIV, hat Einer 10 Ducaten, so muss er schon einen schamlotten Rock haben, einen silbernen Degen, eine Viola, die Nacht auf die Gasse zu gehen, den Metzen zu hofiren. Denn die da Portugiesen geboren sind, da ist die Luft vergiftet mit Hoffahrt.« Urk. XVIII: »Es sind die hoffährtigsten Leute hier, so ihr findet mögt in der Welt; sie reiten den ganzen Tag auf den Markt und haben vier Knechte nach sich laufen, und wenn sie nach Hause reiten, so essen sie statt Hühner und Gebratenem einen Rettig mit Salz.«

Zwölftes Kapitel.

Martin Behaim's Familienverhältnisse auf Fayal und seine Nachkommen.

Nachdem wir im ersten Kapitel über Behaim's Familienverhältnisse in Nürnberg gesprochen haben, bleibt uns hier schlüsslich noch übrig, über die Familie Etwas beizufügen, mit welcher er in Portugal durch seine Heirath in Verbindung gekommen, und über seinen hinterlassenen Sohn.

Behaim's Schwiegervater war, wie bereits öfter erwähnt wurde, Jobst von Hurter, ein reicher Edelmann aus Brügge. Nach einer Bemerkung, welche Behaim auf seinem Globus bei den Azorischen Jnseln gibt, wäre Hurter von der Herzogin Isabella von Burgund, welcher ihr Bruder, der König von Portugal, die Azorischen Inseln zum Geschenk gemacht hatte, zum erblichen Statthalter der Inseln Fayal und Pico ernannt worden. Nach der Aussage des Cordeiro in seiner „historia insulana" hätte genannten Hurter, der sich als junger Mann, von dem Ruhm der Entdeckungsreisen angezogen, in Lissabon aufhielt, der König von Portugal zum Statthalter dieser Inseln gemacht. Nach einem noch vorhandenen Actenstück über die Rechte der Hurterschen Familie auf die Statthalterschaft wären die Inseln Eigenthum des Christusordens gewesen, und Hurter wäre von dem Grossmeister des Ordens, dem Prinzen Don Fernando, zum Statthalter eingesetzt worden. Trigozo sucht in der angefügten Abhandlung, welche sich über diesen Gegenstand weiter verbreitet, diese Widersprüche möglichst dahin zu vereinigen, dass die Inseln ursprünglich, von der Schenkung her, welche König Eduard dem Prinzen Heinrich gemacht, Heinrich's Neffen und Adoptivsohn, dem Infanten Don Fernando gehört, von diesem auf Don Diogo, den Sohn der Dona Beatriz, übergegangen, von letzterem aber an König Emanuel und die Krone zurückgefallen seien.

Jobst von Hurter verkaufte, nachdem er die Bestallung als Statthalter von Fayal und Pico erhalten hatte, seine Besitzungen in Flandern und führte eine ansehnliche Zahl von Flanderern als Colonisten auf die Inseln (1466). Als Statthalter hatte er die Gerichtsbarkeit, mit Ausnahme des Rechtes, am Leben oder um ein Glied des Körpers zu strafen, bezog den Zehnten von allen königlichen Einkünften, konnte Grund und Boden verleihen, hatte die alleinige Befugniss, öffentliche Backöfen, Mahl-, Sägemühlen und Hammerwerke anzulegen, und konnte, unter Berücksichtigung des Eigenthums Anderer, seine Herden auf der ganzen Insel weiden zu lassen. Das Nähere hierüber sagt der von Trigozo in einer Anmerkung angeführte Bestallungsbrief. Verheirathet war Hurter mit einer Brigitta von Macedo, einer Palastdame der Königin von Portugal; die Macedos gehörten, wie Cordeiro sagt, dem alten Adel Portugal's an. Derselbe Cordeiro berichtet, dass Hurter mehre Töchter gehabt habe, die sich an Adelige in Portugal (eine an Behaim) verheirathet hatten. Sein ältester Sohn, der gleichfalls den Namen Jobst (Joz d'Utra) führte, folgte ihm in der Statthalterschaft. Er verheirathete sich mit einer Dame aus der Familie Cortereal, welcher Name auf seinen Nachkommen übergeht. Sein Sohn nennt sich in der von Trigozo beigegebenen Bestallungsurkunde bereits Manuel d'Utra Cortereal.

Ueber Martin Behaim's Gemahlin Johanna, Tochter des Jobst Hurter mit Brigitta von Macedo, lässt sich Wenig beibringen. Sie verheirathete sich mit Behaim, wie wir öfter erwähnt, wahrscheinlich im Jahre 1486. Behaim's Aufenthalt war so wechselnd, dass seine Frau die Zeit ihres Ehestandes wohl zum grösseren Theil ohne ihren Gemahl hinbrachte. Sie theilte dieses Schicksal mit vielen anderen Portugiesischen Frauen, deren Männer sich den Expeditionen zur See anschlossen. Auffallend ist es, wie ich bereits Gelegenheit nahm zu bemerken, dass sich Behaim über Jahr und Tag (1491 – 93) in Nürnberg bei seinen Verwandten zum Besuche aufhalten konnte, ohne nach Fayal zurück zu trachten.

Wir wissen nicht, wie viele Kinder aus dieser Ehe Behaim's entsprossen sind. Cordeiro spricht (in der Note 13 des angefügten Aufsatzes von Garção-Stockler) von zwei Söhnen, die Behaim gehabt, von denen der ältere, welcher seinen Namen Martin geführt, vor Behaim's Abreise nach Nürnberg gestorben sei. Seinen Nürnberger Verwandten selbst war bei seinem Tode der Stand seiner Familie völlig unbekannt (Urk. XVIII). Aus den Urkunden XIII., XVII. u. XVIII. erfahren wir, dass Behaim's Wittwe sich zum zweiten Mal auf die Insel Madeira an einen Adeligen verheirathete, und dass bei Behaim's Tode nur ein einziges Kind vorhanden war, ein Sohn, welcher gleichfalls Martin hiess (Urk. XVIII).

Dieser Sohn ist am 6. April 1489 geboren (Urk. XVI. u. XVII). Er scheint keinen bestimmten Wirkungskreis gehabt, sondern, wie es in der Natur seiner Verhältnisse lag, bald an dem landwirthschaftlichen Leben auf Fayal, bald bei der Schifffahrt sich betheiligt zu haben. Vielleicht hat er sich auch, wie die Urkunden XVII. u. XVIII. andeuten, zeitweise bei einer Schwester seiner Mutter, Donna Isabella (Urk. XX.), einer sehr achtbaren verwittweten Dame, in Lissabon aufgehalten. Etwa zehn Jahre nach seines Vaters Tod beschloss er, seine Nürnberger Verwandten aufzusuchen. Er reiste vorher zu seiner Mutter nach der Insel Madeira, um eine Beisteuer zur Reise zu erhalten. Auf dem Rückwege von Madeira nach Lissabon bekam er mit einem streitsüchtigen Menschen auf dem Schiffe Händel und tödtete denselben aus Nothwehr. Auf diese That hin wurde er in Lissabon zwei Jahre lang gefangen gehalten. Die Untersuchung zog sich sehr in die Länge, da die Zeugen sehr weit entfernt waren. Aus dem Gefängniss schrieb er an die Nürnberger Verwandten, damit sie sich bei'm König schriftlich für ihn verwendeten (Urk. XXII.), hatte aber, als das gewünschte Schreiben ankam, seine Freiheit schon mit Hülfe der päpstlichen Gesandtschaft erreicht, die durch 31 Ducaten gewonnen worden war (Urk. XV. XVII.).

Georg Pock, Factor in der Handlung, welche die Nürnberger Familie Hirschvogel in Lissabon hatte, schildert in seiner Correspondenz mit Michael Behaim, dem Bruder des Seefahrers, diesen jungen Martin Behaim als einen bescheidenen, braven, lernbegierigen Menschen, der sich in dieser Beziehung vor der Portugiesischen Jugend sehr vortheilhaft auszeichne (Urk. XVIII). Der Oheim Michael Behaim schreibt selbst an seinen Neffen (Urk. XV.) und sagt ihm, dass er aus der Hinterlassenschaft seines Oheims Wolfgang Behaim ungefähr 350 Gulden zu erhalten habe, dass sich die Nürnberger Verwandten freuten, ihn zu sehen, dass er bei des Oheims Schwager Ulrich Fütterer sein Absteigquartier auf 4 Wochen nehmen könne. Doch, schreibt er an Georg Pock (Urk. XVII.), der junge Behaim solle nicht glauben, dass er in Nürnberg bleiben und auf Kosten seiner Verwandten leben könne. Etwas Anderes wäre es, wenn er Deutsch lernen und sich dem Handel widmen wolle, dann wollten sie ihn in ihr Geschäft aufnehmen, und er könne nach einiger Zeit sich in den Niederlanden oder in Portugal niederlassen. Wolle er jedoch lieber seinen Plan, nach Indien zu gehen, verfolgen: so möge Dies nicht geschehen, bevor er sein Nürnberger Erbgut in Empfang genommen. Der Factor Pock in Lissabon lässt den jungen Mann vor seiner Abreise nach Deutschland auf sein Comptoir kommen (Urk. XVIIII.) und stellt ihm vor, dass man in Deutschland nicht in der Weise leben dürfe wie in Portugal; dort müsse man fleissig sein, ein eingezogenes Leben führen und dürfe sich keiner Arbeit schämen. Der junge Behaim versichert hierauf, dass er Alles thun wolle, dass ihm keine Arbeit zu schwer oder zu niedrig sein solle. Nachdem er von Michael Imhof auf einen Wechsel das Reisegeld entnommen hat, tritt er am 3. April 1519 (Urk. XVIII.) seine Reise an, und geht zunächst zu Schiff nach Antwerpen. Aus einer Rechnung, welche die Auslagen enthält, die das Hirschvogel'sche Handlungshaus in Antwerpen für ihn gemacht, ersieht man, dass er sich vom 12. bis zum 28. Mai 1519 in jener Stadt aufgehalten habe. Nach dem Wunsch seiner Nürnberger Verwandten legte er dort seine Portugiesische Kleidung ab und kaufte sich einen schwarzen, Deutschen Anzug. Auch die Rechnung über diese Kleider ist im Behaim'schen Archiv noch vorhanden. Von Antwerpen reiste er zu Pferd mit dem gewöhnlichen Boten nach Nürnberg (Urk. XIX.), wo er am 7. Juni 1519 ankam. Seinem Oheim brachte er einen Brief von Georg Pock und drei Papageyen mit.

In Nürnberg wurde er bei seinen Verwandten sehr gut aufgenommen. Er schreibt selbst nach Lissabon (Urk. XX.), dass er von seinem Oheim Michael Behaim und dessen Frau wie das eigene Kind gehalten werde, worüber die Portugiesischen Verwandten sehr erfreut sind und durch Georg Pock ihren Dank ausdrücken lassen. Der Oheim hielt es für das Dringendste, dafür zu sorgen, dass der junge Mann Deutsch und Rechnen lerne. In Nürnberg will er ihm diesen Unterricht nicht geben lassen, weil es auffallend und für die Familie beschämend sei, dass ein junger Mann, der schon das dreissigste Jahr erreicht, noch Elementarunterricht geniesse. Er gibt den jungen Behaim also zu einem Schullehrer nach Bamberg in Kost und Wohnung (Urk. XX. XVIII.). Unter den Papieren des Behaim'schen Archivs findet sich noch ein Brief von Michael Behaim, datirt vom 8. Dez. 1518, also noch vor des jungen Behaim's Ankunft geschrieben, worin der Onkel einen Schwager (wie eine Randbemerkung vom Jahr 1522 sagt, den Hans von Plöben) ersucht, wenn er nach Bamberg komme, sich nach einem Schullehrer umzusehen, der bereit wäre, einen jungen Menschen von ungefähr 25 Jahren in Kost und Wohnung zu nehmen und

in der Deutschen Sprache zu unterrichten. Die Portugiesischen Freunde sind es ganz zufrieden, dass der junge Behaim die Handlung erlernen soll, aber sie wünschen nicht, dass der Onkel ihn später als Kaufmann nach Lissabon setze; denn Das wäre für ihn selbst und für die dortigen Verwandten eine Schande, da sein Vater ein hochgehaltener Mann und Ritter gewesen sei (Urk. XXI.). Er möge ihn nach Italien, nach Spanien, wohin er wolle, setzen, nur nicht nach Lissabon. Der Factor Pock räth selbst von diesem Plane ab, denn der Handel in Lissabon werde immer weniger und ziehe sich nach Castilien; Sevilla würde vorzuziehen sein. Zudem sei zu fürchten, dass seine Portugiesischen Verwandten alle von ihm leben oder borgen wollten (Urk. XXI.).

Ueber das weitere Schicksal des jungen Martin Behaim erfahren wir nur noch Weniges aus der interressanten Urkunde XXIV, interessant, weil Georg Pock, der diesen Brief aus Ostindien geschrieben, sich darin über die Ostindischen Verhältnisse verbreitet und man daraus ersieht, dass derselbe Pock die erste Kunde „von dem Mönch von Wittemberg“ nach Ostindien gebracht hat. Den jungen Behaim selbst betreffend, ersehen wir aus diesem Schreiben, dass Michael Behaim dem Pock in einem Briefe, den letzterer am 10. Dez. 1521 in Ostindien erhielt, berichtet hatte, wie sich der junge Martin Behaim „so übel angelassen habe.“ Die Verwandten hätten ihm desshalb das ihm zustehende Erbtheil ausbezahlt und ihn zu seiner Tante nach Lissabon zurückgeschickt. Wahrscheinlich zeigte der junge Mann wenig Neigung für den Unterricht und die neue Lebensweise, die er beginnen sollte. Er mag allerdings ziemlich entscheidende Proben gegeben haben, dass in dieser Beziehung durchaus Nichts von ihm zu hoffen sei, da die Nürnberger Verwandten ihn schon wieder nach Portugal entliessen, nachdem er sich kaum ein Jahr in Nürnberg und Bamberg aufgehalten hatte. Wie es scheint, ging er mit der Absicht um, am Portugiesischen Hofe sich um eine Stelle zu bewerben; der Nürnberger Senat gab ihm zu diesem Zweck ein Empfehlungsschreiben mit (Urk. XXIII.). Da dieses Schreiben vom 12. Mai 1520 datirt ist und Behaim am 7. Juni 1519 in Nürnberg angekommen war; so hatte er sich im Ganzen nur ungefähr ein Jahr bei seinen Nürnberger Verwandten aufgehalten.

Was nun aber weiter aus diesem einzigen hinterlassenen Sohne des Seefahrers geworden, ob er Nachkommen gehabt und wie es diesen ergangen: darüber findet sich weder in Nürnberg, noch, wie aus der Abhandlung von Garção-Stockler hervorgeht, in Portugal irgend eine Nachricht.

B e i l a g e n.

I.

Abhandlungen der Portugiesen Trigozo und Garção-Stockler über Martin Behaim.

II.

Urkunden.

Ueber Martin de Bohemia

von

Sebastião Francisco de Mendo Trigozo.

(Aus den Memorias de litteratura Portugueza publicadas pela Academia real das sciencas de Lisboa, tom. VIII. Lisboa 1812.)

Einleitung.

Unter den berühmten Männern Portugal's zur Zeit Königs Johann II. verdient ohne Zweifel einen ausgezeichneten Platz der berühmte Martin Behaim oder von Böhmen, der sich während seines Lebens den Ruhm eines grossen Kosmographen erworben hat. Sein Name ist mit abwechselndem Glücke bis auf unsere Tage gelangt; bei Einigen blieb er fast unbemerkt oder gering geachtet [1]), Andere priesen ihn als den ersten Entdecker der Inseln Fayal und Pico und als Denjenigen, dem der von Columbus und Magelhães angemasste Ruhm gebühre [2]).

Die Schriftsteller dieser letzteren Partei beklagen sich über die wenigen Nachrichten, die man über ihn geschrieben findet. Einige wünschen die Archive von Simanca und von Torre do Tombo untersuchen zu können, nicht zufrieden mit den Dokumenten von Nürnberg und mit Dem, was man bis zu seinen Zeiten gedruckt findet.

Derjenige Schriftsteller, welcher diesen Wunsch vornehmlich ausspricht, ist Herr v. Murr. Er hat sich das uni aequus veritati zum Motto genommen und, wie er sagt, die Aufgabe gestellt, Das zu schreiben, was Martin von Böhmen wirklich war, weder Mehr noch Weniger. Seine Abhandlung [3]) zeigt gewiss grosses Studium und vielen Fleiss. Er ging in der Absicht nach Nürnberg, um die Originalbriefe zu untersuchen, die dort noch von Behaim nebst seinem Erdglobus aufbewahrt werden; vermöge dieser Hülfsmittel veröffentlichte er auch einige Thatsachen, die man noch nicht wusste. Allein die geringe Kenntniss, die dieser Autor von den Portugiesischen Geschichtsschreibern hatte [4]), liess ihn zuweilen irren und gab die Veranlassung, dass man einen Theil der Begebenheiten, die er berichtet, nicht der Wirklichkeit getreu dargestellt findet. Wäre er nicht in diese, bei einem Deutschen wohl zu entschuldigenden Fehler gefallen, so würde er mir wohl Nichts übrig gelassen haben, womit ich seinen Bericht hätte vervollständigen können.

Als ich die gegenwärtige Arbeit begann, dachte ich, wie Herr von Murr, dass ich im königlichen Archiv einige Notizen finden würde, die mir fehlten; alle meine Bemühungen blieben jedoch fruchtlos. Ich konnte voraussetzen, dass sich in Simanca Nichts vorfinden könne über einen Mann, der nie in Spanischen Diensten gewesen ist und niemals für diese Nation gearbeitet hat. Nichts desto weniger schmeichle ich mir, trotz dieses Mangels, die Haupt-Umstände aus dem Leben Martin's de Bohemia in's Klare gebracht und hauptsächlich dem Antheil, den er an der Entdeckung unserer Inseln und an jener von Amerika hatte, genau nachgeforscht zu haben. Diese beiden Punkte sollen den Inhalt des vorliegenden Aufsatzes bilden, und zwar in zwei Abtheilungen, da sie zu weit und zu selbständig sind, um gemeinschaftlich in einem einzigen Abschnitt abgehandelt zu werden.

[1]) Man lese statt aller Uebrigen: Graf von Ayaba's Observations sur le Memoire relatif à la découverte de l'Amerique, in der Bibliotheca Britanica von 1805 abgedruckt.

[2]) Man lese ebenfalls statt aller Uebrigen: Otto, nouvelles recherches sur la découverte de l'Amerique, abgedruckt in den Abhandlungen der philosophischen Gesellschaft der Vereinigten Staaten und im Journal betitelt: Archives littéraires de l'Europe in den Numern Mai und Juni 1805.

[3]) Diese Abhandlung des Hrn. v. Murr, auf welche ich mich oft beziehen werde, ohne sie jedoch einzurücken, wurde ursprünglich in Deutscher Sprache geschrieben und nachher in's Französische unter dem Titel: Notice sur le Ch. M. Behaim avec la description de son Globe terrestre, traduite par M. J. Jansen, übersetzt, und findet sich am Ende von Pigafetta's Reise um die Welt, in Paris im Jahre 9 von Carl Amoretti herausgegeben.

[4]) Ein Beweis dieser geringen Kenntniss ist seine Behauptung, dass der einzige Portugiesische Schriftsteller, der über Martin Behaim spreche, Manoel Telles da Silva in seiner Schrift: »de rebus gestis Joannis II« sei. Zwar bringt Murr in seinem Werke ein Verzeichniss Portugiesischer und Spanischer Geschichtsschreiber; aber er sagt, dass er den grössten Theil nicht gelesen habe. Viele andere Ausländer haben sich über die Nachlässigkeit beklagt, mit der wir unsere Geschichte schreiben. Ohne diese Behauptung zu bestreiten, sei es uns erlaubt zu erwidern, dass sie selbst sehr lässig sind, unsere Sprache zu erlernen und unsere Geschichtsschreiber zu lesen. Der unglückliche Europäische Krieg, der den Wissenschaften so viel Unheil zugefügt, hat vielleicht doch die gute Folge, dass die Sprache Derjenigen sich verbreite, welche mehr als irgend eine Nation dazu beigetragen haben, der Welt den Frieden zu geben.

Erster Theil.

Die Schriftsteller, welche von Martin de Bohemia erzählen, weichen in Betreff seines Geburtsortes sehr von einander ab. Robertson[5]) lässt ihn in Portugal geboren werden, Herrera auf der Insel Fayal[6]), Christ. Cellarius glaubt, dass er von Krumlau in Böhmen gebürtig sei[7]), und unsere Geschichtsschreiber sagen im Allgemeinen, dass er ein Deutscher gewesen. Heut zu Tage ist es ausgemacht, dass er in der Stadt Nürnberg geboren sei, wo sich noch bis auf unsere Tage Nachkommen seiner Familie erhalten haben. In dem Besitze derselben befinden sich Urkunden, woraus einige dieser Notizen gezogen sind.

Sein Vater führte denselben Namen und stammte aus einem alten Deutschen Geschlechte. Er hatte sich in Nürnberg mit einer Dame, Namens Agnes Schopper von Schoppershof, verheirathet und mit ihr eine Tochter und fünf Söhne erzeugt; der älteste dieser Söhne ist derjenige, von dem wir sprechen; derselbe wurde um das Jahr 1430 geboren.

Sein Vater lebte (wie wir schon gesagt haben) in Nürnberg und war einer der Rathsherren jener Stadt. Ein Bruder von ihm, Namens Leonhard, welcher dasselbe Amt bekleidete, hatte eine besondere Zuneigung zu seinem erstgebornen Neffen. Es scheint, dass er sich auch seine Erziehung angelegen sein liess; es geht Diess aus einigen Briefen hervor, die er an ihn richtete, denselben, aus welchen Herr v. Murr einen grossen Theil von Dem genommen, was er hierüber schrieb. Dieser Briefwechsel zwischen Oheim und Neffen währte einen Zeitraum von vier und zwanzig Jahren hindurch; so weit wenigstens, als er jetzt noch vorhanden ist, beginnt er 1455 und endigt mit dem Jahre 1479.

Aus diesen Documenten weiss man, dass die Jugendjahre Martin's de Bohemia dem Handel gewidmet waren, einer Beschäftigung, die zu jener Zeit sehr ehrenvoll war, so dass sich ein grosser Theil der edelsten Familien derselben widmete. Sein Geschäft hinderte ihn nicht, sich auch auf die Wissenschaften zu verlegen und in denselben sehr bedeutende Fortschritte zu machen. Die Tradition gibt ihm die berühmten Philipp Beroaldo und Regiomontan zu Lehrern; was den ersten betrifft, so wurde schon früher mit gutem Grund behauptet, dass diese Behauptung nicht wahrscheinlich sei, da Beroaldo Italien nur während einer kurzen Reise, die er nach Paris machte, verlassen habe. Was den Regiomontan anlangt, so sucht Herr v. Murr dem Behaim auch diesen Ruhm zu entziehen, weil dieser berühmte Astronom sich nur von 1471 bis 1475 in Nürnberg aufgehalten habe. Allein warum sollte desshalb Martin de Bohemia nicht sein Schüler gewesen sein können, entweder zu der bezeichneten Zeit, oder früher, oder (was noch wahrscheinlicher ist) in Wien, wo Regiomontan einen öffentlichen Lehrstuhl der Mathematik inne hatte, denselben, den vorher sein Lehrer Georg Purbach eingenommen? Da Dieses durchaus keinen Widerspruch enthält, so ist es natürlich, dass wir die allgemeine Sage als wahr anerkennen, zumal da ein fast gleichzeitiger und ebenso ausgezeichneter Autor, wie João de Barros, diese Angabe bestätigt, indem er sagt, dass Behaim sich rühmte, in Regiomontan's Schule gelernt zu haben[8]).

Im Jahre 1474 starb der Vater Martin's de Bohemia; vom 8. Juni 1479 ist sein letzter Brief an seinen Oheim datirt. Er ist von Antwerpen aus geschrieben, welches zu jener Zeit mit Portugal in dem lebhaftesten Verkehr stand, nicht allein darum, weil die Fürsten dieses Landes mit dem königlichen Hause von Portugal nahe verwandt waren, sondern auch weil wir einen bedeutenden Handel nach den Niederlanden trieben und die Flamänder zahlreich nach unserem Königreiche und nach den Azorischen Inseln auswanderten. Es ist selbst wahrscheinlich, dass von da an die Freundschaft zwischen Behaim und Hiob von Hurter sich datirt, welchen die unserigen Jos de Utra nennen; dieser wanderte nämlich, wie wir an einem andern Orte sehen werden, um diese Zeit dahin. Für gewiss kann angenommen werden, dass Behaim, sei es aus diesen oder anderen Gründen, um diese Zeit sich entschloss, nach Portugal zu gehen, wo er ankam, als noch Alfons V. auf dem Throne war, also vor dem August 1481.

Damals fing die Morgenröthe unserer schönen Tage zu leuchten an. Der Infant Don Heinrich hatte den Weg zu unserem Ruhme und Wohlstand geöffnet; König Johann II., der kurze Zeit nachher das Scepter ergriff, nahm sich vor, ihm, wenn möglich, mit noch grösserem Eifer nachzuahmen. Da er nun aber befürchtete, die übrigen Europäischen Staaten möchten, trotz der wiederholten Schenkungen der Päpste, über unsere Vergrösserung eifersüchtig werden; so entschloss er sich, seine Pläne verborgen zu halten, ja sie fast völlig aufzuschieben, bis die Festung S. Jorge da Mina vollendet wäre, welche unsere Besitzungen in jenen neuen Ländern einigermassen schützen sollte[9]). In der Zwischenzeit war sein Geist nicht müssig, im Gegentheil suchte er alle Mittel hervor, um die Schifffahrtskunde zu vervollkommnen. Die Mathematiker und Kosmographen seiner Zeit waren gewiss, eine ehrenvolle Aufnahme bei ihm zu erhalten, und Martin de Bohemia, wenn er auch keinen anderen Titel, als den eines Schülers des Regiomontanus hatte, konnte gewiss sein, sein Glück zu machen.

Es handelte sich gerade damals um einen Gegenstand von der grössten Wichtigkeit für die Seefahrt, und der kürzlich angelangte Astronom kam noch zu rechter Zeit, um daran vielleicht den grössten Antheil zu nehmen; hören wir, was Johann von Barros darüber sagt.

[5]) Robertson, History of America.

[6]) Herrera, Decada I, Livro I. Cap. 2. pag. 4.

[7]) Christ. Cellarius, Historia medii aevi et Geographia nova pag. 460.

[8]) Dasselbe sagen Maris Dialogos, der Verfasser der Historia insulana, und Andere.

[9]) Man sehe nach, was darüber Barros sagt in Decada I. Liv. 3. Cap. 1 u. 3.

»Zu der Zeit, als der Infant Don Heinrich mit der Entdeckung von Guinea den Anfang machte, erstreckte sich die ganze Schifffahrt »der Seeleute nur längs der Küste, die sie zur Richtschnur nahmen; ihre Kenntniss davon hatten sie an Merkmalen, nach denen sie Seebücher »zusammenstellten, wie sie noch gegenwärtig einiger Massen gebraucht werden; für jene Art der Entdeckungsreisen genügte Dieses auch. »Aber sobald sie in der Weise schiffen wollten, dass sie die Küste aus den Augen verloren und sich auf die offene See wagten, erkannten »sie, wie oft sie sich in der Schätzung und Beurtheilung der Fahrzeiten irrten, welche sie nach ihrer Weise dem Schiffe alle 24 Stunden »gaben, sowohl in Folge der Strömungen als anderer Geheimnisse, welche das Meer hat, während die Sonnenhöhe den wirklich zurückgelegten »Weg ganz zuverlässig angibt. Wie nun die Noth die Lehrmeisterin aller Künste ist, so übertrug der König Johann II. in seiner Zeit »diese Angelegenheit dem Meister Rodrigo und dem Meister Joseph Judeo, beide seine Aerzte, und einem gewissen Martin de Bohe-»mia, der in jenem Lande gebürtig war und sich rühmte, ein Schüler des Johann Regiomontanus, eines unter den Lehrern dieser »Wissenschaft berühmten Astronomen, zu sein. Diese erfanden nun die Art, nach der Höhe der Sonne zu schiffen, wozu sie ihre Tabellen »für die Deklination derselben machten; ebenso wie es jetzt von den Seefahrern zu geschehen pflegt, aber genauer, als im Anfange, wo »man sich grosser Astrolabien von Holz von drei Spannen Durchmesser bediente, welche auf drei Stäbe in Form eines Hebebocks befestigt »waren, um die Solarlinie besser zu sichern und richtiger und genauer die wahre Höhe von einem Orte zu erfahren. Mögen sie auch »andere kleinere von Messing gehabt haben, so fing doch diese Kunst, die der Schifffahrt so vielen Nutzen gebracht hat, so unvollkommen »an.« So weit João de Barros [10]).

Wir sagten oben, dass Martin de Bohemia vielleicht den Hauptantheil an dieser Erfindung hatte, was wir darauf gründen, dass er als ein Schüler des Regiomontan nothwendiger Weise Kenntniss von seinem damals schon erfundenen Meteoroscopium, sowie von seinem Astrolabium armillare und seinen Sonnen-Deklinationstafeln haben musste; wesshalb ihm die Anwendung dieser Instrumente für die Seefahrt um so leichter werden konnte. Die Wichtigkeit, mit der er, unseren Schriftstellern zufolge, immer den Namen dieses Professors erwähnte, gibt zu erkennen, dass er kein Geheimniss daraus machte, Wem er alle jene Erfindungen verdanke [11]).

Kurze Zeit nachher kam eine Gelegenheit, das neue Instrument zu prüfen und seine Nützlichkeit kennen zu lernen. Gegen die Mitte des Jahres 1484 brachte Diogo d'Azambuja die Nachricht, dass die Festung Mina vollendet sei, und da nun damit die Befürchtungen, die man bis dahin hegte, zum grossen Theil verschwunden waren, so hob sich jetzt auch der Schleier, der bisher unsere rechtmässigen Besitzungen deckte. Der König vermehrte seine Titel durch den eines Herrn von Guinea, und unsere Seefahrten nahmen einen bestimmten Charakter an, unterschieden sich wesentlich von denen, die man bisher gemacht hatte. Die hauptsächlichsten Orte an der Küste wurden, anstatt mit hölzernen Kreuzen, mit dem königlichen Wappenschilde und mit Lateinischen und Portugiesischen Inschriften bezeichnet, welche den König, die Zeit und den Kapitän angaben, der sie entdeckte.

Bei der Ankunft Azambuja's war schon Alles gerüstet, oder rüstete sich, um in wenigen Tagen die Entdeckungen fortsetzen zu können. Diogo Cão, Befehlshaber dieser neuen Expedition, wartete nur noch auf den Befehl zur Abreise, welcher ihm in der That im Monat November zukam, und Martin de Bohemia, der sich gleichfalls mit dem Titel eines Kosmographen einschiffen sollte, nahm sich ohne Zweifel vor, die ersten Versuche mit seinem Instrumente zu machen und die Längen und Breiten mitten auf dem Meere zu bestimmen. Hören wir seinen eigenen, obwohl sehr gedrängten Bericht über diese Reise in einer Notiz auf dem Globus von Nürnberg, von dem wir weiter unten sprechen werden.

»Im Jahre 1484 nach der Geburt Jesu Christi liess der erlauchte König Johann von Portugal zwei Schiffe, Caravelen genannt, [12]) »mit Mannschaft, Lebensmitteln und Waffen auf drei Jahre wohl versehen, ausrüsten, und befahl der Mannschaft, über die von Herkules »in Afrika gesetzten Säulen hinaus immer nach Süden und Osten so lange zu fahren, als es ihnen nur immer möglich wäre. Ausserdem »liess besagter König diese Schiffe mit allen Arten von Waaren beladen, um dieselben zu verkaufen oder umzutauschen; ebenso wurden »achtzehn Pferde mit ihrem vollständigen Geschirr eingeschifft, um sie den Maurischen Königen, einem jeden eines, zum Geschenk »zu machen, wie wir es für angemessen hielten. Man gab uns auch Muster von verschiedenen Spezereien mit, damit wir sie den Mauren »sehen liessen und ihnen zu verstehen gäben, dass wir desswegen ihre Länder besuchten. Als wir so ausgerüstet waren, liefen wir aus »dem Hafen von Lissabon aus und segelten der Insel Madeira zu, wo der Zucker Portugal's wächst, und nachdem wir die Glücklichen

[10]) Decada I. Liv. 4. Cap. 2. Dasselbe berichtet Mariz im Gespräche 4. Cap. 10. Der Marquis von Alegrete, Manoel Telles da Silva in »De Rebus gestis Joannis II.« pag. 152 der Lissaboner Ausgabe, sagt, dass das Astrolabium zum ersten Male auf einer Reise des Diogo Azambuja Dienste leistete, was jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist weder der Zeit nach, noch desshalb, weil der Weg, den Azumbaja zu machen hatte, schon sehr bekannt war und nicht über Mina hinausging.

[11]) Der Verfasser des Seewörterbuchs in der Encyclopaedia methodica, ist im Artikel »Astrolabium« einigermassen ungerecht in Bezug auf uns. »Das Astro-»labium (sagt er) wurde den Portugiesischen Seeleuten zwischen 1400 und 1500, »während der Regierung Königs Johann II., von den beiden Aerzten Rodrigo »und José und von Martin de Bohemia, Schüler des Rigiomontan, welche für »die damalige Zeit geschickte Mathematiker waren, in die Hände gegeben. — »Die Portugiesischen Seefahrer, voll von Vertrauen in dieses Instrument, ... »dachten jetzt alle Orte, welche sie bemerkten, genau bestimmen zu können.« Dieses Vertrauen war jedoch keineswegs so gross, wie jener Autor es vermuthet. Vasco da Gama, auf der Insel St. Helena angelangt, ging mit den Steuerleuten an's Land, um die Sonnenhöhe zu nehmen, »weil (sagt Barros) er »sich nicht zutraute, dieselbe auf den Schiffen zu nehmen, wegen ihres Sckwan-»kens. Denn der Gebrauch des Astrolabiums war erst seit kurzer Zeit bei den »Portugiesischen Seeleuten eingeführt und die Schiffe waren klein.« Barros Dec. I. Liv. 4. Cap. 2.

[12]) Faria e Sousa in seiner Abhandlung über »alle Flotten« sagt, dass diese Expedition aus einem einzigen Schiffe bestand.

»Inseln [13]) und die wilden Canarischen umschifft hatten, fanden wir einige Maurische Könige, denen wir verschiedene Geschenke gaben und »die uns ebenfalls welche anboten, und kamen in das Königreich Gambia, wo der Tabaskopfeffer wächst, 800 Deutsche Meilen von Portugal »entfernt. Nachher gelangten wir in die Staaten des Königs von Furfur, 1200 Meilen entfernt, wo der Piment wächst, welcher der Portu»giesische genannt wird. Noch weiter ist ein anderes Land, wo wir die Zimmtrinde fanden, und da wir nun 2300 Meilen von unserem »Königreiche entfernt waren, so machten wir uns auf den Heimweg und im neunzehnten Monat langten wir wieder an dem Hofe unseres »Königs an.« [14])

Ehe wir weiter gehen, müssen wir bemerken, dass diese Nachricht bis hierher ziemlich mit Dem, was Barros über die erste Reise des Diogo Cão schreibt, der bis zum Flusse Zaire im Königreich Congo kam, wo er seinen letzten Denkstein setzte, übereinstimmt. Man muss jedoch bemerken, dass der Zimmtbaum weder in diesem Lande, noch auf der ganzen Westküste Afrika's wächst, was ein Beweis dafür zu sein scheint, dass Martin von Böhmen entweder einen anderen Gewürzbaum damit verwechselte, den er dort antraf, oder dass er (nach Art der Reisenden) seine Entdeckungen durch das Hinzufügen einiger aussergewöhnlichen Umstände in seinem Vaterlande vergrössern wollte.

Indem wir die Prüfung einiger anderen Noten dieses Globus fortsetzen, kommen wir auf eine solche über die Prinzeninsel, die Inseln St. Thomas und St. Martin, worin er sagt: »Diese Inseln wurden durch die Schiffe, welche der König von Portugal im Jahre 1484 in diese »Gegenden des Mohrenlandes sandte, entdeckt. Wir fanden dort nur Wüsteneien und sahen keine Menschen, sondern nur Wälder und »Vögel. Der König von Portugal schickt die zum Tode Verurtheilten, sowohl Männer als Frauen, dahin und gibt ihnen Land, um es urbar »zu machen und sich mit den Erzeugnissen zu ernähren, damit diese Länder von Portugiesen bewohnt seien. Es ist in diesen Ländern »Sommer, wann es in Europa Winter ist, und alle Vögel und vierfüssigen Thiere sind verschieden von den unserigen. Es gibt daselbst auch »einen grossen Ueberfluss an Bisam, der in Portugal Algalia genannt wird.«

Wir geben diese Stelle wieder, weil sie die Ungewissheit entfernt, welche João de Barros und mit ihm einige unserer Geschichtsschreiber in Betreff dieser Inseln hatten. Sie alle geben sie als zur Zeit Alfons V. bekannt an, und Galvão bezeichnet das Jahr 1471 oder 72 [15]). »Das, was in der Dekade I, Buch 2, Kap. 2 gesagt wird, ist Folgendes: »Auch entdeckte man die Inseln St. Thomas, Annobom »und die Prinzeninsel in Auftrag Königs Alfons V., und andere Orte und Inseln, von denen wir nicht besonders sprechen, weil wir »nicht wissen, wann und durch welche Capitäne sie entdeckt wurden; wir wissen jedoch, dass, dem allgemeinen Gerüchte nach, zu Zeiten »dieses Königs mehr Dinge sich zutrugen und entdeckt wurden, als wir geschrieben finden.« Man sieht daher, dass der Sage nach jene Entdeckung um dreizehn Jahre früher gefallen wäre, als sie nach dem Berichte eines Augenzeugen, der sie so deutlich in die Zeit Johann's II. setzt, wirklich stattgefunden hat.

Nachdem, wie wir gesagt haben, die Abreise des Diogo Cão im November stattgefunden hatte und derselbe in mehren Häfen gelandet war, kam er am St. Thomastage nach der Insel dieses Namens und am ersten Januar 1485 nach einer anderen, der er den Namen Annobom (Neujahr) gab; von hier aus setzte er seine Fahrt sodann weiter fort. Was über diese Entdeckungen berichtet wird, ist sehr interessant, weil dieselben, nach unserer Ansicht, die ersten sind, bei welchen man sich der neuen See-Instrumente bediente. Alle bis dahin bekannten Inseln lagen entweder sehr nahe an der Küste, oder man gelangte zu ihnen, indem man durch einen grossen Sturm dahin verschlagen wurde. So z. B. ist die Insel Porto Santo entdeckt worden; auf gleiche Weise gelangte Antonio de Nolle an die Inseln des Grünen Vorgebirgs. Dagegen sind die oben genannten Inseln, obgleich St. Thomas mehr als 50 und Annobom mehr als 80 Meilen von der Küste entfernt liegen, ohne einen vorhergehenden Sturm, wenigstens ohne dass eines solchen irgendwo Erwähnung geschähe, entdeckt worden.

Die Angabe des Jahres 1472 von Antonio Galvão ist wahrscheinlich aus einem, zu einer Zeit, wo die Nachrichten über alle diese Begebenheiten nur auf Traditionen beruhten, leicht zu entschuldigenden Irrthume hervorgegangen. Wo Martin de Bohemia von den Inseln des Grünen Vorgebirgs spricht, sagt er: »Die Glücklichen Inseln oder die Inseln des Grünen Vorgebirgs sind von Portugiesen seit dem Jahre 1472 bewohnt [16]).« Dies ist dieselbe Zeit, wo Diogo Cão die anderen entdeckte, was wohl Veranlassung geben konnte, diese beiden Begebenheiten zu verwechseln.

[13]) Weiter unten werden wir Gelegenheit haben zu sehen, dass die Inseln, welche hier die Glücklichen heissen, eigentlich die sind, welche jetzt nach dem Grünen Vorgebirge genannt werden.

[14]) Nach der Zeitrechnung von Barros, welche hier dieselbe wie bei Martin von Böhmen ist, konnte Diogo d'Azambuja, da er in Mina am 19. Januar 1482 ankam und dort 2 Jahre und 7 Monate blieb, nicht eher als Ende August oder im September 1484 nach Lissabon zurückkekren. Folglich konnte die Abreise des Diogo Cão, welche nach dessen Ankunft erfolgte, nicht vor Oktober jenes Jahres (1484) stattfinden. Rechnet man hiezu die 19 Monate, welche Martin de Bohemia, nach seiner Aussage, auf der Reise zugebracht hat, so musste seine Rückkehr im April oder Mai 1486 erfolgen, was mit Barros übereinstimmt. Ich hielt diese Erklärung für nöthig, nicht allein, weil Manoel da Faria das Datum von 1486 corrigirte, sondern auch weil es aus einem anderen Grunde, den wir später kennen lernen werden, nothwendig ist, diesen Zeitabschnitt festzusetzen.

[15]) In der Einleitung zur »Fahrt von Lissabon nach der Insel St. Thomas« folgten wir im Allgemeinen den Schriftstellern, wenn wir sagten, dass diese Insel im Jahre 1472 entdeckt worden sei, da wir damals noch keine Kenntniss von den Anmerkungen auf dem Globus von Nürnberg hatten. Es könnte jedoch gleichwohl sein, dass diese Insel zu jener Zeit (1472) entdeckt worden, dass die Entdeckung aber nicht verfolgt worden wäre und man erst anfing, dieselbe mit Portugiesen zu bevölkern, nachdem Diogo Cão sie zum zweiten Male entdeckt hatte.

[16]) Wir haben schon bemerkt, dass Martin de Bohemia sich einbildete, die Glücklichen Inseln der Alten seien die Inseln des Grünen Vorgebirgs. Dies war die Meinung einiger Schriftsteller jener Zeit und selbst des grossen Barros. Gegenwärtig ist es erwiesen, dass es die Canarischen sind, und schon Camoens sagte:

Pasadas tendo já as Canarias Ilhas,
Que tiverão por nome Fortunadas.

Camões. Lus. Cap. 5. Est. 8.

Ehe wir die Untersuchung über diese Reise schliessen, wird es nicht ungeeignet sein, Das anzuführen, was uns veranlasste, an der Wahrhaftigkeit Behaim's in Betreff des Zimmtbaumes zu zweifeln. In einer Anmerkung, welche unter dem Aequator, Afrika gegenüber, geschrieben steht, sagt er, nachdem er die Autoritäten erklärt, denen er bei der Beschreibung seines Globus folgen werde, indem er besonders von Afrika spricht: »Der erlauchte König Johann von Portugal liess durch seine Schiffe im Jahre 1485 den übrigen Theil der Erdkugel gegen »Mittag zu untersuchen, den Ptolomäus noch nicht gekannt hatte, bei welcher Entdeckung ich, der Verfertiger dieses Globus, mich befand.« Ferner in einer anderen Anmerkung zum Vorgebirge der guten Hoffnung heisst es: »Hier wurden die Denksäulen des Königs von Portugal »am 18. Januar 1485 gesetzt.« Auch am Vorgebirge des Flusses Targonero schreibt er: »Bis hierher kamen die Portugiesischen Schiffe und »pflanzten ihre Säule auf und am Ende von neunzehn Monaten kehrten sie nach dem Königreiche zurück.« Aus diesen verschiedenen Stellen scheint man schliessen zu können, dass, wenn Martin de Bohemia sich nicht getraut zu sagen, dass er das Cap der guten Hoffnung umschifft habe, er doch alle Merkmale gibt, damit Diejenigen ihm diese Entdeckung zuschreiben möchten, die von der Reise des Bartholomeu Dias Nichts wussten, der es zum ersten Male im Jahre 1487 erblickte, nachdem er von Lissabon im August des vorhergehenden Jahres, nämlich drei oder vier Monate nach der Ankunft des Diogo Cão [17]), abgesegelt war.

In Diogo Cão's Begleitung kehrte auch unser Behaim zurück, zufrieden mit seinen Instrumenten und würdig, für solche Dienste die gebührende Belohnung zu empfangen. Worin dieselbe jedoch bestanden habe, war uns nicht möglich zu erforschen. Die Schriftsteller, welche seine Geschichte schrieben, wenigstens der grösste Theil, lassen ihn, gestützt auf ein angebliches Nürnberger Dokument, am 18. Febr. 1485 zum Ritter des Christusordens schlagen. Abgesehen davon, dass diese Zeitangabe augenscheinlich falsch ist, weil Behaim damals in der Nähe von Congo war; so sind die näheren Umstände dieses Diploms ganz unwahrscheinlich [18]). Herr Antonio Ribeira dos Santos, der in einer sehr gelehrten Abhandlung hierüber im Vorbeigehen spricht, sagt, dass König Johann II. ihm die Würde eines königlichen Stallmeisters verlieh [19]); aber wir konnten bisher noch nicht erforschen, woher er diese Angabe genommen. Wahrscheinlich ist es, dass Behaim auf die eine oder die andere Weise von einem Könige, der ihn vorzüglich schätzte und ihm alles Zutrauen schenkte, belohnt worden sei.

Kurze Zeit, nachdem Martin de Bohemia von Afrika zurückgekehrt war, erhielt er eine Nachricht, die ihm sehr unangenehm sein musste. Jener Oheim, der ihn erzogen hatte, den er wie einen Vater liebte und mit dem er einen so lange fortgesetzten Briefwechsel unterhielt, starb zu Nürnberg im Jahre 1486. Dieser Umstand war es vielleicht, was ihn bestimmte, seinen Aufenthalt gänzlich in Portugal zu nehmen, indem er sich mit Johanna, einer Tochter Hiob's von Hurter oder Joz d'Utra, ersten Capitão donatario (erblichen Statthalter) der Inseln Fayal und Pico und seiner Gattin Dona Brigitta de Macedo verheirathete.

Im zweiten Theile werden wir Gelegenheit haben, über die Irrthümer zu reden, zu denen diese Heirath Anlass gab. Für jetzt führen wir nur an, dass er in Folge derselben seinen Schwiegervater nach Fayal begleitete, wo im dritten Jahre seines Aufenthaltes ein Sohn die ehelichen Bande noch enger knüpfte und Behaim in dem Schosse seiner Familie festhielt. Vorher [20]) wünschte er jedoch noch einmal sein Vaterland zu sehen und seine Freunde und Verwandten zu umarmen. Um diesen Entschluss in Ausführung zu bringen, reiste er im Jahre 1491 nach Nürnberg, wo er im Hause seines Vetters Michael Behaim dieselbe gute Aufnahme und Zärtlichkeit wieder genoss, deren er sich früher bei dessen Vater zu erfreuen hatte.

Nicht weniger empfänglich war er auch für die Freude, mit der ihm die übrigen Einwohner dieser Stadt aufnahmen, welche ihn als einen ausserordentlichen Menschen und als den grössten Reisenden ihrer Zeit ansahen. Um diese Beweise von Hochachtung in irgend einer Art zu erwidern und ihnen ein dauerndes Andenken seiner Dankbarkeit zu geben, verweilte er in Nürnberg, bis er den berühmten Erdglobus vollendet hatte, dessen ich bereits erwähnt habe, denselben, welchen Doppelmayer und Murr beschrieben und von dem ich jetzt ausführlicher reden will, indem ich v. Murr zum Führer nehme.

[17]) Barros sagt, dass Barthomeo Dias auf diese Unternehmung 16 Monate und 17 Tage verwendete, und dass er nach Portugal im December 1487 zurückkehrte, nachdem er im August 1486 abgereist sein musste. Hieraus sieht man, dass Martin von Böhmen absichtlich die Zeitpunkte dieser Begebenheiten verwechselte, indem er sie im Jahre 1485 sich zutragen liess und jener Reise dieselbe Dauer von 19 Monaten, wie der seinigen gab*). Ein Mann, der für seine Patrizier, mehr als zweitausend Meilen von dem Schauplatze seiner Expeditionen entfernt, schreibt und trotz Dem es nicht wagt, eine Unwahrheit wirklich zu sagen, verdient unser Lob.

[18]) Hier ist dieses Dokument, wie es Hr. Otto abschreibt (folgt eine Portugiesische Uebersetzung der Urkunde VIII). Wir überlassen den Neugierigen die Erforschung, wer der Graf Christovão de Mello, Vetter des Königs, und der andere Graf Martini de Marbarinis waren, da beide Personen uns gänzlich unbekannt sind. Was wir behaupten können, ist, dass man in der Kanzlei des Christusordens, die in Torre de Tombo aufbewahrt wird, Nichts vor der Regierung Königs Sebastian findet und daher von Martin Behaim keine Sprache sein kann.

[19]) Wenn auch sein Name nicht in der Schrift über den Hofstaat des Königs Johann II. vorkommt, die von Seite 176 an im zweiten Bande der »Beweise zur genealogischen Geschichte des königlichen Hauses« abgedruckt ist; so kann es doch wohl sein, dass er diesem Hofstaate zugetheilt war; denn der Abdruck dieses Buches scheint sehr mangelhaft. Aus vielen Gründen thut es uns leid, dass Herrn Antonio Ribeiro dos Santos seine Augen jede Anstrengung unmöglich machten; ausserdem hätte er gewiss zur Vervollständigung und Vervollkommnung unserer Arbeit Viel beigetragen. Die Portugiesische Geschichte und Alterthumskunde erleiden auf diese Weise einen empfindlichen Verlust, der bis jetzt noch nicht ersetzt ist; die gelehrten und zahlreichen Arbeiten dieses Mannes sind davon Zeugniss.

[20]) Behaim war schon verheirathet, als er nach Nürnberg kam; sein Sohn ist 1489 geboren (vgl. auch Urkunde XI. und die Widmung auf dem Globus, wo Behaim ausdrücklich von der Rückkehr zu seiner Frau spricht).

Anmerk. des Herausgebers.

*) Es ist von uns öfter bemerkt worden, dass Barros in seinen Zeitangaben sehr unzuverlässig ist und aus dem Umstande, dass Behaim, der Theilnehmer an der Fahrt, in seinen Angaben nicht mit ihm übereinstimmt, nicht auf Behaim's Unglaubwürdigkeit geschlossen werden kann.

Anmerkung des Herausgebers.

Der Globus hat einen Pariser Fuss und acht Zoll im Durchmesser und ist auf ein hohes eisernes Gestell gesetzt. Sein Meridian ist ebenfalls von Eisen; der Horizont ist von Messing und wurde lange nachher gemacht, wie man aus einer Inschrift, die er am Rande hat, sieht, welche lautet: *Anno Domini 1510; die 5. Novembris.* Die verschiedenen Ländergebiete sind mit den Flaggen der betreffenden Mächte bezeichnet; letztere sind gemalt, ebenso die Wohnplätze und Figuren der Einwohner jedes Landes. Die Namen der Orte sind mit rother und gelber Tinte auf ein ziemlich geschwärztes Pergament geschrieben.

Da Einige die Behauptung aufgestellt haben, dass auf diesem Globus schon Amerika verzeichnet wäre, so wird wohl hier schon der Ort sein, zu erklären, dass Dies nicht der Fall sei, wiewohl wir erst im zweiten Theile dieser Abhandlung hierüber ausführlicher sprechen werden. Man findet nämlich das Land Cipango dort mehr nach Osten vorgeschoben, als eine grosse, längliche, beinahe rechtwinkelige Insel, die oben im dritten Theile ihrer Länge von dem Wendekreise des Krebses durchschnitten wird. Oberhalb derselben und beinahe unter dem nämlichen Meridian finden sich die Inseln von Cathayo, und von da an bis zu dem Meridian der letzten Insel des Grünen Vorgebirgs sieht man kein Land weder gegen Süden noch gegen Osten, ausgenommen die vermeintliche Insel S. Brandão und eine andere, welche er Antilia oder »Sieben Städte« nennt [21]), ebenfalls fast unter dem Wendekreise des Krebses. Kurz, man kann aus diesem Globus nicht die geringste Vermuthung ziehen, dass sein Verfertiger zur Zeit, wo er ihn machte, irgend eine Kenntniss von Amerika gehabt habe.

Wir fahren nun mit der Beschreibung des Globus fort. Am unteren Theile desselben, nahe am Südpol, ist in einen Kreis von 7 Zoll Durchmesser der Nürnbergische Adler mit dem Jungfrauenhaupte gemalt und unten das Wappen der Familie Nützel, rechts das der Familien Volckamer und Behaim, und links jenes der Familien Groland und Holzschuher angebracht. Um alle diese Malereien herum sind fünf Zeilen geschrieben, welche folgende Worte enthalten: »Auf Ersuchen der weisen und hochverehrten Senatoren der edlen kaiserlichen Stadt Nürn- »berg, die gegenwärtig am Regimente sind, nämlich Gabriel Nützel's, P. Volckamer's und Nikolaus Groland's, wurde dieser Globus erfunden »und ausgeführt nach den Entdeckungen und Angaben des Ritters Martin Behaim, der in der Kunst der Kosmographie sehr erfahren ist und »den dritten Theil der Erde umschifft hat. Derselbe hat Alles mit grösster Sorgfalt aus den Büchern des Ptolomaeus, Plinius, Strabo und »Marco Polo gezogen und sowohl Meere als Länder ganz nach ihrer Gestalt geordnet, sowie es besagte Magistratspersonen dem Georg »Holzschuher, der bei der Verfertigung dieses Globus im Jahre 1492 mitwirkte, aufgetragen hatten. Denselben hat genannter Martin Behaim »der Stadt Nürnberg als ein Zeichen seiner Verehrung überlassen, ehe er zu seiner Frau zurückkehrte, welche eine Insel, 700 Meilen weit »entfernt, bewohnt, woselbst er seine Wohnsitz aufgeschlagen hat und wo er seine Tage zu beschliessen gedenkt.«

Wir glauben, hier abbrechen zu müssen, obwohl noch viele Anmerkungen vorhanden sind, die wir abschreiben könnten; eine einzige ausgenommen, von welcher wir noch Gelegenheit nehmen werden, zu sprechen, sind alle übrigen von geringem Interesse; sie sagen weder Etwas über das Leben des Verfertigers noch über die Portugiesische Geschichte. Wer sie vollständig sehen will, der findet sie in der schon erwähnten Abhandlung des Hrn. v. Murr, worauf wir hier verweisen.

Im Jahre 1493 war Martin de Bohemia schon aus seinem Vaterlande zurück in Lissabon und kurz darauf auf der Insel Fayal im Kreise seiner Familie. Man liess ihn jedoch nur kurze Zeit die häusliche Ruhe geniessen. König Johann II., vollkommen mit seiner Brauchbarkeit und seinen Fähigkeiten bekannt, beschloss, ihn zu einer delikaten Sendung zu verwenden, an deren Erfolg er das grösste Interesse geknüpft hatte, und für welche es in der That schwer gewesen wäre, einen geeigneteren Mann zu finden.

Es ist bekannt, dass dieser Monarch seinen einzigen Sohn, den er von der Königin Leonore hatte, ohne Nachfolger durch den Tod verlor und dass der Thronerbe daher Don Emanuel wurde, der Bruder der Königin und Geschwisterkind des Königs. Dieser künftige Nachfolger war aber auch der Bruder jenes Herzogs von Viseu, den der König selbst durch Dolchstiche ermordet hatte; nur durch eine besondere Vorsicht war er den Anschlägen seiner Feinde und einer ähnlichen grausamen Behandlung entgangen. Trotz dieser Schonung war aber doch so Viel gewiss, dass weder er selbst den König, noch dass dieser einen Prinzen gerne sehen konnte, der ihn nicht allein an seine frühere Rache erinnerte, sondern jetzt auch eines Tages die Krone tragen sollte, während sich der König so viele Mühe gegeben hatte, es zu verhindern, dass die Regierung auf jene Familie käme. Zu diesen an und für sich schon mächtigen Motiven kam noch ein anderes von

[21]) Bei dieser Insel Antilia befindet sich folgende Anmerkung: »Im Jahre »734 nach Christi Geburt, wo ganz Spanien von den Heiden, die aus Afrika »kamen, erobert wurde, war die Insel Antilia, genannt »Sieben Städte«, von »einem Erzbischofe und sechs Bischöfen, nebst einer Anzahl von Christen und »Christinnen, die sich dahin mit ihren Heerden und ihrer Habe aus Spanien ge- »rettet hatten, bewohnt. Im Jahre 1414 näherte sich ihr ein Spanisches Schiff etc.« Kann nun aus Dem, was wir oben gesagt haben, und worauf sich auch diese Anmerkung bezieht, ein Vernünftiger den Schluss ziehen, dass man zu jener Zeit schon eine Kunde von Amerika gehabt habe: selbst wenn man sich nicht erinnern wollte, dass (schon wegen ihrer Lage) die Insel Antilia der Alten eben so fabelhaft war, wie die Inseln St. Brandão, Masculina, Feminina und andere Eilande jener Schriftsteller? Wenn man den Inseln, die Columbus beim grossen Mexicanischen Meerbusen entdeckte, nicht den Namen Antillen gegeben hätte, so wäre wahrscheinlich das alte Antilia heute gänzlich vergessen. Man schloss aber aus der Uebereinstimmung der Namen auf die der Sachen, ohne auf die verschiedene Lage, noch auf den Umstand zu achten, dass das alte Antilia eine einzige, mitten im Meere allein liegende Insel war, und die neuen Antillen einen unermesslichen Archipel ausmachen, der schwer gezählt werden kann. Ein anderer Beweis, welcher aus der Etymologie hergenommen wird, erscheint noch unhaltbarer. Man sagt, dass die neuen Antillen desshalb so genannt würden, weil sie den grossen Amerikanischen Inseln gegenüber liegen, und will daher annehmen, dass aus gleichem Grunde das alte Antilia so genannt worden sei. Wie wäre Dieses aber möglich, wenn auf der Karte, wo diese Insel erscheint, keine der grossen Amerikanischen Inseln sichtbar wird? Warum sagen wir nicht lieber, dass die Alten diesen Namen der Insel gaben, weil sie vermutheten, dass dieselbe den Canarischen Inseln gegenüber liege, und beziehen uns so lieber auf den bekannten Theil der Erde, als auf einen damals noch völlig unbekannten?

nicht geringerem Gewichte für das menschliche Herz. Es hatte der König nämlich einen Sohn, eine Frucht seines geheimen Liebesverhältnisses mit Dona Anna von Mendoza, einer Dame von edler Abkunft, die ihm sehr theuer war. Dieser Sohn, Namens Don Georg, wurde mit der grössten Sorgfalt im Hause der Prinzessin Dona Johanna erzogen und nach dem Tode derselben lebte er am Hofe, wo er von der Königin selbst bis zu einem gewissen Zeitpunkte sehr gut aufgenommen war. Auf diesen Don Georg wollte König Johann II. das Scepter übergehen lassen; aber um diesen Plan durchzuführen, musste er ihn zuerst für legitim erklären lassen und die Einwilligung und Zustimmung einiger Personen der hohen Hierarchie erlangen.

Man kann in Augustin Manuel de Vascancellos die Machinationen lesen, welche angewandt wurden, um den Römischen Hof für diesen Plan zu gewinnen. Bei der Königin blieben alle Bemühungen gänzlich fruchtlos, »obgleich sie«, sagt ein Schriftsteller jener Zeit [22], »von dem Könige mehrmals darum angegangen worden war und wegen ihrer Nichteinwilligung mancherlei Leiden, Ungnade und Unfreund»lichkeit zu erdulden hatte, so ertrug sie doch das Alles mit vieler Geduld, Selbstverleugnung und Klugheit, ohne je ihre Zustimmung zu »geben.« Als der König einsah, dass er selbst Nichts ausrichten könnte, dachte er daran, eine dritte Person als Vermittler zu gebrauchen, deren Ansehen seinen Forderungen ein grösseres Gewicht geben und deren Verwandtschaft mit ihm, mit der Königin und mit Don Emanuel alle Gedanken an eine Parteilichkeit entfernen könnte, so dass es erschiene, als habe dieselbe nur das Wohl und die Ruhe des Staates im Auge. Kaiser Maximilian I. war der Mann, welcher alle jene Eigenschaften in sich vereinigte.

Als Sohn Friedrich's IV. und der Prinzessin Dona Leonore von Portugal, war er von dieser Seite Enkel König Eduard's; vermählt war er mit Maria von Burgund, Enkelin der Infantin Dona Isabella, deren Länder er mit seinem väterlichen Erbe vereinigt hatte, Eigenschaften, die ihn zu einem vortrefflichen Vermittler in den Angelegenheiten Portugal's machten.

Nachdem also König Johann II. den Entschluss gefasst hatte, den Kaiser für seine Absichten zu gewinnen, so bedurfte er eines vertrauten Mannes, der mit den Deutschen Gebräuchen und mit den Gesinnungen des Lissaboner Hofes bekannt war. Diese Vorzüge fand er in Martin Behaim, dessen Sendung überdiess dem Kaiser sehr angenehm sein musste; denn er fand ein grosses Vergnügen darin, unterrichtete Leute zu beschützen und sich mit ihnen zu unterhalten, und betrieb die Wissenschaften selbst. Auch erblickte er in dem Portugiesischen Gesandten einen seiner früheren Unterthanen, der in dem Rufe eines der grössten Reisenden der Welt stand [23].

Aus einem von Martin de Bohemia am 11. März 1494 geschriebenen Briefe ersieht man, jedoch unvollständig, das Ende dieser Reise, welche durch verschiedene Unglücksfälle verzögert wurde [24]; denn kaum war Behaim von Lissabon mit seinem Beglaubigungsschreiben [25]) abgereist, so wurde er auf dem Meere gefangen genommen und nach England gebracht, wo er eine schwere Krankheit auszustehen hatte. Als er nach drei Monaten genesen war, schiffte er sich wieder ein und fiel in die Hände eines Corsaren, der ihn nach Frankreich führte. Endlich, nachdem sein Lösegeld bezahlt war, reiste er nach Antwerpen und von da nach Brüssel, wo sich, wie es scheint, der Kaiser damals aufhielt. So viele Verzögerungen machten glücklicher Weise diese Reise fruchtlos; kurz nachdem Behaim dort angekommen war, erhielt er neue Befehle, die den ersten ganz entgegengesetzt waren. Da in der Zwischenzeit die Krankheit des Königs zugenommen hatte, so hat ihm dieser Umstand wahrscheinlich den Muth zur Durchführung seines Vorhabens benommen. Wenigstens ist es gewiss, dass der Befehl, nach Lissabon zurückzukehren, so dringend war, dass Behaim, welcher den erwähnten Brief schon geschrieben hatte, denselben erst nach seiner Ankunft in Lissabon absenden konnte.

Von dieser Zeit an, welche mit geringem Unterschiede auch die von König Johann's II. Tode ist, hörten die Reisen Martin Behaim's auf, und sein Leben floss ruhig auf Fayal dahin, getheilt zwischen dem Studium und zwischen der Sorgfalt für seine Familie, die noch durch einen Sohn vermehrt wurde, der jedoch nicht lange lebte [26]. Seine Kenntnisse, besonders in der Geographie und Astronomie, waren so gross, dass seine Freunde und im Allgemeinen alle Einwohner ihn mit einer abergläubischen Ehrfurcht betrachteten, so gewiss waren seine Bemühungen und seine Vorhersagungen. Man kann in *Fr. Gaspar Fructuoso* und im Buche 9. Cap. 8. der ***Historia insulana*** genügende Nachrichten in dieser Beziehung finden.

22) Rezende in der Chronik Königs Johann II.; Dasselbe berichtet Ruy de Pina beinahe mit denselben Worten.

23) Maximilian gibt selbst dieses Zeugniss, indem er sagt: »Martino Bohemo nemo unus Imperii civium magis unquam peregrinator fuit magisque remotas adivit orbis regiones.«

24) Hr. v. Murr bringt kaum einen Auszug dieses Briefes und diesen ziemlich unvollkommen und fehlerhaft. Folgendes bemerkt er im Anfang: »Im »Jahre 1494 sandte Johann II. Martin Behaim nach Flandern an seinen na»türlichen Sohn, den Prinzen Georg, auf den er die Krone übergehen zu lassen »wünschte etc.« Dies ist ein offenbarer Irrthum; denn Don Georg war nie in Flandern, ist auch bis zu dem Tode seines Vaters nie aus dem Reiche gekommen. Wir haben schon bemerkt, dass Murr nicht Viel von unserer Geschichte wusste; desshalb verfiel er oft in sonderbare Irrthümer. Indem er z. B. João Infante mit einem Infanten Johann verwechselt, sagt er, dass Bartholomäus Dias das Vorgebirge der guten Hoffnung in Gemeinschaft mit dem Infanten Johann entdeckte u. s. w.

25) Es scheint, dass dieses Beglaubigungsschreiben oder vielmehr eine Abschrift davon lange Zeit in der Familie Behaim aufbewahrt wurde. Einige Autoren berichten es als eine Tradition, dass König Johann II. an Behaim in einem Briefe mit eigener Hand schrieb: Quia perspecta nobis jamdiu integritas tua nos inducit ad credendum quod ibi tu es, est Persona nostra etc. Einige halten diesen Brief für wahr und bedienen sich desselben als einen Beweis der grossen Zuneigung des Königs. Andere halten ihn für apokryphisch, indem sie erklären, dass jene Worte sich für einen Monarchen nicht geziemten. Selbst Hr. Murr der von der Gesandtschaft Behaim's spricht, bemerkt nur, dass es ein Beglaubigungsschreiben war.

26) Nach Cordeiro (Hist. insul. pag. 465) hatte Martin de Bohemia zwei Söhne, von welchen der älteste Martin hiess und noch jung starb. Hr. v. Murr spricht bloss von diesem und sagt, dass er ihn überlebte, und dass sich von ihm noch Briefe vorfänden. Er gibt ferner an, dass er im Jahre 1519 in Nürnberg rechts vom Hauptaltare in dem Chor der St. Katharinenkirche einen Todtenschild mit dem Wappen seines Vaters aufhängen liess. Es scheint also, dass derjenige, welcher starb, der zweite sein musste, da es nicht wahrscheinlich ist, dass beide denselben Namen hatten.

So kam das Jahr 1506, in welchem er sich entschloss, mit seiner Familie nach Lissabon zu gehen, wo er seinen jüngeren Bruder Wolf oder Wolfgang [27]) antraf, der dahin gekommen war. Obgleich wir den Zweck dieser letzten Reise nicht genau wissen, so kann man doch mit aller Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass sie auf höheren Befehl gemacht wurde, in der Absicht, seine geographischen Kenntnisse bei der Verfertigung einiger Seekarten, von deren einer (wie wir bald sehen werden) man noch das Andenken bewahrt, zu benützen. Aber diese neuen Dienste waren von kurzer Dauer; denn es erhellt aus authentischen Dokumenten, dass er am 29. Juni desselben Jahres starb und in der Kirche *S. Domingos*, am Rocio, begraben liegt.

Man sagt, dass seine Familie noch zwei Gemälde von ihm besitze, ein sehr altes und ein neueres; unter dem in Lebensgrösse liest man folgende Inschrift:

»*Martinus Bohemus Norimberg. Eques Serenissimorum Johannis II. et Emanuelis Lusitaniae Regum Thalastus et Mathematicus insignis. Obiit 1506 Lisabonae.*«

Zweiter Theil.

Um den Faden der Geschichte Martin's de Bohemia nicht so oft abzuschneiden, halten wir uns jetzt an die Prüfung dreier Facta, an denen er, nach der Meinung einiger Schriftsteller, einen sehr grossen Antheil gehabt haben soll; ich meine die Entdeckung der Inseln Fayal und Pico, jene von Amerika und die der Magellansstrasse. Von allen dreien wollen wir jetzt der Reihe nach sprechen.

Was die Entdeckung Amerika's betrifft, so ist es leicht zu beweisen, dass Martin de Bohemia nicht den geringsten Einfluss darauf hatte. Hören wir darüber seine eigenen Worte in einer Anmerkung zum Nürnberger Globus: »Die Azorischen Inseln«, sagt er, »wurden im Jahre 1466 [1]) bevölkert, als sie der König von Portugal auf Bitten seiner Schwester Isabella, [2]) Herzogin von Burgund, geschenkt »hatte. Es herrschte damals in Flandern ein schwerer Krieg, von einer grossen Hungersnoth begleitet; die Herzogin sandte auf diese Inseln »eine grosse Anzahl Männer und Weiber aus allen Handwerken, auch Priester mit den verschiedenen Geräthschaften, die zum Gottesdienst »gehören. Den Auswanderern folgten mehre Schiffe mit Hausrath, mit den nöthigen Geräthen zur Kultur des Bodens und zur Erbauung »von Häusern, auch liess sie ihnen zwei Jahre hindurch Alles verabreichen, was sie zum Lebensunterhalte nöthig hatten, damit Alle künftig »in jeder Messe ein *Ave Maria* für sie beten möchten. Die Zahl der Einwanderer belief sich auf zwei Tausend; sie ist mit Denen, die »nachkamen und dort geboren wurden, auf einige Tausende angewachsen. Im Jahre 1490 wohnten viele tausend Personen daselbst; sie »stehen unter dem edlen Ritter Jobst von Hurter, Herrn zu Mörkirchen in Flandern, meinem lieben Schwiegervater, dem diese Insel für »sich und seine Nachkommen von besagter Herzogin von Burgund verliehen wurde. Es wächst daselbst der Portugiesische Zucker; die »Früchte reifen zweimal des Jahres; denn es gibt keinen Winter daselbst, und alle Lebensmittel sind wohlfeil, so dass noch jährlich viele »Leute kommen, um ihren Unterhalt zu finden.«

»Im Jahre 1431 nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi, als in Portugal der Infant Don Pedro regierte, wurden zwei Schiffe »mit allem Nöthigen zu einer zweijährigen Reise, auf Befehl des Infanten Don Heinrich, Bruders des Königs von Portugal, ausgerüstet, »um auf die Entdeckung von Ländern jenseit des Kap Finisterre auszugehen. Nachdem sie so ausgerüstet waren, segelten sie immer gegen »Westen, in eine Entfernung von ungefähr 500 Meilen, und entdeckten endlich zehn Inseln [3]). Als sie an's Land gestiegen waren, fanden »sie die Inseln unbewohnt und Vögel darauf, die so zahm waren, dass sie vor Niemand flohen; denn da es weder eine Spur von Menschen, »noch von vierfüssigen Thieren gab, so waren diese Vögel gar nicht scheu; man gab desshalb diesen Inseln den Namen Azoren. Auf den »Befehl des Königs sandte man im folgenden Jahre sechszehn Schiffe mit allen Arten von Hausthieren dahin, von denen man einen Theil »auf jede Insel that, damit sie sich dort vermehrten.«

Man sieht aus dieser Anmerkung, dass der Erste, welcher Einwohner auf die Insel Fayal brachte, Jobst von Hurter, der Schwiegervater Martin's de Bohemia, gewesen ist; diese Verwandtschaft mag denn auch die Ursache gewesen sein, dass man diese Entdeckung dem Martin de Bohemia zuschrieb. Auch erkennt man aus dieser Anmerkung, dass dem Jobst Hurter die Statthalterschaft von der Herzogin von Burgund, kraft der Verleihung dieser Inseln vom König Alfons V., übertragen wurde. Kann man aber Letzteres als eine ausgemachte Wahrheit annehmen? Hören wir, was darüber der wahrheitsliebende *Pater Cordeiro* auf Seite 457 seiner *Historia insulana* sagt:

[27]) Er starb im Jahre 1507 und liegt in der Kirche zur Empfängniss in Lissabon begraben.

[1]) Obwohl er im Allgemeinen Azorische Inseln sagt, so will er dem Anscheine nach doch nur von Fayal und Pico sprechen.

[2]) Im Jahre 1466 regierte in Portugal Alfons V., Neffe der Infantin Isabella, weil diese die Schwester König Eduard's war.

[3]) Nach unseren Schriftstellern wurde in diesem Jahre nur die Insel Formigas entdeckt; im nächsten Jahre 1432 landete Goncallo Velho Cabral an St. Maria. Die übrigen wurden in der Folge entdeckt.

»Als Fayal schon zum Theil, wenn auch noch wenig, von Portugiesen, die von Terceira, S. Jorge und Gracios dahin »gekommen, bevölkert war, so beabsichtigten der König und die Königin, einen erblichen Statthalter (Capitão Donatario) zu ernennen, damit »dieser mehr reiche Leute und Adelige dahin ziehe. Da sich nun damals in Lissabon ein grosser Flandrischer Ritter Namens Joz »d'Utra im Dienste des Königs und der Königin befand, so ernannte der König denselben zum Capitão Donatario der ganzen Insel Fayal »und verheirathete ihn mit einer Portugiesin, Namens Brigitta von Macedo, vom alten Adel der Macedo, welche Palastdame war. »Von diesem Joz d'Utra sagt Barros, dass er ein Flamänder, aus der Stadt Brügge im Herzogthum Flandern gebürtig, und Herr mehrer »Dörfer in diesem Herzogthume gewesen sei, ferner dass er als Jüngling nach Portugal gekommen, angelockt durch den Ruhm der von den »Portugiesen gemachten Entdeckungen und allein um Länder zu sehen und Sprachen zu lernen, wie es damals vornehme und reiche Ritter in »ihrer Jugend zu thun pflegten.«

»Nachdem nun das Diplom als Capitão Donatario von Fayal, in derselben Form, wie den Donatarios von Madeira und den übrigen »Inseln, dem Joz d'Utra übergeben worden war, kehrte er von Lissabon nach Flandern zurück, verkaufte seine ansehnlichen dortigen »Besitzungen, lud seine Reichthümer auf Schiffe und nahm als Begleiter viele andere Ritter, viele seiner Verwandten und andere geringere »Ansiedler mit, kehrte mit Allen auf seine Kosten nach Lissabon zurück und liess sich mit seiner Frau in Fayal nieder.«

»Erster Capitão Donatario dieser Insel war also besagter Joz d'Utra. Seine Gemahlin war Brigitta von Macedo. Wenn Einige »sagen, dass Joz d'Utra mit einer gewissen Corterreal verheirathet gewesen, so irren sie sich; sie verwechseln Joz d'Utra, den »Vater, ersten Capitão Donatario, mit seinem Sohne, der den nämlichen Namen führte und seinem Vater in der Stelle folgte; dieser war mit »einer Corterreal verheirathet. Von diesem Capitão Joz d'Utra und der Brigitta von Macedo stammen mehre Töchter her, welche »sich mit Adeligen in Portugal verheiratheten; eine derselben heirathete einen angesehenen Deutschen, Namens Martin de Bohemia, den »der König wegen seiner Vortrefflichkeit und grossen Gelehrsamkeit sehr schätzte.«

So weit Pater Cordeiro, dessen Zeugniss in diesen Dingen ein grosses Gewicht hat, nicht seinetwegen und wegen der Autoritäten, die er anführt, sondern, weil seine Geschichte sich abgedruckt findet in den *Saudades da Terra* von Fr. Gaspar Fructuoso, einem gleichfalls sehr glaubwürdigen Manne, der an Ort und Stelle mit den Dokumenten vor Augen und zu einer Zeit schrieb, wo die Erinnerung an diese Dinge noch nicht ganz untergegangen sein konnte. Gleichwohl sagt er kein Wort, weder von der Unterhandlung mit der Herzogin von Burgund, noch von der ihr gemachten Schenkung. Fügen wir noch ein drittes Zeugniss hinzu, das desshalb sehr glaubwürdig ist, weil es uns ein naher Erbe von Jobst Hurter gibt.

Da nämlich zwischen Hieronymus d'Utra Corterreal und der Krone ein Prozess wegen der Nachfolge in der Statthalterschaft der beiden Inseln Fayal und Pico (aus Gründen, die unserem Vorhaben fremd sind, die man aber in der *Historia insulana* Seite 458 nachlesen kann) anhängig war; so wird noch in *Torre do Tombo* (Schublade 15, Bund 16, Nro. 5) ein Urtheil aufbewahrt, das der Gerichtshof der Krone am 6. September 1571 gefällt hat, aus welchem, gemäss der Aussagen dieses Hieronymus d'Utra, hervorgeht, dass sein Grossvater Joz d'Utra, auf Anregen des Infanten Don Fernando, Grossmeisters des Christusordens, nach diesen beiden Inseln eine Colonie führte, die dem Christusorden gehörten, dass ihm und seinen Söhnen und Nachkommen die Statthalterschaft erblich zugesagt war, was auch vom König Emanuel bestätigt worden, und dass nach dem Tode dieses ersten Statthalters die Statthalterschaft auf seinen Sohn Manoel d'Utra Corterreal übergegangen sei.

Aus diesem Allen sieht man bis zur Ueberzeugung klar, dass die Flamänder, geführt von Joz d'Utra, die Ersten oder wenigstens Diejenigen waren, welche die Inseln Fayal und Pico vornehmlich bevölkerten. Die Veranlassung wird in jeder der drei oben angeführten Stellen anders erzählt; denn während die beiden ersten kein Wort von der Herzogin von Burgund sagen, behandelt die eine die Inseln als der Krone Portugal gehörig, die andere als einen Besitz des Christusordens und Geschenk des Infanten Don Fernando.

Gleichwohl sind diese Widersprüche nicht unvereinbar. König Eduard hatte im Jahre 1433 seinem Bruder, dem Infanten Don Heinrich, die bis damals entdeckten Inseln zum Geschenk gemacht, zu diesen kamen noch einige andere, die später entdeckt wurden, hinzu, und alle gingen nach seinem Tode auf seinen Neffen und Adoptivsohn, den Infanten Don Fernando über, wie man aus der Schenkungs-Urkunde ersieht, welche König Alfons V. in der Stadt Evora am 3. December 1460[4]), ausgestellt hat. Zu jener Zeit waren es diese Infanten, welche die Statthalter der ihnen eigenthümlich zugehörigen Inseln ernannten, und dieses Recht erstreckte sich auch auf die Infantin Dona Beatriz, als Vormünderin ihres Sohnes Don Diogo, von welchem sich noch einige dieser Urkunden erhalten haben. Nach dem Tode dieses Letzteren ging das Recht auf Don Emanuel über und durch ihn, der die Krone erbte, fiel es wieder auf diese zurück; er liess, wie es scheint, den damaligen Statthaltern neue Schenkungs-Urkunden ausstellen. Auch Pico und Fayal gehörten ohne Zweifel zu

[4]) Obgleich in dieser Schenkung keine Erwähnung der Inseln, von denen wir sprechen, nach dem Namen, den sie jetzt tragen, gemacht wird; so ist es doch mehr als wahrscheinlich, dass sie darunter gehörten und damals mit Namen benannt wurden, welche jetzt nicht mehr bekannt sind. Siehe Prov. da Hist. Gen. Tom. I. pag. 563.

diesen Inseln, wie man nicht allein aus dem oben erwähnten Urtheilsspruch, sondern auch aus der Schenkungs-Urkunde ersehen kann, welche der genannte Monarch dem Joz d'Ultra ausstellte. Wir fügen dieselbe in der Note [5]) bei.

Was nun aber die Herzogin von Burgund anlangt, so muss man wohl glauben, dass, wenn sie in der That unumschränkte Herrscherin auf diesen Inseln gewesen wäre, in einigen der angeführten Urkunden davon Erwähnung geschähe.

Um gänzlich mit dieser Insel-Angelegenheit zu schliessen, bemerken wir noch eine andere beachtenswerthe Verschiedenheit in den Aeusserungen der beiden zuletzt angeführten Autoritäten, welche ohne Zweifel auch dem Leser nicht entgangen sein wird. Pater Cordeiro behauptet nämlich zu wiederholten Malen, es habe zwei Joz d'Utra, Vater und Sohn, gegeben, beide seien Statthalter gewesen. Aus der Aussage des Hieronymus d'Utra sieht man deutlich, dass es nur einen einzigen gab und dass, wenn es zwei gegeben, der letzte ohne Nachfolger gestorben sei. Man muss also annehmen, dass der erste Statthalter sich zweimal verheirathete, einmal mit Dona Brigitta von

[5]) Johann etc. Allen Denen, welchen dieser Mein Brief zu Gesicht kommt, thue Ich zu wissen, dass Mir von Manuel Dutra Cortereall, ältestem Sohne des Jooz Dutra, der Statthalter der Inseln Fayal und Pico war, ein von Mir unterzeichneter und von Meiner Kanzlei ausgefertigter Brief vorgezeigt wurde, dessen Inhalt Wort für Wort folgender ist:

Ich Johann von Gottes Gnaden, König von Portugal und Algarbien, diesseit und jenseit des Meeres, in Afrika, Herr von Guinea und durch Eroberung, Schifffahrt und Handel von Aethiopien, Arabien, Persien und Indien etc. etc. thue allen Denen, welchen dieser Mein Brief zu Gesicht kommt, zu wissen, dass von Jooz Dutra, Statthalter der Inseln Fayal und Pico, Mir ein Brief von dem Könige, Meinem Herrn Vater, mit dem die ewige Herrlichkeit sei, vorgelegt wurde, dessen Inhalt folgender ist: Emanuel, von Gottes Gnaden König von Portugal und Algarbien, diesseit und jenseit des Meeres, in Afrika, Herr von Guinea und durch Eroberung, Schifffahrt und Handel von Aethiopien, Arabien, Persien und Indien. Allen Denen, welchen dieser Brief zu Gesicht kommt, thun Wir zu wissen, dass Jooz Dutra von Uns zum Statthalter der Inseln Fayal und Pico ernannt, Uns Folgendes vorstellt. Er erbittet sich nämlich, nachdem Wir ihn mit den benannten Statthalterschaften in derselben Weise beschenkt und begnadigt haben, wie Wir die Statthalterschaften Unserer übrigen Inseln vergeben haben, ohne dass in Unserer Schenkungs-Urkunde besonders erklärt wurde, worin seine Rechte bestünden, von Uns die Gnade, dass Wir ihm eine Urkunde ausstellen lassen möchten, worin die Rechte und Zugehörungen der benannten Statthalterschaften auseinandergesetzt seien. Wir belieben daher in diesem Brief zu erklären, dass er die besagten Statthalterschaften von Uns habe und für Uns regiere, und darauf bei seinen Lebzeiten die Gerichtsbarkeit ausübe. Nach seinem Tode soll sein ältester legitimer Sohn oder, wenn nöthig, sein zweiter ihm nachfolgen, und so von Nachkommen zu Nachkommen in direkter männlicher Linie, wie es in den Briefen der Statthalter von Madeira ausgesprochen ist. Wenn sein besagter Sohn in einem solchen Alter sein sollte, dass er nicht regieren könnte, so werden Wir Jemand hinsetzen, der an seiner Statt die Regierung übernehme, bis er das nothwendige Alter erreicht hat. Weiter belieben Wir, dass er auf diesen Inseln die Civil- und Criminaljustiz ausübe, ausgenommen die Todesstrafe oder das Abhauen eines Gliedes, worüber Uns vorgetragen und Unsere Genehmigung eingeholt werden muss. Dabei befehlen Wir, dass, obgleich Wir ihm die Gerichtsbarkeit übertragen, doch alle Unsere Gesetze und Verbesserungen, ebenso wie in Unseren Staaten, eingeführt werden sollen. Ueberdiess genehmigen Wir, dass besagter Jooz Dutra das alleinige Recht habe, Getreidemühlen auf diesen Inseln anzulegen, wozu Wir ihm hiermit den Auftrag geben, und dass Niemand dort Mühlen errichte, als nur er selbst oder Solche, denen er es gestattet. Dieses Recht erstreckt sich jedoch nicht auf Handmühlen, diese kann sich Jeder machen, darf jedoch darauf nur für sich und für keinen Andern mahlen; auch soll Niemand ausser ihm Pferdemühlen besitzen; es sei denn, dass er es Jemand ausdrücklich gestattet. Ebenso genehmigen Wir, dass ihm von jeder Sägemühle, welche dort errichtet wird, jährlich eine Mark Silber oder deren Werth, oder wöchentlich zwei Breter entrichtet werden, indem wir Uns selbst der Zehnten von allen diesen Sägemühlen, wie bei den anderen Sachen, vorbehalten. Dieselbe Abgabe soll besagter Jooz Dutra auch von jedem Werke haben, das auf diesen Inseln errichtet wird, um Eisen oder andere Metalle aus Erzen zu gewinnen. Weiter genehmigen Wir, dass alle Backöfen ihm gehören; für den eigenen Bedarf kann Jeder, der will, Backöfen errichten, er darf jedoch nur für seine Familie darin backen. Ferner befehlen Wir, dass er allein zum Salzhandel berechtigt sei, indem er das Alqueira um einen halben Silber-Real oder dessen gehörigen Werth, jedoch nicht theuerer gebe; hat er selbst keinen Vorrath davon, so können nur solche Bewohner der Inseln Salz verkaufen, welche er dazu ermächtigt, bis er sich selbst wieder damit versehen. Weiter bestimmen Wir, dass er von allen Unseren Einkünften und Zöllen auf der besagten Insel den zehnten Theil für sich beziehe, nach dem Tarif, den Wir darüber zu machen befehlen. Auch genehmigen Wir, dass sein Sohn oder seine anderen direkten Nachkommen, die dasselbe Amt bekleiden, die nämliche Rente haben sollen. Weiter genehmigen Wir, dass er die Ländereien dieser Inseln nach Bestimmungen vertheile, die ihm gut dünken, wobei jedoch die Bedingung aufrecht zu erhalten ist, dass Derjenige, dem er Ländereien gibt, sie innerhalb fünf Jahren auch bebaue. Thut ein Solcher Dieses nicht, so kann er die Grundstücke einem Anderen geben, und sie diesem, wenn er sie urbar gemacht hat, noch auf weitere fünf Jahre lassen. Dabei behalten Wir Uns vor, dass auch Wir selbst, so lange noch unbebautes Land vorhanden ist, das noch nicht vergeben wurde, dasselbe nach Belieben verleihen. Ebenso soll es auch mit seinem Sohne oder mit seinen direkten Nachkommen, welche dasselbe Amt bekleiden, gehalten werden. Auch wollen Wir, dass die Einwohner ihre bebauten Grundstücke verkaufen können, an Wen es ihnen gut dünkt; dass sie die wilden Viehheerden tödten können, ohne daran von dem Statthalter gehindert zu werden, wobei jedoch ein abgegränzter Ort, den man als Herrschaftsgebiet bezeichnet, ausgenommen werden kann. Weiter verordnen Wir, dass die zahmen Heerden auf der ganzen Insel weiden können, jedoch unter Aufsicht, damit sie keinen Schaden thun; wenn ein solcher geschähe, so soll er ersetzt und eine Geldstrafe nach den Satzungen des Rathes bezahlt werden. Zu seiner Richtschnur und zu Unserer Erinnerung lassen Wir ihm diesen von Uns eigenhändig unterzeichneten und mit Unserem Siegel versehenen Brief ausstellen, und befehlen dadurch allen Unseren Bediensteten und alle Personen, denen dieser Unser Brief vorgezeigt wird oder denen eine Einsicht zukommt, dass sie ihn erfüllen und beachten und erfüllen und beachten lassen, ganz so, wie es in demselben ausgesprochen ist, ohne ihm einen Zweifel oder Hinderniss entgegen zu setzen; denn so ist es Unser Wille.

Gegeben in Evora am 31. Mai 1509.

Afomso Figueira.

Da Mich der besagte Jooz Dutra gebeten hat, dass Ich ihm diesen Brief bestätigen möchte, da Ich dieses sein Gesuch in Betracht gezogen und Ich ihm eine Gnade erzeigen will: so bestätige Ich denselben hiermit und befehle, dass er ebenso beachtet und ausgeführt werde, wie es seine Bestimmungen verlangen.

Ayres Fernandes. Lissabon am 22. Oktober 1528.

Da besagter Manuell Dutra Cortereall bittet, dass Ich ihm die Schenkung bestätigen möge, da sein Vater Joz Dutra gestorben, er dessen rechtmässiger erstgeborener Sohn sei, und er also von Rechtswegen in den besagten Statthalterschaften von Pico und Fayal nachfolge; so liess Ich, in Betracht seiner Bitte, ihm diesen Brief ausfertigen, durch welchen Ich will und verordne, dass besagter Manuell Dutra behalte und habe die Statthaltereien von Fayal und Pico mit ihrer Gerichtsbarkeit, ihren Einkünften und Rechten, auf dieselbe Weise, wie sie sein Vater durch Meinen Brief hatte, wie es in diesem abgeschrieben und in jenem enthalten ist, und befehle allen Corregidoren, Räthen, Richtern, Gerichtsdienern, Amtleuten und anderen Personen, denen dieser Brief vorgezeigt wird und denen eine Kenntnissnahme davon zukommt, dass sie ihn erfüllen und beachten und erfüllen und beachten lassen, ohne einen Zweifel darein zu setzen. Inacio Reinel. Lissabon am 15. Juli im Jahre 1550 der Geburt unseres Herrn Jesu Christi, und Damiao Dias liess ihn schreiben.

Buch 69 der Chronik König Johann's III. S. 109.

Macedo, von welcher die Frau Martin's de Bohemia war, und das zweite Mal mit N. Corterreal, von der die Nachfolger, die eine Zeit lang im Besitze jener Statthalterschaften waren, abstammen [6]).

Der zweite Punkt, den wir uns zu untersuchen vornahmen, ist der Antheil, den Behaim an der Entdeckung Amerika's gehabt hat. Einige behaupten nämlich, gestützt auf eine alte Chronik, auf das Zeugniss von Hartmann Schedel und auf eine alte Karte, die man im Kabinet des Königs Emanuel vorfand, auf welcher sich dieser vierte Theil der Erdkugel verzeichnet findet, Behaim sei bis dorthin vorgedrungen. Da der Präsident Graf Carli, Herr Murr und Graf von Ayaba schon hinlänglich die Unhaltbarkeit der beiden ersten Argumente dargethan haben; so möge es uns erlassen sein, Das zu wiederholen, was Andere schon gesagt haben. Man darf in der That nur Das lesen, was wir im ersten Theile in Betreff des Erdglobus geschrieben haben, um einzusehen, dass bis zu jener Zeit der Amerikanische Continent dem Verfertiger in keiner Weise bekannt gewesen sei, obgleich er nachher aus den Nachrichten, die ihm bis zu seinem Tode 1506 zukamen, jene Karte recht wohl herstellen konnte, welche er dem König Emanuel überreichte.

Wenn wir jedoch, anstatt diese Frage faktisch zu betrachten, nur von ihrer Möglichkeit sprechen, nämlich, ob Martin de Bohemia überzeugt gewesen sei, dass Länder oder Inseln auf jenem Theile der Erdkugel vorhanden sein könnten, so zögern wir nicht, zu gestehen, dass uns Dieses ausser allem Zweifel zu sein scheine.

Die Meinung von der Kugelgestalt der Erde schreibt sich aus den ältesten Zeiten her. Aristoteles und Plinius hatten die Wahrheit dieser Vorstellung bewiesen, die ihnen schon von Thales und Plato zukam. Von der Annahme der Kugelgestalt hatte man nur noch einen Schritt zu dem Glauben an das Vorhandensein von Antipoden, deren Existenz Pythagoras, Plato, Aristoteles und viele Andere, die ihnen folgten, behaupteten.

Wenn man mit Ptolemäus den Aequator in 360 Grade eintheilt, so sieht man leicht, dass die Alten nur 180, das ist eine Hemisphäre des Erdballs kannten, und dass die Länder der anderen Erdhälfte ausser dem Bereich ihrer Kenntniss lagen; nach den damaligen nautischen Vorstellungen glaubte man, dass dieselben von grossen Meeren oder undurchdringlichem Eise umgeben seien, wodurch es unmöglich werde, ihnen nahe zu kommen.

Ob diese Länder Inseln oder Festland seien, war nicht leicht festzustellen, noch weniger ihre Lage. Da jedoch einestheils das Bekenntniss unserer Unwissenheit schwer, anderntheils es weit leichter ist, die Vorstellungen von schon bekannten Gegenständen zu erweitern und daraus Schlüsse auf andere, neue zu ziehen; so erklärte man, dass das Festland von Asien, dessen Küste noch nicht erforscht war, sich viel weiter erstrecke, als es wirklich der Fall ist, und dass der Theil des Oceans, welcher zwischen Asien, Europa und Afrika liegt, vielleicht mit grossen und kleinen Inseln angefüllt sei.

Zwei dieser muthmasslichen Inseln, die der sieben Städte, auch Antilia genannt, und die von S. Brandão, verzeichnet Behaim auch wirklich auf seinem Globus; aus einem ähnlichen Grunde war auch Columbus, als er auf seiner dritten Reise im Jahre 1498 das Land Paria auf dem Continent entdeckte, der Meinung, dass es eine Insel sei. Der Name Indien selbst, den die Spanier anfingen, Amerika beizulegen, beweist, dass sie überzeugt waren, sie befänden sich in Indien, als sie an der neuen Welt anlandeten. Daher kam auch das grosse Erstaunen des Vasco Nuñez de Valboa, als er, nachdem er die Landenge von Panama durchwandert hatte, zum ersten Male die Südsee, gewöhnlich Stilles Meer genannt, erblickte.

Aehnliche Gedanken hatten ohne Zweifel Christoph Columbus und sein Freund Martin de Bohemia, der längere Zeit mit ihm am Hofe zu Lissabon verweilte. Die kosmographischen Betrachtungen des Letzteren, wie namentlich die Angabe der beiden Inseln, die er vereinzelt in die Mitte jenes grossen Meeres gezeichnet hatte, machten ihm das Vorhandensein grösserer Länder zur Gewissheit. So weit konnte man auch allerdings durch einfache Vernunftschlüsse kommen; das Uebrige musste der Schifffahrt vorbehalten bleiben.

Damit es jedoch nicht scheine, als sagten wir dieses ohne Beweise, so geben wir eine Stelle aus der schon öfter citirten *Historia insulana*, welche aus *Fr. Gaspar Fructuoso* entnommen ist, wo man unter einigen wunderbaren und fantastischen, der damaligen Zeit angemessenen Aeusserungen einen deutlichen Beweis findet, dass dergleichen Vorstellungen damals allgemein umliefen [7]).

»Er errieth (heisst es an dieser Stelle über Martin de Bohemia) so viele Dinge durch die Beobachtung der Gestirne, und diese »Dinge trafen nachher so zuverlässig ein, dass das unwissende Volk, anstatt ihn für einen ausgezeichneten Astrologen zu halten, einen

[6]) Ich muss dagegen dem Cordeiro recht geben, dass es zwei Joz d'Utra, Vater und Sohn, gegeben habe. Joz d'Utra führte 1466 die Colonie der Flamänder nach Fayal, hatte auch 1486 schon eine heirathsfähige Tochter, die er an Behaim verheirathete, und muss demnach im Jahre 1500 schon wenigstens zwischen 50 und 60 Jahre alt gewesen sein. Er könnte also wohl noch die vom Jahre 1509 datirte Bestätigung nachgesucht haben, nicht aber die von 1528. Zudem sucht Manuel d'Utra im Jahre 1550 um Bestätigung nach, da sein Vater Joz d'Utra gestorben sei. Dieser Joz d'Utra, der kurz vor 1550 oder in demselben Jahre gestorben sein muss, wo die Bestätigung erfolgt, da man doch solche Gesuche alsbald nach eingetretenem Todesfalle stellt, kann unmöglich noch der alte Joz d'Utra sein. Die Sache ist so klar, dass es einer ausführlicheren Untersuchung nicht bedarf. Es müssten bei einer solchen auch die Regierungszeiten der damaligen Portugiesischen Könige in Betracht kommen, nämlich der Könige Alfons von 1448—1481, Johann II. 1481—1495, Manuel von 1495—1521, Johann III. 1521—1557; denn die Hurter konnten nur um Bestätigung der Bestallung nachsuchen entweder wenn ein neuer König zur Regierung kam, oder wenn der bisherige Statthalter gestorben war. Freilich wäre es auch möglich, dass sie in einem solchen Falle die Eingabe um Bestätigung Jahre lang verzögert hätten. Die in der Urkunde angegebenen Zahlen scheinen auf Todesfälle in der Familie zu deuten; denn sie treffen mit keinem Regentenwechsel zusammen. Anmerk. des Herausg.

[7]) Siehe Historia insulana Buch 9. Kap. 9, §. 42.

»Schwarzkünstler in ihm fand. Denn wenn es Leute gibt, die ohne alle Nekromantie Wasser, das tief im Grunde der Erde läuft und dessen »Eigenschaften, Metalle, die im tiefsten Centrum verborgen sind oder auch Das, was im menschlichen Körper liegt, wahrnehmen können, »wie sollte es denn nicht auch Jemanden geben, der ohne Nekromantie sehen kann, was die Sterne anzeigen? Als dieser Astrolog daher »nach Fayal gekommen war, sagte er, ehe Indien von den Spaniern entdeckt wurde, dass er südwestlich von Fayal, wo er sich befand, »einen über eine Provinz dominirenden Planeten erblicke, in welcher die Einwohner sich goldener und silberner Gefässe bedienten, von »welchen in kurzer Zeit Ladungen nach Fayal kommen würden u. s. w. Und nach wenigen Jahren sah man in Fayal Schiffe, welche von »Peru kamen, das damals entdeckt worden war, und mit Gold, Silber und Edelsteinen beladen waren.«

Da nun jene zwei grossen Männer diese Vorstellungen einmal hatten, so musste ein ausserordentlicher Zusammenfluss von Umständen den Wunsch in ihnen noch erhöhen, dieselben verwirklicht zu sehen; ich meine zunächst den für Reisen und überseeische Entdeckungen eingenommenen Geist jenes Jahrhunderts, sodann der Gebrauch der See- und hydrographischen Karten, die den Steuerleuten von dem Infanten Don Heinrich in die Hände gegeben worden waren [8]), die verbesserte Anwendung des Kompasses für die Schifffahrt, dessen Abweichungen anfingen bekannt zu werden [9]), und endlich hauptsächlich die Anwendung der neuen Instrumente, die auf der Reise des Diogo Cão erprobt worden waren, so wie die von Regiomontanus herausgegebenen Ephemeriden [10]).

Jedermann kennt jetzt das Resultat, das Columbus aus diesen Hülfsmitteln und jenen Vernunftschlüssen zog. Das aber wird nicht Jedermann bekannt sein, dass, ehe noch Columbus, von den Regenten von Spanien unterstützt, seine Absichten erreichte, Martin de Bohemia es veranlasste, dass die Portugiesen Schiffe auf dieselbe Unternehmung ausschickten, die freilich, ohne irgend einen Zweck erreicht zu haben, zurückkehrten.

Diese Thatsache kam nicht allein durch den Umstand zu unserer Kenntniss, dass sie Herrera im 7. Kapitel der 1ten Dekade berichtet, sondern auch dadurch, dass sie der oben erwähnte Geschichtsschreiber der Inseln erzählt, dessen Worte wir hier abschreiben. »Martin de Bohemia« (sagt er) »war ein so grosser Mathematiker und ausgezeichneter Astrolog, dass ihn der König, als er sich an den »Lusitanischen Hof begeben hatte, sehr hochschätzte und ihm grosses Vertrauen schenkte, nicht allein wegen seines Adels, sondern auch »wegen seiner Weisheit und der Belehrungen, die er aus der Beobachtung der Gestirne schöpfte. Seine Weisheit war so gross, dass der »König von Portugal, als Martin sich noch an seinem Hofe aufhielt, auf seinen Bericht hin Schiffe aussandte, um die Antillen zu entdecken; »der nämliche de Bohemia sagte dem Könige in Portugal selbst den Tag und die Stunde vorher, an welchem die Schiffe zurückkamen, »die freilich anlangten, ohne die Antillen zu entdecken [11]).«

In Dem, was wir so eben berichtet haben, besteht der Antheil, den Behaim an der Entdeckung Amerika's hatte. Wir würden nun auf Das zu sprechen kommen, was auf den dritten Punkt Beziehung hat, wenn wir es nicht für nöthig hielten, noch zuvor zu bemerken, dass in der eben angeführten Stelle offenbar nur aus Irrthum oder aus dem Verlangen, den Vorfall noch wunderbarer zu machen, von den Antillen gesprochen wird; denn es ist gewiss, dass man zu jener Zeit noch Nichts von diesen Inseln wusste. Man muss sich daher vorstellen, dass Das, was entdeckt werden sollte, die Insel Antilia oder der sieben Städte gewesen ist, wohin jener Bischof von Porto gegangen, dessen wir schon Erwähnung gethan, oder irgend ein anderes Land, das sich zufällig zeigen sollte. Der citirte Autor und einige Andere scheinen dem falschen Prinzip zu folgen »*post hoc*, *ergo propter hoc*«, ohne sich zu erinnern, dass Columbus, als er auf Guanahani, einer der Lukayen, angekommen war, dachte, er sei auf der Insel Antilia, da er noch keine anderen Inseln gesehen hatte, wesshalb er jener Insel auch diesen Namen gab, den man später auf die übrigen ausdehnte. Er war damals so weit entfernt, der Etymologie jenes Namens zu vertrauen oder zu glauben, er sei nahe am Festlande, dass er, anstatt seinen Weg in gerader Linie zu verfolgen, der ihn nach dem Mexikanischen Meerbusen geführt haben würde, eine ganz verschiedene Richtung nahm; Dasselbe that er auch, als er nach Puerto del Principe auf der Insel Cuba kam.

Wir bemerken, wenn auch nur im Vorübergehen, dass die erfolglose Rückkehr dieser ausgesandten Schiffe vielleicht der hauptsächlichste Grund war, dass König Johann II. die Anerbietungen des Christoph Columbus zurückwies. Bei der Verstellung und dem Geheimniss, womit dieser Monarch eine Zeit lang unsere Entdeckungen betrieb, glaubte man, er halte das Project des Columbus für den chimärischen Vorschlag eines geschwätzigen und ruhmsüchtigen Mannes; so wenigstens sagten die Gerüchte, die der König im Publikum verbreiten liess. Im Gegentheile aber sandte er im Geheimen Schiffe nach jenen Gegenden ab, die, wie er vorgab, nach der Küste von Mina segeln sollten. Für Columbus, der Dies erfuhr, wurde dieses Factum die Hauptursache seines Verdrusses.

Wir kommen auf Dasjenige, was auf die Magellansstrasse Bezug hat. Wie es scheint, darf man nicht zweifeln, dass Martin de Bohemia das Vorhandensein dieser Strasse wirklich gekannt habe; nicht allein, weil Herrera und Andere Dies bezeugen, sondern

[8]) Man lese in der Encyclopaedia method. Marinha den Artikel Cartas maritimas.

[9]) Man lese Tiraboschi Storia della Litteratura Italiana Band 6.

[10]) Andre de S. Martim, der die Expedition von Magalhães in der Eigenschaft als Astronom begleitete und in derselben die Stelle einnahm, die unser Falleiro haben sollte, bediente sich gleichfalls bei seinen Beobachtungen dieser Ephemeriden, obgleich er klagt, dass ihre Zahlen unrichtig seien, und dass sie seinen Beobachtungen nicht recht entsprächen. Der Almanach, der sie enthielt, wurde von Johann Liertestein gedruckt. Siehe unseren Barros Dec. III, Buch 5, Kap. 10.

[11]) Historia insulana, loco cit.

besonders, weil es auch durch Pigafetta bestätigt wird, der ein Begleiter Ferdinand Magellan's war [12]). Als nämlich Magellan, unzufrieden mit seinem Vaterlande, sich in Spanien Karl V. vorstellte und ihm den Vorschlag machte, die Entdeckung der Mollukken auszuführen, ohne die Portugiesischen Besitzungen zu berühren, indem er seinen Weg durch eine noch nicht durchschiffte Meerenge nähme; stützte er sich auf die Nachricht, die ihm Francisco Serrão [13]) von der Lage jener Inseln gegeben hatte, auf die Beobachtungen und die Anleitung von Ruy Falleiro, Portugiesischem Astronomen [14]), der, gleichfalls unzufrieden, mit ihm gegangen war, und auf eine Karte Martin's de Bohemia, die er im Kabinet des Königs Emanuel gesehen. So weit scheint dieses keinem Zweifel zu unterliegen; es bleibt jedoch noch übrig, zu erklären, wie schon damals die Magellansstrasse auf einer Karte angezeigt werden konnte, da sie doch erst viele Jahre später entdeckt wurde. Es hat bisher unmöglich geschienen, diesem Gegenstande auf den Grund zu kommen; es mag daher nicht befremden, wenn auch wir hier eine Vermuthung darüber aufstellen.

In dem Ersten der Briefe des Americo Vespucci über die beiden auf Befehl des Königs von Portugal gemachten Reisen berichtet er, dass er im Jahre 1501 einen Theil der Küste von Brasilien bis zur Höhe von 32 Graden, das ist bis in die Nähe des Platastromes, untersucht habe, wozu er zehn Monate gebraucht hatte. Da er sah, dass er in dem Lande keine Minen fand, beschloss er, diese Küste zu verlassen und das Land von einer anderen Seite zu untersuchen; da seine Schiffe mit Wasser und Lebensmitteln auf sechs Monate versehen waren, so brachte er seine Absicht in Ausführung und schlug die Richtung nach Ost-Süd-Ost ein. Sie setzten die Fahrt bis zum 52. Grad fort, wo sie Land erblickten und einen Sturm aushielten, der sie an ein Land verschlug, dessen Küste sie noch 20 Meilen weit verfolgten. Da ihnen Sturm und Kälte beinahe den Untergang brachten, so kehrten sie wieder nach Portugal zurück [15]).

Wenn daher Americo bis zum 52. Grad gelangte und noch 20 Meilen weiter an der Küste hinsegelte, so musste er nothwendiger Weise die in derselben Breite gelegene Magellansstrasse entdecken, wenn auch auf keine andere Weise, als durch die Gewalt der Strömung, die er ohne Zweifel bemerken musste, und deren Unterschied an der Mündung einer Meerenge oder einer Bucht wohl fühlbar ist. Dieses bemerkte er in seinem Tagebuch mit grösserer Sorgfalt als später in seinen Briefen; das Tagebuch aber kam in die Hände des Königs Emanuel, der (wie Vespucci selbst am Ende seines *Summario* sagt) alle seine Bücher und Papiere sehen wollte, ohne dass man erfährt, ob er sie ihm wieder zurück gegeben habe.

Es scheint daher Nichts natürlicher, als dass Vespucci unter dem Beistand Martin's de Bohemia, der damals in Lissabon sich befand, eine Karte oder einen Globus angefertigt habe, worauf alle neuen Entdeckungen und namentlich die des Americo verzeichnet waren [16]). Man kann selbst annehmen, dass Behaim in dieser Absicht nach Portugal (von Fayal) gerufen worden sei, wenn man die Liebe Emanuel's für das Studium der Geographie und die bekannte Erfahrung jenes Mannes in der Anfertigung von Seekarten in Betracht zieht. Die von

[12]) „Der Capitano Generale wusste, dass er seine Fahrt durch eine sehr verborgene Meerenge machen musste; er hatte Dies in der Schatzkammer des Königs von Portugal auf einer von jenem ausgezeichneten Manne Martin de Bohemia gefertigten Karte gesehen." S. Pigaffeta's Reisen.

[13]) Francisco Serrão, der von Goa nach der Insel Banda und nach den Molukken gesegelt war, stund von dort aus in Briefwechsel mit Fernando de Magalhães, auch noch nach dessen Rückkehr nach Portugal.
Barros, Decadas.

[14]) Nach Dem, was uns Castanheda, Buch 6, und Barros Dec. III, Buch 5, Kap. 10 hinterlassen haben, übergab Falleiro dem Magalhães vor seiner Abreise eine Art von Vorschrift in 30 Kapiteln, worin er ihm Belehrung über seine Fahrt ertheilt. Diese Vorschrift kam in die Hände von Duarte de Rezende, der darüber eine Abhandlung schrieb, die, sowie alle übrigen Papiere, von denen Barros an dieser Stelle spricht, verloren gegangen ist. Man weiss jedoch, dass in dieser Vorschrift drei Methoden, die Längen zu berechnen, enthalten waren. Da es in gegenwärtiger Zeit nicht ohne Interesse sein mag, zu erfahren, worin diese Kenntnisse des Falleiro bestanden, so setzen wir die Beschreibung zweier dieser Methoden hieher, wie sie von Pigaffeta, einem der Mitreisenden, der sie auf der Reise oft ausüben sah, in seinem Tratado de Navegaçao, übersetzt und herausgegeben von Carlo Amoretti, Bibliothekar und Direktor des Ambrosianischen Collegiums, gegeben wird.

1) Von der Breite des Mondes schliesst man auf die Länge des Ortes, wo man die Beobachtung macht. Man nennt die Breite des Mondes seine Entfernung von der Ekliptik. Die Ekliptik ist der Weg der Sonne. Der Mond entfernt sich auf seiner Bewegung immer von ihr, bis er zu seiner weitesten Entfernung gelangt; nachher wendet er um bis zu dem Kopfe oder dem Schweife des Drachen, wo er die Ekliptik durchschneidet. Da der Mond, je nach dem Masse, als er sich von der Sonne entfernt, in der nämlichen Zeit auch Grade gegen Westen durchläuft, so muss er nothwendiger Weise eine grössere Breite auf der einen Seite der Erdkugel haben, als auf der anderen. Wenn man die Breite kennt (deren Grade und Minuten mit dem Astrolabium gemessen werden), so weiss man auch, ob der Mond gegen Osten oder gegen Westen steht, und wie viele Grade er von dem einen oder dem anderen Punkte entfernt ist. Man kann aber die Länge des Ortes, wo man die Beobachtung macht, nicht finden, ohne genau zu wissen, in welcher Länge und Breite der Mond zu derselben Stunde an dem Orte, von dem man abreiste, z. B. Sevilla steht. Wenn man diese genau weiss und sie mit der Länge und Breite, die er an dem Orte hat, wo der Seefahrer sich befindet, vergleicht; so weiss man, wie viele Stunden der Meridian, unter welchem man sich befindet, von dem Meridian von Sevilla entfernt ist, und daraus kann man sodann die östliche oder westliche Entfernung von dieser Stadt bestimmen.

2) Der Mond gibt noch ein anderes Mittel an, um die Länge des Ortes, wo man sich befindet, zu erkennen; aber dazu ist es nothwendig, die Stunde genau zu wissen, in welcher der in Sevilla beobachtete Mond in Conjunktion mit einem gegebenen Sterne oder Planeten kömmt, oder dass er mit der Sonne in solcher Opposition stehe, dass die Grade genau bestimmt seien, was man vermittels des Kalenders findet. Da nun das Phänomen im Osten eher als im Westen stattfindet, so schliesse ich aus den Stunden und Minuten, die vergangen sind, seitdem das Phänomen in Sevilla stattgefunden hat, bis dahin, wo der Schiffer es sieht, auf meine westliche Länge von Sevilla. Wenn das Phänomen aber an dem Orte, wo ich bin, früher stattfindet, als in Sevilla, so bestimme ich durch die Zeit, die ihm vorhergeht, meine östliche Länge. Für jede Stunde muss man 15 Grade Länge nehmen. Wie Barros behauptet, war dieses die von S. Martin gebilligte Methode und die einzige, welche auf der Reise angewandt wurde.

Die dritte Methode beruht auf einer falschen Voraussetzung bezüglich der auch in jetziger Zeit noch wenig bekannten Abweichung der Magnetnadel; ich halte es daher für unnöthig, ihrer zu erwähnen.

[15]) Man vergleiche Band II. der Noticias para a Historia e Geografia das Naçoes Ultramarinas pag. 148 und 149.

[16]) Amerigo Vespucci war selbst ein sehr geachteter Kartenzeichner (man vergl. Seite 68 dieses Werkes). Wäre die besprochene Karte in der Weise zu Stande gekommen, wie Trigozo meint, so würde sie wohl nach Vespucci und nicht nach Behaim genannt worden sein. Anm. des Herausg.

uns schon im ersten Theile angeführte Bezeichnung, welche ihn den Kosmographen und Mathematiker jenes Monarchen nennt, scheint diese Behauptung zu bestätigen; denn wir wüssten keinen anderen Gegenstand, durch den er jenen Titeln besser hätte entsprechen können.

Das ist es, was ich mit Sicherheit in Betreff Martin's de Bohemia erforschen konnte. Ich kann der Akademie versichern, dass ich meinerseits allen Fleiss anwandte, um dem Wunsche des Professors Gebauer in seiner Geschichte von Portugal zu genügen: »Es »wäre gewiss (sagt er) keine unnütze Arbeit, die Lebensgeschichte Martin Behaim's, in gegenwärtigem Geschmack geschrieben, herauszugeben, »ohne dem wahren Thatbestand Etwas hinzuzufügen oder zu nehmen, indem man die glaubwürdigen Urkunden, die man darüber zu Rathe »ziehen kann, anführte. Man müsste auf diese Weise auch verschiedene Irrthümer entdecken, sowohl zu Gunsten als gegen diesen »Seefahrer, wie sie, nach der Bemerkung des Kaisers Maximilian, von der Geschichte Solcher, die entfernte Länder besuchen, unzer»trennlich sind.«

Bericht des Francisco de Borja Garção-Stockler

über

Martin Behaim.

(Aus dem Werke »Ensaio historico sobre a origem e progressos das mathematicas em Portugal.« Pariz 1819 *).

Ich weiss nicht, ob der Zufall oder Geschäfte den Martin Behaim, bei uns gewöhnlich Martin de Bohemia genannt, aus Nürnberg gebürtig, welchen die öffentliche Stimme als einen Schüler des Joh. Regiomontanus bezeichnete und der wirklich den Ruhm eines geschickten Geographen und Astronomen erlangt hat, nach Portugal geführt haben. Über das Jahr, in welchem er in dieses Königreich kam und über die Gründe, die ihn dazu bestimmten, konnte ich bisher keine genauen Nachrichten finden.

Wenn die in den Archiven von Nürnberg vorhandenen Urkunden, von denen Herr Otto in seiner den Verhandlungen der philosophischen Gesellschaft in Philadelphia einverleibten Denkschrift Erwähnung thut, einigen Glauben verdienen, so kann man vermuthen, dass Martin Behaim, angetrieben von dem Wunsche, ein berühmter Mann zu werden, so wie von einer geistvollen Männern eigenen Wissbegierde, sich um das Jahr 1459 an Dona Isabella, Herzogin von Burgund und Gräfin von Flandern, Tochter Königs Jahann I., wandte, nicht damit diese Prinzessin Flamändische Schiffe ausrüstete, wie Herr Otto meint, mit welchen sie ihn zur Entdeckung bis dahin unbekannter Inseln und Länder ausschicken sollte, sondern, wie es wahrscheinlicher ist, damit sie ihn ihrem Neffen Don Alfons V. für die Verwendung zu überseeischen Expeditionen und Entdeckungen empfehle, mit welchen die Portugiesische Nation sich zu jener Zeit eifrigst beschäftigte, so dass dieselben in ganz Europa grosses Aufsehen erregten.

Christoph Gottlieb von Murr jedoch, welcher nach Durchsicht der Dokumente des Privatarchivs der Familie Behaim die Geschichte unseres Behaim schrieb, welche er eine diplomatische nennt, behauptet, dass Behaim nicht früher als im Jahre 1479, also lange nach dem Tode des Infanten Don Heinrich, nach Portugal gekommen sei. Wie es sich nun aber mit der Glaubwürdigkeit sowohl der Dokumente des öffentlichen Archiv's in Nürnberg, als jener der Briefe im Besitze der Familie Behaim verhalte, könnte man nur durch persönliche Untersuchung und durch Vergleichung entscheiden.. Da Dieses nicht in unserer Macht liegt, so müssen wir diesen Punkt unserer Geschichte seinem Dunkel überlassen, welches unsere nationalen Schriftsteller nicht im Stande sind, zu zerstreuen. Sie sagen uns nicht nur nicht das Jahr, in welchem Martin Behaim nach Portugal kam, sondern sie verwechseln auch seinen Familiennamen mit dem seines Vaterlandes und lassen ihn aus Böhmen gebürtig sein. Was sein literarisches Verdienst anlangt, so erklären sie sich darüber so unbestimmt, dass man aus ihren Erzählungen nur so Viel abnehmen kann, dass er in der Geographie und Schifffahrtskunde sehr erfahren war. Es ist in der That zu bedauern, dass der grösste Theil unserer Schriftsteller, ohne nur irgend wie auf Das, was die Fortschritte des menschlichen Geistes angeht, zu achten, sich dabei begnügt, von der Tapferkeit und den ritterlichen Thaten unserer Vorfahren, sowie von ihren langen, ungewissen und fast immer unnützen Genealogien zu erzählen, anstatt auf interessante Erscheinungen in Betreff des menschlichen Geistes, der Moral und Politik Rücksicht zu nehmen. Auf diese Weise versetzen sie uns in die Nothwendigkeit, die Geschichte der Wissenschaften bei unserer Nation mehr auf Vermuthungen hin, als auf Thatsachen gestützt zu schreiben.

*) Ich gebe diesen Bericht nur im Auszug, indem ich das als den Deutschen bekannt weglasse, was Garção-Stockler aus Murr's diplomat. Geschichte einschaltet. — Sehr ausführlich hat über Martin Behaim auch der Spanier Cladera gehandelt in dem Buche: Investigationes historicas sobre los principales descubrimientos de los Españoles en el mar Oceano en el siglo XV y principios del XVI. Madrid 1794. Er gibt aber nichts Eigenthümliches, sondern beschäftigt sich hauptsächlich mit Widerlegung der Behauptung des öfter genannten Deutsch-Amerikaners Otto, dass Behaim Amerika entdeckt habe, wobei er von Murr seine Notizen zieht.

Anmerk. des Herausgebers.

Für gewiss kann angenommen werden, dass dieser Deutsche Astronom, unterstützt von zwei anderen Portugiesen mit Namen José und Rodrigo, beide Aerzte und Mitglieder der mathematischen Gesellschaft, welche König Johann II. gründete, um die Fortschritte in der Schifffahrt zu befördern, der Erfinder des Astrolabiums war, welches wir das nautische neunen können, um es von dem im Almagestus von Ptolemäus beschriebenen Astrolabium und von den äquatorischen Himmelskugeln des Tycho-Brahe zu unterscheiden, welche Einige auch Astrolabien nennen, Instrumente, deren sinnreiche Einrichtung wahrscheinlich zur Erfindung jenes andern beitrug, das unsere Astronomen erdachten, um damit auf der See die Höhe der Sonne am Horizont zu beobachten. Es war dieses Astrolabium um so nöthiger für die Fortschritte in der Schifffahrt, als, ohne ein für diese Art von Beobachtungen geeignetes Instrument, selbst die Kenntniss, dass man durch die Höhe der Gestirne die Breite irgend eines Ortes genau bestimmen könne, für die Schifffahrer unfruchtbar gewesen wäre.

Die Zeit, in welcher unsere Schriftsteller der Erfindung dieses Instrumentes zuerst erwähnen, die sie aber nicht genau bestimmen, geht auf den Tod des Infanten Heinrich zurück; es ist daher mehr als wahrscheinlich, dass derselbe nicht mehr die Befriedigung hatte, die Portugiesischen Steuerleute mit diesem so wichtigen Hülfsmittel versehen zu wissen, das ihm einen glücklichen Ausgang der grossen Unternehmungen verbürgt hätte, die er begonnen. Dass er wenigstens den Erfinder desselben persönlich gekannt habe, ist, wie wir schon oben bemerkten, sehr zweifelhaft; was aber keinem Zweifel unterliegt, ist die Thatsache, dass dieser grosse Fürst es sich eifrigst angelegen sein liess, das Studium der Mathematik in Portugal einzuführen. Da die Kenntnisse, die er in diesen Wissenschaften besass, ihn nicht darüber in Unwissenheit liessen, dass sowohl die Astronomie, als die Schifffahrt einzig und allein von den Anfangsgründen der reinen Mathematik abhängen; so überliess er, weit früher als er Jacob von Mallorca zur Belebung der Schifffahrt einlud, der Universität Lissabon im Jahre 1431 den Palast, den er in dieser Stadt besass, und verordnete, dass darin die freien Künste gelehrt würden, unter welchen auch Arithmetik und Geometrie begriffen waren; auch wiess er für den Unterhalt dieser neuen Schulen mit freigebiger Grossmuth einen Theil seiner Einkünfte an.

Der Geschmack an den Wissenschaften, den der Infant begründet hatte, theilte sich seinem Neffen Alfons V. mit, der nicht nur fortfuhr, sie zu beschützen, sondern auch dadurch einen Beweis gab, wie sehr er sie schätze, dass er sich selbst auf ihr Studium verlegte, hauptsächlich auf das der Astronomie; wie er denn selbst eine Abhandlung über das Sternbild des Hundes schrieb, in welcher er darzuthun suchte, wie viele Sterne zu demselben gehören. Es beweist Dieses, dass dieser gelehrte Fürst nicht allein den theoretischen Theil einer Wissenschaft, die er allgemein zu machen suchte, selbst betrieb, sondern dass er auch, um diesen Zweck zu erreichen und die Ausübung derselben in der Meinung der Adeligen, welche unsere überseeischen Unternehmungen leiten sollten, höher zu stellen, selbst die astronomischen Instrumente handhabte, und damit Dies Allen bekannt würde, das Ergebniss seiner astronomischen Beobachtungen veröffentlichte.

Johann II., sein Sohn, zeigte gleichen Eifer in der Pflege dieser Wissenschaften, besonders der Schifffahrtskunde. Da er einsah, wie nöthig zur Beförderung derselben ein Zusammenfluss an Einsicht und Erfahrung sei, die sich nicht leicht in einem einzigen Individuum vereint, wohl aber über Mehre vertheilt finden; so gründete er aus den ausgezeichnetsten Männern, die es damals im Königreich gab, eine Gesellschaft für die Erweiterung der mathematischen, nautischen und geographischen Kenntnisse. Diesen Männern gab er den Auftrag, die Instrumente und Methoden, die bisher zur Ausübung der Kosmographie gebraucht wurden, zu vereinfachen und neue zu erfinden, welche, indem sie die Wissenschaft vervollkommten, die Fortsetzung unserer See-Entdeckungen erleichterten. Wie jedoch die Einrichtung dieses Instituts gewesen, wie die besonderen Gesetze, die dasselbe regelten, in welchem Jahre es gegründet worden, worin die Ursachen seiner Auflösung bestanden: dies sind Punkte, die wir aus Mangel an Nachrichten nicht beantworten können. In den öffentlichen Archiven, welche der Eifer der königlichen Akademie der Wissenschaften und die Wissbegierde einiger Privaten durchsucht haben, konnte bisher hierüber kein Document aufgefunden werden.

Die übertriebene Sorgfalt, mit welcher der genannte Monarch den Fremden die Nachrichten von unseren Wegen zur See und unserer Art, die Schifffahrt zu betreiben, verbarg, um ihnen die Kenntniss der durch unsere Seefahrer entdeckten Länder zu erschweren, liess ihn bei Allem, was auf diese Entdeckungen Bezug hatte, so geheimnissvoll verfahren, dass es jetzt nicht mehr leicht sein wird, die Mittel zu finden, um diesen wichtigen Punkt unserer Geschichte vollkommen aufzuklären. Was wir allein, gestützt auf die Autoritat der wenigen Schriftsteller, welche über diese Sache einige Nachrichten hinterlassen haben, behaupten können, ist, dass folgende Männer Mitglieder dieser Gesellschaft waren: Meister Joseph und Meister Roderich, Aerzte des Königs, Martin Behaim, Don Diego Ortiz, Bischof von Ceuta, und der Licentiat Calçadilla, Bischof von Vizeu; ferner dass sie ihre Sitzungen im Hause von Pedro de Alcaçova hielten, wo die Personen, welche der König mit der Leitung unserer Unternehmungen beauftragte, die nöthigen Instrumente und Instructionen erhielten.

Anmerkung 13*).

Dieses ist im Auszug die Lebensbeschreibung nach Murr, oder vielmehr nach den Privat-Dokumenten der Familie Behaim, worauf Murr seine Geschichte gründete, und woraus Christoph Cladera einen grossen Theil der Beweisgründe entnahm, mit denen er die

*) Ich füge nur diejenigen Anmerkungen bei, welche für uns Interesse haben; daher beginne ich mit Anmerkung 13. Was in den übrigen Anmerkungen gesagt wird, ist grösstentheils aus Murr genommen und würde hier nur eine Wiederholung Dessen sein, was schon im Texte gesagt wurde.

Anmerk. des Herausg.

Schrift des Herrn Otto widerlegt in seiner vortrefflichen Geschichte, betitelt: »Geschichtliche Nachforschungen über die hauptschlichstenä Entdeckungen der Spanier im XV. und zu Anfang des XVI. Jahrhunderts.«

Unter allen unseren Portugiesischen Schriftstellern, die ich gelesen habe, ist Derjenige, welcher am weitläufigsten über Martin Behaim spricht, Pater Cordeiro in seiner Insular-Geschichte, worin er Dasjenige sammelte, was Doktor Kaspar Fructuoso in seinem Manuskripte sagt, welches den Titel führt: *Saudades da Terra*. Eine Abschrift hievon in der Bibliothek des Herzogs von Lafoens habe ich zu Rathe gezogen. Zwar sagt weder Pater Cordeiro noch Fructuoso, auf welches Dokument sie sich beziehen; aber in dem IV. Buch, Cap. VIII. §. 33. bestätigt er Das, was Murr angibt in Betreff der Heirath Behaim's mit Johanna von Macedo, Tochter Jobst Hurter's, ersten Gouverneurs der Insel Fayal. Unter Anderem thut er auch dar, dass Hurter diese Tochter von seiner Frau Brigitta von Macedo, Ehrendame der Königin, hatte. Ebenso bestätigt er die Angabe, dass Behaim einen Sohn hatte, dem er seinen Namen gegeben. Er bestätigt ferner die beiden Reisen Behaim's nach dem Norden Europa's; aber er weicht ab in Bezug auf den Ort seines Todes, indem er behauptet, derselbe sei ausserhalb Portugal's erfolgt. Ich gebe hier seine eigenen Worte, wie man sie in der erwähnten Stelle liest.

»Mit dem Ritter Martin de Bohemia kamen viele Adelige aus Deutschland nach Fayal. Nach *Fructuoso* Buch VI. Cap. XXXVIII. »verheirathete der erste Befehlshaber Josua d'Utra eine seiner Töchter mit einem grossen Deutschen Ritter, genannt Martin de Bohemia, »welchen der König von Portugal sehr schätzte wegen seines Adels und wegen seiner Kenntnisse. Er wohnte viele Jahre in Portugal und »hatte zwei Söhne; der eine nannte sich wie der Vater, ebenfalls Martin de Bohemia. Wegen des Todes dieses Sohnes reiste der Vater »nach seinem Vaterlande Böhmen und kam mit noch grösseren Reichthümern zurück. Er lebte noch mehre Jahre in Fayal und kehrte endlich »gänzlich nach Deutschland zurück. Weder von ihm, noch von seinem zweiten Sohne oder überhaupt von seinen Nachkommen findet man »irgend eine Nachricht.«

Im 8ten Capitel des IX. Buches spricht Pater Cordeiro wieder von Martin Behaim. Er wiederholt daselbst, dass Behaim sich mit einer Tochter des ersten Würdenträgers von Fayal, Jobst von Hurter, verheirathet habe. Er fährt fort, denselben Josua d'Utra zu nennen, wie fast alle unsere Geschichtschreiber, welche, indem sie der fehlerhaften Volks-Aussprache der fremden Vor- und Zunamen folgen, es unterliessen, die wahre Orthographie zu erforschen. Die grosse Uebereinstimmung dieser Nachrichten, obwohl sie von einem Schriftsteller herrühren, der keine besondere Urtheilsfähigkeit und Genauigkeit in seinen Ausdrücken beurkundet, (wie Dies aus einer Vergleichung mit den Privat-Dokumenten der Familie Behaim erhellt, von denen er freilich nicht die geringste Kenntniss hatte), gibt, nach meiner Meinung, den besagten Dokumenten kein geringes Gewicht von Glaubwürdigkeit.

Anmerkung 19.

Obgleich die Zeit, wann Martin Behaim nach Portugal kam, von uns nicht mit Genauigkeit angegeben werden kann; so könnte man doch aus einer Stelle in der Insular-Geschichte von Cordeiro, verglichen mit Dem, was wir über die Entdeckung der Azoren wissen und über die Zeit und die Art, wie sie bevölkert wurden, schliessen, dass er sich in Portugal im Jahre 1466 befand, wenn Cordeiro etwas genauer in seinen Ausdrücken wäre. Im IX. Buche Cap. VIII. sagt er: »Unter den ersten Bevölkerern der Insel Fayal kam auch ein Deutscher Ritter dahin, welcher sich mit einer Tochter des Joz d'Utra, des ersten Würdenträgers von Fayal, verheirathete; dieser Deutsche nannte sich Martin de Bohemia etc.« Die Insel Fayal wurde nun durch ihren ersten Würdenträger Jobst von Hurter mit Familien und ledigen Männern bevölkert, die er zu diesem Zwecke aus Flandern im Jahr 1466 dahin führte. Behaim war daher entweder unter der Zahl der ersten Colonisten, oder er lebte schon um diese Zeit in Portugal und war unter Denen, welche später mit Jobst von Hurter als Colonisten auf diese Insel gingen. Gegen diese Meinung bildet jedoch der Briefwechsel Martin Behaim's mit seinem Onkel Leonhard ein bemerkenswerthes Argument; denn der letzte Brief an denselben ist, wie Herr von Murr behauptet, von Antwerpen im Jahre 1479 datirt, ohne dass man einer Unterbrechung desselben begegnet, aus welcher man abnehmen könnte, dass Behaim vor diesem Jahre von Flandern nach Portugal gekommen wäre. Sei dem, wie ihm wolle: da der Infant Heinrich schon 1463 starb, so kann Behaim, auch wenn er schon im Jahre 1466 in Portugal gewesen ist, sich gleichwohl nicht schon zu Lebzeiten des Infanten in diesem Lande befunden haben.

Urkunden.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Urkunde I.

Schreiben des Martin Behaim (Vaters des Seefahrers) aus Salzburg an seinen Bruder Leonhard Behaim in Nürnberg.

† yhs 1455 adj. 3 martzo in saltzpurg.

Inoie xpi Mein dinst zu vor lieber Linhart das ich wol her gen salzpg pin kumen gra dey vnd das ich mit der wienerin zu purckhaussen alle sach slecht hab gemacht sy meint ye wir solten 1. quintanzen haben gehabt das ir man solt zalt haben vnd sy wolt mir nichtz haben geben dan das ich ir nach hab mussen lassen pey vj. p. da hat michel fischer gedeidingt also hat si mir fast gar zalt Item wiss als der Michel hie ist gebest mit den z. samm do hat er den dunecker dy kost nit zalt gehabt vnd ist alsso weg vnd der wirt fodertz nun an mir also hab ich gesprochen es treff mich nit allein an sunder ich wol ewchs schreiben tryft pey 3 pfunt du das es im bezalt werd dar vmb red mit dem oham ich hab ime auch wol verschriben vnd las mich ein antwortt wissen so verstee ich wol das nichtz endlichs von schulden hie ist wir sint gtzunt 8 tag hy gebest so ist auch gtzunt kein recht hie gebest von der herrn wegen man hat den pischoff von passaw an negsten suntag hie gebeicht do sind vil herrn pey gebest hertzog ludwich pischoff von regenspurg von kimsse vnd fast auch vil herrn also wol wir nit lenger hie beleiben vnd reitten als hewt hie aus so seyn wir ob den prieffen gebest vnd haben sy vber lessen so find wir wol das das haus zu rostat ledig ist worden ytzunt zu sant jorgen tag do wol wir besehen ob wir ein kauffman dar zu mochten finden vnd wollens verkauffen wie wir mugen so hab wir sust auch schulden zum hellein vnd rostat da nemen wir prieff vber vnd wollen mit in rechten ob wir doch etwas von in mochten pringen es hat der meisner zu mal vil gewantz hy das furt man hin ab gen pettaw so ist M. fischer gebant schir als nas worden. Itm wiss das es noch nit frid ist worden in kernten vil leicht das es nit verricht wirt so zich wir wider her auss vnd werden auff partolomey zu lantzhut sein wirt es aber verricht so mein ich nit das wir als pald her auss kumen aber doch will ich dichs wol wissen lassen.

Itm schick zu dem ulrich sneider von j. swarzen fels wegen oder mider ist mir vber pliben an mein wamas ich fodertz an im als ich weg wolt do sprach er ich solt dar nach schicken also hab ichs vergessen vnd henck meine kleider vnter weillen auss an luft wen du zum *) l. h. pist das sy nit verderben vnd leg wermut dar zw vnd richt fast alle sach eben auss nach dem pesten vnd als ich dir fast wefolhen hab als du dan wol weist was ich dir sagt als du mit mir h'aus reitzt. Nit mer weis ich dir ytzunt zu schreiben dan got sey mit vns allen gruss mir dy frauen dein swiger vnd dein weib vnd das gantz haussgesind alles zu mal ser schreib mir oft datum ad. dito zu eillen.

Mertein Peheim salutj.

Urkunde II.

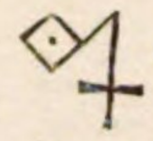
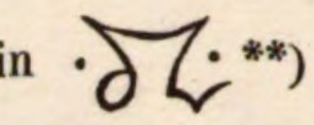
Brief von Leonhard Behaim, dem Oheim des Seefahrers, an seinen Bruder „Mertein peheim zu saltzpurg oder woe er sey.“

† yhs. 1455. ad. 16 luio in Nür.

Mein dinst wiss zu vor lieber Mertein dein wol mügen vnd gesunthayt hört ich altzeit gern von dir.

Wiss lieber Mertein das mir dein priff wol ist worden so schreibstu vor wie das du etlich pff gen saltzpg geschickt hast pey den M. fischer vnd sust aber sy sint mir nit worden ich het dir sust dy 2 seiden gewantz langst gen saltzpg gesant aber sy werden als heut hie auss gien.

*) Zuerst hatte Behaim pey geschrieben, was er ausstrich und zum verbesserte. Das l. h. scheint lieber Herr zu bedeuten. Wahrscheinlich ein Oheim Behaim's und Chef der Handlung, bei dem er im Hause wohnte.

So ist in den said von ach 25 tuch sind 4 grün 2 rot 6 kornblo 8 lichtplo 5 himelplo mit dem vmbschlag so sind in den said von speyrer 24 tuch vnd ein kreutznacher zu vmb slag sind dy 2 seid mit dem  *) vnd an dem said von ach stet ein  **) pey dem zaichen kosten die tuch von ach piss gen saltzpg ye ein tuch 9 gld. r. ein ort so kosten dy speyrer ye ein tuch pis gen saltzbg 6 gld. r. darnach wist dy tuch zu verkauffen vnd gedenckt ye das ir kein pöse schuld macht nempt ee dester kleineren Gewin vnd das es doch gewiss sey. So hab ich wol vernumen wie das dem M. fischer schad sey geschechen auff dem floss das ist mir vorwar fast laydt aber doch wen er mit dem leib darvon ist kumen so schol er got dancken möcht ir an dem gewant gut oxen oder oxenheut gehaben so möcht irs wol nemen vnd het sy gen vēē gesant der M. Fischer hat mir hie wol davon gesagt der waiss wol darmit vmb zu gien mit den oxen. Item so ist der Michel pehem vnsser vetter dot got hab sein sel er hatz getruncken in die hitz zu regenspurck aber man hat in haim gefurt gen abensperck do ist er dennoch 8 tag gelegen vnd ist dot got sey im genedig vnd sein vater ist gar laidig vmb in geschechen.

Gedenckt vnd macht ale dinck slecht mit den schuldigern vnd pringt vil geltz ein vnd thut das pest mit allen sachen anders nit dan got sey mit vns allen datum am mitwoch nach sand margreten tag im lv jar. *Linhart Peheim.*

Urkunde III.

Aus einem Briefe Martin Behaim's, des Vaters, an seinen Bruder Leonhard Behaim.

† yhs 1457 ad. 16 apprill in volkelmarckt.

— — — so wolt ich gar gern dastu mit dem l. h. hest geredt was ich mit dem gelt thun solt wen es mir burd ob ichs gen venedig solt furen oder heim vnd das las mich mit dem esten gen saltzpg wissen magstu aber als pald niemant gen saltzpg haben so las newr an stien vnd schreib mir nit mer ich wil dich wol wissen lassen ob ich gen venedig reit oder nit so wil ich wesehen ob ich das haws zu rostat mug verkauffen es ist einer der spricht drein ich wesorg ich mus noch mit im rechten er sitzt zu saltzpg ich weis nit besonders zu schreiben dan got sey mit vns allen grus mir die frawen dein weib vnd das gantz haussgesindt datum am osterabent im lvii.

Mertein Peheim.

Urkunde IV.

Brief Martin Behaim's, des Seefahrers, aus Mecheln an seinen Oheim Leonhard Behaim in Nürnberg.

† yhs 1477 adj. 17 april in mechel maria. †

Mein frewntlichen gruss vnd willigen dienst allezeit lieber vetter das es dir vnd allen deinem Haussgesindt wol gieng vnd gesunt werst war mir ein grosse frewd von dir zu horen, lieber vetter als ich dir am nagsten in meinem brieff des datum stund vmb fasnacht dorin ich dir schreib wie ich vermaint vnd hofft itzunt in der nagsten franckfurtter fastenmes vergangen zu franckfurtt gewest seyn, das hett ich sicher gern gethone. Und hett mich allerding dortzu gericht vnd wert nit anders ich solt mit mains herrn sone dargezogen seyn, also kam pluffpluck pottsch wie es so besorglich auff dem weg stend so wolt mein herr nit sein sone mit seinem gutt wagen darauff verkauft mein her seine lacken einem teutschen kauffmann zu anttorff. Also hett ich meins herren radt mit wem ich zihen soltt, wolt er mir nit ratten ob ich mit fremden leutten zihen solt. Also wolt ich aus meiner aigen verstentn nit wagen auff das selb bin ich hie zu mechel belieben darumb bitt ich dich freuntlich das du mir mein schreiben nit in argk auff nemest wan ich gern dort gewest wer vnd ichs im besten nach radt meins herrn an hab sten lassen.

Von neuen meren wais ich nit besunders zu schreiben dan das ytzunt am suntag nachst vergangen ist des kaisers inbasaria hier gewest darin was herzog ludwig den man nennt den frantzen hertzog vnd der bischopp von metz vnd man ist hoffend des keisers sone mit

**) Obiges Zeichen ist auch auf den Handelsbriefen Behaim's auf der Adresse angebracht. Auch das Siegel der Briefe trägt dieses Handelszeichen.

***) Ist eine alte Form für A.

namen Maximillian auf halb mey hier sol seyn vnd mein noiffrawen (?) von burgongue in zu der ee zu haben vnd ydermann ist des sere froo. Auch ist mein frawe von borgogne hier zu mechel komen die wirtt hier wonen belleiben*). Nit anders wais ich dir zu diessem mal zu schreiben dan das mir kein brieff ist von dir worden sider den des datum stedt am sontag nach lucie das was adj. 15 decembrio. Damit bis gott dem almechtigen bevolhen, gruss mir dein weib vnd dein swiger vnd dein haussgesind. Datum zu mechel mit eillen geschriben am heiltums abett anno lxxvjj Jar ut supra. *Mertein Beheim.*

Urkunde V.

Brief Martin Behaim's, des Seefahrers, aus Mecheln, an seinen Oheim Leonhard Behaim in Nürnberg.

† yhs. 1477 adj. 13 otubrio in mechel maria †

Mein vntterdenighen wilighen dinst alle zeit bereyt lieber vetter das es dir vnd deiner hausfrawen vnd allen deinen kindern vnd haussgesindt wol gieng vnd gesundt werst hort ich sere gern wiss lieber vetter ich hoff du habst von meiner lieben muter vnd von michel deinem sone wol vernommen das ich itz in der nagsten vergangen herbstmess zu franckfortt nach meiner mutter begertten bey partolmes von eib bin gewesen vnd hab ptolmes von eib da geholffen vnd hab auch pas gesehen vnd erlernt was da fur ein handel sey. Nach dem so hat mich der von eib widerumb nach endung der mess gen mechel zu meinem vorigen herrn mit namen Jorius von dorpp noch den winter getan vmb das dass ich mich noch pas sol vmb sehen also ist es nun frisch auff dem weg gegangen vnd pin von den genaden des almechtigen gottes wol gen mechel komen do hoffe ich nach der zu sagung als mir der von eib dan thet, ich wer mit gotz hilff diesen winter bis auff die nagsten fasten mess beleiben.

Wis lieber vetter das mir schir in einem jar kein brieff ist von dir worden vnd auch als lang ich aussen bin gewest, so ist mir nert ein brieff worden des datum war am suntag nach sant lucia tag anno im 76 vnd ich hab dir sider mer dann pey jjj mallen geschriben vnd auff die selben brieff sindt mir nit antwurt worden also das mich sere wunder nimpt worumb das du mir so selten oder winig schreibst, vnd ich pit dich nun in aller lieb vnd frewntschaft das mir ofter schreibst das will auch thun, vnd pin sem auch schuldig zu thonen vnd ich het dir noch gern ofter geschriben so ich nit schrift von dir het so west ich dir ye nit besunders zu schreiben.

Liber vetter ich pit dich noch gar frewntlichen als ich dir vor auch gethan hab das du meiner lieben mutter hilfflich vnd frewntlich wolst seyn das selbig ist sie dir auch schuldig zu thone vnd bis ir hilfflich in allen iren sachen wan wir ye nit nacher vnd besondere frewndt haben dan dich wan ich sonder zweifel pin du tust es wo wir solch der tag eins mit vnserm armen dinst gegen dir verdinen kontten oder mochten es were mein geswistergit oder ich des solt thu on zweifel sein wir wollten sochs thun.

Nit besonders dan das es nit woll itzunt hie in diessem landt stedt des vnfrids halben wan der konig von franckreich hie in diessem land leit vnd thut sere grossen schaden in flandern vnd in henegaw wan er verhert vnd verprendt alles das landt als vil er mag vnd hat itzunt in kurtz wol pey 400 dörffern hierwmb abgeprendt vnd vil stedt gewonen vnd wen er schon ein stadt sichert leibs vnd guttes vnd wen dan dorin kompt so mus sie alle verdorben seyn vnd die man die er findt die moesen am meisten sterben vnd die frawen vnd junckfrawen mossen sich schendten lassen also ist die gemein sag vnd der jung herre von osterich ligt zu brugk bei seiner schonen frawen vnd niemant thut dem konig ein widerstandt noch nit vnd der gemain von allen landten mürbelt nun fast dorumb vnd nimant wil zu feld zihen vnd di herschaft ist sere arm wan der hertzog von burgund selliger hot den schatz allen verkrigt vnd es ist zu besorgen es wer noch fast wunderlich gin, got wols solchs dem vntterstin auch bedarfst du mein kein sorg haben wan des konigs her ist noch wol XVI meil von mechelln er muss vor wol IIII gros stedt gewinen ee sy dar mocht komen, vnd do got vor sey ob solch wurt geschehen so wollt ich mit gotts hilf gleich so pald davon kommen als ein anderer wan ich hab von gotts genaden nit vil zu verlissen. Ytz nit mer dan grüs mir dein hausfrawen vnd dein swiger, damit bis got vnd seiner lieben muter maria bevolhen. Datum am montag vor sant gallen tag anno im lxxvii jare.

Mertein Beheim
dein vetter zu mechel im niderlandt.

*) Die Vermählung Maximilian I. mit Maria von Burgund hatte am 20. August 1477 zu Gent Statt.

Urkunde VI.

Brief Martin Behaim's, des Seefahrers, aus Frankfurt, an seinen Oheim Leonhard Behaim in Nürnberg.

† yhs 1478 adj. 17 setembrio in franckfortt maria †

Mein vntterdenighen willigen dinst vnd freintlichen gruess zu vor an lieber vetter dass es dir vnd allen den deinen woll ging vnd gesuntt werst wer mir ein besondere grosse frewd von dir zu heren. Wis lieber vetter das mir lang kein brieff von dir worden ist sind vnsers lieben herrn fronleichnams tag vnd ich hab dir sind geschrieben, darauf mir noch kein antwurtt ist worden, auch hett ich dir gern ofter geschriben also west ich nit besonders dir zu enpitten dann ich pit dich in aller frawntschaft das du mir solchs nit in argk auff nemest. Wiss lieber vetter das der schlusselfelder vnd ander mer pei mir gewessen sindt vnd hab gehortt das dein sone Michel wol von gotts genaden gen Win in osterreich sey kommen vnd dornach zu einem herrn dar komme der mit spezerey vnd mit andern vmbgee. Also hoff ich zw got ob er selb wil vnd zu greiffen will er werd lernen das in woll nutzen soll. Drumb sich ich fast gern das du in etwas in allend versuchen last vnd ich pit dich fleissiglich das du mein schreiben in gut versteht wann ich gann dir vnd allen dein als gut vnd wo ich dir vnd im mit meinem armen dinst frewntschaft mocht thun das welt ich on zwifel allwegen gern thun vnd beweissen wo ich kan.

Lieber vetter pit dich frewntlich das du der mutter hilfflich vnd redtlich seist in allen dem do sy dein bedarff vnd ich beger das du vnd mein liebe mutter fleiss für kerett damit das ich etban zu frummen leutten mocht komen in ein handel es iret nit ob ir mich ein jjj jar versprecht vnd ich wolt gern knecht sein vnd alles das thon das im handel zu thon wer nichs ausgenomen damit vnd ich nertt zu eren mocht komen. Mer lieber vetter ich kan dir nit eigetlich wissen lassen ob mich der partolmes von eib nun lenger zu mechel wirtt lassen oder ob er mich in ein ander stadt verdingen werett oder was man mit mir thon wirtt, solchs wirt dir der partolmes wol sagen, besonders wais ich dir ytz nit zu enpitten dann ob es dir vnd allen den dein wol ging vnd gesunt werst hort ich fast gern. Sag meine gruess deiner hausfraw vnd deiner swiger vnd deinen kindern vnd allen gutten frewnten nit anders dann das ich noch von gotts genaden gesunt bin. Datum am freitag vor sant matheus tag anno im lxxviij

Mertein Beheim
dein Vetter.

Urkunde VII.

Brief Martin Behaim's, des Seefahrers, aus Antwerpen, an seinen Oheim Leonhard Behaim in Nürnberg.

† yhs 1479 adj. 8. jugno zu antorff im mark in niderlandt bei fritz heberlein von nurebg maria †

Mein vntterdenighen wiligen dinst vnd frewntlichen gruess zu allen zeitten Bereitt lieber vetter dein wolmogen vnd gesunttheitt hortt ich altzeit gern von dir sagen, lieber vetter nach dem vnd ich dir in der nagsten fastenmess zu franckffortt verschrib wie ich von der mutter wegen 300 gulden dar hatt entphangen die mir bartolmes von eib dar aussgericht hat, so wiss lieber vetter das ich vnd mitt sambtt dem geltt wol in das niderlandtt komen bin gott der almechtig hab lob vnd ich hab mit hilff des almechtigen gottes solchs gelt alles in bergner marck an gutte weisse engelsche tucher gelegtt nach radt vnd vntterweisung di mir ptolmes von eib zu franckfortt thett, vnd desse meine tuch sind schon gekartt vnd gerauchtt vnd geschorn vnd ich hoff ein gott wil si sollen noch desse wochen geferbtt wern alsdann so pald sie geheft vnd bereitt wern wil ich sie lossen pinden vnd mit ander kauffleutt gutt heim senden, vnd ich hoff zu gott es soll gutter gewin doran seyn als sie heim kommen wann di tuch fast wol gefallen sindtt wann mir haben di werckleut gesagt dass vntter allen tuchen di sie gearbatt haben di andern kauffleutt zu gehortt haben di halt mer gekost haben welche mein maister zu beraitt hot gehabt, haben sie niedert gemeincklich so gutte tuch gehabt als di mein sindt gott wol dass sie nertt schon geferbtt wern als ich hoff das sie sollen wann ich ger mein allerpesten fleiss damit will thun. Item so hoff ich ein gott wil dass desser handel fast rechtt wurdtt thun wer sach das ich nertt ymat elters hatt der geschelschafft mit mir hatt der auch gelt zu mir legett davon ich ler vnd vntterweisung name, wann einem gesel allein ist kein handirung zu treiben es mosen albeg gewonlich zwey sein der ein der ein kauft vnd

ein ander der wider vmb hin gibt. Auch angesehen das nun vil tuchs auss engelandtt komen sindtt, so kan nicht sein sie mosen dass gewandt neher geben ee ein halb jar vergatt derweil sollen mein tuch verkauft wern ein gott wil so hoff ich es würdtt vnsser sach rechtter thon dass wir dann pessern gewin wurn haben.

Auch wiss lieber vetter dass mir mein meister zu anttorff verguntt hat dass ich kauffmannschaft wol mag treiben nach aller nottorff dass ich bedarff das dartzu gehortt, aber ich muss im di tuch zu bereitten geben vnd in solchen pfennig fur ein andern gonen di weil vnd ich bey im bin als auch gepürlich ist, aber so ich des handels halben nitt zu thun hab so muss ich teglich an andern tuchen arbeitten als anbereitten heften vnd ramen vnd spannen was in der bress daran zu thon ist gleich als der andern gesellen einer, es sindtt vnser ner zwey gesellen vnd haben oft in ein jar zwischen einer mess vnd der andern wol viiij c tuch zu bereitten vnd zu heften allerlay tuch als fein englisch etc. dass lechtt 12 kauffleutt zu gehorn, darwb magstu der mutter wol zu sagen dass ich nit müssig mag gen sonder albeg genug zu thon hab vnd ich kan gott hab lob das bereitten aller tuch noch nottorft, wann vnser oberster maister knecht hab ich mit der feder leren rechen davor hott er mir als beraitten vnd tuch heften gelertt vnd alles das zu tuch wol erkenne vnd zu dem handel behortt, vnd sie al als mein maister vnd als haussgesindtt vnd kauffleutt haben mich von gots genaden fast lieb, darwb lieber vetter du darfst nitt sorgen ich bin nach nottorfft versehen.

Auch wiss lieber vetter dass mir fast lang kein briff von dir oder von deim son michel ist worden. Ich pitt dich doch las dich der müe nitt verdrissen vnd schreib mir ofter, das ich neret mag wissen wie es dir vnd allen den deinen ge wann du waist wol dass einer in fremden landen nitt frolicherss hott dan schrift vnd frewntlichen gruess von seinen gutten frewntten.

Auch pitt ich dich dass du dir meiner lieben mutter sach vnd auch was mein liebe geswistergitt angatt entpholhen last sein wo sie deines radtz oft hilff bedurfflich wern vnd dass du in trostlich vnd frewnttlich seist, als ich on zwifel bin du lest sie dir entpholhen sein.

Sonderlich waiss ich dir auf dissmal nit zu schreiben dann wo es dir mit sambt deiner hausfraw vnd kindern auch allen deinem haussgesindt wol ging vnd gesunt werst wer mir ein sonderling grosse frewd zu horen. Ich pitt dich auch frewnttlich sag mir in allen mein frewntlichen gruossing. Nitt mer dan wo ich dir oder den deinen dinen west soltu mich zu aller zeit wiliglich finden. hirmit biss gott dem almechtigen bevolhen, datum zu antorff in brabantt am tag vor vnsers lieben fronleichnams tag anno im lxxix jar. ut supra.

Mertein Beheim
dein vetter.

Urkunde VIII.

Folgende Urkunde ist nicht von Behaim's Hand geschrieben, sondern von einem seiner gleichzeitigen Verwandten, woher es erklärlich wird, dass viele Portugiesische Namen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind. Ich konnte dieselbe im Behaim'schen Archive nicht mehr auffinden und drucke sie daher aus v. Murr's diplom. Geschichte S. 131 ab.

1485 adj. 18 Febrer auf einen Freitag In Partügal In der stadt albassavas (Alcobaça) In sandt saluators kirchen nach der tag mes wartt ritter geschlagen M. B. von Nurmberg von der Hand des Grosmechtigen Konig Herrn Johannse des andern von Portigal vnnd Konig von algarbia vnnd konig in affrica vnd Konig in Genea (Guinea), vnnd sein totten (Pathe) da zu was der Konig selb der Im vmbgürtett sein swertt vnd der Herzog von begia der ander dot der im vmbgürtet den rechten sporn, vnnd der drit der graue Cristoffel de melo des conicks vetter gurtet im den linken sporn, vnnd der virt dott was der Graff Fernando Martins Maskarinis der den ritter den renhut (Helm) auff sezett vnnd In wapet vnnd der Konig der In ritter schlug dis geschah In beibesen (Beiseyn) aller furst vnnd ritterschaft vnnd der Kongin.

Urkunde IX.

Aus einem Briefe Wolf oder Wolfhart Behaim's, des jüngsten Bruders des Seefahrers, aus Lyon, datirt vom 22. Nov. 1491, gerichtet an seinen Vetter Michael Behaim in Nürnberg.

— — — Mer lest du mich wyssen, wye das mein pruder merthein noch zu nurmbergk sey vnd sey noch ym haws vnd für ein seltzams wessen, das hör ich gar ungern, man sagt hye zu lion von ym, das ich michsen schem, ich woltz gar gern, das wir gantz ledig von ym werden. — Der lange Brief hat nur diese wenigen Zeilen über Martin Behaim.

Urkunde X.

Aus einem Briefe Wolf Behaim's aus Lyon vom 5. Dez. 1492, gerichtet an seinen Vetter Michael Behaim in Nürnberg.

Aus diesem langen Schreiben erfahren wir wiederum über Martin Behaim nichts weiter, als dass der »pruder mertein al tag nit pesunders thut, den das derselb alle tag gen garten get vnd get stetz nur mit dem garten vmb.« Die Nürnberger Verwandten erwarteten wahrscheinlich die alte Nürnberger Arbeitsamkeit von ihm, so nämlich, dass er bei seinem Besuche in Nürnberg sich vom Morgen bis zum Abend auf das Comptoir gesetzt und mit gearbeitet hätte. An derartigen Arbeiten scheint er aber bei seinem Seemannsleben im Süden keinen Gefallen mehr gefunden zu haben. Wolf Behaim, der sich in einer Handlung in Lyon befindet, meint, bei dieser Liebhaberei wollte er wenigstens, wenn er ein Kaufmann wäre, einen Handel mit Kräutern treiben.

Urkunde XI.

Brief Martin Behaim's, des Seefahrers, an seinen Vetter Michael Behaim Senior, geschrieben theils in den Niederlanden, theils in Portugal im Frühjahr 1494.

Diese wichtige Urkunde habe ich leider nicht mehr auffinden können. Sie muss bei einer Translocirung des Behaim'schen Familien-archivs unter andere Papiere gebracht worden sein und findet sich vielleicht einmal zufällig wieder. Ich drucke sie hier aus Murr's diplomat. Geschichte S. 133 ab. Murr hat leider in derselben mehrere »et caetera« gemacht und daher Manches ausgelassen. Es scheint jedoch nicht, dass diese Auslassungen Gegenstände betreffen, die auf die Geschichte Behaim's ein weiteres Licht werfen könnten; in der Regel macht Murr in den Urkunden gerne »et caetera«, wenn die Sprache auf Handelsgeschäfte kommt.

Y Hus 1494 adj. 11. Martzo In Brabant bei (hier fehlt ein Wort).

Mein frewntlichen gruss vnnd willigen dinst mit sambt allem gutten das Ich vermag Lieber Vetter das es dir mit sambt den deine vnnd meine Geswistergten wol ging vnnd gesunt wert das wer mir ein sunderling Frewdt zu hörn. Lieber Vetter Ich main Euch allen sey wol wissent das Ich in dem Jar vergangen wol got hab des Lob mit Leib vnnd allem meinen Gutt vber mer kommen bin In portogal vnnd In vns Landt zu meinen lieben Herrn Schweher vnnd allen den unsern welche bei der Gracien Gottes Ich allen in gutten Püntten funden hab. Nun in desen Jar bin ich wideromme vom Konig hier in Flandern zum Konigs sun hier geschigt worden In welcher reis auf dem mer Ich gefangen wurdt vnndt in engelandt gefüret mit sambt mein dinern allem Zergelt des lecht 160 gulden wart behalten bei III monadt omme des jungen Konigs von engelant der ytzt bei dem romschen Kongk ist omme das man In hier haust vnd hoft etc. In welcher Zeit ich febres vercregh (Fieber bekam) vnd zwir (zweimal) di kertz in der hant het omme zu sterben etc. vnnd nachdem Ich frisch wurdt het mich ein merauber heimlichen allein int In franckreich auff ein nacht in seinem schiff weck gefurtt Ich wer geschacht worden vmb vil gutes aber got hab lob Ich bin wol entgangen mit cleiner kostung vnnd febres haben mich von den genaden des almechtigen schir verlossen vnd vermain ob got wil zwischen ostern vnd pfingsten wider heim so pald vnser Zucker von meinen her swecher hir bezalt wirt etc. Furpas meiner geschwistergt halben zweifelt mir nit du kerest alding zum allerpesten vnnd halt si fein dir gefolgig vnnd es wer gegen dir vnd deinen der tag eins erkant in allen gutten. Ich bit dich zu lassen grussen di zwo schwester im clostern auch all mein geschwistergt und schwager. Ich hab noch nit schrift von in gehabt doromb weest ick auff di Zeit kein antwurt bis auff den negsten potten. Deinem weib, mutter vnd allen deinen kindern wünsch ich hail vnnd gelückselickeit vnd vns allen. datum am dinstag noch Letare Iherusalem 1494.

Ob mir ymat yeht wolt schreiben der mag di briff bestellen des Konigks von portogals factor hie zu antwerp oder hir zu brüg der sol mir sie in vns lant wol bestellen vnd die vberschrift der brieff an mich müssen in latein sein also: Dno Martino Boheimo Militi, in Vlisbona alemano, regni portogalie, genero capitanii Insularum azores faial et pico et insularum flemengorum ubi ubi sit etc. so werden sie mir geantwurt bei dem factor alle monat wan der factor wondt neben der Veli haus zu antorff. Also durch der Veli diner zu antorff mogen mir Eur briff wol bestelt worden ob mir ymat icht schreiben wurd. hirmit so sei der almechtig got mit Euch allen.

Mertein Beheim zu deinem Dinst alzeit berejt.

Item.

Lieber Vetter. Nach datum disses brieffs so most ich eylantts gen portigal also das mir disser belib vnd ich in mit mir wegk furtt, also pin ich anderwerff in portogal wol kommen got lob zu meinem schweche vnnd bis auf pfingsten wert ich do bleiben wilt Gott. Doctor Jeronimus wirt euch allen wol sagen wie das es mit mir stedt grust mir alle geschwistergit. Sag Ulrich Futterer, ich bit in das er mir schreib gen Jenua von da wirt man mir gen Ulixbona di briff in die ilha de madera wol bestellen vnd also fortt in di ilhas dos azores vnd grust mir in fleissiglich and last mich wissen, an wen ich zu Jenua soll schreiben, das dem futterer mein briff mogen weren, vnd in welche gasse vnd wie der man haist. Hiermit sej got mit euch allen. Amen.

Die Aufschrift lautet: Dem erbrigen vnd weisen Michel Behaim seniori meinem lieben vettern zu Nurmberg in der Zistelgasse.

Urkunde XII.

Aus einem Briefe Michael Behaim's, Bruders des Seefahrers (zu unterscheiden von dem Vetter Michael Behaim), an Wolf Behaim in Lissabon, datirt Nürnberg 30. Januar 1507.

Auch dieses lange Schreiben an Wolf Behaim, der sich damals in der Hirschvogel'schen Handlung in Lissabon befand und nebenbei eigene Handelsgeschäfte trieb, enthält über Martin Behaim nur folgende Stelle: »Die sachen mit mertein beheim kan ich für mein person nit pessern, wir müsen solchs vnd anders got bevelhen, ich het gern wissen, wie es mit seim weib sun vnd ihren freunten stet vnd wo dy sein, auch wer di sind.« Man sieht aus dieser Bemerkung, dass Behaim mit seiner Nürnberger Verwandtschaft in seinen letzten Lebensjahren in sehr geringem Verkehre stand. v. Murr schliesst aus dieser Stelle mit Recht, dass Martin Behaim nicht, wie einige Angaben aussagen, am 29. Juli 1507, sondern 1506 gestorben sei; denn Michael musste am 30. Januar 1507, wo er diesen Brief schrieb, schon Nachricht von Martin's Tode haben; sonst hätte er doch wohl des Bruders in anderer Weise und etwas ausführlicher erwähnen müssen. Wahrscheinlich hatte er schon einmal nach dem Empfang der Todesnachricht geschrieben und bemerkt jetzt nur, dass er für seine Person »die sachen mit mertein behaim« nicht ändern, d. h. wohl, bei seiner Hinterlassenschaft, da er in dürftigen Umständen starb, für die Forderungen nicht einstehen könne. Auch Wolf Behaim, an den dieser Brief gerichtet ist, starb schon am 20. März 1507 in Lissabon, und es fragt sich, ob ihn dieser Brief noch am Leben traf.

Urkunde XIII.

Brief Martin Behaim's, Sohnes des Seefahrers, an seinen Oheim Michael Behaim in Nürnberg.

1518 adjunto 13 da Agosto el secondo

Senhor tio!

Depois de ter escripto a vossa merce outra carta chegou huma desses Senhores senadores para el rei nosso senhor com que recebi muita merce a quell sempre espero receber.

E rogai a deos por vida e acreçentamento de vosso estado o qual nosso senhor acreçente e tire dos meus dias e acreçente nos vossos por tantas merces.

Digo Senhor que posto que a sua chegada eu fosse jà livre e solto ella fora dada a sua alteza, se nam por eu estar mal disposto e manco de huma perna nom foi dada até agora, o que logo se fara ao menôs para sua alteza por ella saber quem vossa merce he e a

1518 den zweiten August der zweite (Brief).

Herr Onkel!

Nachdem ich Euer Gnaden einen zweiten Brief geschrieben hatte, kam einer von den Herren Senatoren an den König, unsren Herrn, an, in welchem ich viele Gnade empfangen habe, welche ich immer zu empfangen hoffe. Ich habe Gott gebeten für das Leben und das Wachsthum ihres Wohlbefindens, möge Gott dasselbe vermehren, möge er von meinen Lebenstagen wegnehmen und den ihrigen für so viele Gnaden zulegen.

Ob ich gleich, mein Herr, als ihr Brief ankam, schon frei und entlassen war, so wäre er doch Sr. Hoheit übergeben worden, wenn ich nicht krank und hinkend gewesen wäre; bis jetzt wurde derselbe daher nicht übergeben, es wird Dies aber bald an Seine Hoheit geschehen, damit dieselbe erfahre, wer Euer Gnaden sind, woher Sie stammen, welches ihr Adel und ihr Wappen ist.

sua linhagem e fidalgia e armes; e posto senhor que meus serviços nem merecimentos ante vossa merce nom sejam para lhe tantas merces pedir, a vontade e desejo que disso tenho me da atrevimento para ysso e digo Senhor que pois ja nom tenho necessidade del rei para minha soltura e livramento, lhe terei em muita merce lhe tornar a escrever outra vosa merce e asy estes Senhores. Com que lhe peço por merce que me tome e filhe por seu em seus livros e na posse e fidelgia que vossa merce e meus parentes e autecesores ganharam e mereceram; e isto Senhor lhe terei em muita merce ser logo, e asy por esta tomada lhe terei em muita merce, fazerme e darme ajuda e merce porque creo que he grande, principallmente polla primeira, e posto que Senhor ca tenha muitos parentes da parte de minha mai, elles ssam tam espalhados pellos reinos e ssenhorioss que nom vem a sua noticia conhecerme e estes que presentes foram fizeram nysso o que posivell foy, por que crea vossa merce que o tall casso nestes reinos he tam rigurosso e a tanto rigor de justiça que dura he homen na pressam (?) dezannos e dahi para çima e posto que mjll legoas tenha o morto hum parente lla ho andam citar e fazer custa como este morto teve, em que me deu açaz fadiga em citar e em prezar sesenta e seis parentes deste morto que estam fora do reino e nas vilhas e asy senhor que faz muita custa tanta que nam ousso dizer a vossa merce por lhe nom parecer emposyvell o gasto e custa que se nisso fez. A quall conta lhe darei mais por extenso quando ho vosa merce mandar que eu bem desejo de ho ver e servir como lhe na outra carta escrevi. Mas porque de mim nada nom ey de fazer ssem sseu mandado e espero que della me escreva vossa merce e com tudo lhe peço por infinda merce que toda via escreva a sua Alteza que me tome posto que me lla mande hir porque tudo sse pode fazer asentar com sua alteza e pedir lhe licenca para o hir ver e servir e estar a seu mandado e obydiencia na quall sempre estarei.

E de minha mai Senhor lhe dou novas que ao falecimento de meu pai ser muito moça e ficar assy, a cassareo meus parentes a hum cavaleyro na ilha da madeira onde ora esta de saude e ysso pelo custume de ca averem por bem cassar as molheres que moças ficam.

E esta conta e todalas outras meudas lhe nom dou porque seja longo de contar por carta se nam tornar lhe a pedir por merce que sse lembre de mim e do que lhe peço, e eu fico de saude de mais rozando a deos por muita vyda e saude de vossa merce e dos Señores meus parentes em cujas merces me comendo e na sua duas mill vezes.

Feita em Lisboa aos XIII dias do mes dagosto de V. c XVIII (518) annos

Obydiente sobrynho e servidor de v. m.
Martim de Boemia.

Adresse: Ao muito virtuoso e prezado
em Senhor ho Senhor migil de
Boemia a cidade de nuremberc.

Auf der andern Seite steht: domino michel behem in N.

Obgleich, mein Herr, meine Dienste und Verdienste Ihnen gegenüber nicht hinreichen, um solche Gnaden zu erbitten, so machen mich doch Wille und Wunsch, die ich hege, so keck, um Ihnen, mein Herr, zu sagen, dass, obgleich ich für meine Freiheit und Entlassung des Königs nicht mehr bedarf, ich es dennoch für eine grosse Gnade hielte, wenn Euer Gnaden und die Herren („Senatoren") wiederholt schreiben würden. Dabei erbitte ich mir die Gnade, mich an Kindesstatt anzunehmen und in ihren Büchern als im Besitze des Adels aufzunehmen, wie ihn Euer Gnaden und meine Eltern und Vorfahren errungen und verdient haben. Ich würde Diess, mein Herr, für eine grosse Gnade halten, wenn es bald geschehen würde, und würde Ihnen für diese Aufnahme vielmals danken, wenn Sie mir diese Hilfe bieten und reichen wollten, denn ich glaube, dass sie besonders für den Anfang gross ist. Obgleich ich, mein Herr, hier viele Verwandte von mütterlicher Seite habe, so sind sie doch in den Reichen und Gebieten so zerstreut, dass sie mich niemals kennen lernten, Diejenigen aber, welche zugegen sind, thaten, was ihnen möglich war. Euer Gnaden dürfen es glauben, ein solcher Fall wird in diesen Reichen so streng behandelt und von den Gerichten untersucht, dass es, selbst wenn Jemand Eile hat, zehn Jahre und darüber dauert, ja wenn von einem Verstorbenen ein tausend Meilen entfernter Verwandter vorhanden ist, so lässt man ihn citiren und verursacht Kosten, wie diess bei dem Verstorbenen der Fall ist, wesshalb ich genug Mühe hatte, 66 Verwandte des Verstorbenen zu citiren und zu beachten, welche ausserhalb des Reiches und auf dem Lande sind, was, mein Herr, viele Kosten macht, so viele, dass ich es Euer Gnaden nicht zu sagen wage, denn es dürften Ihnen dieser Aufwand und diese Kosten unmöglich scheinen. Ich werde Ihnen desshalb diese Rechnung ausführlicher vorlegen, wenn ich Euer Gnaden Schreiben erhalte, welches ich sehnlich verlange zu sehen, um mich dessen zu bedienen, wie ich Ihnen in dem andern Briefe schrieb.

Da ich aber für mich Nichts thun kann ohne Ihr Geheiss, so bitte ich, dass Euer Gnaden mir hierüber schreiben, vor Allem erbitte ich mir die unendliche Gnade, an Seine Hoheit zu schreiben, dass dieselbe mich aufnehme, wenn dieselbe mir auch befiehlt, zu Ihnen zu reisen, denn mit Seiner Hoheit lässt sich Alles verabreden und von Ihr Erlaubniss erlangen, fortzugehen, um Sie zu sehen und zu bedienen und zu Ihren Diensten und Befehlen zu sein, in denen ich immer verharren werde.

Von meiner Mutter, mein Herr, melde ich Ihnen die Neuigkeit, dass meine Verwandten, weil sie bei dem Ableben meines Vaters noch sehr jung war, sie in dieser Lage an einen Edelmann auf der Insel Madeira verheiratheten, weil man hier die Gewohnheit hat, die jungen Wittwen wieder zu verheirathen, dort lebt sie ganz gesund.

Diesen Bericht und alle die andern Kleinigkeiten gebe ich Ihnen, nicht weil ich gerne viel schreibe, sondern weil ich wiederholt Ihre Gnade erbitten will, sich meiner und meiner Bitten zu erinnern. Ich bin gesund und bitte Gott um langes Leben und Gesundheit für Euer Gnaden und für meine Herren Verwandten, in deren Gewogenheit so wie in die Ihrige ich mich zwei tausend Mal empfehle. Gegeben in Lissabon am 13. August (1518).

Euer Gnaden gehorsamer Neffe und Diener
Martin de Boemia.

Adresse: An den tugend- und ehrsamen
Herrn Herrn Michael de Boemia
in der Stadt Nürnberg.

Urkunde XIV.

Brief Martin Behaim's, Sohnes des Seefahrers, an seinen Oheim Michael Behaim in Nürnberg.

1518. adjunto 21 do agosto el tercio.

Senhor tio!

Ja lhe tenho escrito outras duas cartas em que dou conta a vossa merce de minha vide e fundamento della, e asy nelas lhe inha em merce a muita (?) que me fez em escrever a el rey sobre minha soltura sopre a qual quarta mandou chamar a senhora minha tia meus parentes para aver conselho e dar se a el rei. Acordarom que nam era bem lembrar a el rey o que tinha esquecydo por eu ja ser solto mas que elles e eu vos teryamos em merce querer escrever outra a el rey sobre minha tomada e nela lhe fazer a saber quam fidalgos vosas merces e meu pay eram, (pois venho desta linha) para me el rey tomarme sem foro e niso conto porque asy se acostuma ca Senhor como ja em outra ja disse e asy me fara tanta merce que venha esa carta tam encarregada a el rey que me tome como na outra vynha que me soltase e nossa Senhor me deixara servyr e merecer estas merces e boas obras e desta outra carta se nam abrira nem fara nada, ate nam ver recado de vossas merces e ver o que me manda e asy senhor fycam meus parentes esperando por esa outra carta para todos juntos falarem por mym a el rey para que tome de mym mor carego.

Por agora nam tenho que escreva a vosa merce, soo estarmos todos de saude deos seja louvado, por qual vyda e saude de vosa merce fyco rogando a noso senhor deos que lhe da tanta quanta vosa merce deseja e eu. A senhora minha tya e asy todos meus parentes se encomendam em vosa merce e de todos seus parentes e nosos. Feyta oje 21 dagosto 1518 de lixboa.

(Unten am Rande): obydyente sobrinho de vosa merce

Martim de Boemia.

Adresse: Ao muyto virtuoso e prezado
Senhor ho Senhor migill de boemia
meu senhor.

1518. 21. August der dritte (Brief.)

Herr Onkel!

Ich habe Ihnen schon zwei Briefe geschrieben, in welchen ich Euer Gnaden Nachricht von meinem Leben und dessen Zustande gab und Ihnen für die viele Gnade dankte, welche Sie mir erwiesen, indem Sie an den König wegen meiner Befreiung schrieben. In Rücksicht darauf liess meine Tante am Mittwoch meine Verwandten zusammenrufen, um Rath zu halten und sich an den König zu wenden. Sie kamen überein, dass es nicht gut sei, den König an Etwas zu erinnern, was er schon vergessen habe, da ich bereits entlassen sei, wohl aber würden sie und ich es für eine Gnade ansehen, wenn Sie einen zweiten Brief an den König schreiben wollten über meine Aufnahme, und ihm darin zu wissen thun würden, von welchem Adel Eure Gnaden und mein Vater waren (denn auch ich stamme aus dieser Linie), damit mich der König ohne Kosten aufnehme. Hierauf rechne ich, denn so, mein Herr, ist es hier herkömmlich, wie ich schon in meinem andern Briefe sagte, und Sie werden mir eine grosse Gnade erweisen, wenn dieser Brief mit einer solchen Empfehlung an den König kommt, damit er mich aufnimmt, wie in dem andern Briefe stand, dass er mich in Freiheit setzen möge; Gott wird mich diese guten Werke und Gnaden verdienen lassen. Den anderen Brief werde ich nicht öffnen noch Etwas damit thun, bis ich von euren Gnaden Nachricht habe und sehe, was ihr Befehl an mich ist. Auch meine Verwandten hoffen auf ein neues Schreiben, um Alle zusammen für mich mit dem Könige zu sprechen, damit er mich mehr empfohlen sein lasse.

Für jetzt habe ich Nichts mehr an Euer Gnaden zu schreiben als dass wir Alle, Gott Lob, gesund sind. Für das Leben und die Gesundheit von Euer Gnaden bete ich zu Gott, dem Herrn, dass er Ihnen so viel davon verleihe, als Euer Gnaden und ich wünschen. Meine Frau Tante und alle meine Verwandten empfehlen sich in ihre Gewogenheit und in die aller unsrer Verwandten. Gegeben heute den 21. August 1518 in Lissabon.

Euer Gnaden gehorsamer Neffe
Martim de Boemia.

Adresse: An den tugend- und ehrsamen
Herrn Herrn Michael de Boemia,
meinen Herrn.

Zur Urkunde XIV.

Quittung des jungen Martin Behaim, Sohnes des Seefahrers, über den Empfang von 80 Crusaden.

Eu Martim de Poemia dygo e confesso que he verdade que receby aquy em Lixbona a cambio de Lorenzo dal vinho cymquenta crusados para as pagar em frandes en anverxa a Pedro Imcurio e yrmaos ou a quem por elles ahy estever a razam de oytenta e tres grossos de frandes por crusado e trinta dias despois vista deste conosamento.

E por verdade asigno tres conosamentos destes de hum tior, comprindo hum, os outros nom seyam faliosos.

testemunhos que presentes esteverem Jorge Bock e Jeronimo Sayller. Feyto em Lixbona aos 9 dias de marzo nha era de 1519

Jorge Pock. Jeronimo Sailer.

Martim de Buemia.

Aufschrift:

Conosamento do Martim Beham

. 50 crusados

. 30 crusados Hans Imhof

80 pagado a Mist. Joan Inchurio

Adj. 20 Marzo fol 115 St. 11.

Anno 1519.

Ich Martin von Poemia bekenne hiermit, dass ich hier in Lissabon von Lorenzo dal Vinho fünfzig Crusados dargeliehen erhalten habe, um sie zu Antwerpen in Flandern an Pedro Imcurio (d. i. Imhof) und Gebrüder oder an Denjenigen, welcher dort sonst von ihnen dazu bestellt ist, zum Kurse von drei und achtzig Grooten Flämisch für den Crusado, und dreissig Tage nach Ansicht dieses Schuldscheins, zu bezahlen.

Und zur Bekräftigung unterzeichne ich drei Schuldscheine von gleichem Inhalte, von denen, wenn einer bezahlt ist, die andern ungültig sein sollen.

Als Zeugen waren gegenwärtig Georg Bock und Hieronymus Sayller.

So geschehen Lissabon am 9. März 1519.

Georg Pock. Hieronymus Sailer.

Martin von Buemia.

Aufschrift:

Schuldschein von Martin Beham

50 Crusados

30 » Hans Imhof.

80 gezahlt an Johann Inchurio (Imhof).

Not. 20. März fol 115. St. 11.

Anno 1519.

Urkunde XV.

Brief des Michael Behaim an seinen Neffen Martin Behaim (Sohn des Seefahrers) in Portugal.

† yhus 1518. Maria Adj. 5 Novembris in Nürenbergk Laus Deo.

Mein freuntlichen vnbekanten grus vnd allzeit willig Dienst zuuor Lieber vetter Merta dein gesuntheit mit gluckseligen wesen vernem ich alzeit gern, aber meiner person halben bin ich mit der kranckheit des potagra beschwert, wie dir Solchs Jörg Pock vnd Engelhart Schleim wissen müntlich anzuzaigen, wie mein vnd ander vnser freund hie unser wesen gestalt sind, von solchem lang zuschreiben were. Auch wais dir Michel Im Hoff auch bericht geben, unsers vettern Friedrich Behams wesen hie. Zum andern so füg ich dir zu wissen, das mir adj. 21. dito 3 brieff von dir sint geantwort worden, der datum zw Lissbona verlautend il primo Adj. 2 Agosto il secondo Adj. 13 augosto il tercio adj. 21. dagosto. Nachdem ich deiner sprach vnd geschrift nit verstendig, ist mir gleichwol etwas saur worden das man mir die in vnser teutsche sprach verstendig gemacht sind ungeferlich den efect davon. Auf welches ich dir hiemit auf dein fleissiges begern vnd

pit in sumario aufs kurtze wil mein Antwort schreiben, dan was dir vber solchs verner not ist zuwissen des wirstw von Jörgen Pock aus meiner im zugesantten schrift guten bericht vinden. Zum dritten als du mir in deinem schreiben an dust zaign welcher gestalt du verursacht pist worden, dein widersacher abzuleiten, auch in welcher gestalt du indie gefencknus gelegt, vnd darinen 2 jar enthalten, vnd wie durch hilf deiner guten freund mit 31. duc. wider ausgelassen seist worden Solchs alles hat mir Jorg Pock in seinem schreiben auch nach der leng angezaigt vnd nach dem vnd dir dein Mum, dis ist deiner Muter Schwester, inder gefencknus auch sunst vil gutes dut beweisen, des soltu ir pillich danckpar sein vnd ir von mein freundliche grus vnd dienst thon sagen, war mit ich Ir ein vererung wist zw thon das ir angenem solt sein, wer ich mit gutem wlllen genaigt, dan man mir hie von Ir vil eeren vnd guts dut anzaigen, des ich ein wolgefallen trag. Zum 4. als du mir schreibst das du so grossen verlangen hast her gen Nürmbergk zukumen deins vatters seligen freuntschaft zu besehen, auch di teutsch sprach zu lernen, solchs stet zu deim wolgefallen, dust mir vnd andern dein freunt kein misfallen daran, wie ich dem Jörgen Pock auch geschriben hab, mit dem magstu da von red haben, der wird dir alle sachen anzaigen, wie dir von der erbschaft wolfgang Behams meines bruders seligen vngeferlich beyleiftig 350 fl. r. zustendig sind, welche dir oder einem deinen anbalt wo du nit selber komst auf zimlich quitantzen nit sollen vorgehalten werden. Auch wo es dir gefellich so machstu so dir got mit glück her hilft zw Ulrichen Fütterer mein schwager einreiten, der erpeuth sich, auf ein monat lang dich zu beherbergen. In der Zeit magstu dein sachen hie alle ausrichten, wo du nit gern zu einem offen wirth ein wilt reitten, dis ist dir auch eerlich vor vnsern freunden vnd andern. Engelhart Schleim der ist seiner schwester sun, der wais allen beschaid dir zugeben. Zum 5. als du begerst ich soll dir ein andern vöder brief schicken vnd darin kein meldung des dotschlags nit thon, angesehen das du aus der gefencknus ledig bist worden, dann du bosorgst einer vngenad beim konig vnd du habst vnd wolst den ersten brief dem konig nit antworten, vnd man sol in gemelten brief begeren, das dich der konig zu einem diner thu aufnemen, dan du besorgst dich, es sei des orts ein gestreng gericht, vnd den so du vmbgepracht haost, der hab mer dann 60 freund im land vnd seist nit sicher, so ich wölt, so wölstu gen Nürberck kümen. Auf solchs dein begeren vnd auch anzaigen füg ich dir zu wissen, dass dise dein schrift etwas eina der andern widerwertig ist, dan sol man den dotschlag in solcher furschrift nit melden, vnd begern dich zu sichern vor der freundschaft des abgeleibten, so kunt man das nit umbgen, man mus je die vrsach dem konig anzaign, war vmb du begerst die sicherung zuhobn vnd fur wen. So du des willens pist heraus in teutschland zu raisen, war für wolstu dan diser zeit den konig vmb dinst pitten, solchs wer ser schimpflich von dir des gleichen von einem erbarn radt zu N. eins zupitten vnd einander furhandt zu nemen. Ob schon schwera gericht im land sind, vnd das du von diser dat wegen ein mal vom konig ledig gegeben vnd gelassen pist, so kan man dir an keinem gericht dem konig vnterworfen nichtz mer dar vmb thon, zusachen, zu dem so dem also ist, das du mit leutn weisen kanst, das du betrangt bist worden mit solchem dotschlag dein leben zuretten, welches dir beim konig vnd allen vnpartheischen fur ein rum vnd guth lob sol zugemessen werden, dar vmb du der vngenad nit besorgen darfst. Aber wo du des willens pist, heraus zukumen so verlas ein Anwalt zu lisbona hinter dir mit genugsamer gewalt, wo deine zeugen der notwer in dein abwesen gen Lisbona solten kumen, das der anwalt ein genugsam gewalt hab, die zeugen so die von India kumen zurechtvertigen, das die zeugschaft geben deiner notwer vnd des selben ein besigelta vrkunth vor gericht nemen. So zaigt der voder briff den du hast, 3 stuck an, erstlich die entschuldigung deiner notwer, vnd wird gepeten dich ledig zulassen, zum andern vnser voreltern lang hergepracht Stand wesen, mit sampt der zeigschaft vnsers wapens schilt vnd helms des du zuhobn vil vnd dick begert hast, dem konig anzuzaigen, vnd zum dritten so wird der konig vnthertenicklich gepetten, aus oberzelten vrsachen vnd von wegen eins eerbern rats furpit dich fürpass in gnedigen bevelg zuhaben. Dar umb so vberantwort den brief dem konig auf fürderlichst, vnd nympt hie ydermann wunder, das du den nit lengst fürpracht hast. So zaigt mir Jörg Pock an, du werst der furschrift aufs lengst adj 16 dezember noterftig dan der konig nem all sein hof gesind auf nativitate Christi an, so wer nit mer müglich dir solchs indiser zeit zuhanden zu bringen vnd zuzusteln, dar vmb schick ich dir keina. Ob du herkumst machstu etwa ein furschrift mit dir hinein bringen so du der noterftig pist, kümpt dir zu der zeit mer zu hilff dan diser zeit. Solchs wollest im pesten verstehn, dann ich nit versten kan ob du nochmals zuder zeit andes konigs hof vermainst andinst zukumen, oder ob du nach der erbschaft heraus wilt kumen. (Copey Jorgen Pock p. h. Im Hof zugepunden).

Urkunde XVI.

Brief von Michael Behaim in Nürnberg, Bruder des Seefahrers, an Jörg Pock, Factor der Hirschvogel in Lissabon, datirt Nürnberg, 12. Nov. 1518.

Der Brief bezieht sich im Eingang auf ein am 8. Juni abgegangenes Schreiben. »Ich schrib Euch wi das mir dat. von adj. 23 Mey ein brief von euch geantwort were des dat. zu lisbona ausgangen adj. 26 marzo, in welchem Euerm schreiben ich vernommen het, wiees gestalt was zw der zeit Merta Behams meines Vettern in der gefengknuss, auch wie sein begeren stund Ime glaublich besiegelt urkünd aufs furderlichst zuzusenden, vnser wappen mit sampt vnser vorelltern lang hergepracht wesen damit er solches zu erledigung seiner gefengkniss dem konig anzuzaigen. Auf solches pracht ich hie von einem erbarn rath an den konig besiglt fürschrift zuwegen in welchem auch ver-

schlossen ward vnser lang hergepracht wappen, stand und wesen welches ich euch auf obgemeldt 8 Junius alles zugeschickt hab etc.« Im Folgenden sagt er, er wolle überschlagen »wie vil von der erbschaft Wolfgang Behams meines bruders selig dem Merta Beham mocht zustendig sein, doch so solt Ir Ime mitler zeit als fur euch selber wie vor beschehen, mit 15 düc. vorlehans nit verlassen damit er nit also mangl sollt leiden. Verhoff sey geschehen. Dann so uns solchs von euch zuwissen wirt sol das vnverzognlich wen ir vns anzaigt zu dank wider entricht werden.«

»Auch füg Ich euch zu wissen das mir nach volgent Adj. 7 Settember abermals ein brieff von Lazarus Nürberger zukumen ist des datum zw Lisbona p. terra ist ausgangen adj. 18 luio welcher mir in solchem seinem schreiben hat angezaigt als er aus India zw lisbona wider ankumen sey hab er mit sampt euch vnd michel Imhoff so vil fleis ankert da mit Merta Beham umb 30 duc. gantz ledig vnverpandt sey aus vencknuss gelassen worden, solch gelt hab Im Michl Im Hoff auf ein handschrift dargelihen vnd mir ward nit der zeit weiter geschriben wie es Im get.« Michael Behaim erbietet sich, diese Summen an den alten Hansen Im Hoff in Nürnberg zu zahlen, was Pock dem Michael Imhof und Lazarus Nürnberger in Lissabon anzeigen möge »dann es sol kein mangel mit der bezalung hie nit haben. So wist verner das ich mich mit sampt den vormundern meins bruders kinder und auch schwestern berechnet hab, alle hab so weiland Wolfgang Beham seliger mein bruder hinter Ime verlassen hat, vnd bevindt das Merta Beham meinem vettern vngeferlich bey 350 gülden Rh. da von zw seinem tail zusten mügen beileifig. Nun seyen wir Ime nit wider das so Ime gepürt vorzuhalten vnd wirt dise Sachen auf zweien Stücken sten, ob er ymant mit gnugsamer gewalt wie sich nach ordnung der recht gepurt, hier wil abvertigen solch erbschaft von seinat wegen zuempfahen vnd zuquitieren, oder aber, ob er selber her wil kümen, disen erbtail zuemphahn, solches wird zw ime sten, welches im am aller füglichsten ist, des mügen wir wol leiden vnd sol vns wolgefellich sein, wie ers fürnimpt, Solchs mügt ir im zuuersten geben vnd vns des widerumb etwa p. terra zuschreiben, den wie ir wist so wirt es auf den winter sorglich mit den schiffen zufrorn sein herüber, wo er des willens wer selber herüber zukumen gedeucht mich di pest zeit sein das er indi franckfurter vasten mess kaem« u. s. w. Für den Fall, dass der junge Behaim selbst nach Nürnberg kommen wolle, so solle er bei Ulrich Fütterer, des Michael Behaim's Schwager, absteigen, der habe sich erboten, ihn zu beherbergen, er selbst habe »ein enga behausung und kein ross stall nit. Ich mocht leider das er vor 10 iaren alspald nach seins vater seligen dott het er in der jugentt heraus wer kumen dy teutschen sprach mügen lernen vnd das er alsdan zw einer geschefschaft wer kumen, in welcher er sein narung het mügen pessern vnd das er sich nachvolgent hie her verheirat vnd her sich hie enthalten er ist numals bey 30 Jarn alt, so wais ich sein wesen, thon vnd lassen nit, was sein fürnemen ist, war mit er sich die zait seins lebens vermaint zw erneren vnd war zu er lust hat, nach dem er nit bey der narung, ist ein beschwerlicher sorglicher stand, allein sich mit Nauigern zuernern als für ein —*) oder Mariner hinaus zubringen sein leben lang. Wil er sich dann am hoff beim könig erhalten so er zw allter kümpt, werden die leuth an den höfen vnwirdig, vnd ist ein gemain wort Herren dienst erbt nit, vnd mag sich gar leicht begeben, das einer zuhoff versagt wird, das man in vrlaubt vnd mus dar nach mangel leiden. Sein vater seliger der ist inder jugendt bey dem alten kunig ser angenem gewest, wy sich sein sachen im alter geendet haben, des mügt ir mer wissen tragen dann ich euch schreiben kann. Also das ich nit wol erdencken kann, wie es mit ime fürzunemen wer, wo er bey narung wer, wolt ich im vil lieber hie zw Nurbergk wissen dann anderswo angesehen das unsers namens nit vil mer hie ist vnd etwas absterben mocht, es sind vnser auf dise zeit nit mer dann 4 Manspersonen, Stephan Beham seligs mein bruder hat auf sein absterben 2 Suen hinter im gelassen, der ein sol geistlich vnd ein brister werden, der ander ist jung auch nit seer notvest. So hab ich ein vettern, der hat gleich wol ein jung weib die kinder tregt, hat noch kein Suen, so pin ich der viert und hab 22 jar mein weib vnd hab auch kein kind, pin mit meiner krankheit beladen, wie Ir wissen tragt. Ich wolt gern wissen warzu Merta Beham mein vetter genaigt ist, oder was er vor hat, war mit er sich erhalten wil, es däug im nit, heraus zw wandern, wo er nit narung hat. Aber als ir mir vnd ander anzaigen thon das er so ein veina wolberetta person sol sein, wolt mir noch eins zw gedancken, vnd nemlich das, wo er ye heraus wolt raysen, ob er etwa 2 jar sich zw linda oder Costnitz sich wolt enthalten, etwa da guta geringa zerung ist, so er sein sach hie ausgericht het und das er die Teutschen sprach lernet reden schreiben vnd lesen, das im die 2 jar mit claidung vnd speis bey 50. fl. rh. costen mocht. So er sich zimlicher wais dan halten will, und er die sprach würde versten, dar zw die rechnung, wie sich gepürt, alsdann so mochte er sich zw einer geselschaft und hantirung thon das er wol guta partida on zweifel vinden würde, mit gut belonung, also das man im zw lisbona Anntorf zugeprauchen het. Auch etwa zw einer guten heirat kümen möcht vnd das er noch suerben auch möcht kümen.« Doch, meint Michael Behaim, möge sein Vetter das selbst überlegen, er wisse nicht, wozu derselbe Lust habe, und wolle später keinen Vorwurf haben. Dann fährt er fort: »lieber Jörg ich hab euch vormels mer geschriben das Merta B. mein bruder auf sein absterben dem Reynolt Nies zw lisbona wonhaft 15. gülden Crosaten ist schuldig bliben, wollet sein sun anzaigen, das er zufriden gestelt werd, er mag solch gelt wol aufpringen vnd wexel heraus machen wes er bedarf. Auch so mus abgezogen werden an obgemeldt erbtail was ir ime in der gefengknus vnd nachvolgent habt dar glihen, auch die 30 Duc. so Michel Im Hoff dann Lazarus Nürberger dar glihen hat zw erledigung seiner gefencknus vnd wir dem Hannsen Im-Hoff bezalen werden. Auch so hat die fürschrift von mein herren hie anden künig seiner halb gethan mit sampt dem geylluminirt wappen so wir euch zugesandt haben auch ein wenig gelts gekost, solchs alles mach ich euch im pesten zuwissen, ime das anzuzaigen.« Michael Behaim bemerkt am Schlusse, in einem Briefe des Clas Humprecht aus Antwerpen vom Jahre 1508 finde er, »dass sein Bruder Wolfgang Behaim claider, schlagurlein vnd anders hinter ime zw lisbona auf sein absterben gelassen hat«, die zu verkaufen Sebald Kneussl beauftragt gewesen sey; bis jetzt habe man kein Geld erhalten, Pock möge sich erkundigen; auch möge er schreiben, ob der Vetter Martin Behaim selbst nach Nürnberg kommen oder einen Sachwalter zum Erheben der Erbschaft schicken wolle; letzterer müsse sich vollständig legitimiren können, sonst würde man ihm das Geld nicht ausbezahlen. Unterzeichnet *Michel Beham.*

*) Ein unleserliches Wort, das aussieht, wie Bedott, mit dem Zeichen einer fehlenden abgekürzten Silbe hinter dem tt.

Urkunde XVII.

Brief des Michael Behaim an Jörg Pock, datirt: Yhus 1518. Adj. 16 December in Nurberg p. Linhart Hirsfogls brief zugepunden maria.

Der Brief ist so ziemlich desselben Inhalts, wie der vorhergehende. Michael Behaim sagt, dass er von Lazarus Nürnberger einen Brief erhalten habe, worin dieser ihm anzeigt, dass er dem jungen Martin Behaim 30 duc. vorgeschossen. Er habe dieses Geld in Nürnberg dem Hans Imhof erstatten wollen; dieser aber wolle es nicht annehmen, da er noch keine Nachricht von Lissabon darüber erhalten. „Wollet auch mit im (dem jungen Martin Behaim) handeln das dem Arnold Nies die 15 gülden Crosaten bezalt werden, der selen zuguth, so im sein vater auf sein absterben schuldig ist blieben.“ Weiter erfährt man, dass der junge Martin Behaim „durch hilf der potschaft von Rom sei geledigt, auch was im seiner muter schwester im gefencknüs vnd darnach beweist, des ist er ir pillich dankbar. Dan was Laz. Nürberger von meinem vettern bevelg hat der indianischen rais halben mit mir zu reden vnd das schmalz für den ziperlein so er aus India gepracht, las ich Got walten die weil L. nit her ist kumen. Als ir schreibt wie mein vetter sich vernemen lest, das alle sein hoffnung sei heraus zuraysen seine freundschaft zubesehn, vnd vnderste sich mit gewalt deutscha sprach zulernen, dis solt ir im nit mer widersprechen, damit er oder ander nit möchten dencken, wir vermainten ime durch sein Aussenbleiben, was ime zustendig vorhalten. Wo er aber der mainung wolte sein, sich hir auf seiner freund costung zu enthalten, dis wirt nit geschehen, dann sein vatter alle sein ererbte güter mit ime hinweg hat gefürt, als wir genugsam quitanzen von Ime haben.“ Wenn er herausreise, so möge er „sein claidung ein wenig auf de teutschz manir lassen machen, in Antwerpen soll er sich ein röslein kaffen vnd mit ein reittenden poten her gen Nurbergk raiten, dis is di geringste costung“; vier Wochen wolle ihn Fütterer *) hier behalten, er selbst, Michael Behaim, brauche seine Zimmer für sein Gesinde, und wenn der junge Martin länger bleiben wolle, so müsse er sich wider „anderswo zu zeren versehen.“ Er wiederholt, dass er es gerne gesehen hätte, wenn Martin Behaim schon in der Jugend herausgekommen wäre „vnd wer als dann in ein handel kumen, dan vnsers namens aber 4 manspersonen nit mer hie bei leben sind vnd wir zum tail guta lehan guter haben.“ Wiederum erwähnt er, dass Martin Behaim sich in eine kleine deutche Stadt wenden möge und dort Deutsch und Rechnen lerne, aber „hie fügt ime solchs zu thun nit, dieweil er adj. 6. abril künftig 30 jar alt wird, so er tüglich wer, mocht er sich wider gen lisbona oder ins Niderlandt thon zu einem handel oder factorey treiben“, damit er zu „zimlicher narung kumen mocht“, und dies um so mehr, da er „ein geschickta person solte sein, wie ir ine vnd auch ander thon berümen.“ Doch solle er das selbst überlegen. Der Vetter hat auch die Absicht, nach Ostindien zu gehen. „So versich ich mich nit das er sich p. India armiren thu, so lang pis er den obgemelt sein gepurend erbtail empfecht. — Vnd velt mir noch eins zu, wo er die teutsche sprach ein wenig mehr lernen versten, solt er wol partida bei sein freunden vinden, nach dem er im land geporen ist, das er guta macht het mit kaffmanschaft vber zuschiffen, wie ander Castilianer thon pflegen, mocht im und andern guten nutz schaffen, wo er anderst sunst ein wenig geschickt ist. Solchs mügt im auch anzaigen vnd das er nit vnnützlich gelt ausgeb mit seiner zerung, damit er von der erbschaft zu ein anheben etwas von gelt müg ersparn. So er wolt herüber zihen, das er sein freunten von der muter nit anzaig wie vil er erbschaft hie gewertig sei, ob er auf ein zeit conpaignia macht, das solchs nit offenbar würdt wie vil im an gelt zugestanden war vnd dafür hielten er het solch gelt alles ererbt. Ir habt mir in euerm jüngsten brief des datum verlauth auf 16. Augusto ausgesandt geschriben, wie er sich gegen euch hab hören lassen das er angelt vnd an war als guth als 300 duc. wert gehabt hab, vnd auf dem schiff do er zu seiner muter hat wollen faren, hab er ir solchs zubebaren wollen geben, das er des willens gewest, in Teutsch land zureisen seine freund zubesuchen, da sei solch schiff am port durch vngewiter verdorben, auch anderleuth gut damit, vordem hab er den dotschlag gethan, sei er in vencknus gelegt, dy andern seyen in India gefaren. Nympt seltzam. Solten doch di selben sider der selben zeit oder der eins tails aus India wider anhaim gen lisbona kumen seyn. Auch als er von sein geferten gefencklich angenomen, solt er pillich als pald von sein zeugen begert haben, dem kunig mit ime zu geben woar zeugschaft das er allein zuretung seins lebens disen dotschlag getan het. Er solt auch dy zeugschaft des schifmans vnd der andern beschreiben haben lassen vnd dy weisung auf zukunft des konigs schriftlich haben furpracht zu seiner erledigung. Verseh mich der konig het ine an entgelt ledig geschaft, vnd wer ime nachmals löblich vnd erlich wo er dis sein notwer anzaigen kan bey menyklichs. So habt ir mir in euerm ersten brief des datum auf 13 marzo in lisbona verlauth schriftlich angezaigt wie mein vetter vor seiner gefencknuss zu seiner muter indj insilla la Madera geschift sey, hab ir angezaigt sein willen, das er im teutschen land zu raisen willens sey vnd sy umb ein steur zuder zeerung gepitt. Also hab sy ime geliehen oder geben bis in 16 duc. sei wider zuschiff gangen vnd auf dem weg gen lisbona hab er den totschlag gethan. Lieber Jörg dis anzaig so er euch dazumal getan, vnd yezund sagt er hab als gut als 300 duc. an gelt vnd guth gehabt, ist aneinander seer widerwertig vnd fremd zuhören. Dann andem am meisten gelegen, das er vor dem kunig vber kurz oder

*) Ulrich Fütterer starb 1524, war mit Ursula Behaim, der Schwester Martin Behaim's und des Michael Behaim, verheirathet.

lang, er oder durch sein anbald, genugsam anzaigt vnd beweist sein notwer, damit er vnd sein freund gnad bein konig mag erlangen vnd alsdan p. uno volent. homo geacht ist. Wist das ich euch mein nächsten brief p. Inchuria (Imhof) zugesandt hab des datum verlauth adj. 5. November damit 1 brief von Jörg Saurweid, mer ein brief vnd antwort an Merta Behaim mein vettern alles in ein copert versigelt vnd dar auf dy vberschrift an euch geschrieben, bin also guter hoffnung solchs sey euch durch hansen Hausner in Anntorff per terra zugesant vnd geantwort worden, vnd ir habt oder wert mir auf das fürderlichst so ir konth per terra vnd mare antwort zu schreiben, ob mein vetter einen seinen anbalt wirt heraus senden oder aber ob er selber heraus raisen wil, vnd so er per ultimo marzo zw schiff get so hat der Mertzen Schein vnd dy sturmwind ire endschaft, so er noch 5 wochen lang hat vnd 4 tag pis adj. 6 mey, an welchem tag man das hochwirdig heilgtum pflickt hie zu weisen, alle mal den 14 tag nach dem karfreitag, in welcher zeit er mocht von lisbona herraysen, ob er willens ist herzukumen stet zu ime, welches er duth, lassen ime seine freund hie wolgefallig sein. Dy 3 brief so mir mein vetter zugeschickt hat, hat mir vil müe gemacht so lang vnd mir ein genueser dy zum tail verstendig hat gemacht, allein den effect dar von. Last mich wissen ob mein vetter lathein can oder nit auch ob er tüglich in hantirung zugeprauchen mocht sein, vnd ob er rechen kan. Ich vernem auch das meins vettern muter schwester ime Martin Beham in seiner gefencknuss vnd sunst zw allen zeiten vil gutes sol beweisen, des er sie pillich gegen ir in danckparkeit sol erzaigen vnd halten, soll auch ein erbare frume witib sein, wer wol genaigt, ir etwa aus teutschen landen ein vererung zuzusenden wen ich west, warmit, das ir angenem mocht seyn, wollet ir von mir ein freuntlichen vnbekanten grus vnd gut willig dienst sagen desgleichen meinem vettern auch, damit sind got dem herrn bevolhen. datum ut supra.

Michael Behaim.

Urkunde XVIII.

Schreiben des Georg Pock, Factors des Nürnberger Handlungshauses Hirschvogel in Lissabon, datirt aus Lissabon vom 25. und 30. März 1519 und gerichtet an Michael Behaim, Bruder des Seefahrers, in Nürnberg.

I. H. 5. 1519 adj. 25 martzo in Lisabona per mare.

»Mein gantz vnverdrossen dinst vnnd freuntlicher grus zw vor Erssammer weysser Herr Euer wollfaren hoeret ich alzeit gern vnnd wert mir ein sunderlichee frewde wist weysser Herr adj. 13 ditto mess. schrieb ich euch am jüngsten hoff es sey euch pis her woll worden durch die Herwerttischen do vonn weytter nit nott vonn thut zu melden.«

Der Brief gibt nun zunächst Nachricht über »etlichen schlag urlin« (Schlaguhren), welche der in Lissabon verstorbene Wolf Behaim dort hinterlassen und nach denen sich dessen Bruder Michael Behaim, an welchen der vorliegende Brief gerichtet ist, in seinem Schreiben an Pock erkundigt hatte. Sodann fährt er in Beziehung auf das Grab des Wolf Behaim fort: »Wo solcher Euer bruder seliger Wolff Behaim begraben lickt, hab ich anzaigt Euerm-Vettern Mertten Behaim (Sohn des Seefahrers) lickt a santa Maria de conception ist ein fast berumpt vnnd woll gezirt Gotts-havvss darin all tag gross devotion geschicht vnnd sunderlich do von thevvtzschen lickt mitten in der kirch vnnd ob sein grab ist ein grosser preytter alter stein ist aber nichts dar auff vonn In geschriben. So Ir ein ewig gedechtniss dar auff vonn metall liest zvv Nurnberg machen must di geschrifft Lateinisch sein wenn er gestorben ist wird euch mein Herr bey ein tag oder stundten anzaigen vnnd nebst im im demselben grab lickt paulus Im-Hoff dem Gott gnedig sey.«

»Aber Mertein Behem (der Seefahrer) seelich der lickt in einer kirchen heyst a sandt dominica ist ein prediger kloster solichs wirdt Euch Euer Vetter Merten Behem (des Seefahrers Sohn) Zeycher diss briffs*) auch woll under richten.«

»Ir hapt mir zw mer malen geschriben wie Reynolt Nies seligen gedechniss Euern bruder schuldig sein soll 15 𝔖 (goldene Crusaden) so hab ich mit sampt Euerm vetter uberall forschung dar nach gehapt aber gott vonn Himel kein mensch ist do vonn demselbst geschlecht do er gestorben ist Reynolt do sein seine freunde aus Engllandt kommen haben sogleich gutt als weck gnomen hab nemlich Lewde darumb anngesprochen di mir sagten das si testamentarii gewest aber inn seyne ab schied haben si vonn keyner schuldt gehört so er Euerm pruder schuldig sey soll dann si sagten Euer pruder Merten sey vor Reynolt Nies gestorben im spitall vnnd in fast grosser armutt so im diser man Reynoldt nur 1 𝔥 schuldich wert gewest so hett ern nit vngefordert gelassen auch so hett er im des nit für gehaltten. **)«

*) Aus diesen Worten geht hervor, dass Pock diesen Brief dem jungen Martin Behaim, Sohn des Seefahrers, der seine Verwandten in Nürnberg aufsuchen wollte, mitgab.

**) Pock hat diesen Auftrag des Michael Behaim falsch aufgefasst; Behaim, dessen Brief in einer gleichzeitigen Abschrift noch vorhanden, sagt im Gegentheil, dass Martin Behaim (der Seefahrer) dem Reynolt Nies die 15 goldenen Crosaten schuldig geblieben sei und wünscht, dass der Sohn Martin Behaim diese Schuld decke. (Vergleiche Urkunde XVII.)

»Also habt Ir genucksem bescheydt. Ich hab auch forschung gehapt was kosten wirdt wann man ein newe zirliche stein auff ein grab leckt der ebich do plib also das man nit weck rucken vnnd der nit zw kostlich noch zw schlecht wert bericht mann mich der stein werdt ongefert kosten $7\frac{1}{2}$ ℔ wo Ich aber ein kostlichern wolt haben so wirdt er auch merr kosten pis in 20 ℔ vnnd das mann ligen lest vnnd nit verruckt must man der kirch geben ein marck silber das wist Ir woll wie vil das ist.«

»Weytter hab Ich euch am jüngsten annzaigt wie Euer Vetter (Martin, der Sohn des Seefahrers) sich vnnderstanden hatt zw sein freunden zw kummen wollen. Im Gott mit frewden holff zw volbringen.«

»So wist Ich hab Im inn mein Contor genomen allain im fürgehalten all meynung ob er vermeindt wo er pey Euch wert mann werdt Im vonn stundan auff ein stull setzen vnnd zw eynem herrn machen das werdt nit geschehen auch ob er meindt man werdt im aufwartten als hier di portugaleser thun oder dass er sich vbernemen wolt seiner freundt oder als der stoltzer beu euch leben wollt mit Zerung mit klaydung des durff er sich keins im sin setzen noch für nemen. Hab im gesagt wie all sein freundt gediendt haben also edel si gewest sein vnnd noch sein. Auch sey es in thewtzschen Landt sidt ein yder must vor was seen vnnd lern das kumpt ein süsser an wider dem andern darnach sich einer geschickt mach also lern er begierig thewtzsch vnnd folg Euch sey vnverdrossen in der arbait halt sich weyslich mit wercken vnnd wordt als ich kein zweyffl hab er woll bey Euch vnnd den Eurigen seen wirdt so werdt sein sach zw tag zw tag pesser. Hab im auch gesacht es werdt im villeycht zw gepürt werden eins oder 2 pfert zw wartten oder das haws aus zw keren oder holz in di kuchen zw tragen wo er solichs nit thun wolt oder sich des eins aussern wolt so soll er sich nit vnnder steen zw sein freundt zw kummen dann wy seer sich einer bey Euch in thewtzchen Lande arbait ye erlicher er sei vnnd ye hocher er ankum. Solichs vnnd annder ding hab ich im gesagt mer dann ein mall vor seyner mumen verstett seyner mutter schwester auch vor seiner an-fraw ob im di sach nit gefaln wirdt noch euch dass er mir di schuldt wolt geben Ich wurdt sagen Ich habs euch vorgesagt. Hab im auch gesagt wy Ir Im nit Zerung werdt geben aus vnnd ein wo er nit pleyben wolt ob im aber ein Zerung gescheen werdt das soll er danckpar seyn vonn wem Im solichst widerfarr. Ob er aber zw euch wolt zihenn sein freundt beseen vnnd heymsuchen das sim empfangen do vnnd wo er erkenn das sein sach nit für im wert bey Euch so mog er darnach woll ein *) briff vonn eim Vetter an konig begeren vnnd ein freuntlichen abschidt vonn sein freundt nem vmb wider heer zw kumen do mit er zw kein sachen genott soll seyn. Über das als wo er kein lust hin naws hab so soll er ein genucksame man hin naws schicken mit emme gewaltzbriff in forma meliori.«

»Über solichs hatt er mir zw annttwordt goben Ich kann im di sach so grawsam nit fuer haltten er wols als gern thun er woll thun nit als ein freundt sunder als der schlechtest so ir in Euern prott haben mügt.« Der junge Martin Behaim, fährt der Brief fort, wünschte nun von Michael Imhof (Michel Im-Curia), derselbe sollte ihm 50 ℔ auf Wechsel geben. Mit diesem Geld hat er allerlei eingekauft, theils Handelsgegenstände, theils um seinen Freunden in Nürnberg Geschenke zu machen, unter anderen Dingen auch 5 Papageyen. Michael Behaim hatte in einem Schreiben verlangt, dass er einige solche mitbringe; der Brief zählt alle einzelnen Gegenstände auf; man erfährt daraus, dass sich des jungen Behaim's Mutter damals auf der Insel Madera aufhielt, denn von dem Gelde hat er auch »seyner mutter in yla demadera geschickt $2\frac{1}{2}$ ℔ soll in merr eingemacht gsorua? scheycken so das kompt so schickt man das mit dem ersten schiff.« Pock versichert dem Oheim Behaim, der junge Martin »hat solich gros verlangen zw euch das ich euch nit sagen kann in sunderheytt zw euch er sackt er forgt ir mocht dencken er kom vonn gelts wegen das thu er nit sunder er woll keins haben ir solt im das prawchen zw seym nutz wy euch gefelich ist. Als er mich bedunckt nach seyner begir das er hat zw der thewtzschen sprach so soll er inn eym Jarr lernen was er konnen reden soll dann er fast vil wordt verstett sunderlich wo er zw bamberg werr do kein wall nit is vnnd bey eym werr do er knaben umb sich hett dass er mit thewtzsch schreiben und rechen lernt solichs ist im vnbekannt verstett rechen er wirts aber palt lernen.« Im Folgenden berichtet Pock, dass der junge Martin Behaim an der Gelbsucht unwohl gewesen sei, schreibt auch die Medizin vor, die man ihm geben solle, wenn sich das Uebel in Nürnberg noch nicht verloren habe; dann sagt er über die Lebensweise der Portugiesen: »den wist liber herr es sein di hoffertigsten lewde hie so irs finden mügt in der welt si reytten den gantzen tag auffm mark vnnd haben 4 knecht nach in lauffen und wann si zw haws reytten so essen si fuer huenner vnnd geprattens Ein reyttig mit saltz da groltzen si den gantzen tag auff wy (unleserliches Wort) das is warr di schlechtest weldt in Nurnberg ist pas vnnd trinckt pas dann di grosen Herrn hie ir findt vil portugaleser hie di nie kein wein truncken haben vermein es sey di grost schandt so einer thun kann aber wann si in der kirch stann so lest einer ein groltzer das sich di sewl mocht schutten das soll ein eer sein in disem landt.«

»Ich sag Euch zw das euer Vetter Ein Junnfraw gegen den portugalesern hie ist darumb ob im ein grobheit wider-ferdt solt ims nit so garr in arg auff nemmen dann das grobst folk hie ist so ich geseen hab. Aber ich hoff er soll di thewtzsch mannir polt an sich nemme auch dorfft Ir nit sorg haben das er ein fraw-mann ist sunder ein recht grystlich mensch ist vnnd fast ander heilig in seym gepert solichs hat er von seyner Mumen hie begriffen di ein fast erhafftig vnnd thugenthafftige fraw ist so si in portugall sein mag that im warlich thann als ein frumme trewe mutter eim kind thun soll. Wy er hinder denn thott-schlag komen kann Ich mich nit verwundern doch hapt vor woll vernommen wy er sich hat mussen weren das vil zewgen er gehapt hat di itzundt nit hie sein

*) Ein unleserliches Wort, etwa fürderung.

sagten mir das der ander der poest leychnam sein gewest so man in hätt mögen finden vnnd sein seyne freunde nit fast erschrocken das er sein lonn darumb hätt genommen.«

»Ich hab noch mer forschung gehapt ob Euer vetter ein schwester hab oder noch ein pruder sack mir yderman er hab weytter weder schwester noch pruder das solt ir fuer ein gantze warheit wissen wollt euch solches nit verhalten in keyn weg nit.«

Auch so hatt solicher euer vetter merten hie sein testament gemacht vnnd fast ein frumen man gnomen zw sein factor zw thun vnnd zw lassen desgleichen hat er sein Mummen gemacht ein gewaltige über den factor also wo er nit recht wollt thun aber etwann stürb dos si ein nandern mocht machen also das sein sach woll verseen hie ist aber ich kann nit vermerken doss er etwas vonn gutt hie hab darumbb bedünkt mich was Ir im thutt sey woll angeleckt so hoff ich auch er soll solich gegen Gott vnnd di welt gegen euch erkennen.« Pock versichert im Folgenden, dass er dem Vetter die beste Unterweisung bezüglich der Reise, auch Empfehlungsschreiben an Caspar Nützel und Hans Hauser in Antwerpen gegeben habe. »Hab im briff geben ann Casp. Nutzel auch ann Hanns Hawsser ob im Zerung zw rinnen wirdt das im behilfflich wollen sein, sollen zw anttorff auch klayden auff thewtzsch.« Als Ursache, warum der erste Empfehlungsbrief des Nürnberger Senats für den damals gefangenen jungen Martin Behaim nicht übergeben worden sei, gibt Pock an: »Aber wy ir widerumb meldt des briffs halben denn wir den konig geannttwurdt solten haben hat nit sein kunen. Es hab einer recht oder wy er woll so der konig im wayst so er ein thott-schlag thann hat so hat er eingrawen ob im deshalben hett wir mögen byden das der thott-schlag nit im briff wer bestimpt gewest. Seytt mall er aus den gefencknis war kume mit dem gelt alsdann derselb briff kam wert er aber darrvor gekomen gewest wolt wir aber allen moglichen vleiss gehabt haben domit wir den gewisen hetten dem konig doch mit der condition wu nit der sterben so wert darein komen dann er nit über 3 wochen aus dem gefencknis was do es anfing zw sterben. Dann do es annfing zw sterben do verhielt sich der konig vnnd liest do kein menschen zw im etc. Auch wist wo es nit gestorben hett vnnd noch stürb so wolt mit im hab pracht ein Zeuchniss der warheit hab pracht vonn warhafftigen personn wy vnnd er sich thon hat müssen leibs nott weren vnnd solich zewgen sein fast fern vonn hie etlich 50 meyllen etlich weytter doch hatt er mit seyner Mumen verlassen wenn Ir solichs begert so woll er pey Euch her schreiben so er vernimpt anders der sterben auff gehoert hat umb solich zeuchniss.« Der Brief wiederholt nun, dass Pock den jungen Behaim dem Caspar Nützel in Antwerpen empfohlen habe, der solle ihm nöthigen Falls Geld vorschiessen, er solle sich auch dort halb-schwarzes Tuch kaufen, aber nicht schon zu Antwerpen neu kleiden, damit er auf dem Wege nicht von Räubern angegriffen werde; wenn das Reiten gefährlich sei, so möge ihn Nützel zu Fuss weiter senden mit einem Boten oder auch zu Wasser bis Franckfurt oder Würzburg und ihm Gefährten zuweisen »domit er versorgt sein pis in Nurnberg; doch hab ich Euern vetter hie ein memoria auch mitgeben wy Er sich ongeferlich haltten soll auff der stras vnnd stetten.« Folgen nun wieder Handelsangelegenheiten; dann schliesst der Brief: »pitt so Euer vetter mit gsundheit zw Euch kompt also ich zw gott hoff so wolt mirs schreiben wy es Im ergangen hat auffm weg. Itzund nit mer etc. domit sey gott mit vnns allen. datum adj. 30 Martzo in lisabona.

Jörg Pock Euer w. D.

Von anderer Hand ist unter den Brief geschrieben: »ist Adj. 3 abril Suntag letare zw lissbona Ausgefaren vnd adj. 7 juni mittag post bonafacii Marten Behaim her gen Nürbergk kümen. laus deo.

Urkunde XIX.

Aus einem Briefe des Michael Imhoff in Lissabon an Friedrich Behaim in Nürnberg. (Friedrich Behaim, geb. 1491, gest. 1533, war der Enkel des Leonhard Behaim, des Oheims des Seefahrers. Friedrich Behaim's Frau war eine geborene Imhof.)

† Ihs. maria. 1519 adj. 25 marzo zu lixbona.

Nachdem Imhof erwähnt hat, dass er dem Friedrich Behaim unlängst einen grauen Papagei gesandt habe, von dem er hoffe, dass er glücklich angekommen sei, fährt er in Betreff Martin Behaim's, des Sohnes des Seefahrers, fort: »So hab ich Ein brief von Ewerem vetter Michel Beham empfangen dar auft ich im dan schon anttwordt geschriben hab vnd vernem also sein beger ist Martin Behams seliger Sunn auch Martin Beham genannt sich su im hin aus füeg der zaiger dis briffs ist dem ich warlich zw mermallen wider ratten hob sich nit hin aus zu begeben als es dan warlich nit fur in ist dem nach vnd er die sprach nit kann auch der portugeser sidt vnd manier gantz anders ist dan die deutsch aber ye anders nit thon hatt wollen dem nach vnd im Michel Beham geschriben hatt hin aus soll ziechen also pin ich im hie hifflich gewest er 50 Ducatten zu wexel genomme hatt soll Hans Hauser zu anttorff bezallen etc.

michel Im hoff.

Aus einigen Briefen des Fritz Krausperger, Geschäftsführers der Hirschvogel in Antwerpen, an obigen Friedrich Behaim.

1519. adj. 19 mey in antorff.

— — wyst liber herr mertta Beheim nach dem ir uns lang habt geschriben ewers vetters halben als wyst das er woll hier ist komen vnd ist fast vnd gsunt vnnd will noch in 8 tagen hier weck reyssen hott vnns gepetten sollen im ein clins ross kauffen u. s. w.

Fritz Krausperger der Hirsfogll diener.

1519. adj. 19. mey in antorff.

— vnd die papago hott mir euer vetter hier geben vnd mich gepetten soll euch die zwschikn hott mich dar umb gepetten hot noch 3 hier dy will ich euch mit dem nexsten senden mit eim Nurnberger potten. Ich will euerm vetter ein clins rosslein kauffen vnd mit der ersten gesellschaff hinauf schicken vnd will im alle freundschaff thon als mir moglich ist wo er het mogen gen so hett ich im mit dem potten zw fuss hinauff geschick etc.

Fritz Krausperger der Hirsfogl diener.

1519. adt. 27 may in anttorff.

— — Hiermit schick ich euch euern vetter Merta Behem vnd mit im 3 papago oder fogll dy hat er mit im wollen füren must dem potten 3 fl. geben das er dy fogll vnd mit im reytt er hatt sunst kein gesellschaff mogen haben dy für im ist gewessen ich hab im lang nit mer wann 2 fl. geben wollen ist nit zw thon gewest als hab ich dem potten 2 fl. paar geben vnd wen er zw euch kumbt vnd die fogll euch mit sambt euerm vettern so gebt im sein rest ist noch ein fl.

Hiermit ein zettll was wir euerm vetter für sein nottorff haben geliehen wy ir dem stuck für stuck auf dem zettll vernemen werdt etc. wyst ich hab dem potten hier 6. fl. vnter sein hand geben dar von soll er euerm vettern bezallung thon vnder wegs vnd wenn er zw euch kumbt so last euch rechnung thon vn dem 6. fl. was er fur im vnd sein ross aus hat geben.

Fritz Krausperger der Hirsfogl diener von Nuremberg.

Urkunde XX.

Brief des Jörg Pock in Lissabon an Michael Behaim.

Ihs. maria. xps. 1519 adj. — dezember in lisabona.

— — Weytter meldt ir das mir mertten behem etlich brief do mit geschickt hab vnnd etlich patter noster do mit so ist es mir dy weylln zw kurtz gewest euch zw schreyben oder euerm vettern wy sein Mumen so gross verlangen nach sollichen briffen vnd pater noster hab sorg das mertta beham sollich ding hab geben auf ein schiff genandt der Huebrecht (?) das ist layder verdorben gott muss erparmen vernem inndisem euern schreiben wy ir mertta behem ge bamberg geschafft hapt pey Lasarus Nurnberger der mirs auch geschrieben hat auch hat mir selb euer vetter mertta beham geschriben wy ir vnnd euer hawsfraw nit anders mit im lept dann wann ir sein vatter werdt des frawen sich sein freundt gar fast seer dann ers inn fast wol geschriben hat er wol sich euer haltten vnd keins andern menschen als er pillich thutt dann er so sunst niemat hat. So gebt ir offt eym fremden ist vil pesser disem geben dann als ich im erkandt hab ist er warlich einn gutt frum mensch vnnd sunderlich woll gotsforgtig das ich hoff es sey woll anngelegt was ir im thutt.

So wist ich hab verstanden das euer bruder selicher gedechtnus dem Reynoldt 15 ℛ schuldig ist so wist es ist nimat hie der ime mere kennt oder wayst wer sein freundt sein darumb thut mit demselben gelt nach euerm gutten beduncken. — — So wist ich pin selb 2 mall pey euer geschweger gewest thona Issabl hab ir vil grus von euch gesagt lest euch fast seer widerumb grussen wolt euch

gern dis jarr geschickt haben gut mermalada, kütten lattwergen vnnd annders so ist dis jarr all frucht hie vbl geratten hab ir bevolhen zw schreyben umb pretter von zipress vnd annders schon holtz zw schreyben inn yla demadera also ist si fast woll zw friden das ir ir doch was zw entpitt das si vonn euret wegen thonn soll vnnd hatt schonn ge yla demadera vmb ein dutzet vnnd inn di insell de sann michael umb ein ander thutzet darr zw hab ich ir geben ducati 3 soll mir di heer schaffen etc. — — Weytter so lassen euch euer geschwagen euch vnnd euer hawsfraw fast vil gruss sagen vnd all euern andern freund vnnd lassen euch pitten ir wolt euch euern vettern mertta behem bevolhenn lassen sein vnnd im das pest raden. — — Ich thun euch zw wissen inngeheym das ich des willen pin nach India zw faren dis zw kunfftig iarr so gott will vnnd Jörg Lonner mein gesellen zw aym factor machen darum pitt ich kann ich euch was dinen so schreybt mir mit erstem das mir di priff p. tutto feberero werden doch will ich euch ein weyll offt schreyben vnnd desgleychenn aus India auch so solt ir mir all iarr ein fast gutten briff schreyben was sich selzams verlauffen im thewtzsch land so will ich schreyben was selzams in India ist. Itzundt nit merr dann gott sey mit vnns allen datum ut supra.

Jorg Pock euer gantz w. d. alzeit.

Urkunde XXI.

Aus einem Briefe des Jörg Pock in Lissabon an Michael Behaim.

†. Ihs. maria. xps. 1520 adj. 27 Martzo in Lisobona.

Im Eingang erwähnt der Brief, dass Pock ein Schreiben des Michael Behaim vom 27. Oktober 1519 richtig empfangen habe. Dann fährt er fort: »hab freundlich vernomen wy ir im sein (des jungen Martin Behaim) gelt angelegt hapt ann wax hoff es soll im gutten nutz tragen. Weytter hapt ir mir geschriben umb di pretter zw thisch also wist sein Mum donna ysabell 3 duc. vonn mir empfangen hatt vermaindt 3 dutzett darumb zw kauffen hett vermaindt si sollten pis her hie seyn gewest ist aber nit gescheen hoff doch si sollen paldt komen etc. — — Ir hapt auch mir geschriben wy ir hofft euer vetter soll paldt thewtsch lern reden vnnd schreyben so mocht ir im woll in dinst pekomen das er hie ein factor werdt so wist ich hab sollichs hie sein freund gesagt haben si mich hoch gepeten euch zw schreyben vnnd zw pitten das irn nit hier wolt schicken das er hie ein factor soll sein aber wo ir sunst wolt in Castilia oder wellisch landt so sein si woll zw friden als ich mich dann versich er soll pesser pardida zw wegen pringen in Castilia dan hier auch wist wo er hir werr so werr er sein freund vnnd im selb schandt aus vrsach das sein vatter ein hochgehaltten man vnnd ridtter gewest ist auch so er hie wurdt sein so woltten sein freundt all vonn im leben vnnd entlehen. Darumb nempt euch das selb das pest darr aus ich thus im pesten dann der handel stett hie ab nimpt vnnd zw Sebylia zw. Er mag gutt pardida bekomen wo er sich schicken will als ich kein zweiffl ann im hab er würtz thonn.

So wist erssamer Herr nachdem ir vernomen hapt das ich nach India will so wist ich pin adj. ditto schon aller ding ferttig alain das wir auff denn windt wartten der almechtig gott woll vnns behaltten rays verleyhen pitt euch ytzund vber ein iarr so di schiff wider gann pit ich ir wolt mir auch ain kleins brifflein schicken so will ich euch auch schreyben. — — Auch wist das Lasarus Nurmberger dies iarr nit ferdt aber das ander iarr mocht er faren wo im der konig ein gutte pardida auff thon wollt vnnd itzund nach ostern würdt er nach Sibilia zihen ob aber ir was euern freunden schreyben wolt mocht irs fast wol ann Fridrich Lonner schicken will das gern thun was im moglich ist do mit grüst mir euern vetter auch euer gutten freundt do mit sey gott mit vns allen datum ut supra adj. ditto.

Jorg Pock e. w. alzeit.

Urkunde XXII.

Empfehlungsbrief an den König von Portugal, welchen der Nürnberger Senat am 7. Juni 1518 nach Lissabon geschickt, damit der gefangene Martin Behaim, Sohn des Seefahrers, aus dem Gefängniss befreit werde. Dieser Brief wurde nicht übergeben, da der junge Behaim bereits durch anderweitige Verwendung seine Freiheit erlangt hatte. (Vergl. Urkunde XVII. gegen den Schluss.)

Serenissimo et Excelso Domino, Domino Emanueli Portugaliae et Algarbiarum Regi, cis et ultra Mare in Africa, Guinea, ac Nauigationis in Aethiopia, Arabia, Persia, et India, Domino nostro gratioso etc.

Serenissimo et Excelso Principi Domino Emanueli Portugaliae Regi dignissimo, humiliter se commendat Senatus Nurmbergensis. Serenissime Rex, Intelleximus a Consenatore nostro Michaele Behaim nec non aliis eiusdem familiae et agnationis Viris honestis, quemad-

modum Martinus Behaim quondam Martini Behaimi Vlixabone degentis, Consenatoris nostri fratris, legitimus filius in carceribus Vlixabone detineatur, quoniam necessitate coactus uim ui repulerit, quemadmodum ipse manifeste probare ac docere possit, ac alium quendam, qui fine causa ipsum interficere conabatur, occiderit. Ideo humiliter nos rogauit, ut Litteris ac precibus nostris apud Serenitatem Vestram benigne intercederemus. Quapropter ut tam ipsi quam praedictus Captiuus nostram sentire possint intercessionem, Serenissimae Maiestati Vestrae notum facimus, familiam Bohemorum in Ciuitate nostra Nurmbergensi ultra ducentos annos honestissime et egregie perdurasse, qui eiusdem Captiui maiores semper Nobiscum, instar aliorum henestissimorum Ciuium honorifice, grauiter et praeclare habitarunt ac officia Ciuitatum et Senatus nostri una cum aliis assidue gubernarunt, armis praeterea talibus usi sunt, quemadmodum Serenitas uestra ex pictura hac inclusa cernere poterit. Scimus praeterea Martinum Behaim, patrem praedicti captiui post Patris sui mortem ad Clarissimum Portugaliae regnum profectum esse, et ibi moratum habuisse, filiamque domini Iodoci de Hurter Domini de Habruck Capitanei, nomine Iohannam de Macedo in legitimam uxorem duxisse, ex eaque anno octuagesimo nono praedictum Martimum Bohemum, nunc detentum, genuisse, quemadmodum nobis notum fecere agnati illius, ac oblato Chirographo plane ostenderunt. Qua propter eo plus in fauorem predictae honestae familiae ac apud Serenitatem Vestram ob Martini Captiui liberationem omni nisu intercedere fumus inclinati. Cum igitur minime dubitemus Serenitati Vestrae plane constare, quo pacto Martinus Behaim, captiui illius pater, et apud Celsitudinem Vestram, et illius Serenissimos Praedecessores tam in Portugaliae Regno quam aliis locis multis se gesserit annis, ibique uitam cum morte mutauerit, ob quas causas tanto magis Serenitatem Vestram ad relaxandum Captiuum inclinatam esse speramus, Serenissimam Maiestatem Vestram obnixe etiam atque etiam rogamus, ut illa dignari uelit tam ob praedictas caussas, quam ob splendorem familiae illius et captiui innocentiam nostrasque preces, eundem in gratiosa habere commendatione, ita ut a uinculis liberari et Clementiam Serenitatis Vestrae experiri ualeat, pariter et Patris sui longas ac fideles seruitutes nostramque Intercessionem sibi usui fuisse sentiat; quae res ut Serenissimae Maiestati Vestrae digna, ita nobis erit gratiosissima dabimusque operam, ut quibus modis possimus Maiestatem Vestram semper demereamur. Datum Nurmbergae, septima die Mensis Junii, Anno 1513.

Senatus Magistratusque Nurmbergensis.

Urkunde XXIII.

Empfehlungsbrief, welchen der Nürnberger Senat dem jungen Behaim, Sohn des Seefahrers, an den König Manuel von Portugal mitgab, als derselbe im Jahr 1520 wieder von Nürnberg nach Portugal zurückreiste, um eine Anstellung am Portugiesischen Hofe zu erlangen.

Serenissime et excelse Rex. Excellentiae Vestrae Regiae offerimus obsequia nostra paratissima. Gratiosissime Princeps, qui has reddit litteras Martinus Behaim, quondam domini Martini Behaim Equitis aurati in Vlixbona filius legitimus, illius patruus Michael Behaim collega noster et reliqua honesta sua cognatio exposuere nobis, praedictum Martinum Behaim superiori Anno ex Vlixbona nauigasse in Germaniam uenisseque Nurembergam ad agnatos suos eos cum reliquis cognatis visitandi, agnoscendi, ac cum ipsis amicitiae constituendae gratia. Verum cum nunc proponat Vlixbonam reuerti et in Lusitanorum Regno commorari, rogauit Nos, cum cetera Cognatione, se Celsitudini Vestrae Regiae diligenter commendari, unde in illius fauorem Maiestati uestrae reuerenter significamus, Genus hoc Behaim egregium, honestum, opulentum supra ducentos annos habitasse Ciuitatem nostram Nurembergam, quin praefati Martini Maiores et proaui, sicut et reliqui nostri praestantes Ciues semper laudabiliter et eximie se gessere, Munera publica et dignitatem etiam Senatoriam continuo et cum laude obiere, nedum de Reditibus suis feudalibus uixere, set et, ut autenticis Instrumentis edocti sumus, Iurisdictiones et dominia foris possederunt atque administrarunt. Armis et Insigniis his inclusis, quae Celsitudo Vestra, ex pictura deprehendere potest, semper usi. Constat praeterea praefatum dominum Martinum Beheim, post mortuum parentem commigrasse, ac habitasse Portugaliam, et sicut cognati asserunt, et Chirographus eius quem habemus, testatur, filiam domini Iodoci de Hurter equitis, domini de Habruck Capitanei, nomine Ioannam de Macedo in legitimam uxorem duxisse, ex eaque dictum Martinum Behaim genuisse, unde tanto magis inclinamur, egregiam hanc cognationem in omnibus, quae ipsis Martino et suo Agnato, prodesse possunt, apud Excellentiam Vestram regiam promouere. Cum insuper non dubitemus, Celsitudinem Vestram non latere quemadmodum faepe dictus dominus Martinus Beheim, huius pater, in Regno Portugaliae et alibi ad commodum regni multis annis obsequenter se habuerit et ibi mortem obierit, et inde Excellentiam Vestram, uota sua quae ubi commodum fuerit exponet, tanto gratiosius prosecuturam. Rogamus Maiestatem uestram obsequentissime, dignetur intuitu precum Nostrarum, et quos diximus clarorum natalium, ipsum gratiose habere commendatum quatenus has litteras Nostras et paterna obsequia intelligat sibi plurimum profuisse. Nos mutuo dabimus operam, ut id feruitiis Nostris paratissimis omni fedulitate erga Clementiam Vestram mereri Nobis liceat. Datum Nurmberga duodecimo Maii, Anno domini M. D. XX.

Urkunde XXIV.

Brief des Jörg Pock aus Ostindien an Michael Behaim).*

† Yhs maria xps 1522 adj. primo Jenner in kotzin**) gesant auffm schiff vonn Porto p. portugal (folgt ein unleserliches Wort.)

Mein ganntz vnnderdenichen willigen dinst vnnd freuntlichen grus zw vor erssamer vnnd weyser herr euer gesuntheyt vnnd woll ffarenn hoert ich alzeit gerenn der gleychen wist mich auch frisch vnnd gesundt gott dm almechtigen sein lob vnnd eer gesagt.

Erssamer weyser herr adj. 10 dezember im jarr 1521 ist mir ein briff worden durch der Herwarth vonn auchspurg diner welchen ich warlich mit grosser frewd gelesenn hab sunderlich das büchlein so mir do mit worden ist weyst sollichs nit zw vergleichen sollich müe aber das ir mir schreybt wy sich euer vetter mertta behem so vbl ann gelasssenn hatt ist mir ein trewlichs leydt aber kein wunder nit dann di portugeser so portugeser geporn sein ist di lufft vergifft mit hoffart vnnd ich im warlich dâs selb offt vnnd dick gesagt hab er soll sich nit mercken lassenn mit der portugesischen weis das er das selb nit bedacht hat ist mer sein schad dann nutz hab im auch gesagt das erbtheyll das im zw gehoert ist ein schlecht gelt in portugall nach dem si gewonndt haben zw leben, er soll gedencken soll sich demüedichen so werdt er nichts verthun das sein mog im gantz pleyben vnnd noch so vil gewunnen ee dann das er sich verheyrat (hier sind einige Worte unleserlich, da ein Stückchen von dem mürben Papier ausgefallen ist, das hier einen Bruch hat) aber ich weis ee dann das 2 jarr vergann er wirdt offt bedencken das er nit recht sich regirt hatt vnnd glawbt mir das sein gelt im nit 2 jarr klecken wirdt dann es ist yer art hatt ein 10 duc. so mus er ein schamlotten rock haben ein silbernen degen glatt stiffl ein viola di nacht auff di gassen zw gann den metzenn zw hoffiren darumb habt ir recht weysslich thann das ir inn abgericht habpt vnnd zw seyner Mumen gesandt habt ich versich mich woll si sollen im nit vil vmb sunst geben sundern das sein trewlich helffen verzeren ich will ein recht gutt capittl briff in portugesisch schreyben vonn hinen.

Hab auch gerenn gehort das dem margraff der zoll nit ffürsich ist gangen dann es ein grossenn schaden pracht hett villeycht der wein handl kleyner wert worden. Ich hab auch mit grosser begier gelesenn das püchlinn wy keyserliche M. krondt is worden aber das mir di vonn portugall geschriben haben wy sich hyspanja auff erhoben hat wyder di herschafft vnnd der rex Carolus wider in hyspanja mus ist zw besorgen es werdt sich in tewtsche landt ein yder vnndersteen wollen zw regireu der almechtig gott woll das wennden zwn pesten aber das ir mir schreybt das der hochmeister vonn prewssenn di tattern bewegt hat das si krigen wyder denn konig vonn polen ist vor gott vbl gethann darumb soltten di herrn darr zw thun dem konig behillflich zw sein voms christlich glawben wegen aber gott weyss das der christlich glawben schir auff stelzen gatt. Also gatt es hie auch zw di moren sehen hie das kein portugeser dem andern woll will sundern einander betrigen di armen vnndertrucken also das der gemain arm man zw noatt vnnd gezwungen wird under di moren zw lauffen vnnd machen sich moren die haupt lewdt haltten kein glawben geben aym moren ein briff wann er zw schiff gatt der selb spricht all di disenn mein vunderzeychett briff sehen di geben dem glawben vnnd lassen in faren wo er will er nimpt ein 200 ℌ vmb sollich brieff wann der morr zw schiff gat so schickt im der hauptmann selb di sein nach lest im nemmen als das er hat das schiff schissen si zw grundt. In der gestalt werden si reych vnnd wann si nach portugal faren so ffüeren si mit 100 ajo. ₰ der krigslewdt ffaren ir 2000 vbr prengen nit 100 ₰ all, also das di moren seen das mir nit traw noch glawben haltten sagen si vnnser glawb sein nit gerecht. Ir findt auch di hie seindt gewesen 15 Jarr haben nie nit gepeycht vnnd haben 15 ajo. ₰ im landt aber si bedencken nit wy es gatt vnnd all tag gedencken di moren wy si di cristen all erschlagen wollen. Itzundt ein jarr schrib ich euch wy der capitann major ffuer ein fast grosse statt fuer genandt dyw***) di zw nemen nam di mit verwilligung des hern der selben statt der capitann hub ann ein schlos zw machen lis do ein hawpt man mit grossem geschoss vnnd 400 mann vnnd die andern schiff waren nach armus****) in persia gesandt do waren gemacht gros briff vnnd sigil gemacht wy di statt dem konig von portugall zw gehort vnnd so di portugeser gedachten es werr fast woll bestettigt do di andern schiff mit dem capitann wer weck komen da huben sich di moren in der nacht auff vnnd schlugen di portugeser denn grossen hauffen tott di andern hatten di schiff in, weren si ann landt gewest so wer inn auch so vil worden. Also do der gross hauptman kom

*) Wiewohl dieser Brief nur einige wenige Notizen enthält, welche sich auf unseren Gegenstand beziehen, so will ich ihn doch vollständig geben, da er wohl zu den ältesten vorhandenen Urkunden gehört, in welchen Deutsche als Augenzeugen Nachrichten über Ostindien geben.

**) Coschin, ein Königreich in Indien, südlich von Calicut, wohin Cabral 1500 zuerst gekommen war. Cabral hatte eine gute Aufnahme hier gefunden. In Coschin und Cananor waren die ersten Factoreien der Portugiesen in Indien; hier in Coschin legte Francisco d'Albuquerque 1503 zum Schutz der Portugiesen und ihres Handels die Festung S. Jago an, wodurch die Portugiesen zuerst in Indien festen Fuss fassten.

***) Diu.

****) Ormus.

vonn armus wolt wenn er fundt ein gutt schloss do fundt er nichtz sunder zwey schiff so er vorr ann schickt genandt santa krus das ander santa maria dela serra hett in ob 600 mann vnnd gutt geschütz do di selben zwey schiff wollten fragen wo der haupt mann mit seym volck werr do kamen si mit 12 ffusten darin fast gut geschoss so si denn portugesern gnome hetten so das schloss wollten machen vnnd schissenn di zwey schiff in grundt das kein mensch dar vonn komm. Hernach kam der gross hawptman*) wurdt im sollichs gesagt wy es all sach ergangen was do ging er mit all sein schiff drey tag reys vonn dem selben in ein port heyst schzawll do hat er ein schloss angegeben zw machen vmb diser statt Dyw willen di do zw krigen aber mit so wenig folk so ytz im landt ist kann er nicht ann fangen darumb hat er ein karaffll geschickt nach portugall dem konig geschriben das er im schick 6000 mann mit guttem geschoss. So sollichs gescheen ist vnnd das folk komen ist was do geschicht woll wirr wils gott auch woll innen werden euch das zw schreyben auch so mocht ir mir mit disem folk auch woll schreyben wann es kompt. Weytter so hat diser capitann ditz iarr fast vil landtz gewonnen so dem edeln kann zwgehort hat heyst mann auch denn Sawoyenn (Samorin) im hat ein grosse statt zw gehort heyst goa ist di pest statt so der konig von portugall in India hat. Diser herr ist ein fast grossmechtiger herr hat ditz iarr gekrigt mit dem konig von Narsingk do di demant gefallen vnnd di weyll der edele kann mit solchem konig krigt umb ein statt so der konig vonn Narsingk im nemmen wollt vnd gnommen hatt auff der andern seytten waren di portugalleser vnnd nammen im all das landt ein das do stest ann di statt goa vnnd auch vorr darr zw gehort hatt inn dem do di portugeser sollich landt ein namm so dem konig von portugall all jarr nutz vmb 100 aj°. duc. In dem machten sich auff di moren inn einer ylya genant hos ylias dekeyro do fast schonne thucher heer komme auch all Indianisch nuss auch do man all seyll so mann zwnn schiffen haben muss do macht in der selben ylia ist 60 meyll vonn India do hatt der konig ein fctoria do stunden 52 mann ein capitann mit eim factor auch mit sein schreybern vnnd do di schwartzen sagten das di portugeser krigtten wider denn Savoyen (Samorin) oder edelkann huben si sich in der nacht auff vnnd erschlugen all portugeser das nit ein katz so in irem haws was dar vonn kam also das India dy weyll es der konig vonn portugall gehabpt hat nie so vbl gestanden ist als es ytzundt statt gott woll das pesser werdt. So hatt der konig vonn portugall ytzundt mit disenn schiffen ein andern capitann major**) uber gesandt der will nicht vermeint er ann zw heben zw krigen also lang pis das der konig von portugall merr folk schickt das ist vber zwei iarr kompt sollich folk so es dann kompt so pleybt der kapitann nit lenger im landt dann 1 iarr dann kein kapitann morr lenger verpflicht ist zw pleyben dann 3 iarr. Weytter so hat diser capitann morr heyst digo lopis desiguera***) hat das vergangen jarr gewonnen ein fast schonn landt in persia bei armus haben fast gros gutt funden aber man vermeindt nit das bestendig pleyben werdt dann es hatt der konig kein folk das das landt behaltten mochet so will der konig vonn portugl mann soll vil landt ein nemme vnnd vil factoria auff richtten vnnd schickt kein folk noch gelt weder geltz werdt ob er schonn ein wenig gelt schickt nemme di hawpt lewdt das gelt vnnd weysenn dem armen folk denn leeren peuttl als woll pey vnns auch zw zeitten geschicht. Auch wist das der konig von kalakut dis iarr gekrigt hat vmb der ladung des pfeffers willen der konig vonn calakut soll all iarr 4000 quintall imber geben vnnd ytzundt in zwey iaren hat er kein geben sagt werr dem konig geb piper der soll auch imber geben dann der konig von cotzin gibt di gross somma piper das quintall vmb 5 duc. vnnd soll sich zallen lassenn mit kupffer denn zentner vmb 15 duc. aber ich weis nit wy di regirt haben das es ytzundt darr zw kommen ist das si sich nit mit paren gelt noch gutten goldt wollen lassenn zallen vnnd noch wollen si kein piper geben, also das ditz iarr nach portugall gangen sollten sein 40 aj°. centner piper da gann nit 30 aj°. also das noch zw besorgen ist wo der konig nit anderst darzw thutt das er India wider mag verliren gott woll geben was dem gemein mann am nutztten seie.

Wy ir mir meldt wy es stirbt vnnd das mein junger herr enders Hirsfogl soll erlampt sein ist mir ein trewlichs leydt das weys gott vnnd maria hoff zw gott es soll pesser seyn worden pis euch sollicher priff würdt. Ich hab gern gelesenn di zeittung vom münchen von wittenberg habs hir all den briestern gesagt wundern sich fast vnnd sagen das er di warheytt predich sunderlich ein bischoff ist hie so weygt, der sagt der selb munch sein vor gott ein heylicher mann. Aber wy mir meldt vom keyser vnnd wy das püchlein sagt vom fest so do gewest ist ein gros wunder bei euch, aber ich bin vom monat abrill pis im november im landt von Narsingk gewest do der stein genandt demant gefelt do sag ich das mich ffuer warr bedunckt das der merr hab an stein dann der keyser karoll mit all 4 konigen vonn polen vnngern englandt franckreych. Ja ir schreybt vonn 100 gerichten sein marsteller hatt all tag 150 gericht das ich euch sollt schreyben sein mechtigkeytt werr mir zw wenig 2 ris pappir. Sollicher konig mit seym volk sein gentijos als wir auch gewest sein e wir cristen worden sein solcher hat 40 etliche weyber vnnd ein gettlich weyb hatt anndere 40 weyber so ir dinen ja ist nit aus zw sprechen vonn der grossenn schonnheitt der stett vnnd schlosser so er hatt von kostlichen stein woll gebawt dann sein landt als vonn steinen fellsen ist vnnd so ir in ein statt ein gatt must ir durch 9 pfortten gann ee das ir kompt wo der marckt ist, do ist in gantz Inndia kein sollichs fruchtbars landt ir hapt weinper durch das gantz iarr granadopffell pomerantzen auch lemoni vonn denn kostlichsten feygen so man essenn mag der kostlichs vleisch marckt so irn finden mocht. Do ist nit aus zw sprechen di schonnheit der weyber so do ist aber fliehen di cristen wann si ein seen so weydt si flyhen mogen, aber der konig sieht si fast gern vnnd spricht gern mit inn. Solcher konig hatt 8000 eliffantten kosten gros gelt zw 4000 pis inn 12 aj°. ꝑ das stück kost ein yder ein tag 10 in 12 pardaw****) fuer essenn vnnd trincken vnnd dem so im aus wardt nun macht ir di rechnung was ein iarr antrifft. Auch hatt er fast vil schonner kemmel dir vnnd

*) Lopes de Sequeira. Er legte in Schaul mit Bewilligung des dortigen Fürsten Nisam Maluk eine Festung an.

**) Duarte de Menezes.

***) Diogo Lopes de Sequeira war Oberbefehlshaber in Indien vom 8. September 1518 bis zum 22. Januar 1522. Er unternahm 1520 von Goa aus auf Befehl seines Königs Manuel einen Seezug nach dem Rothen Meere, um den Maurischen Handelsschiffen den Weg nach Ostindien abzusperren.

****) Ein Goldpardao betrug damals 450 Reis.

wann er aus reyt hat er 32000 pfert fast wol gerust in kuristern di selben kurist sein gemacht vonn wollen vnnd gewichsten thuch das kein pfeyll vonn keym handt pogen da durch mach gann *). Ja solt ir wissen sein regiment wonndern solt ir euch wy vil gericht er hatt, darumb hab ich sollichs nimatt hie wollen sagen sollich konig hatt fatst vil fursten vnnd annder konig vnnder im auch graffen vnnd der keynner darff inn seym landt steen sunder mus alzeit beym konig stenn do mit er vnnd einanderer sich nit auff rurr machen wider ein konig reich darumb müssenn si all zw hoff sein denn morgen pis ann denn abent da darr keiner nit zw haws gann essen dann der konig geb im laubnus. Aber das aller pöst so im landt ist kein gutt wasser so paldt irs trinckt habt ir di rurr do sturben 14 portugeser so mit mir do wasen verkaufftten dem konig 1200 pfert so dem konig von portugall zw gehörtten zog ich auch do mit durch grosse pitt des capitann mor **) dann do darff nimatt hin handelnn dann der konig von portugall der schickt all jarr pferdt do hin so im von armus kommen kosten im 20 ajo. $ verkaufft er dem konig vonn Narsingk 2¼ vmb 1000 duc. ***) do ziehen all mal mit 20 in 30 portugeser aber der meist hauff pleybt do des wassers halben wy man im thutt sewtt oder kocht hilfft nichtz. Sollichs landt ist 30 meyll vonn cotzin aber der weg do hin is des gleychen vnnder der sonnen nit vonn sicherheytt halben wo ir hin kompt zw nacht do kompt der hawpt mann von der selben statt oder dorff gibt euch 10 seyner diner di euch bewachen vnnd versprechen müssen di nacht oder so lang ir do pleybt, wird euch 1 fl. genommen do selb oder vnnter wegen der selb herr von selb landt mus euch für 1. $ oder fl. 10 geben vnnd würtz der konig inen so mus er dem konig all sein gutt geben vnnd mus alzeit gefangen sein also das er gross gerechtikeytt thutt inn seym landt. Noch sagt mann der konig von Vrja sein noch mechtiger vonn disem landt Narsingk mocht ir gann durchs landt von Vrja kompt in zinna do es so kalt ist als bey vnns vnnd ein landt das etlich sagen es stos ann tewtsch lanndt doch kann ich nit wissenn wu oder wy her nach sagt mann noch der konig von Yla sein noch reycher dann di all sampt. Aber vonn disem landt Narsingk ist 20 tag reys do der heylich sant Thome apostell sein begrebnuss hatt ich hoff ich will nit aussm landt ich woll noch einst do hin gott woll mir dar helffen.

Ir meldt mir von aym rein stein nendt doch nit denn namen was ffuer ein stein soll sein aber meins beduncken mus ein Iazinckt sein. Sollt ir wissen das ich vleiss haben will euch was reins zw kauffen vnnd zu sckicken aber ytzundt auf ditz mall hat es nit konnen sein dann hie inn India sein di rein stein vil merr vnnder denn moren werdt dan pey vnns. Aber auffs ander jarr soll mir gott helffen in ein landt do ich hoff was reins vonn stein zw finden so will ich euer trewlich gedencken vnnd was euch dann weytter gelibt vonn hinen vonn selzamkeyt mocht ir mich wissen lassenn durch di Herwert in geschrifftten ffindt ir mich alzeit als euern willich gehorssamen diner pitt ir wollt mir widerumb was selzames schreyben vnnd mir all euer gutt freundt grüssen vnnd auch den dilgen Wentzel. Kann euch nichts merr pitten als das ist mein grose pitt wollt Jorgen Sawerweytt behilfflich vnnd im raden das er mir ein stiff bruder schick heyst caspar ist mein stiff bruder vonn vatter vnnd mutter aber sein vatter hatt mir also vil guts thann das ich dem jungen gern helffen wolt das er auff kem vnnd ein rettlich mann aus im wirdt er soll in di schull gann als mir Jorg Sawerweytt schreibt will mein vetter Ludwich Pock ein rewtter aus im machen darann er mir fast wenig gefallens thutt darumb pitt ich wolt helffen das er ge lisabona kom wy vnnd wo weys Jorg Sawerweydt woll so hat Jorg Sawerweydt etlich fl. schreyb ich im soll er denn Herwertten geben das si mirs geliscbona schicken darumb sol er in das gelt vonn stundt ann geben ann gesichts des briffs auch hat sollicher caspar auch sein theyll darpei mag mann inn vnnd mein andern bruder beruffen so pey meister Jörgen candlgisser dindt wollen si mir das gelt so inn zw gehort schicken will ichs in vom hertzenn gern ann legen. So fferr uas dy nit wolten sagen ich wollt in villeycht das ir verliren do sein gott ffuer ich wolt gern si haben nit vil vnnd ich vil weniger doch wol ich gern das ich in ein gutt werck bewiss e das ich stürb so kann ich vnnd weys in kein pessers zw beweyssen dann ytzundt auf ditz mal dann ich hoff es soll inn was gewinnen. So si wollen pin ich woll zw friden vo mir thun si wi si wollen ich radt in das pest pins in schuldig pin ir procurador vnnd ist doch wider mich dann solltenns mein hern wissen weis nit was si dar zw sagen sollten doch wann euch diser briff würdt so sein mein iarr fast aus pitt ir wollt inn allen sachen das pest raden das euch am pesten beduncki so schreiben mir annder gesellschafft wollten gern das ich noch 4 jar im landt hie plib aber ich habs garr nit im willen senn mich fast nach thewtzschen land gott woll mir helfen das ich mit frewden darin komme vnnd einandar mit frewden sprechen das woll vnns gott der almechtig helffen vnnd vnns geben nach disem leben das ewich leben amen dattum ut supra.

Euer gantz williggehorssamer diner zw allen zeitten euch vnnd all denn Euern gutten ffreunden

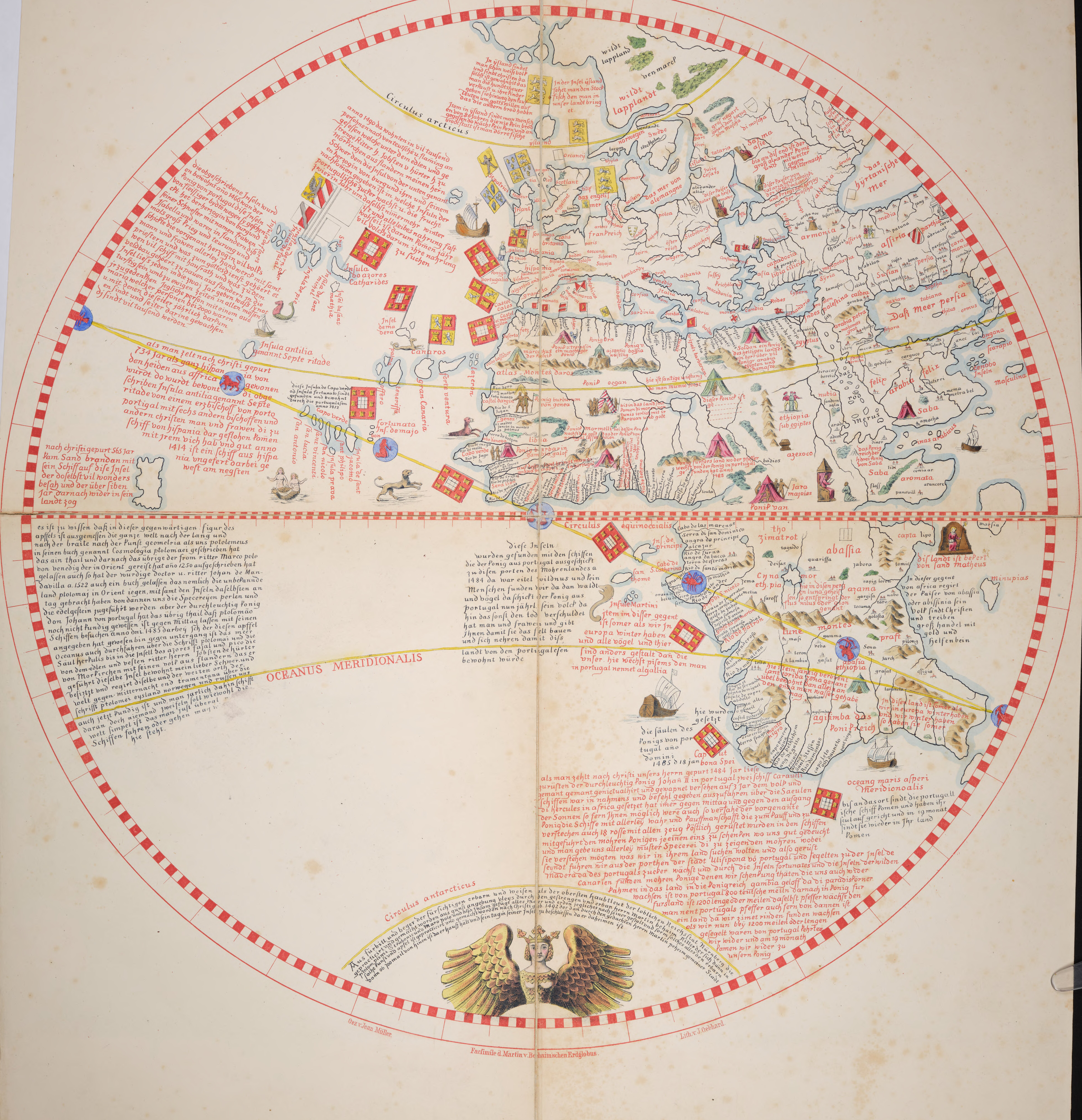
Jorg Pock in kottzin ytzundt.

*) **Barros** dec. III., lib. IV. cap. 4 bestätigt die ausserordentliche Macht dieses Königs von Narsinga. Seine Einnahme betrug jährlich gegen 12 Millionen Goldpardaos. Gegen den Maurischen Fürsten Hidalkhan soll er im Jahre 1520 nicht weniger als 633,000 Mann zu Fuss, 32,800 Reiter und 700 Elephanten in's Feld geführt haben. Unter dem unzähligen Tross, der dem Herrn folgte, waren über 20,000 öffentliche Frauen.

**) Mor ist ein Portugiesischer Titel, zusammengezogen aus major.

***) Die Ostindischen Fürsten bezogen ihre Pferde aus Persien und Arabien. Als sich die Portugiesen zu Herren der dortigen Meere gemacht und Affonso d'Albuquerque Goa erobert hatte, durften die Pferde nur noch über Goa nach Indien eingeführt werden und zwar gegen einen Zoll von 42 Pardaos für jedes Pferd.

Bayerische Staatsbibliothek München



Gez. v. Jean Müller.

Lith. v. J. Gebhard.

Facsimile d. Martin v. Behaimschen Erdglobus.

2



Gez. v. Jean Müller

Lith. v. J. Gebhard

Verlag von Bauer & Raspe in Nürnberg.



Westliche Hälfte des Globus von Johann Schöner aus dem Jahre 1520.
Facsimile n. d. Original-Globus v. 2' 8" par. Durchmesser.

65 Blatt

[illegible]erner [illegible]

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ghillany, Friedrich Wilhelm,

Geschichte des Seefahrers Ritter Martin Behaim mit einer genauen Abbildung des Behaim'schen Globus vom Jahr 1492 in zwei Planigloben nach seiner natü rlichen Grösse, und drei der ältesten Karten von Amerika

Nürnberg 1853

4 Biogr. 306 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10050327-7